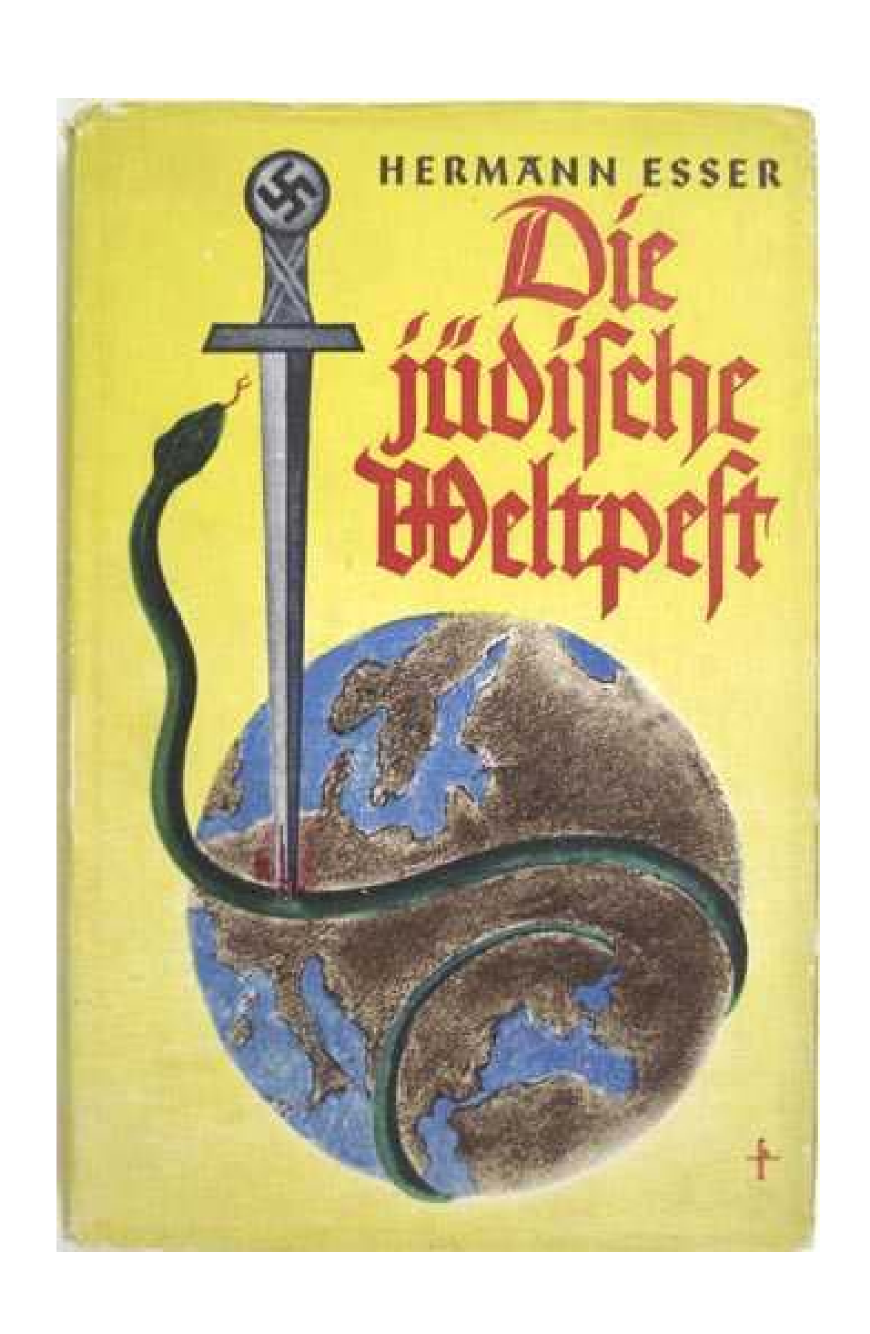
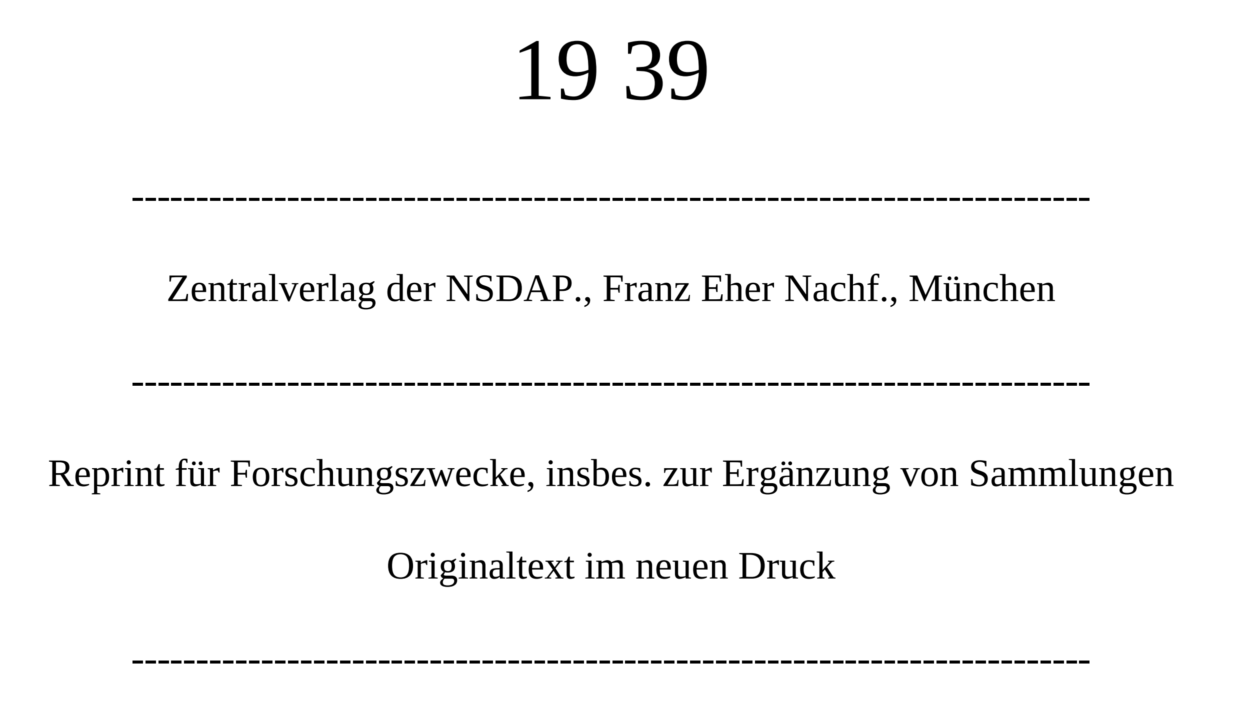

HERMANN ESSER
Die jüdische Weltpest

Die jüdische Weltpest Judendämmerung auf dem Erdball

Von

Hermann Esser



19 39

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

Reprint für Forschungszwecke, insbes. zur Ergänzung von Sammlungen

Originaltext im neuen Druck

Einband und Umschlagentwurf von Friedrich Kremer, München

Printed in Germany

2. erweiterte Auflage

6. - 15. Tausend

Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München

I n h a l t

Zur Einführung 2

I. Grundsätzliches zur Judenfrage 3

II. Weltkampf gegen Weltpest 5

III. Judenproblem: Lebensfrage der Menschheit 17

IV. Juda im Selbstspiegel 28

V. Das Judentum Staatsfeind der Welt 44

VI. Talmud und Zionsprotokolle 64

VII. Der Jude als Gauner 76

VIII. Jiddisch: - Sprache der Verbrecherwelt 103

IX. Judenverbrechen in und an Deutschland 124

X. Zeitenwende der Menschheit 129

Literaturverzeichnis 141

Zur Einführung

Im Jahre 1927 habe ich in unserem Parteiverlag ein kleines Buch erscheinen lassen mit dem Titel "Die jüdische Weltpest". Es leuchtete, wie die Veröffentlichungen vieler anderer Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, als Blitzlicht in den jüdischen Sumpf, in dem Deutschland dahinsiechte. In dieser Broschüre stehen am Schluß des Kapitels "Der Jude als Staatsbürger" folgende Sätze:

> "Die Befreiung des deutschen Vaterlandes von jüdischer Gaunerei und Ausbeutung, die Vernichtung des Klassenkampfgedankens durch rücksichtslose Entfernung der Zwiespaltsäer und damit die Voraussetzung auch zum sozialen Glück und Aufstieg des schaffenden Volkes darstellt, wird nun erfolgen durch eine straff organisierte, von eisernem Willen geführte unabhängige Kampfbewegung, so wie sie der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben hat. Wenn ihr der Sieg nicht gelingt, dann ist nicht nur das deutsche Schicksal, sondern das Schicksal der ganzen Erde besiegelt!"

Die Entwicklung der Dinge von 1927 bis 1938, dem bisher größten Jahr der deutschen Geschichte, hat mir recht gegeben. Adolf Hitler und die von ihm geschaffene und geführte Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei haben den Kampf gegen den Juden und den Judengeist in allen Lagern durchkämpft und so Volk und Reich wieder frei und glücklich gemacht.

Dennoch ist es notwendig, die jüdische Weltpresse immer wieder zu kennzeichnen, zu entlarven und in ihrer Verruchtheit zu schildern, damit in unserem Deutschland niemals das wiederkehrt, was wir eben glücklich überwunden, und damit für alle Zeit Schluß wird mit jener Tränendrüsenmoral gewisser mehr oder weniger Intellektueller, die immer noch von den "armen" und "verfolgten" Juden reden und "alles verstehen können, nur nicht den Antisemitismus".

Die Juden waren, sind und bleiben Welt- und Menschheitsfeinde, ihr Tun und Treiben galten heute so wie früher und in der Zukunft der Vernichtung alles Nichtjüdischen.

Die Erkenntnis der Gefahr der jüdischen Weltpest in weiteste Kreise unseres geeinten Volkes zu tragen, ist der Zweck dieses Buches.

Berlin, am 30. Januar 1939.

Hermann Esser.

I.

Grundsätzliches zur Judenfrage

Der Meuchelmord, den der siebzehnjährige Jude Herschel Grünspan an dem jungen deutschen Diplomaten Ernst von Rath in dem Amtszimmer der Deutschen Botschaft in Paris am 7. November 1938 ausgeführt hat, ist mit Recht vom gesamten deutschen Volk als verruchtes, hinterlistiges Attentat auf das neue Großdeutschland Adolf Hitlers aufgefaßt worden. Ein Achtzig-Millionen-Volk wurde in seinen innersten Gefühlen getroffen; es bäumte sich in berechtigter Empörung jäh auf. Als aber die Reichsregierung den in Deutschland lebenden und in Deutschland am deutschen Volk seit Jahrhunderten glänzend verdienenden Juden - ihr Vermögen betrug 1938 nach ihren eigenen Angaben acht Milliarden Reichsmark – eine Strafe von einer Milliarde Reichsmark auferlegte, erhob sich darob Gezeter in der jüdisch-demokratischen Weltpresse, als ob im nationalsozialistischen Deutschland die Juden verhungern und vor die Hunde gehen müßten.

Was die von jüdischem Geld bestochene und gemästete Auslandsjournaille über innerdeutsche Angelegenheiten schreibt, läßt jeden Deutschen kalt bis ans Herz hinan.

Das aber macht stutzig, daß es innerhalb Deutschlands da und dort heute noch Zeitgenossen gibt, die ob der Geldbuße Mitleid mit dem jüdischen Geschmeiß haben und in ihre Stammtisch- oder Familiengespräche das Wort von den "armen Juden" einflechten. Diese Einstellung beweist, daß trotz der ständig nationalsozialistischen Aufklärung über die jüdische Weltpest vor allem bei denen, die sich "Intellektuelle" nennen, noch vieles nachzuholen ist.

In jede Dachkammer und bis in den letzten Winkel Großdeutschlands muß deshalb die Erkenntnis dringen, daß der Jude seit Anbeginn eine Weltpest war, sie durch Jahrhunderte geblieben ist und immer sein wird.

Das Judentum ist in seiner Gesamtheit wie in jedem Individuum heimatlos, es unterwühlt jedes Volk und jeden Staat, bei dem es sich einnistet, es frißt als Parasit und kulturtötender Wurm in das Gastvolk ein, wuchert und überwuchert wie Unkraut in Staat, Gemeinde und Familie und verseucht vom Blut her die Menschheit ringsum.

Das ist, in knappster Form gebracht, das Pestartige des Judentums, gegen das sich jedes Volk, jeder Staat, jede Nation schützen müssen, sollen und wollen sie nicht dieser Blutpest zum Opfer fallen und unterliegen.

Wo immer das Judentum in Erscheinung getreten ist, dort hat es niemals und nirgends aufgebaut, sondern immer und überall anderen entrissen oder niedergerissen, andere aus- und sich voll gesaugt. Von den ältesten Zeiten der Römer bis auf unsere Tage war das Judentum in allen Jahrhunderten bei allen Völkern, bei denen es sich durch Lug und Trug, List und Schläue, Mord und Totschlag einzuschleichen und seßhaft zu machen verstanden hatte, Fremdkörper und ist es geblieben, war Zerstörer realer und idealer Werte, war Verneiner von jeglichem Aufwärts und Empor, war Pest für Leib und Seele.

Denker und Dichter, Koryphäen der Wirtschaft und Wissenschaft, Leuchten der Kunst und Kultur, Staatsmänner und Wirtschaftler, deren Geblüt nicht jüdisch verseucht war, haben durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende der Menschheitsgeschichte vor dem Juden gewarnt, haben ihn offen und rückhaltlos als das gekennzeichnet, was er ist: Pest. Von Tacitus bis Schopenhauer, von Giordano Bruno bis Mommsen und Treitschke haben die Geistesheroen aller Zeitepochen den Juden als Dämon des Verfalls, als Ferment der Dekomposition und, zusammenfassend, als Unglück der Völker und Menschen gekennzeichnet. Im Neuen Testament steht das Christuswort, daß die Juden "Sühne des Teufels" sind.

Dämon des Verfalls - Kulturschmarotzer und Kulturzerstörer

Das Judentum ist verkörperter Materialismus in höchster Potenz der Sinnlichkeit, des Erraffens, des Ergaunerns, des Eigennutzes, der Herzlosigkeit und der Herrschsucht.

Das Judentum schleicht sich durch die Jahrhunderte in allen Ländern und bei allen Völkern von Gaunerei zu Gaunerei, ist heute hoch droben und morgen tief unten, ist ohne Ehre und Ehrgefühl und hat nur eines: Gierigen Ehrgeiz nach Geltung und Macht, nach Besitz und Ruhm, Nach Unterdrückung und Unterjochung der Umwelt. Während sich die Kulturvölker in ihrem Schaffen und Wirken irgendwie und irgendwo als Kulturschöpfer und Kulturförderer erwiesen und erweisen, ist und bleibt das Judentum nur Kulturschmarotzer und Kulturzerstörer. Da alles Gesunde und Große einzig und allein nur im Nationalen wurzelt, da Grundlage eines Staates und Wesensart einer Kultur nur das Nationale sein kann, ist das Judentum bar jeder inneren Größe, bar jeder Kultur, denn es ist kein Volk, sondern eine abstoßende Mischung minderwertiger Wüstenstämme ohne nationales Leben und Streben, ohne ruhmreiche, stolze Vergangenheit. Das Judentum hat von jeher nur vom Tag in den Tag gelebt, dabei aber nicht die Arbeit, sondern das Erraffen irdischer Schätze in den

Vordergrund seiner Betriebsamkeit gestellt. Schon das Volk Abrahams, Isaaks und Jakobs erhielt beim Auszug aus Ägypten die Verkündigung:

> "Ich führe Dich in das Land, das ich Deinen Vätern verheißen und gebe Dir große und schöne Städte, die Du nicht aufgebaut, und Häuser, voll von allem Gut, die Du nicht gefüllet, und gehauene Bäume, die Du nicht gehauen, Weinberge, und Ölgärten, die Du nicht gepflanzet, und Du issest und wirst satt." (V. Moses 6, 10f.)

So wie die Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten sich des ihnen "verheißenen" Gelobten Landes bemächtigten, so ist es im Wandel der Zeiten bei den Juden geblieben bis heute. Sie kommen als "Fremdlinge", als "Bettler", kriechen und winseln in falscher Demut und unehrlicher Ehrerbietigkeit. Haben sie sich durch Gaunerei einiges erlistet, dann werden sie, je nachdem, heimlich oder offen Räuber und Blutsauger, werden für ihre friedlichen Wirtshäuser räuberische und mordende Bolschewikhorden. Das ist überall Judas Dank.

Vom grauen Altertum bis heute hat sich das Judentum als Enteigner der materiellen Güter der Gastvölker und als Kulturschmarotzer erwiesen, ein Parasit allerorten und allerwege: Durch die Jahrtausende grinst bis heute das Doppelgesicht Judas:

Betörung und Ausbeutung Leichtgläubiger, Ahnungsloser und Vertrauensseliger, für sich aber Mammonismus und Kapitalismus, für sich alle Vorteile, für sich alle Schätze und Reichtümer, für sich alle Freuden und alle Wollust des Daseins. Aber seit 3000 Jahren wehklagt der Jude über Bedrückung und Unterdrückung, über Haß und Hetze gegen ihn. Dabei hat sich das Judentum das Geld der Welt ergattert und ergaunert. So unterdrückt und unterjocht sind die Juden, daß sie sich zu einer Gesamtheit von rund 17 Millionen Menschen mit rund 200 Milliarden Vermögen vermehren konnten.

Da kann man doch wahrhaftig nicht von "armen" Juden sprechen und schreiben.

Die Geschichte aller Völker und aller Zeiten beweist Seite für Seite und Kapitel für Kapitel, daß das Judentum als heimatloser Rassenmischmasch jederzeit und allerorten Weltpest war, Weltpest bis heutigentages geblieben ist und Weltpest bleiben wird bis in alle Ewigkeit. Darin besteht seine "Auserwähltheit" vor allen Völkern der Erde, eine "Auserwähltheit" verderblichster Welt- und Menschheits-Verpestung.

Das Doppelgesicht Judas - Die Juden ein "widerliches Volk"

II.

Weltkampf gegen Weltpest

Seitdem das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien darangehen, durch Gesetz und Recht jüdische Anmaßung, Überhebung und Willkür in die dem Judentum zustehenden Schranken zu verweisen und ihm den Platz zu geben, der ihm als Parasit gebührt, tut die jüdische Weltpresse so, als ob das etwas ganz Neues sei und auf der Welt noch niemals und nirgends vorgekommen wäre. Diese echt jüdische Unwahrhaftigkeit ändert jedoch nichts an den Tatsachen. Seit es Menschen auf dem Erdenrund gibt und Juden mit ihnen in Berührung gekommen sind, haben sie sich gegen Juda gewehrt.

Es ist mir unmöglich, in einem raumbegrenzten Buchkapitel den Weltkampf gegen die jüdische Weltpest erschöpfend zu behandeln, ganz abgesehen davon, daß darüber schon dickleibige Bände über Bände geschrieben worden sind. Mir kommt es lediglich auf eine schlaglichtartige Beleuchtung der Vergangenheit an, mit deren Hilfe jeder deutsche Volksgenosse das Judentum in seinem verruchten Wesenskern zu erkennen vermag. Er wird dann bald zu der Überzeugung gelangen, daß es zwischen Judentum und arischen Völkern eine Gemeinschaft nicht geben kann und darf, daß vielmehr strengste Scheidung unbedingte Lebensnotwendigkeit ist. Die Judenfrage ist eine Lebensfrage der gesamten Menschheit, von deren Lösung das Schicksal aller nichtjüdischen Völker abhängt.

Immer die besten Männer jeder Epoche haben sich dem Judentum mannhaft und unerschrocken gegenübergestellt und es in Wort und Schrift gebrandmarkt. Schon der syrische König Antiochus (175 bis 163 v. Chr.) ist von seinen Freunden an den Haß erinnert worden, den seine Vorfahren gegen die Juden hatten, ein Haß, der so groß war, daß Ausrottung dieser Pest gefordert wurde. Die Freunde überzeugten den König durch Beweise davon, daß die sog. "heiligen Bücher" der Juden nicht anderes als "menschenfeindliche und ungerechte Satzungen" sind.

Dieses Urteil stimmt mit Seneca, dem römischen Philosophen und Dramatiker (4 v. Chr. bis 65 n. Chr..) überein, der die Juden "das verruchteste Volk" nennt und von ihnen wörtlich sagt:

> "Die Sitten dieses verruchtesten Volkes sind so erstarkt, daß sie in allen Ländern sich verbreitet haben; den Siegern haben die Besiegten ihre Gesetze aufgedrückt."

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus (55 - 120 n. Chr.) stellt fest, daß die meisten Autoren die Juden "als ein den Göttern und Menschen verhaßtes Geschlecht" charakterisieren, daß ihre Einrichtungen "abscheulich" sind, daß "jüdischer Brauch "widersinnig und armselig", daß die Juden ein "widerliches Volk" sind. Nicht einmal nur, sondern auf gar vielen Seiten des Alten Testamentes

ist von der "Rachsucht des jüdischen Volkes" zu lesen. Ein Grundgesetz des Judentums lautet:

> "Bleibe ein Fremdling in dem Land, dahin Du kommst, um es einzunehmen."

Gegen Obrigkeit und Gesetze - Giftiges Schlangengeschmeiß

Materiell und ideell hat das Judentum stets gestohlen. Im grauen Altertum indisches, babylonisches und ägyptisches Geistesgut, Geld und Kultur, später griechische Wissenschaft und Philosophie.

Was waren die jüdischen Erzväter, was die jüdischen Könige der vorchristlichen Zeit?! Personifizierte Selbstsucht und unbarmherzige Grausamkeit, ungezügelte Ungerechtigkeit und schändliche Verruchtheit. Das gilt von Jakob und seinen Brüdern, gilt von David und Salomo.

Von und in fremdem Volkstum zu leben, galt den Juden von jeher als ihre "göttliche Bestimmung". Der Tempel von Jerusalem war nichts anderes als jüdisches Zentralbankhaus. Das Alte Testament verherrlicht Reichtum und irdische Güter und fordert zur Ausbeutung aller Nichtjuden auf.

Wo immer Juden wohnen und sich ausbreiten durften, wurden sie zur Plage und Pein. Das haben die Ägypter genau so erfahren müssen wie die Perser, Griechen und Römer. So groß war der Haß der vorchristlichen Zeit gegen das Judentum, daß es von allen Völkern mit Feuer und Schwert bekämpft wurde.

Welche Langmut haben Griechen, Perser und Römer den Juden entgegengebracht! Sie ernteten nur Undank. Die Juden rebellierten gegen Obrigkeit und Gesetze, wo sie nur konnten. Die jüdische Anmaßung wuchs in der Cäsarenzeit von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. In Alexandria versuchte man, sich durch das Schwert der Juden zu erwehren. Blutige Tumulte folgten in Cäsarea und Jerusalem. Volkswut bäumte sich gegen die Juden in Damaskus, Askalon und Tyrus auf.

Der deutsche Historiker und berühmte Rechtslehrer Theodor Mommsen, der beste Kenner der römischen Geschichte, hat für alle Zeiten die Zielsetzung der alten Kulturwelt durch das Judentum festgehalten in dem Satze:

> "Auch im Altertum war das Judentum ein wirksames Ferment der nationalen Dekomposition."

Theodor Mommsen berichtet weiter, daß sich im römischen Weltreich Juden an die Spitze des Pöbels stellten, um hohe Staatsbeamte auszupfeifen! Also: zu allen Zeiten der Römer genau so wie in der Nachkriegs- und Systemzeit.

In den ersten Jahrhunderten der nachchristlichen Zeit verschärft und verstärkt sich der Weltkampf gegen die jüdische Weltpest. Arabische und persische Schriftsteller und Gelehrte nennen die Juden

> "listige, menschenfeindliche und gefährliche Geschöpfe, die man gleich der giftigen Schlange behandeln muß, nämlich sofort, wie sie heranschleicht, ihr auf den Kopf treten: - denn läßt man sie nur einen Augenblick den Kopf emporheben, dann wird sie sicher beißen, und ihr Biß ist sicher todbringend."

So urteilt vorchristliche und nachchristliche Zeit über die Juden: Giftiges Schlangengeschmeiß, dem man den Kopf zertreten muß.

Mohammed verflucht in seinen Suren die Juden wegen ihrer Ungerechtigkeit, wegen ihrer Wucherei, "die das Vermögen anderer Menschen ungerechterweise aufgezehrt haben", wegen ihrer Herzensverstocktheit und ihrer Betrügereien ("Betrüger sind es bis auf wenige").

Das Treiben der Juden, die als "mordschnaubende Bestien" und als "Menschenfresser" gebrandmarkt wurden, von denen es hieß, da´ "Ehrlichkeit und Rechtssinn bei ihnen ebensowenig zu suchen seien als Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne", war in der ersten nachchristlichen Periode so unerträglich geworden, daß im kirchlichen Gesetzbuch (codex canonici) für das Judentum folgende Grundsätze aufgestellt wurden:

Ausweisung der Juden

> 1. Beschränkung der Ansässigmachung der Juden und Forderung des Zusammenwohnens ("denn im Volke zerstreut ist ihnen mehr Gelegenheit gegeben zu unerlaubtem Erwerb und Wucher").
>
> 2. Verbot des Gebrauchs der Juden als Ärzte und Krankenpfleger.
>
> 3. Verbot der Bekleidung eines öffentlichen Amtes durch Juden.
>
> 4. Verbot der Verwendung von Juden als Hausangestellte.
>
> 5. Strengste Kontrolle des jüdischen Erwerbs- und Handelslebens, um die christlichen Völker vor Auswucherung zu schützen.
>
> 6. Eheverbot zwischen Juden und Christen.

Diese gesetzlichen Forderungen sind bald 2000 Jahre alt.

Im Laufe der Geschichte nützen die Juden Jahrhundert um Jahrhundert die Güte und Nachsicht der Völker, bei denen sie leben dürfen, aus. Mit immer gleicher geschicklichen Frechheit und frechen Geschicklichkeit vermehren sie ihr Hab und Gut und wissen sich selbst zu Amt und Würden emporzumauscheln. Mit ihren Erfolgen wächst ihre Anmaßung, steigert sich ihre Verhöhnung der Nichtjuden.

Um die M i t t e des ersten christlichen Jahrtausends begann der Kampf gegen die Juden in Spanien. Erneuert wurden die Gesetze

Ausschluß der Juden von öffentlichen Ämtern

Eheverbot zwischen Christen und Juden

Verbot des Besitzes christlicher Sklaven

613 n. Chr. wurden 90 000 Juden aus Spanien ausgewiesen. Weitere Judenverfolgungen erfolgten

1180 in Frankreich 1394 in Frankreich

1290 in England 1492 in Spanien.

Nach Germanien kamen die Juden im dritten Jahrhundert in Gefolgschaft römischer Legionen als feilschende Marketender und Geldwechsler. Überall waren es nicht die "oberen", die sich gegen die Juden aufbäumten, sondern das Volk.

Im 15. Jahrhundert wurden die Juden aus Köln und Augsburg, aus Nürnberg und Regensburg, auch aus Straßburg vertrieben, sie nisteten sich dafür in Frankfurt a.M. und Hamburg ein.

Italien folgte bald mit der Ausweisung der Juden.

Wie urteilten Geistesheroen der damaligen Zeit über die jüdische Weltpest? Einige Proben seien aus der Literatur herausgegriffen:

Peter de Cluny

Um 1146

"Ich rate nicht dazu, die Juden zu töten, sondern sie auf eine ihrer Schlechtigkeit entsprechende Art zu strafen. Was ist gerechter, als daß man ihnen wieder nimmt, was sie auf betrügerische Weise

gewonnen haben? Was sie besitzen, ist auf schändliche Weise gestohlen, und da sie, was das Schlimmste ist, für ihre Frechheit bisher ungestraft blieben, so muß es ihnen wieder entzogen werden ...

Nicht durch ehrlichen Ackerbau, nicht durch rechtmäßigen Kriegsdienst, nicht durch irgendein nützliches Gewerbe machen sie ihre Scheunen voll Getreide, ihre Keller voll Wein, ihre Beutel voll Geld, ihre Kisten voll Gold und Silber, als vielmehr durch das, was sie insgeheim von Dieben erkaufen, indem sie so die kostbaren Dinge für den geringsten Preis sich zu verschaffen wissen."

Schändliche Hehler und Diebe - Meuchelmörder und Teufelskinder

----

Peter Schwarz

1477

"Die Juden betrügen die Leute und verderben die Völker und brandschatzen die Länder mit Wucherei. Es gibt kein böser, listiger, geiziger, unkeuscher, unsteter, vergifteter, zorniger, hoffärtiger, betrügerischer, schändlicher Volk, welches keinen Glauben hält den Leuten."

Martin Luther

Geb. 1483, gest. 1546

"Wie es unmöglich ist, daß ein Aglaster ihr Hüpfen und Getzen läßt, die Schlange ihr Stechen: so wenig läßt der Jüde seinem Sinn, Christen umzubringen, wo er nur kann.

Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden Gold und Silber, denn kein Volk unter der Sonnen geiziger, denn sie sind, gewest ist, noch sind, und immerfort bleiben, wie man siehet an ihrem verfluchten Wucher; und sie sich auch trösten, wenn ihr Messia kommt, soll er aller Welt Gold und Silber nehmen, und unter sie Teilen.

Sie haben solch giftigen Haß wider die Gojim (Nichtjuden) von Jugend auf eingesoffen von ihren Eltern und Rabbinern und saufen noch in sich ohne Unterlaß, daß es ihnen durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist.

Darumb wisse Du, lieber Christ, und zweifel nichts daran, daß Du nähest nach dem Teufel, keinen bittern, giftigeren, heftigeren Feind habest, denn einen rechten Jüden.

Wir arbeiten nicht (sagen die Juden), haben gute, faule Tage: die verfluchten Gojim (Nichtjuden) müssen uns vorarbeiten, wir aber kriegen ihr Geld: damit sind wir ihre Herren, sie aber unsere Knechte ...

Die Juden verkehrten Gottes Wort, geizen, wuchern, stehlen, morden, wo sie können, und lehren solches ihren Kinder für und für nachzutun ...

Sollen wir der Jüden Lästerung nicht teilhaftig werden, so müssen wir geschieden sein und sie aus unserem Lande vertrieben werden. Das ist der nächste und beste Rat, der beide Parte in solchem Falle sichert ...

Ich weiß wohl, daß sie solches und alles leugnen; es stimmt aber alles mit dem Urteil Christi, daß sie giftige, bittere, rachgierige, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelkinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun, weil sie es öffentlich nicht vermögen.

Summa, ein Jüde steckt voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kühe Haare haben, das ist unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist.

Rächen dürfen wir uns nicht; sie haben die Rache am Halse, tausendmal ärger, als wir ihnen wünschen mögen. Ich will meinen treuen Rat geben.

Erstlich, daß man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich ...

Zum andern, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbe darin, was sie in ihren Schulen treiben ...

Zum dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelehrt wird ...

Charakterlosigkeit und Staatsfeindlichkeit - Krokodilstränen Roms

---

Zum vierten, daß man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ...

Zum fünften, daß man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herren, noch Amtleute, noch Händler oder dergleichen sind ...

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete ...

Zum siebenten, daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindeln und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiße ihrer Nasen ...

Besorgen wir aber, daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Vieh usw. Schaden tun ..., so laßt uns bleiben bei gewöhnlicher Klugheit der anderen Nationen, wie Frankreich, Spanien, Böhmen usw., und mit ihnen rechnen, was sie uns abgewuchert: und danach gütlich geteilet, sie aber immer zum Land ausgetrieben."

So Martin Luther, der große Reformator. Es ist erstaunlich, wie wenig die Geistlichen der heutigen sogenannten evangelischen Bekenntniskirche von diesen das Judentum in seiner abgrundtiefen Charakterlosigkeit und Staatsfeindlichkeit brandmarkenden Darlegungen ihres Religionsstifters wahrhaben wollen. Dieser Art von Geistlichen, die immer noch gelegentlich gegen den nationalsozialistichen Staat offen und geheim zu wühlen versuchen, sollte man Gelegenheit geben, in abgesonderter Zelleneinsamkeit den Urquell der Reformation nachzuforschen und sich mit dem überreichen Schrifttum Martin Luthers zu beschäftigen. Sie würden dann darüber belehrt und aufgeklärt sein, wieviel Verwandtes und Grundsätzliches die Religionslehre des Reformators mit dem Nationalsozialismus und vor allem mit dessen Einstellung zum Judentum hat.

Dr. Johann Eck, katholischer Theologe

Geb.. 1486, gest. 1543

"So sehen die (die Herrschaften und Standesherren) vor Augen, daß ihre (Schutz-)Juden nicht arbeiten, nicht schaffen, nicht rechtlichen Handel (Kaufmannschatz) treiben und kein Handwerk; sie bauen nichts: sie leben also mit Müßiggang im Reichtum, in Fressen und Prassen. Der arme Christ neben dem Juden arbeitet hart Tag und Nacht, hat kaum das trocken Brot. Der Jud gewinnt ihm übergenug im Schatten unterm Dach mit Wuchern. Und einem solchen Tagräuber hilft die Standesherrschaft dazu, geringen schnöden Geldes wegen. Pfui der Schande!"

Wie verschwindend klein ist in heutiger Zeit, die sich größter Aufgeklärtheit rühmt, die Zahl jener katholischen Theologen, die den Mut aufbringen, sich gegen die Juden zu wenden und ihrer christgläubigen Gemeinde genau so, wie es ihr Lehrmeister des Mittelalters getan hat, ehrlich und mannhaft den Juden als "Tagräuber", als "Fresser und Prasser", als "Faulenzer und Blutsauger" zu schildern!

Die Schreiber des Organs des Vatikans "Osservatore Romano" wollen päpstlicher sein als der Papst und weinen mit ihrer hohen und niederen Geistlichkeit über die Juden, weil deren üppige und freche Anmaßung vom Nationalsozialismus und Faschismus durch Legalität gründlich beschnitten wird.

Bei der Schaukelbrettpolitik des "Ewigen Roma" können aber auch die Tränen des Vatikans und

seiner Diener über die Juden Krokodilstränen sein. Einem Purpurträger Faulhaber und gar vielen gleichgesinnten "Hirten" ihrer Schäflein bleiben bei ihrer Einstellung zu den Juden nur zwei Wege offen:

Gemeingefährliches Geschlecht - Schachergesindel und Ungeziefer

---

> Entweder sie klären den größten katholischen Theologen des Mittelalters wegen seiner Verfluchung des Judentums für verrückt. Dann kracht das ganze Gebäude, das vom Papsttum und Katholizismus gegen den Reformator errichtet worden ist, in sich zusammen, denn man wisse, daß Dr. Johann Eck der redegewaltige große katholisch-dogmatische Gegner Martin Luthers auf der Leipziger Disputation im Jahre 1519 war.
>
> Oder die Faulhaber und ihre Mönchs- und Priestergefolgschaft stimmen innerlich mit Dr. Johann Eck überein, dann ist ihre Inschutznahme des Judentums verruchte Heuchelei und bewußte Irreführung ihrer Gläubigenschar, die in dem Wahn lebt, von wahrhaftiger Geistlichkeit dem Himmel zugeführt zu werden. Solche "Wahrhaftigkeit" weist aber nicht zum Herrgott, sondern zum Teufel!

Gordano Bruno (italienischer Philosoph und erster großer Kämpfer der Renaissancezeit für Freidenker)

Geb. 1548, gest. 1600

"Es ist wahr, daß ich nie (außer bei den Juden) eine derartige Rechtsanschauung gefunden habe außer bei den wilden Barbaren, und ich glaube, daß sie zuerst bei den Juden aufgekommen ist; denn diese bilden sich ein so pestilenzialisches, aussätziges und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienten, vor der Geburt ausgerottet zu werden.

Die Hebräer ... ein Volk, immer niedrig, knechtisch, schachernd, sich absondernd, verschlossen und ohne Verkehr mit den übrigen Völkern, die von ihnen mit tierischer Verachtung verfolgt werden und welche sie dann verdientermaßen wieder verachten."

Benjamin Franklin

Geb. 17. Januar 1706, gest. 17. April 1790

"In jedem Lande, in dem sich Juden in größerer Anzahl niedergelassen haben, haben sie stets dessen moralisches Niveau herabgedrückt, sie haben seine kaufmännische Integrität entwertet; sie haben sich abgesondert und *nie assimiliert*; sie haben einen Staat im Staate errichtet. Hat man sich ihnen aber irgendwo widersetzt, dann haben sie alles aufgeboten, um ein solches Land finanziell zu erwürgen, wie sie das im Falle von Spanien und Portugal getan haben ...

Wenn Ihr diese Leute nicht ausschließt, dann werden Eure Nachkommen diejenigen sein, die draußen auf den Feldern arbeiten müssen, um den anderen den Gewinn zu liefern, während diese anderen in den Kontoren sitzen und ihre Hände vergnügt reiben werden.

> Ich warne Euch, Gentlemen: Wenn Ihr die Juden nicht für alle Zeiten ausschließt, dann werden die Kinder Eurer Kinder Euch in Euern Gräbern verwünschen!

Die Juden sind Asiaten. Mögen sie geboren sein, wo es auch sein mag, und mögen sie noch so viele Generationen von Asien fort sein, sie werden doch nie anders werden ... Ein Leopard kann seine Flecken nicht ändern. Die Juden sind Asiaten, sie bedeuten eine Bedrohung dieses Landes, wenn man sie hereinließe, und sie sollten durch unsere Verfassung ausgeschlossen werden."

Friedrich Wilhelm I.

König von Preußen, 1713 bis 1740

"Braucht Er die Juden, weil Er sie defendiert und konservieren will? Ich verlange mir das Schachergesindel nicht in meinem Lande.

Die größten Schurken der Erde - Ohne Ehre und ohne Vaterland

Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: `Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer.´ Sieht Er wohl, einer war schon genug, mich um 100 000 Taler zu bringen."

Andr. Sutor

Um 1740

"Die Juden seynd einem Land so nutz als die Mäus auf dem Getreideboden und die Motten einem Kleide."

Friedrich der Große

Geb. 1712, regierte 1740 bis 1786

"Wir befehlen ..., daß die schlechten und geringen Juden in den kleinen Städten, sonderlich in denen, so mitten im Lande liegen, wo selbst solche Juden ganz unnöthig und viel mehr schädlich sind, bey aller Gelegenheit und nach aller Möglichkeit daraus weggeschafft werden. - Was wegen ihres Handels ist, behalten sie. Aber daß sie die ganze Völkerschaften von Juden zu Breslau anbringen und ein gantzes Jerusalem draus machen, das kann nicht seynd." - Und im Judenreglement von 1750 heißt es (Art. 27): "Der höchste erlaubte Zinsfuß ist 12 Prozent." (Art. 28): "Ländliche Güter hingegen wird den Juden zu erkauffen und zu besitzen überall nicht gestattet." (Art. 33): "Kein Jude darf auf dem platten Lande wohnen."

Kaiserin Maria Theresia

Geb. 1717, regierte 1740 bis 1780

"Künftig soll keinem Juden, welchen Namen er haben möge, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten, ohne schriftliche Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest für den Staat als die Nation, wegen (der Kunst, durch) Betrug, Wucher und Geldvertrag die Leute in den Bettelstab zu bringen, alle übliche Handlung auszuüben, die ein anderer ehrlicher Mann verabscheut. Mithin (sind dieselben) soviel als sein kann, von hier abzuhalten und zu vermindern ..."

Voltaire

Geb. 1694, gest. 1778

"Die Juden sind nichts als ein unwissendes und barbarisches Volk, das seit langer Zeit die schmutzigste Habsucht mit dem verabscheuungswürdigsten Aberglauben und dem unauslöschlichsten Hasse gegen alle Völker verbindet, bei denen sie geduldet werden und an denen sie sich bereichern.

Gerade wie die Banianten und Armenier ganz Asien durchstreiften, und wie die Isispriester unter dem Namen Zigeuner auftauchen, um in den Höfen Hühner zu stehlen und wahrzusagen, so sind die Juden, dieses Lumpengesindel, überall, wo es Geld zu verdienen gibt. Aber ob diese Beschnittenen Israels, die den Wilden alte Hosen verkaufen, sich für Abkömmlinge des Stammes Naphthali oder Isacher ausgeben, ist sehr unwichtig, sie sind nichtsdestoweniger die größten Schurken, die jemals die Erdoberfläche besiedelt haben."

Johann Gottfried v. Herder

Geb. 1744, gest. 1803

"Das Volk Gottes ... ist Jahrtausende her, ja fast seit jener Entstehung eine parasitische Pflanze auf den Stämmen anderer Nationen: ein Geschlecht schlauer Unterhändler beinah auf der ganzen Erde, das trotz aller Unterdrückung nirgend sich nach eigener Ehre und Wohnung, nirgend nach einem Vaterlande sehnet.

Verderbliche Judenüberschwemmung - Die Juden sind Spione

Ein Ministerium, bei dem der Jude alles gilt; eine Haushaltung, in der ein Jude die Schlüssel zur Garderobe und zur Kasse des ganzen Hauses führt; ein Departement oder Kommissariat, in welchem die Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher die Juden als Mäkler und Geldverleiher der Studierenden geduldet werden: - das sind unauszutrocknende Pontinische Sümpfe; denn nach dem alten Sprichwort, wo ein Aas liegt, da sammeln sich die Adler, und wo Fäulnis ist, hecken Insekten und Würmer."

Johann Wolfgang von Goethe

Geb. 1749, gest. 1832

"Das israelitische Volk hat niemals viel getaugt, wie es ihm seine Anführer, Richter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben; es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker ..."

Napoleon I.

Geb. 1769, gest. 1821

"Die jüdische Nation geht seit Mosis Zeiten ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus ...

Ich mache darauf aufmerksam, daß man sich nicht in dem Grade beklagt über die Protestanten noch über Katholiken. Das Unheil, das die Juden anrichten, kommt nicht von Individuen, sondern von der Gesamtheit dieses Volkes selbst. Es sind Raupen und Heuschrecken, die verwüsten ...

Seit Moses sind die Juden als Wucherer- und Unterdrückervolk vereint; bei den Christen gibt es nichts Ähnliches; ... Man muß den Juden den Handel verbieten, weil sie ihn mißbrauchen, wie man einem Goldschmied das Handwerk legt, wenn er falsches Gold verarbeitet ..."

Johann Gottlieb Fichte

Geb. 1762, gest. 1814

"Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindselig gesinnter Staat, der mit allen übrigen in beständigem Kriege steht, und der in manchem fürchterlich schwer auf die Bürger drückt: es ist das Judentum ...

Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt."

Ernst Moritz Arndt

Geb. 1769, gest. 1860

"Man sollte die Einfuhr der Juden aus der Fremde in Deutschland schlechterdings verbieten und hindern... Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, daß sie auf eine ungebührliche Weise in Deutschland vermehrt werden. Ich will es aber auch deswegen nicht, weil sie ein durchaus fremdes Volk sind, und weil ich den germanischen Stamm so sehr als möglich von fremdartigen Bestandteilen rein zu erhalten wünsche ... Da nun aus allen Gegenden Europas die bedrängten Juden zu dem Mittelpunkte desselben, zu Deutschland, hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen, da diese verderbliche Überschwemmung vorzüglich von Osten her, nämlich aus Posen, droht, so ergeht das unwiderrufliche Gesetz, daß unter keinem Vorwande und mit keiner Ausnahme fremde Juden je in Deutschland aufgenommen werden dürfen; und wenn sie beweisen könnten, daß sie Millionenschätze mitbringen."

Unangenehm Fremdartiges - Beleidigende Selbstüberschätzung

Hellmuth von Moltke

Geb. 1800, gest. 1891

"Alle Mittel sind den Juden gleich, sobald es darauf ankommt, zu verdienen. Im Feldzug von 1812 waren die Juden die Spione, die von beiden Teilen besoldet wurden und die beide Teile verrieten ... Es ist sehr selten, daß die Polizei einen Diebstahl entdeckt, in welchem nicht ein Jude als Mitschuldiger oder als Hehler verwickelt wäre."

Ludwig Feuerbach

Geb. 1804, gest. 1872

"Die Juden haben sich in ihrer Eigentümlichkeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Ihr Prinzip, ihr Gott ist das praktischste Prinzip von der Welt - der Egoismus, und zwar der Egoismus in der Form der Religion."

Friedrich Wilhelm IV.

Geb. 1795, regierte von 1840 bis 1861

"Ein Unglück ist für Preußen die Existenz und Walten jener schnöden Judenclique mit ihrem Schwanz von läppischen und albernen Kläffern! Die freche Rotte legt täglich durch Wort, Schrift und Bild die Axt an die Wurzel des deutschen Wesens."

Christian Dietrich Grabbe

1801 bis 1836

"Judenjungen, deren Bildung im Schweinefleischessen besteht, spreizen sich auf, den kritischen Richter zu spielen und erheben nicht nur Armseligkeitskrämer zu den Sternen, sondern injurieren sogar ehrenwerte Männer mit ihren Lobsprüchen."

Bismarck

Geb. 1815, gest. 1898

"Ich will ein Beispiel geben, in welchem eine ganze Geschichte der Verhältnisse zwischen Juden und Christen liegt:

Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts als ihr eigen nennen auf ihrem ganzen Grundstücke: von dem Bett bis zur Ofengabel

gehört alles Mobiliar dem Juden, das Vieh im Stall gehört dem Juden, und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheuer gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot-, Saat- und Futterkorn metzenweis. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nicht gehört."

Richard Wagner

Geb. 1813, gest. 1883

"Der Jude, der bekanntlich einen Gott ganz für sich hat, fällt uns im gemeinen Leben zunächst durch seine äußere Erscheinung auf, die, gleichviel welcher europäischen Nationalität wir angehören, etwas dieser Nationalität unangenehm Fremdartiges hat: Wir wünschen unwillkürlich, mit einem so aussehenden Menschen nichts gemein zu haben.

Wir können uns auf der Bühne keinen antiken oder modernen Charakter, sei es ein Held oder ein Liebender, von einem Juden dargestellt denken, ohne willkürlich das bis zur Lächerlichkeit Ungeeignete einer solchen Darstellung zu empfinden.

Der Jude ist das erstaunlichste Beispiel von Rassenbeständigkeit, das die Weltgeschichte noch je geliefert hat. Ohne Vaterland, ohne Muttersprache wird er, durch alle Völker Länder und Sprachen hindurch, vermöge des sicheren Instinktes seiner absoluten und unverwischbaren Eigenartigkeit zum unfehlbaren Sich-immer-wieder-finden hingeführt, selbst die Vermischung schadet ihm nicht; er vermische sich männlich oder weiblich mit den ihm fremdartigsten Rassen, immer kommt ein Jude wieder zutage ... Eine wunderbare, unvergleichliche Erscheinung: der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit in triumphierender Sicherheit und dazu deutscher Staatsbürger mosaischer Konfession, der Liebling liberaler Prinzen und Garant unserer Reichseinheit!"

Heinrich von Treitschke

Geb. 1834, gest. 1896

"es ist keine leere Redensart, wenn man heute von einer deutschen Judenfrage spricht.

Man lese die Geschichte der Juden von Graetz: welche fanatische Wut gegen den `Erbfeind´, das Christentum, welcher Totenhaß gerade wider die reinsten und mächtigsten Vertreter germanischen Wesens von Luther bis herab auf Goethe und Fichte! Und welche hohe, beleidigende Selbstüberschätzung!

In Tausenden deutscher Dörfer sitzt der Jude, der seine Nachbarn wuchernd auskauft. Unter den führenden Männern der Kunst und Wissenschaft ist die Zahl der Juden nicht sehr groß, um so stärker die betriebsame Schar der semitischen Talente dritten Ranges. Und wie fest hängt dieser Literatenschwarm unter sich zusammen ...

Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuts mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück!"

Paul de Lagarde (berühmter Orientalist und Kulturpolitiker)

Geb. 1827, gest. 1891

"Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staate Fremde und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung ...

Es ist nicht wahr, daß die deutschen, französischen, englischen, russischen Juden sich als Angehörige des Landes fühlen, in dem sie wohnen; sowie es möglich ist, treten die Söhne der jüdischen Nation auf, und durch sie sind sie Fremde jeder europäischen Nation. Ihre Deklamationen, daß es anders sei, glaubt ihnen niemand ...

Wo ein Jude Fuß fast, gibt es in kurzer Zeit zwanzig Juden, und wo es zwanzig gibt, regieren sie, weil Mitglieder gebildeter Nationen die von den Juden ohne Scheu angewandten Mittel, Einfluß zu erwerben, verschmähen, weil sie zu rücksichtsvoll sind, frei von der Leber weg zu reden und nicht den Mut besitzen, zu handeln.

Es gehört ein Herz von der Härte der Krokodilshaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden und - was dasselbe ist - um die Juden nicht zu hassen, um diejenigen nicht zu hassen und zu verachten, die - aus `Humanität!´ - diesen Juden das Wort reden oder die zu feige sind, dieses Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden nicht `erzogen´, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich unschädlich gemacht.

Judentum und Freimaurerei - Judenherrschaft in Deutschland

Ich bin seit Jahren überzeugt, daß die in der christlich-germanischen Kulturwelt eingenistete Judenheit der Krebs unseres gesamten Lebens ist.

Seit fast 2000 Jahren treibt Juda nichts als Hausiergeschäfte, auch in der Presse und Literatur: es ist ohne jeden Ertrag für die Geschichte außer dem Negativen, daß alle Völker, in denen es zur Macht gelangt, untergehen ... Ohne Ausnahme: Alles, was dem Menschengeschlechte etwas wert ist, haben Nicht-Semiten, Nicht-Juden erarbeitet. Und doch gelten sie als `Vieh´ in den Augen der Juden."

Dostojewskij,

der weltberühmte russische Dichter und Klassiker der Russen:

"Wenn das Volk nicht zur Besinnung kommt, wird es in kürzester Zeit mit Haut und Haaren in die Gewalt aller möglichen Juden geraten ... Die Juden werden das Blut des Volkes trinken und von der Verderbtheit und Erniedrigung des Volkes leben."

Diese Zusammenstellung von Urteilen führender Männer aller Jahrhunderte muß jeden bis ins Innerste davon überzeugen, daß es "Mitleid" gegenüber den "armen" Juden nicht geben darf. Die andere Völker neben sich nicht gelten lassen und nicht anerkennen, die jeden Nichtjuden als "Freiwild" betrachten, haben wahrhaftig von vornherein jegliches "Mitleid" verwirkt.

Judengeist bleibt sich gleich durch die Jahrhunderte. Um 1700 herum schaffte er sich einen Bundesgenossen in der Freimaurerei. Getarnt als Anti-Rombund atmete diese von Anfang an jüdischen Geist. Um einen "würdigen" Großmeister zu haben, wird als erster dieses Amtes König Salomo ausgebaggert.

Die Jahrhunderte von 1700 bis zur Nachkriegs- und Systemzeit sind erfüllt von dem Judengeist der Freimaurerei. Aus englischem Munde stammt das Wort:

"Der Freimaurer ist ein künstlicher Jude."

Wie die Pest sich ungeheuer schnell verbreitet, so vermehrt sich auch das Judentum allenthalben in der Alten wie in der Neuen Welt. Ein einziges Beispiel: Um 1800 gab es in Nordamerika 4000 Juden, heute sind es vier Millionen.

Eines der abscheulichsten Kapitel ist das Zeitalter der Hofjuden in Europa. Revolutionen und Kriege waren ihnen nichts anderes als nacktestes Geschäft. Aus den Strömen von Blut, das die Schlachtfelder in Heldengräber Tausender und aber Tausender bester Väter und Söhne der arischen Völker verwandelte, sogen die Juden unermeßlichen Gewinn.

Niemand hörte die Rufe, die vor weiterem Einlassen und Versippen mit dem Judentum warnten. Fichte klagte vergebens:

> "Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindlich gesinnter Staat: Das Judentum. Fällt Euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die

Juden, welche ohne Euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist, als die unsrigen alle, wenn Ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in Euren Staaten gebt, Eure übrigen Bürger völlig unter die Füße getreten werden?"

Scheidung der Geister

Als Ergebnis des Deutsch-Französischen Krieges hatte Bismarck in Versailles die deutsche Sehnsucht nach einem Reich und einem Kaiser verwirklicht. Und siehe da: Von Jahr zu Jahr spielen sie Juden eine immer größere Rolle im deutschen Kaiserreich. Die Hohenzollern und, ihnen getreulich folgend, alle deutschen Bundesfürsten mitsamt den Reichskanzlern, Botschaftern und Gesandten, mitsamt den Regierungen aller Bundesstaaten, sind Judenfreunde, bieten Juda großzügigst Schutz und Schirm. Mehr noch! Sie sind so zu tiefinnerst judenverpflichtet und blutsverseucht, daß sie der völligen Judenemanzipation überall und allerorten in Deutschland freie Bahn schaffen. Das Wort des unseligen Reichskanzlers Bethmann Hollweg hätte heißen müssen: "Freie Bahn dem Juden!"

Mit kupplerischer und verkuppelnder Zustimmung von Thron und Altar ist von 1871 ab gerade die deutsche Oberschicht judenversippt und judaverseucht worden. Im Deutschland von Weimar schuf dann der Jude Hugo Preuß die neudeutsche Verfassung, ein Werk, das - wie konnte es anders sein! - Deutschland offiziell und feierlich durch Staatshoheit und Staatsautorität an Juda auslieferte. Darum ab Weimar 1919 vollständige und alleinige Judenherrschaft in Deutschland, bedingt nicht durch den Weltkrieg, sondern verschuldet schon ab 1871 durch Kaiser, Fürsten und alle Regierenden in Reich und Ländern. Judenfreundschaft, Judenbevorzugung und Judenverherrlichung hat Wilhelm II., der letzte Hohenzollernkaiser, auf die Spitze getrieben. Juden haben es ihm echt jüdisch vergolten. Sie entrissen ihm Krone, Zepter und Reich und degradierten ihn zum "Holzfäller von Amerongen". (Ausspruch des Juden Kosmanowski-Eisner vor dem Arbeiterrat im Deutschen Theater in München am 20. Februar 1919.)

Das war der jüdische Dank an das Haus Hohenzollern!

Erst der Nationalsozialist Adolf Hitler hat das Judentum in Wort und Schrift entlarvt und die Fackel der Erkenntnis allenthalben dem deutschen Volke in Stadt und Land vorangetragen. Und es ist des Führers welthistorisches Verdienst, daß ähnliche Fackeln heute allenthalben jenseits der Grenzen Großdeutschlands aufflammen.

In allen Kulturstaaten des Erdballs, bei den Arabern in Palästina und selbst bei den Negern, ist der Kampf gegen die jüdische Weltpest entbrannt, in allen Ländern ist die Lösung des Judenproblems Aufgabe der Staatsführung geworden.

Adolf Hitler hat die große Judendämmerung herbeigeführt. Die Scheidung der Geister hat begonnen.

III.

Judenproblem: Lebensfrage der Menschheit

Die absolute Diesseitseinstellung, die das Judentum von jeher und jederzeit bekundet, äußert sich in einem Materialismus und Egoismus, die in brutaler Herzlosigkeit nicht mehr überboten werden können.

Das Judentum ist zu jeder Schandtat, die ihm nützt, bereit. In der Kriminalstatistik aller Zeiten steht der Jude an der Spitze.

Wer sich auch nur oberflächlich mit dieser Tatsache beschäftigt und sich vor Augen hält, daß von den Wassern Babylons bis zum Kurfürstendamm in Berlin, also vom klassischen Altertum bis in unsere Gegenwart, in der Menschheitsgeschichte und Skandalchronik die Mehrzahl der Verbrechen jüdischen Geblüts war und ist, der muß sich vom Judentum, diesem Erzeuger und Erzieher des internationalen Verbrechergesindels, mit Ekel und Abscheu abwenden.

Materialistische Daseinsauffassung - Judenfreundlicher Staatskanzler

----

Urwesensart des Judentums ist das eigene Ich. Alles Nichtjüdische ist für den Juden nur insoweit vorhanden, als er daraus Nutzen ziehen kann. Ist letzteres nicht der Fall, wird er, je nach Zweckmäßigkeit, offener oder heimlicher Todfeind.

Schon die altklassischen Schriftsteller Tacitus, Lysimachos und Chairemon haben es für notwendig gehalten, ihre Zeit und Zeitgenossen auf den verbrecherischen Charakter des Judentums und dessen hervorstechende kriminelle Veranlagung aufmerksam zu machen. Zum Beweise zwei Zitate über die Einschätzung der Juden im Altertum:

Quintilian:

"Verderblich für das ganze Menschengeschlecht."

Cicero:

"Von den Göttern verworfen."

Selbst die heidnischen Volksstämme haben in ihrem Seelenleben den Glauben an etwas Jenseitiges, haben Furcht und Ehrfurcht vor irgend etwas, das ihnen Allmacht bedeutet. Des Juden Gott dagegen ist das Materiellste, das es gibt: Geld und Geldeswert.

Aus dieser materialistischen Daseinsauffassung, die jegliche Schätze der Welt nur für das Judentum bestimmt und geschaffen wähnt, erklärt sich die jüdische Verbrechernatur, die mit ihrer Neigung zu Hehlerei und Diebstahl besonders auffällig in Erscheinung tritt, aber auch jede Untat begeht und jedem Laster frönt, sofern sie dem eigenen Vorteil und der eigenen Befriedigung zu dienen vermögen.

Das einzig gültige Rechtsbuch der Juden ("Schulchan aruch") gibt dem Judentum Freibrief für jede Schandtat und für jedes Verbrechen bis zum eiskalt berechneten Mord dem Nichtjuden gegenüber, falls die Tat den Juden dienlich ist.

Nicht von ungefähr hat der Volksmund die Bezeichnung "Saujud" geprägt; sie kennzeichnet zügellose jüdische Fleischeslust, gibt aber darüber hinaus dem Volksempfinden gegenüber dem Juden ganz allgemein Ausdruck.

Welcher anständige Mensch, unter welchem Himmel und in welcher Zone er auch wohnt, möchte mit geborenem Verbrechertum Gemeinschaft haben? Der Jude lauert stets und ständig auf eine Möglichkeit, Nichtjuden irgendwo und irgendwie zu schaden. Gegen verbrecherische Einzelindividuen schützt sich die Menschheit durch Gesetz und Recht, gegen eine im Grunde ihres Charakters verbrecherische Sippschaft von 17 Millionen steht man Gewehr bei Fuß, katzbuckelt und schweifwedelt sogar da und dort vor ihr.

Niemand wird zu leugnen wagen, daß Hehlen und Stehlen, Lügen und Betrügen dem Juden angeboren sind. Im Büchlein "Jüdischer Schlangenbalg", um 1700 geschrieben, steht zu lesen:

> "Denn alles Geld und Gut, was die Juden haben, das ist alles von den Christen und ist zehnfältig von ihnen abgestohlen worden ... Mancher stiehlt Kleider, Leinwandt, Bachet, Leder, Zihn etc. und was er bekommen kann, bringt er hernach den Juden und versetzts um halbe Geld: sie aber sind darzu willig und bereit und sollten sie auch das Geld an einem andern Ort darzu entlehnen, dann zu solchen Practiken seynd sie gar behand, und helfen solche Diebstähle meisterlich vertuschen: Dahero auch dieses Sprichwort entstanden:
>
> `wüßt der Dieb nicht seinen Hehler,

Wörd er nicht zum Dieb und Stehler!

Bey den Juden ist´s verhohlen,

Was von Dieben wird gestohlen.´"

Niederträchtigkeit und Gefühlslosigkeit - Massenmorde der Juden

---

Dieses Urteil über die jüdische Verbrechersippe ist um 1700 niedergeschrieben. 100 Jahre später sieht sich das preußische Finanzministerium wegen der judenfreundlichen Haltung des Staatskanzlers Hardenberg im Interesse der Reinhaltung Preußens gezwungen, dem König ein Gutachten über das Judentum zu übermitteln, das ein prägnantes Charakterbild der Juden darstellt, daß es weitesten Kreisen in seinem vollen Umfange bekannt zu werden verdient. Es lautet nach den Archivforschungen Peter Deeg, niedergelegt in dem Buch "Hofjuden", Stürmerverlag, wörtlich:

> "Mir scheint, daß man bei der Prüfung des Zustandes der Juden in der Regel die Wirkung für die Ursache ansieht. Nicht der Druck und die Verachtung, in der der Jude lebt, haben ihn schlecht gemacht, sondern sein eigentümlicher Charakter, die Gesetze - man nenne sie religiöse oder politische -, die er befolgt und die dahin trachten, ihn zu isolieren und ihm alle anderen Nationen verächtlich zu machen, haben den anderen Nationen den Abscheu vor den Juden eingeflößt und sie bewogen, ihn zu unterdrücken.
>
> Die Geschichte der Juden bestätigt dieses.

Sie ist ein Gemälde aller Laster, und vergebens würde man in derselben Männer aufsuchen, die den edlen Griechen und Römern gleichkämen. Nicht bloß Kanaan wollte sie erobern, sondern die Einwohner vertilgen, und Moses gestattete nicht einmal, sie zu Leibeigenen zu machen.

In diesem Sinne sind die meisten ihrer Gesetze.

Sie atmen Haß, Feindschaft, Blutgier.

Ihre Prophezeiungen berechtigen zu Hoffnungen der Unterdrückung, ihre Verbote beweisen, welchen gräßlichen Lastern das Volk frönte, und unter den berühmtesten ihrer Vorfahren sind Missetäter, des Galgens und des Rades würdig. Ihre Ritualgesetze gehen hauptsächlich dahin, jede Gemeinschaft mit fremden Nationen zu verhindern. Schon Tacitus drückte dies in dem Satz aus: apud ipsos fides obstinata, sed adversus omnes alios hostille odium.

So waren sie, ehe sie unterdrückt wurden.

Ihr Charakter des Stolzes und der Härte zeigt sich allenthalben dort, wo sie ihn auslassen dürfen; ihre Niederträchtigkeit und Gefühlslosigkeit ist Schmach. Epiktet, der griechische Philosoph, war im Sklavenkleid, Regulus, der römische Feldherr, in Fesseln groß; der Jude ist kriechend im Unglück, hoffärtig und stolz im Glück und grausam, wenn er die Macht dazu hat. Erst versprachen die Judensöhne Jakobs dem Siechen Versöhnung, wenn er und die Heviter sich beschneiden ließen; am dritten Tage, als sie krank an der Wunde lagen, überfielen die Meineidigen sie und ermordeten sie. Die Annalen der Juden enthalten das Gemälde der gräßlichsten Schandtaten, die dieses Volk, der Erbfeind aller Völker, unaufhörlich begangen.

Die Geschichte hat den Namen mancher Wüteriche gebrandmarkt, aber nie entehrte einer den Namen Mensch in dem Grade, daß er mit kalter Überlegung über ein unschuldiges Volk den bestimmten Befehl ausgesprochen hätte, die Kinder abzuschlachten, die Mütter niederzumetzeln und die Töchter zu entehren.

Unempfänglich gegen gute Behandlung, waren die Juden nie ihren Regenten zugetan, sondern stets bereit, sich zu empören. Josephus, selbst Lobredner der Juden, bewunderte die Milde, mit der Kaiser Vespasian und Titus diesem Volke das Bürgerrecht, ihrer Empörung ungeachtet, ferner zugestanden. Unter dem duldsamsten der Regenten, dem Kaiser Trajan, empörten sich die Juden in Cyrene und auf Cypern. Sie mordeten über zweihunderttausend Menschen und aßen nach den Berichten von Eusebius und Dio Cassius vom Blut und Fleisch ihrer Schlachtopfer.

Die Juden immerwährende Landplage

Ich wiederhole es:

So waren die Juden, als sie selbst herrschten oder unter duldsamen Regenten lebten, wo sie also nicht bedrückt wurden.

Und dennoch wundern sie sich, daß man sie nicht liebt!

Sie nennen es Intoleranz, Unduldsamkeit, ihnen nicht entgegenzukommen. Aber sie selbst bleiben an ihren alten Gesetzen fest kleben, und wenn es in ihrer Macht stände, würden sie uns wie jene Völker von Cypern und Cyrene behandeln, die sie duldeten und von ihnen dafür gemordet wurden.

Man behauptet, daß die Unduldsamkeit gegen die Juden mit dem jetzigen Zeitgeist nicht übereinstimme.

Im Gegenteil scheint mir, daß nichts mehr mit dem Zeitgeist in Widerspruch steht als der Jude. Denn seine Anhänglichkeit an dem jüdischen Gesetz steht geradezu mit der Vervollkommnung im Widerspruch und strebt dem Zeitgeist entgegen. Daher würde auch jede erkünstelte Vermischung des Juden mit dem Christen - wenn sie überhaupt möglich wäre - weder die Fortschritte des Zeitgeistes befördern noch die Moralität des Christen frommen.

Aber, auch angenommen, daß man in politischer Hinsicht nichts von der jüdischen Übervölkerung zu fürchten habe, daß sie von den Lastern ihrer Vorfahren nichts übrig behalten hätten, so ist zu fragen: welcher Nutzen ist in staatswirtschaftlicher Hinsicht von ihnen zu erwarten?

Es ist eine Nation, die weder erzeugt noch veredelt.

Ich habe in ganz Polen nie einen Juden den Pflug führen sehen. Höchstens sind sie Kürschner, Schneider, Branntweinbrenner und Krüger.

Aber wehe dem Bauer, der in ihre Hände fällt.

Fabrikunternehmer sieht man zwar hin und wieder unter den Juden, aber Christen müssen ihre Fabrikarbeiter sein.

Man hört öfter, dem Juden würden die Wege beschränkt, etwas Gutes zu leisten. Aber auch in der Sphäre, wo er Spielraum hat, was leistet er darin? Hat man unter dieser Nation einen wirklich großen Maler, Bildhauer, Komponisten gesehen?

Übrigens haben bereits Staaten den Versuch gemacht, dem Juden vollkommene Freiheit einzuräumen. Die Kommune zu Straßburg überreichte im Jahre 1790 dem Nationalkonvent in Paris eine Vorstellung, worin sie anführt, daß von 180 jüdischen Familien, denen König Stanislaus (Leszcynski, Herzog von Lothringen und Schwiegervater Ludwigs XV.) im Jahre 1753 alle Rechte als Bürger zugestanden hatte, kaum fünf oder sechs eine ehrbare Handlung führten. Nicht ein einziger der Juden hatte den Ackerbau oder ein nützliches Handwerk ergriffen. In Elsaß-Lothringen wurden sie alle als eine Landplage empfunden.

Auch Kaiser Joseph II. hat den Juden die ausgedehntesten Rechte zugestanden. Aber weder Kultur noch Industrie haben dabei gewonnen. Nur das Land, wo sie angesiedelt wurden, hat er verloren.

In mehreren Heeren sind die Juden als Soldaten aufgenommen worden. Hat aber seit 20 Jahren sich auch nur ein einziger im Felde berühmt gemacht? Dagegen ist zum Spion der gemeine Jude fürtrefflich. Auch hat man in Polen sie als preußische, französische und polnische Spione in Menge gesehen. Der Reiche benutzt den Krieg als Lieferant und die Not seines Vaterlandes als Wucherverbrecher. Man erwidert darauf, daß auch Christen dieses tun. Und das ist wahr. Aber wie viel größer ist bis jetzt die Volksmenge der Christen und wie viel kleiner also ist das Verhältnis!

Doch auch dieses abgerechnet, so ist nicht aus den Augen zu verlieren, daß der Jude viel gefährlicher als der Christ dabei ist.

Volksverderber in Stadt und Land - Aufruf an Bismarck

Da der Jude weder produziert noch fabriziert, nicht an der wirklichen Arbeit teilnehmen, sondern sie nur in ihren Resultaten verhandeln will, so kann er nur durch Umsatz reicher werden. Da dies sein einziges Gewerbe ist, so hat er diese von seinen Vorfahren ererbte Kunst zum höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht. Er sieht sich selbst so an, als sei er angewiesen auf das Vermögen der anderen Menschen, und seine Industrie besteht in der Art, wie er diese Anweisung durchführen kann. Auf dem Lande frönt er des Bauern Neigung zum Trunke, in den Städten der Eitelkeit der Bürgerfrauen und -töchter, indem er ihnen Putzwaren auf Kredit gibt.

> In großen Städten befördert er die Ausschweifung der Jünglinge durch Vorschüsse.
>
> Er schleicht um die Staatsmänner herum, bis er ihnen eine schwache Seite abgenommen hat.
>
> Die Männer von Einfluß können nicht genug auf ihrer Hut sein.
>
> Der Jude bietet den Rechtlichen nichts geradezu an. Im Gegenteil, er bittet um etwas und hat viel gewonnen, wenn er den Staatsmann seinen Wohltäter nennen kann. Übrigens ist in der Tat der Mann von Ehrgefühl viel geneigter, eine Geldverlegenheit einem Juden, mit dem er keine gesellschaftlichen Berührungspunkte hat und der in der Regel verschwiegen ist, als einem Christen zu entdecken. Aber leider muß er dieses Zutrauen mit Aufopferung seines Vermögens oder seiner Moralität erkaufen."

Dieses Gutachten des preußischen Finanzministeriums aus dem Anfang des Jahres 1810 schlug bei dem Staatskanzler und seiner jüdischen Umgebung wie ein Donnerwetter ein. Aber das Judengeschmeiß obsiegte, verseuchte Preußen und Deutschland so, daß sich siebzig Jahre später - 1880 - deutsch empfindende führende Männer an Bismarck mit einem Aufruf wenden, der gegen das Überwuchern des Judentums Stellung nimmt. In diesem Aufruf heißt es:

> "In allen Gauen Deutschlands hat sich die Überzeugung durchgerungen, daß das Überwuchern des jüdischen Elementes die ernstesten Gefahren für unser Volksthum in sich birgt. Allerwärts, wo Christ und Jude in soziale Beziehungen treten, sehen wir den Juden als Herrn, die eingestammte christliche Bevölkerung aber in dienstbarer Stellung. An der schweren Arbeit der großen Massen unseres Volkes nimmt der Jude nur einen

verschwindend kleinen Antheil; auf dem Acker und in der Werkstatt, in Bergwerken und auf den Baugerüsten, in Sümpfen und Canälen - allerwärts regt sich nur die schwielige Hand des Christen. Die Früchte seiner Arbeit aber erntet vor allem der Jude. Weitaus der größte Theil des Capitals, welches die nationale Arbeit erzeugt, concentrirt sich in jüdischer Hand; gleichzeitig mit dem beweglichen Capital aber mehrt sich der jüdische Immobilienbesitz. Nicht nur die stolzen Paläste unserer Großstädte gehören jüdischen Herren, deren Väter oder Großväter schachernd und hausirend die Grenze unseres Vaterlandes überschritten haben, sondern auch der ländliche Grundbesitz, diese hochbedeutsame conservative Basis unseres staatlichen Gefüges, gelangt mehr und mehr in die Hände der Juden.

Gier nach Staatsämtern - Überwuchern des Judentums

Angesichts dieser Verhältnisse und des massenhaften Eindringens semitischer Elemente in alle Stellungen, welche Macht und Einfluß gewähren, erscheint vom ethischen wie vom nationalen Standpunkt die Frage wahrlich nicht unberechtigt: welche Zukunft steht unserem Vaterlande bevor, wenn es dem semitischen Element noch auf ein Menschenalter hinaus möglich bleibt, auf unserem heimischen Boden gleiche Eroberungen zu machen, wie in den beiden letzten Jahrzehnten?

Wenn der Begriff "Vaterland" seiner idealen Bedeutung nicht entkleidet, wenn der Gedanke, daß es unsere Väter waren, die diesen Boden der Wildnis entrissen, die ihn in tausend Schlachten mit ihrem Blute gedüngt haben, unserem Volke nicht verloren gehen, wenn der innige Zusammenhang von deutschem Brauch und deutscher Sitte mit christlicher Weltanschauung und christlicher Überlieferung erhalten werden soll, dann darf kein fremder Stamm, dem unsere humane Gesetzgebung das Gast- und Heimatrecht gewährt hat, der uns aber seinem Fühlen und Denken nach ferner steht, als irgend ein Volk der gesamten arischen Welt, auf deutschem Boden nie und nimmer zum Herrschenden aufsteigen.

Die Gefahr für unser Volksthum muß sich aber naturgemäß in demselben Maße steigern, in welchem es den Juden gelingt, nicht nur das nationale und religiöse Bewußtsein unseres Volkes durch die Presse zu verkümmern, sondern auch in Staatsämter zu gelangen, deren Trägern es obliegt, über die idealen Güter unseres Volkes zu wachen. Wir denken dabei vor allem an die Berufsstellung der Lehrer und der Richter; beide waren den Juden bis in die jüngste Zeit hinein unzugänglich und müssen ihnen wiederum verschlossen werden, wenn nicht Autoritätsbegriffe des Volkes verwirrt und sein Rechts- und Vaterlandsgefühl erschüttert werden sollen. Schon beginnt das germanische Ideal persönlicher Ehre, Mannestreue, echter Frömmigkeit sich zu verrücken, um einem kosmopolitischen Pseudo-Ideal Platz zu machen.

Soll unser Volk nicht der wirtschaftlichen Knechtschaft unter dem Druck jüdischer Geldmächte, soll es nicht dem nationalen Verfall unter dem Einfluß einer vorzugsweise von dem Judenthum vertretenen materialistischen Weltanschauung überantwortet werden, dann sind Maßregeln, welche dem Überwuchern des Judenthums Halt gebieten, unabweisbar geboten. Nichts liegt uns ferner, als irgend welch Bedrückung des jüdischen Volkes wieder herbeiführen zu wollen; das, was wir erstreben, ist lediglich die Emancipation des deutschen Volkes von einer Art Fremdherrschaft, welche es auf die Dauer nicht zu ertragen vermag.

Es ist Gefahr im Verzuge!

Deshalb gestatten wir uns, Ew. Durchlaucht mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu nahen:

Hochdieselben mögen Ihren mächtigen Einfluß in Preußen und Deutschland dahin geltend machen:

daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde;

daß die Juden von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und daß ihre Verwendung im Justizdienste - namentlich als Einzelrichter - eine angemessene Beschränkung erfahre;

daß der christliche Charakter der Volksschule, auch wenn dieselbe von jüdischen Schülern besucht wird, streng gewahrt bleibe und in derselben nur christliche Lehrer zugelassen werden, daß in allen übrigen Schulen aber jüdische Lehrer nur in besonders motivierten Ausnahmefällen angestellt werden;

daß die Wiederaufnahme der amtlichen Statistik über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde.

Mit dem Ausdruck größter Ehrerbietung und unerschütterlichen Vertrauens verharren wir als Euer Durchlaucht ergebenste:

Freiherr Dr. Hans von Bülow, Hofkapellmeister, Meiningen;

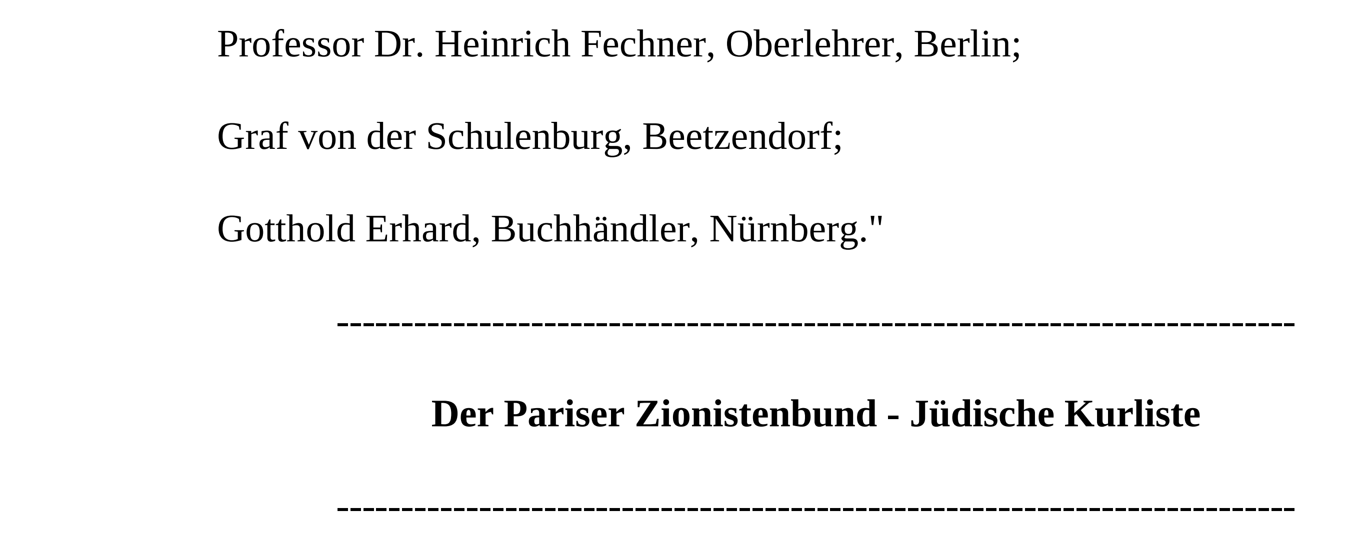
Freiherr Hans Paul von Wolzogen, Bayreuth;

Otto Graf von Bredow, Rittergutsbesitzer, Görne;

Ernst Lumpe, Schlossermeister, Berlin;

Graf von der Recke-Volmerstein, auf Höfchen-Commende;

Reichsfreiherr Carl von Thüngen, auf Roßbach;



Professor Dr. Heinrich Fechner, Oberlehrer, Berlin;

Graf von der Schulenburg, Beetzendorf;

Gotthold Erhard, Buchhändler, Nürnberg."

Der Pariser Zionistenbund - Jüdische Kurliste

Allein der Ruf dieser deutschen Männer verhallte wirkungslos!

Und wieder dreißig Jahre später - im Dezember 1910 - fühlten sich die Juden in Deutschland so stark, daß sie in ihren Zeitschriften offen zur Besitzergreifung von Ungarn und Galizien aufrufen. Der Pariser Zionistenbund füllt die Spalten der jüdischen Blätter mit folgendem Appell:

"Brüder, Glaubensgenossen!

> In der ganzen Welt gibt es kein Eckchen Erde, welches uns leichter untertan werden könnte, als Ungarn und Galizien. Diese beiden Länder müssen bestimmt die unsrigen werden, und alles ist dort günstig. Bemüht Euch alle, Brüder Juden, bemüht Euch aus allen Kräften, diese beiden Länder vollkommen in Besitz zu nehmen, bemüht Euch, aus ihnen alle Christen zu verdrängen und vollkommene Herren zu werden. Bemüht Euch, alles das, was die Christen noch dort besitzen, in Eure Hände zu bekommen, und wenn ihr hierfür nicht genügend Geldmittel habt, so wird Euch, soweit nötig, unser Bund in Paris helfen. Für diesen Zweck veranstaltet unser Bund Sammlungen, und die Opfer fließen unerwartet in unsere Kassen zu diesem Zweck, die galizischen und ungarischen Länder aus den Händen der Galizier und Ungarn zu reißen und sie ausschließlich Juden als Eigentum zu übergeben. Kapitalisten der ganzen Welt opfern hierfür große Summen und Ihr vereinigt Euch alle zur Erreichung dieses Zieles in kürzester Frist!"

17 Jahre später weist die Kurliste eines Junitages 1927 in Marienbad unter der Rubrik "Heute angekommen" folgende Namen auf:

Artur Grünspan, Josef Lieblich,

Rahel Liebes, Oldrich Halbohr,

Leib Gottdiener, Pinkus Nasloch,

David Ochsenhorn, Siddy Süßer,

Lea Hutschnecker, Amalie Süßapfel,

Salomon Verständig, Bernhard Einzig,

Lazar Lustgarten, Ephraimsohn Mitesser,

Pinkus Cadaver, Osias Herrschtritt,

Ignaz Löwenhaar, Elias Borgenicht,

Felix Frohnknecht, Leda Kanarienvogel,

Isidor Trompetenschleim,Calman Scharlachfieber,

Albert Italiener, Rebekka Hauptvogel,

Siegbert Schuldenfrei, David Weingeruch,

Aron Keßlecker, Samuel Pflaumensaft,

Isidor Marmorstein, Naftali Hirschbrunst,

Sara Westreich, Esther Lichtschein usw.

Im Sommer 1927 beginnt die Marienbader Kurliste mit Artur Grünspan, im November 1938 meuchelmordet ein Herschel Grünspan einen deutschen Diplomaten.

In Staat und Gemeinde, Handel und Wandel, in Kunst und Wissenschaft, in Forschung und Kultur schleicht sich der ewige Ahasver ein, nicht um aufzubauen, sondern um zerstörende, unterwühlende, aushöhlende Maulwurfsarbeit zu leisten. Auf den geistigen Errungenschaften der Nichtjuden baut der jüdische Parasit und Plagiator auf. Er stiehlt ideell und materiell, wo es nur möglich ist, er ist der "Dieb der Welt", so nannte geradeheraus schon der alte Kirchenvater Chrysostomus den Juden schlechthin.

Was ist eine Milliarde Reichsmark Buße gegenüber den über Jahrhunderte und Jahrtausende sich erstreckenden Gaunereien der Juden in der ganzen Welt?! Diejenigen, die ob der Milliarde in Mitleid zufließen, sollten sich an der Hand der Kriminalgeschichte unterrichten, wie groß der Anteil des jüdischen Besitzes ist, der aus Hab und Gut ausgewucherter Bauern, mit Ramschware niederkonkurrierender Handwerksmeister besteht oder von Diebstahl, Betrug, Falschspiel, Hehlerei

u. dgl. herrührt. Sie würden dann zu ihrer Überraschung finden, daß sie nichtswürdige Kreaturen bedauern, denen nur ein geringes von dem, was sie unserem Volke mit List und Tücke entwendet haben, als gerechte Buße abgenommen wir.

Unter den Juden selber gibt es einen sehr boshaften Ausspruch für solche Leute, die in ihrer Ahnungslosigkeit bereit sind, faule Geschäfte für Juden zu besorgen und sich für diese vorspannen zu lassen. Man nennt sie "Schlattenschammes"; "Schammes" ist der Küster, "Schlatten" bezeichnet einen "verborgenen" Ort - es sind also "Diener am Orte der Unreinlichkeit" - jene mitleidtriefenden Seelen ahnen nicht, wie lächerlich sie einem krummnasigen Synagogendiener erscheinen!

Materielle und geistige Beute teilt das jüdische Pack unter sich. Was es an Ruchlosem und Gemeinen, an Scheusäligem und Niederträchtigem, an Hinterlistigem und Verlogenem nur geben kann, der Jude darf es nach seinem Gesetz und nach seiner ganzen Erziehung dem Nichtjuden antun.

Ein solcher Menschenschlag, der sich selbst durch eigen Recht und Gesetz außerhalb jeglicher Volksgemeinschaft stellt, der allen Nichtjuden gegenüber, getarnt oder ungetarnt, von brutalster und zynischster Rücksichtslosigkeit ist, hat allen Anspruch auf "Mitleid" verwirkt. Gegen Pest und Seuchen hilft nicht das Wimmern barmherziger Mitleidsapostel, sondern nur die Anwendung radikaler Mittel der Ausscheidung und Absonderung.

Darum leuchtet Adolf Hitler und die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung mit der Flammenfackel Erkenntnis in das mystische, nur zu verbrecherischem Munkeln geschaffene Dunkel, mit dem sich das Judentum zu umgeben wußte.

Bestochene Federn und bezahlte Mäuler haben sich zu allen Zeiten, seitdem Juden leben, dazu hergegeben, das Welt- und Völkergewissen einzulullen und leichtgläubigen Spießergesellen die Mär vom "anständigen" Judentum einzuflüstern.

Jüdisches Mordbestientum

Wo und wann es aber hart auf hart ging, waren die Juden verschwunden oder in die Knie gesunken, denn Feigheit heißt ihr Mut. Darum wird jedes Volk, das die jüdische Weltpest erkennt, sie meiden wie Feuer, sie von sich jagen mit Pech und Schwefel.

Das Judenproblem ist auch deshalb Lebensfrage der gesamten Menschheit, weil Juda seine Mordgelüste über Terror und Meuchelmord, über Streik und Brand, über Revolution und Bruderkrieg zu befriedigen sucht. Alle materiellen und ideellen Erschütterungen der Völker und Länder sind in ihren tiefsten und ursächlichsten Gründen auf Machthunger und Geltungsbedürfnis

der Juden zurückzuführen. Mögen Völker verbluten, mögen Kulturen dahinsinken, es schert das Judentum nicht, wenn aus Blut und Wunden, aus Verelendung und Schmach nur für Juden Weizen blüht.

Der Jude ist im politischen Kampf mit der Mordwaffe in der Hand ein "Rächer" seiner Sippschaft.

Das Weltjudentum ist zu allen Zeiten mit Wort und Tat für den Mörder aus seinem Volk eingetreten.

Hinter jedem politischen und wirtschaftlichen Mord stehen Juden, ihre gefüllten Börsen finden immer Handlanger für meuchelmörderische Tat.

Ist es eine Lebensfrage der Menschheit oder nicht, wenn zu jeder Stunde an jedem Platz der Erde mißliebige nichtjüdische Persönlichkeiten feigem Meuchelmord zum Opfer fallen können? Das Judengesindel ist so unverschämt frech und fordert sogar in aller Öffentlichkeit zum Mord auf.

Am 7. November 1938 ist von dem mit Geld gedungenen Judenbuben Grünspan der tötliche Schuß auf den deutschen Diplomaten Ernst von Rath abgefeuert worden, und nur wenige Wochen später schlägt der Jude Max Rosenberg in der Neuyorker Tageszeitung "New York Daily News" vor:

> "... zehn oder zwölf lebenslänglich verurteilte, berufsmäßige Mörder freizulassen unter der Bedingung, daß sie Hitler und seine Gesellen erledigen."

Frecher, zynischer und hundsgemeiner kann sich jüdisches Mordbestientum nicht gebärden. Der Jude Max Rosenberg läßt die Katze aus dem Sack. Seine Aufforderung deckt nicht nur die geschehenen jüdischen Morde, sondern verlangt offen weitere Morde und Attentate gegen das deutsche Reichsoberhaupt und die Führer des nationalsozialistischen Deutschlands.

Die jüdische Weltpresse schweigt zu dieser zynischen Verkommenheit. Weil den Juden ergaunertes Geld durch die von Hermann Göring auferlegten Milliardenbuße abgenommen wird, schreit die jüdische Auslandsjournaille Tag für Tag um Mitleid für die "armen" Juden in Deutschland. Wenn aber ein jüdischer Zeitungsschmierer aufruft, Zuchthäusler freizulassen, damit sie ein das Judentum bekämpfendes Staatsoberhaupt und dessen Mitarbeiter morden, ist tiefstes Schweigen im Blätterwalde und in den Parlamenten der Welt.

Es gibt nichts Gemeines auf Erden, zu dem das Judentum gegenüber Nichtjuden nicht fähig wäre. Diese Erkenntnis bricht sich leider nur sehr langsam Bahn. Den Lamentationen demokratischer Gemütsathleten hat die französische Wochenschrift "Je sius partout" im November 1938 einen Spiegel vorgehalten und die um Mitleid für die Juden winselnden Spießergesellen gefragt:

Jüdisch-marxistische Barbarei - Gedungene Meuchelmörder

> "Warum erregt Ihr Euch so, französische Bürger, über die im übrigen in angemessenen Grenzen gehaltenen Kundgebungen gegen die Juden von Berlin und München? Aus dem einzigen Grunde weil Ihr eine Presse lest, die sich zum großen Teil in jüdischen Händen befindet, und weil die Juden aus Haß gegen Adolf Hitler und wegen ihrer rassenmäßigen Solidarität es verstanden haben, Euch zum Mitleid zu bewegen. Aber erinnert Euch einmal daran, was Ihr gesagt habt, als die marxistische Barbarei in Sowjetrußland alle Intellektuellen, alle Priester, alle Gutsbesitzer, Bauern und Gewerkschaftler, die in dem Verdacht der Feindseligkeit oder der Lauheit gegenüber dem Regime Väterchen Lenins geraten waren, niedergemetzelt hat. Und damals ist keine Träne über das Schicksal der 1,7 Millionen Opfer vergossen worden."

Ähnliche Worte findet auch die rechtsgerichtete politisch-literarische Wochenzeitung "Gringoire". Die judengegnerischen Kundgebungen in Deutschland, so schrieb das Blatt, dienten gewissen Kreisen in Frankreich zum Vorwand für politische Agitation. Darauf müsse man um so mehr hinweisen, als andere, und zwar von Juden ausgehende und so blutig verlaufene Verfolgungen in der Welt die kriegslüsternen Protestler von heute vollkommen gleichgültig gelassen hätten. Die Blum, Basch, Cot hätten protestiert. Aber wann hätten sie sich gegen die seinerzeitigen Massenmorde in Sowjetrußland, Ungarn und Spanien erhoben? In diesen Ländern seien die Bürger nicht nur belästigt, sondern massenweise hingemordet worden. Die Blum und Konsorten hätten aber weder das Wort noch die Feder ergriffen, um ihrer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben.

Es gäbe eine endlose Liste, wollte ich alle politischen Morde, die auf Juden zurückzuführen sind, aufzählen.

Ich müßte mit den ersten politischen Massenmorden der Juden anfangen, die 116 n. Chr. in Cyrene 220 000 und auf der Insel Cypern 240 000 Nichtjuden das Leben kosteten, müßte die Jahrhunderte hindurch alle die Hunderte und Tausende von Opfern aufzählen, die dem jüdischen Ritus zum Opfer gefallen sind und müßte die Millionen nichtjüdischen Russen und Hunderttausende nichtjüdischen Spanier nennen, die jüdischer Bolschewismus in seiner blutrünstigen Erbarmungslosigkeit wie am laufenden Band hinschlachtete. Auch daran könnte erinnert werden, daß Geistliche bis hinauf zu hohen kirchlichen Würdenträgern, wehrlose Mönche und Nonnen zu Hunderten und Tausenden wie Schlachtvieh von Juden niedergemetzelt worden sind. Der Jude hat von jeher in seinem gierigen Streben nach Macht und Herrschaft alle nichtjüdischen Gegner, soweit es ihm möglich war, beseitigt oder durch gedungene Meuchelmörder dem Hades zugeführt. Eine solche Brut ist wahrhaftig des Teufels und eine Befreiung von ihr Erlösung der Menschheit.

Es seien hier nur einige in diesem Jahrhundert von Juden nachweisbar bezahlte und ausgeführte politische Morde aufgezählt:

1901:

Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika MacKinley durch den polnischen Juden Leon Czolgosz aus jüdischen Wirtschaftsgründen.

1916:

Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh durch den jüdischen Anarchisten Friedrich Adler aus jüdisch-marxistisch-politischen Gründen.

Lüstlinge mit Krummnase und Plattfuß - Verbrecher von Natur

1918:

Ermordung des deutsche Botschafters in Moskau, des Grafen Mirbach, durch den Juden Blumkin als Auftakt der ersten bolschewistischen Blutwelle.

1936:

Ermordung des nationalsozialistischen Gauleiters Wilhelm Gustloff in Davos durch den Juden David Frankfurter aus politischen Rachegründen des Weltjudentums gegen das nationalsozialistische Deutschland.

1938:

Ermordung des deutschen Diplomaten Ernst von Rath in Paris durch den Juden Herschel Grünspan aus politischem Haß gegen den Nationalsozialismus.

Wieviel Elend, wieviel Tränen, wie viele Selbstmorde hat jüdische zügellose Sinnlichkeit auf dem Gewissen! Junge und alte Lüstlinge mit Krummnase und Plattfuß verseuchen vom Blute her nichtjüdische Völker und haben unzählige durch Geld und jüdischen Schmus verführte Geschöpfe in Verzweiflung und Tod getrieben. Dem Juden erlaubt sein Gesetz, jede Nichtjüdin als Hure zu betrachten, sie zu benutzen und bis zum Vieh zu erniedrigen. Dieses Lumpenvolk spricht selbst von Christus als einen "Hurensohn".

Die Menschheit muß sich für oder gegen das Judentum entscheiden. Hier gibt´s weder Kompromisse noch Mitleid, es geht um die Erhaltung der nichtjüdischen Völker.

Und daß wir Deutschen heute in der Abwehr der jüdischen Weltpest nicht allein stehen, dafür ein Beispiel:

Genau die gleichen 32 Regierungen, die zu dem seinerzeit auf der Konferenz von Evian gebildeten internationalen Ausschuß zur "Lösung" der Judenfrage gehören, haben die Aufnahme der aus Deutschland kommenden Juden einhellig abgelehnt. Welche Ironie der Weltgeschichte! Die Völker sind wissend geworden. Die Worte, die Dr. Goebbels auf dem Parteitag 1933 sprach, erfüllen sich immer mehr:

> "Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen. Aber es wird in der Zwangsläufigkeit seines Vollzuges allen Völkern die Augen öffnen."

Wer kann für heimatloses, herzloses, religionsloses, treuloses, ehrloses, sittenloses, geschichtsloses und traditionsloses Judenpack auch nur einen Funken von Mitleid haben?

Blättert in der Weltgeschichte! Sie verkündet mit unwiderleglicher Wucht, daß die Juden ausgesprochene Verbrecher sind.

Ein Judenstämmling, nämlich der Strafrechtler Professor Cesare Lombrose, stellt dies fest, denn er schreibt in seinem Buche "Die Ursachen und Bekämpfung des Verbrechens" wörtlich:

> "Sicherer konstatiert als der größere oder geringere Prozentsatz ist die Tatsache einer speziellen jüdischen Kriminalität: bei Juden wie Zigeunern ist die hereditäre Form vorherrschend, und man zählt in Frankreich ganze Lumpen- und Diebesgenerationen unter den Cerfbeer, Salomon, Levi, Blum, Klein. Die wegen Mordes Verurteilten sind selten. Es sind dann Häuptlinge von mit ungewöhnlicher Raffiniertheit organisierten Banden, wie Graft, Cerfbeer, Meyer, Dechamps, welche förmlich Reisende und Geschäftsbücher hatten und eine bemerkenswerte Klugheit, Geduld und Zähigkeit entfalteten, was ihnen während langer Jahre ermöglichte, den gerichtlichen Nachforschungen zu entgehen. Die meisten haben ihre besondere Sorte Betrügereien und Kniffe, wie den Kniff mit dem Ringe, angeblich einem wertvollen Funde, oder der \`Morgenvisite´, welche ihnen Gelegenheit gibt, die Zimmer der Schlafenden zu plündern, welche die Tür abzuschließen vergessen haben."

Prophezeiungen des Führers

Verbrecher von Natur bleiben Verbrecher. Das gesamte Judentum ist für die Verbrechen jedes

einzelnen Juden verantwortlich. Darum heißt die Parole:

Völker der Erde, macht euch frei von der jüdischen Weltpest, ehe sie euch völlig erfaßt und für alle Zeiten verseucht!

Der Führer hat in seiner gewaltigen Rede vor dem Großdeutschen Reichstage auch in prägnantester Weise die Judenfrage behandelt. Die ganze Welt hat durch den Äther die Mahnung und Warnung des Führers vernommen.

Das Judenproblem ist eine Lebensfrage der Menschheit geworden. Adolf Hitler hat am 30. Januar 1939 der Welt die Prophezeiung zugerufen:

> "Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!
>
> Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt.
>
> Über die jüdische Parole `Proletarier aller Länder, vereinigt euch!´ wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: `Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!´"

IV.

Juda im Selbstspiegel

Nichtswürdig
ist die Nation,
die nicht

ihr Alles
freudig setzt
an ihre Ehre.

Da das Judentum weder Ehre noch Heimat kennt, ist es durch und durch nichtswürdig. Es rühmt sich sogar durch die Jahrhunderte in Wort und Schrift dieser Nichtswürdigkeit.

Schon das alte Testament hat ein Selbstporträt von Juda, nämlich das Buch Esther, aus dem zu entnehmen ist, daß das Judentum mit seinem Haß gegen alle Völker, seinen religiösen Hochmut, seinen höhnischen Dünkel, seiner betriebsamen Geschäftigkeit und seiner grenzenlosen Eitelkeit die "Heiden" bis aufs Blut erbitterte. Dabei schielte Juda nach der Hilfe des Staates dieser Heiden und ruhte nicht eher, bis eine Jüdin Königin und ein Jude der oberste Minister wurde. Dann rotteten die Juden alle ihre Feinde – es wird die Zahl 75 000 genannt – mit Hilfe der Obrigkeit an einem Tag mit Weib und Kind aus.

Zur Erinnerung an diese grauenhafte Metzelei wurde und wird alljährlich das Purimfest gefeiert, an dem das Judentum alle seine Feinde in Gedanken totschlägt.

Staatsgesinnung ist nach Bekenntnissen jüdischer Wissenschaftler und Forscher dem Juden fremd, er will höchstens "Staatsbürger auf Kündigung" sein, d.h. so lange er Nutzen wittert. Das ist heute noch genau so, wie es im Altertum war, wo sich die Judensippe niemals mit Leib und Leben, geschweige denn mit Hab und Gut weder für das Perserreich noch für Alexander den Großen, weder für dessen Nachfolger noch für das römische Reich eingesetzt hat, sondern stets, so eilig es ihre Plattfüße ermöglichten, zum siegreichen Gegner eilte. Mommsen hat das Wort vom "zersetzenden Judentum, jenem Sumpf mit böser Luft" geprägt.

Religiöse Scheinheiligkeit - Jagd nach Titeln und Orden

Wildester Glaubenseifer war, ist und bleibt für Juda nur religiöse Scheinheiligkeit, nur Deckmantel für schrankenloseste Unduldsamkeit.

An die 500 000 Menschen hat der jüdische Haß im Jahre 116 n. Chr. in Cyrene, auf Cypern und in Ägypten erschlagen, und 14 Jahre später sind nochmals mit Hilfe der Juden 580 000 dahingesunken.

So abgesondert, so fremdartig der Jude schon im Altertum war, so ist er es geblieben bis heute. Der Volljude Walter Rathenau hat diesen Selbstspiegel Juda vorgehalten, als er unter der Überschrift "Höre, Israel!" 1897 die Worte niederschrieb:

> "... Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstrom, glänzend und auffällig staffiert, von kaltblütig beweglichem Gebaren. Auf märkischem Sand eine asiatische Horde. Die gezwungene Heiterkeit dieser Menschen verrät nicht, wieviel alter, ungesättigter Haß auf ihren Schultern lastet. Sie

> ahnen nicht, daß nur ein Zeitalter, das alle natürlichen Gewalten gefesselt hält, sie vor dem zu schützen vermag, was ihre Väter erlitten haben. Im engen Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach außen -: So leben sie in einem halb freiwilligen unsichtbaren Ghetto, kein lebendes Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe. Es frommt nicht, zu forschen, wie das geschah und auf welcher Seite die Schuld liegt. Das Leben fragt nach dem, was ist. Und die Geschichte gibt dem Unterliegenden unrecht ...
>
> Seht Euch in dem Spiegel! Das ist der erste Schritt zur Selbstkritik!"

Jüdischer Ehrgeiz und jüdische Gier nach eitlen Äußerlichkeiten und äußerlicher Eitelkeit - und wenn es Auszeichnungen von Indianern und Negerstaaten sind – seiner Standesgenossen brandmarkte Walter Rathenau mit den Sätzen:

> "Drängt Euch nicht nach kargen Auszeichungen, selbst wenn Ihr glaubt, ein Anrecht darauf zu haben. Ein reicher jüdischer Bankier zu sein, ist an sich keine Schande; aber der Elefantenorden von Honolulu oder das Konsulat von Kamtschatka kann daran nichts bessern. Haltet Euch in bürgerlichen Schranken, und Ihr werdet Euch nicht über zunehmende Kurzsichtigkeit Eurer Freunde zu wundern haben, wenn sie, die gestern bei Euch zu Tisch waren, Euch heute auf der Straße nicht wiedererkennen.
>
> Ihr beklagt Euch, daß man an Eurer Unterhaltung kein Gefallen findet. Eure Konversation ist ein Krampf. Es verlangt ja niemand von Euch so etwas wie Genie; was dem ähnlich sah, habt Ihr mit manchem anderen Gut in dem Ghetto gelassen. Aber Ihr sollt die Seele und das Gemüt Eurer Landesgenossen begreifen und ehren, anstatt sie durch vorlautes Urteil und frivole Ironie zu verletzen. Worte sind die Waffen der Schwachen; wehe dem, der mit vergifteten Pfeilen kämpft.
>
> Man wird Euch den Vorwurf machen, international zu sein, so lang Ihr mit allen ausländischen Cohns und Levys versippt und verschwägert seid. Laßt die exotischen Vettern und Basen, die trotz ihrem Leugnen in Paris, Neuyork oder Budapest vielleicht mißliebiger sind als Ihr hierzulande, bleiben, wo sie sind. Renommiert nicht mit ihren Ansichten und Manieren, und schämt Euch nicht, wenn Eure Kinder früher Deutsch als Französisch sprechen lernen."

Erzanstifter von Weltkriegen

Israel hat diesen Kassandraruf aus eigenem Lager nicht gehört!

Vierzehn Jahre später schrieb der Jude Richard Lichtheim im "Programm des Zionismus", herausgegeben von der "Zionistischen Vereinigung für Deutschland", auf Seite 22 schärfer und darum noch treffender als Rathenau:

> "Ganz besonders in den mittleren Schichten des großstädtischen Judentums zeigt sich ein hohler Snobismus, der sich in blinder Nachäffung ergeht. Jeder jüdische Ladenschwengel möchte ein ruchloser Lebemann, jeder Rechtsanwalt ein geistreicher Salonlöwe sein. Die jungen (jüdischen) Mädchen träumen von Leutnants und Regierungsassessoren, und manches Gänschen aus Berlin W erklärt, keinen Juden heiraten zu wollen. Hat man denn kein Gefühl für die ungeheuerliche Lächerlichkeit, die darin liegt, sich durch die Äußerung `Sie sehen gar nicht jüdisch aus´ geschmeichelt zu fühlen? Und doch ist diese Auffassung ebenso weit verbreitet, wie die schamlose Selbsterniedrigung, vor den Dienstboten das Wort `Jude´ oder `jüdisch´ zu vermeiden."

Aus der jüdischen Literatur des Jahres 1928 seien lediglich Bekenntnisse des von der gesamten Judenschaft verehrten Judenstämmlings Eli Rawage herausgegriffen, der im Januar-Februar-Heft 1928 des "Century Magazine", Neuyork, vor aller Welt öffentlich berichtet:

> "Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben eure natürliche Welt in Besitz genommen, eure Ideale, euer Schicksal, und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen euren Kriegen."

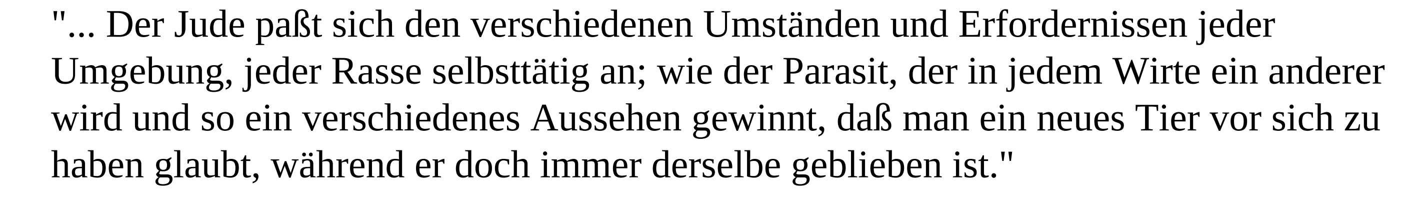
An einer anderen Stelle des gleichen Heftes der gleichen Zeitschrift bekennt sich der gleiche Jude Marcus Eli Rawage:

> "In Kriegszeiten drücken wir uns um unsere Pflicht für das Vaterland, weil wir von Natur und Tradition Pazifisten sind. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege."

So beschmutzt sich Juda selbst und zeigt der Menschheit frech und unverschämt seine von Haus aus verdorbene Verbrecherseele. Der amerikanische Rabbi S. Wise schrieb am 2. März 1920 in der "New York Tribune":

> "Der Jude lügt, wenn er Treue einem anderen Glauben schwört. Er wird so eine Gefahr für die Welt."

Die Judenpresse geifert Gift und Galle, wenn das Judentum als Parasit gebrandmarkt wird. Jüdische Schriftsteller und Wirtschaftler geben doch die Schmarotzereigenschaften des Judentums offen zu, denn der Jude Otto Weininger bekennt:



"... Der Jude paßt sich den verschiedenen Umständen und Erfordernissen jeder Umgebung, jeder Rasse selbsttätig an; wie der Parasit, der in jedem Wirte ein anderer wird und so ein verschiedenes Aussehen gewinnt, daß man ein neues Tier vor sich zu haben glaubt, während er doch immer derselbe geblieben ist."

Ohne Treue, aber voller Lüge - Blutschuld durch Jahrtausende

Bei Kurt Münzer ist in seinem Buch "Der Weg nach Zion" auf Seite 290 zu lesen:

> "Allen Völkern in Europa haben wir ihr Blut verdorben, die Rassen durchsetzt, die Kräfte gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur."

Der Jude Arnold Zweig gelangt in seinem Werk "Das ostjüdische Antlitz" auf Seite 83 zu folgender Charakterisierung seines Stammesmischmasches:

> "... der einfache Ostjude ist nicht `fein´. Man denke! Er redet sehr laut, kennt keine Distanz und Zurückhaltung, er schmatzt und schlürft bei Tische, er steckt das Messer in den Mund ... Der Westjude fällt in Ohnmacht vor Scham, denn der Nichtjude könnte ihn mit jenem verwechseln oder identifizieren."

Im Sommer 1938, wenige Monate vor dem jüdischen Meuchelmord des Judenbuben Herschel Grünspan, ist in einem Züricher Verlag ein 135 Seiten starkes Büchlein "Juda, erwache!" erschienen, das als Fortsetzung des Kassandrarufes des Juden Walter Rathenau "Höre, Israel!" und als letzter Appell bezeichnet werden kann. Wo ist diese Broschüre geblieben? Hat sie Juda aufgekauft, eingestampft oder verbrannt?

"Juda, erwache!" ist ein Selbstspiegel des Judentums, der in grauenvoller Wirklichkeit die jüdische Weltpest zeigt, wie sie in ihrer unüberbietbaren Abscheulichkeit ist. Ein Jude hat diese Selbstkritik seiner Rasse niedergeschrieben, ein Jude von reinstem Wasser mit dem Namen Ben Chaim. Mit brutalster Schonungslosigkeit, die in der politischen Weltliteratur kaum ihresgleichen hat, geht Ben Chaim gegen seine Rassebrüder und Rasseschwestern vor, geißelt sie mit geistigen Peitschenhieben bis zum Weißbluten und gipfelt in der Feststellung, daß der Jude Weltparasit ist und sein muß, einfach deshalb, weil die jüdische Religion nicht Religion, sondern politische, auf Zersetzung aller Nichtjuden eingestellte Erziehung ist. Ben Chaim schreit in seinem Büchlein seinen Rassegenossen in die Ohren:

> "Wir müssen vor der Welt Abbitte tun für den Wahn unserer Väter, deren Blutschuld bis

> in unsere Gegenwart über uns gekommen ist. Der Flammenrausch, welcher entsteigen wird, wenn wir die Synagogen, diese sogenannten Gotteshäuser, wo jahrtausendelang hysterisch und mit verzerrten Zügen zum Gott der Ungleichheit, der Menschenfeindlichkeit und damit der Zerstörung gebetet wurde, diese Stätten, wo wahnwitziger religiöser Dünkel in schamloser Weise gezüchtet wurde, niederreißen und verbrennen, wird das Signal zu einer allgemeinen Versöhnung sein ..."

Ein Jude verlangt Niederreißen und Einäschern aller Synagogen der Welt: Warum? Damit endlich diese Brutstätten jüdischer Heuchelei, diese Tempel, in denen Todsünden der Welt Lobgesänge erklingen, verschwinden und der Jude anfängt, seine innere Ruchlosigkeit und Verderbtheit von Kindesbeinen an zu erkennen.

Ben Chaim reißt Judas heuchlerische Friedensmaske herunter und stellt die jüdische Kriegsfurie in ihrer Raffgier und Gewinnsucht vor aller Augen. Dieses Bekenntnis eines Juden sollte bis in den letzten Erdenwinkel bekannt werden, damit sich die Pazifisten ihre Gefühlsduselei aus den Augen reiben und aus ihrer Unbelehrbarkeitserstarrung erwachen. Höret, Pazifisten aller Länder und Zonen, was euch der Jude Ben Chaim von der Blutschuld der Juden an den Kriegen der Völker im Zusammenhang mit der sudetendeutschen Frage beichtet:

> "... Sodann aber beging man in unseren Reihen wieder das unverzeihliche zu verwechseln und Millionen nichtjüdischer Menschen in den Tod zu schicken, um für jüdische Interessen zu sterben.
>
> Man war in unseren Reihen verblendet genug, dieses widerliche und verbrecherische Spiel mit dem Frieden der Welt bis auf die Spitze zu treiben, und man scheute sich nicht, unter dem Deckmantel der Rettung der Demokratie sich zum Verteidiger des tschechoslowakischen Nationalstaates aufzuwerfen und vor aller Welt zum Kriege zu hetzen. Es hat schon seine Richtigkeit, wie Adolf Hitler kürzlich sagte, daß die blutgierigsten Hetzer gerade die friedenstriefenden Demokraten gewesen seien."

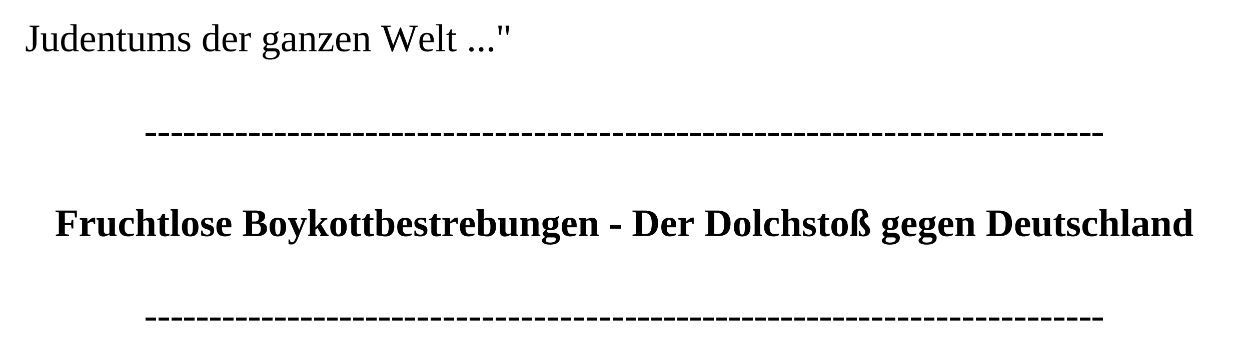
Jüdische Kriegsfurie mit Friedensmaske - Tollwütiges Anrennen

gegen Deutschland

Noch niemals ist aus jüdischem Munde so eindeutig eingestanden worden, daß Juda und nur Juda aus Eigennutz "Millionen nichtjüdischer Menschen in den Tod schickt". Die jüdische Weltpest ist zielbewußt grausame Mörderin der Menschheit:

Ben Chaim geht weiter. Er schiebt beweiskräftig alle Schuld nicht nur an den Kriegen, sondern an jeglichem Unheil der Welt auf Juda und kommt zu der logischen Schlußfolgerung, daß einzig und allein das Judentum Schuld und Verantwortung für das Entstehen des Antisemitismus habe. Ben Chaim stellt fest:

> "Sinnlos und verbrecherisch ist es, wenn nicht wenige unter uns glauben, daß etwa ein Krieg unser Schicksal zum Besseren wenden wird. Die Spekulation, daß der nächste Krieg Hitler-Deutschland zu Boden werfen und das Judentum nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von dem furchtbaren Apldruck des Nationalsozialismus befreit würde, ist durch nichts begründet.
>
> Der Antisemitismus ist nicht erst eine Erfindung des Nationalsozialismus, vielmehr ist er so alt wie unser Volk selbst. Schon durch das bloße Gerede vom Krieg richten wir uns selbst ...
>
> Die Welt merke sich unser Verhalten während dieser kritischen Tage. Und vor allem das deutsche Volk, gegen das wir wieder einmal so offen und so boshaft Stellung genommen haben, wird uns diese feindselige Haltung nicht vergessen.
>
> Aber auch aus Frankreich melden sich schon gewichtige Stimmen, die mit den Fingern auf uns Juden zeigen. Ein überaus ernstes Symptom für den Durchbruch der Erkenntnisse auch in dem bislang so demokratischen und offiziell judenfreundlichen Frankreich, das uns eine dringende Mahnung in letzter Stunde zur Abkehr von unserem frivolen Tun sein müßte ...
>
> Ich richte daher den dringenden Appell an alle Juden in der Alten und in der Neuen Welt, sich jeder Einmischung in die Weltpolitik streng zu enthalten und ihre ganze Kraft unseren eigenen jüdischen Nöten und Sorgen zu widmen, die uns genug zu schaffen machen. Das ewige tollwütige Anrennen gegen Deutschland ist reiner Selbstmord. Dem Werk Adolf Hitlers werden wir nicht das geringste anhaben können ...
> Niederschmetternd ist die Nachricht von der Gründung einer jüdischen Legion in Amerika zur Bekämpfung des Faschismus und des Nationalsozialismus, die heute schon eine Million Mitglieder zählen soll.
>
> Eine Million Juden haben sich also in Amerika zusammengetan, um durch ihre Stupidität und Unbelehrbarkeit das Grab für das jüdische Volk mitzuschaufeln. Denn nun wird auch der Faschismus gezwungen werden, in das aktive Stadium des Weltzionismus zu treten und im Verein mit dem Dritten Reich zum Sturmangriff gegen unser verblendetes Volk zu blasen. Das deutsche Beispiel hat doch wohl hinlänglich gezeigt, daß alle unsere Boykottbestrebungen nichts gefruchtet haben, im Gegenteil, die deutsche Wirtschaft blüht heute mehr den je, trotz der wütenden Kampfansage des



Judentums der ganzen Welt ..."

Fruchtlose Boykottbestrebungen - Der Dolchstoß gegen Deutschland

---

Der Jude Ben Chaim hat in seiner Broschüre das Weltjudentum wie noch keiner entlarvt. Es ist nach Ben Chaims jüdischem Bekenntnis gewissenlos und all sein Tun geht lediglich von tierischen Haß- und Zerstörungsinstinkten aus. Aber auch ein Ben Chaim wird Rufer in der Wüste bleiben, denn internationales Judentum war, ist und bleibt Weltpest.

Auf Landesverrat und Staatsverbrechen, die für jeden rechtschaffenen Menschen das Verabscheuungswürdigste sind, ist der Jude stolz. Vor den Richtern des Münchner Dolchstoßprozesses rief der jüdische Schriftsteller Hugo Efferoth mit Berserkerwut gegen alles Deutsche aus:

> "Nicht einen Dolchstoß, tausend Dolchstöße hatten wir längst vorher durchgeführt, diesem System der Despotie das verdiente Ende zu bereiten, und wir sind stolz darauf!"

Juda folgt dem Rate des Juden Löb Baruch (als Schriftsteller Ludwig Börne getarnt), der schon 1862 im Band 10 seiner "Gesammelten Schriften" auf Seite 127 jubelte:

> "Was die Richter Landesverrat nennen, berührt uns nicht, was sie als Hochverrat ansehen, ist für uns keine unehrenhafte Handlung. Was sie als Meineid, Aktenbeschädigung oder Landfriedensbruch deklamieren, läßt uns völlig kalt."

Am 20. Oktober 1918 hatte der Jude Stampfer die Stirn, als Hauptschriftleiter des "Vorwärts" in seinem Blatte den Satz zu veröffentlichen:

> "Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letztemal siegreich heimgebracht zu haben ..."

In der verjudeten "Neuen Züricher Zeitung" war zwei Monate später zu lesen:

> "Was die deutsche Armee betrifft, so kann die allgemeine englische Ansicht in das Wort zusammengefaßt werden: Sie wurde von den Juden von hinten erdolcht."

Juda kann nur "von hinten" tapfer sein, das ist festgenagelt im "Forward" (jiddisch) vom 20. Juli 1938 auf Seite 4:

> "In den Pariser jüdischen Quartieren ist es wieder ruhig geworden. Der Sturm ist vorüber ... Er hat bewiesen, daß die jüdische Gesellschaft und alle Genossenschaften keinen Heller wert sind, wenn man sie vor eine schwere Aufgabe stellt."

Der Jude Kosmanowski, der sich als marxistisch-kommunistischer Zeitungsschreiber und spätere bayerischer Ministerpräsident Kurt Eisner nannte, kreischte auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Bern am 4. Februar 1919 den Satz:

> Die revolutionäre Gesinnung in Deutschland ist nicht das feige Werk eines Zusammenbruchs, sondern das Ergebnis einer stillen und dunklen unermüdlich vorwärtsdrängenden Arbeit, die gerade dann einsetzte, als Deutschland scheinbar das Übergewicht hatte."

Der Mitwisser der politischen Verbrechen der Juden Haase, Cohn und Konsorten, der marxistische Schriftleiter Thomas, brüllte in einer Münchner Wahlversammlung 1919 das jüdische Bekenntnis:

> "Der Dolchstoß von hinten gegen die deutsche Front war der glücklichste Dolchstoß des revolutionären Proletariats."

Übelste Pornographie - Schamloseste Charakterlosigkeit

Juda sieht sich im Spiegel seiner jüdischen Kritiker so, wie es ist. Feige und hinterlistig, kriechend und winselnd, lügend und betrügend, gierig mach Geld und Geldeswert, hundsföttisch gemein und säuisch.

Säuisch bis zur Unerträglichkeit ist Juda. Tausende und Abertausende Zitate aus Prosa und Versen jüdischer Sudelfeder können angeführt werden, eine einzige Probe genügt, um diese übelste Pornographie zu kennzeichnen. Der Jude Karlheinz Sternheim "dichtete" folgendes intimes Familienbild, abgedruckt im Querschnitt Nr. 9, 3. Jahrgang:

"Ich habe meinen Vater im Bade gesehen,

Ein faltiger, leerer Schlauch.

Ach nee! Papachen is jar nich schön,

Mit rotem Filz auf dem Bauch ...

Er roch nach Schweiß und nach Lysoform,

Im Wasserglas lag sein Gebiß.

Ich spürte in meinen Gliedern enorm

Die erbliche Syphilis.

Der Nacken ist fest, und de Füße sind platt,

Der Schädel ist rundlich und klein.

Sein starres Auge rief blöde und matt:

`Komm, schlag mir die Hirnschale ein.´ ...

Das ist jüdischer Familiensinn, geschildert von einem Juden. Verseucht von eigenem Blute. In das Kapitel jüdische Sudeleien gehören noch folgende zwei Bekenntnisse:

Anselma Heine über einen ihrer Rassegenossen:

> Plötzlich entdeckte ich an ihm den typisch uralten Schmerzenszug seiner Rasse. Es war ihm eine rachsüchtige Wonne, über die Frauen Macht zu zeigen, und nie markierte er höhnischer den Plebejer, als wenn er sich rühmte, mit brutaler Kraft die feinen Frauen der blonden Edelinge unterjocht zu haben."

Ernst Hentschel in einem familiengeschichtlichen Beitrag:

> "Noch als Jakob über die Siebzig war, unterlag mehr als ein Mädchen, das in seinem Betrieb arbeitet, der Geschlechtskraft des Alten. ...
>
> Sein Sohn hatte mehr als eine Frau, und ob man nicht noch manchen unbekannten Menschen zu seiner Nachkommenschaft zählen kann, weiß ich heute nicht."

Schamloser Charakterlosigkeit ist das Judentum fähig. Der Jude Dr. Ludwig Tietz schrieb im Organ des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in einer Abhandlung u.a. den Satz:

> "Deutschtum und Judentum müssen vereinigt werden, aber nicht, indem sie aufeinander aufgehen, das wäre jüdischer Selbstmord. Deshalb ist es Aufgabe des Judentums, das Deutschtum sich zu assimilieren, das Deutschtum also sich zu verjuden!"

Für die jüdische Verbrechernatur aus der Fülle der jüdischen Literatur ein paar Beweise aus

jüdischer Feder:

Rabbiner Fischl:

> "... Doch die Anpassung an andere Völker wollen wir nicht, solange in uns noch Seele und Atemzüge wohnen, solange in uns jüdisches Blut zirkuliert, wollen wir weder uns noch unsere Juden verleugnen. Wir wollen `jüdisch denken und jüdische Gedanken in aller Welt verkünden´."

"Unsere Juden" im "Leipziger Israelitischen Familienblatt" Nr. 3, 15. Januar 1926.

Juden marxistischer Agitatoren - Auswurf fremder Wüste

Dr. Felix Theilhaber:

> "Kein Volk der Welt hat soviel Psychosen, Selbstmörder, Kranke und venerisch Infizierte. Keine Klasse kennt die hohe Ziffer von Individuen, die mit Surrogaten der Liebe ihr Leben ausfüllen."

"Neue Jüdische Monatshefte", Heft 19, 20. Juli 1919.

Dr. Edmund Wengraf:

> "Karl Marx war ... heimatlos, traditionslos, sozusagen geschichtslos.... Das alles erklärt, warum speziell die Intelligenz ostjüdischer Herkunft sich zu Marx so hingezogen fühlte."

"Neues Wiener Journal", 17. März 1929.

Zionistischer Gemeinderat Dr. Leopold Plaschkes:

> "Daß der Siegeszug des marxistischen Prinzips gerade in Österreich so ungeheuer sein konnte, verdanken die Sozialdemokraten der Agitation ihrer jüdischen Führer."

"Wiener Morgenzeitung" vom 9. Dezember 1926.

"Neue jüdische Monatshefte" (Juli 1919):

> "... Seien wir stolz darauf, daß ein Marx, ein Lasalle, ein Singer, eine Rosa Luxemburg, ein Eisner, ja ein Haase usw. Juden sind; denn sie repräsentieren die uralte menschliche Seele unseres Stammes besser, als das irgendeine Religionserneuerung vermöchte."

Paul Meyer verherrlichte den ewigen Juden "Ahasver" und widmete ihm in der Zeitschrift "Aktion" im Januar 1913 ein "Gedicht", das ein seelisches Spiegelbild des gesamten Judentums ist und darum mit allen seinen fünf Strophen wiedergegeben sei:

Ahasvers fröhliches Wanderlied

Seht, ich bin der Wurzellose,

kein der Umwelt Anvermählter,

keines Heimwehtraums Narkose

treibt das Herz mir in die Hose,

denn ich bin ein Leidgestählter.

Treibt ihr mich von euren Schwellen,

ich bin doch der Meistbegehrte,

eure Neidgeschreie gellen,

denn ich trinke gern eure Quellen

und ich wäge eure Werte.

Meiner Seele glatte Häute

bergen, was ich bettelnd büßte;

doch es türmt sich meine Beute,

und es jauchzen eure Bräute

mir, dem Auswurf fremder Wüste.

Gähnend dampft ihr euren Knaster

zu der ehrbaren Verdauung,

doch ich bin ein kluger Taster,

und ich reize eure Laster,

zu höchsteigener Erbauung.

Also treibe ich die Spiele

meines reifen Übermutes,

sonderbare, sehr subtile,

letztere, euch verhüllte Ziele

meines Asiatenblutes.

Jude bleibt Jude! - Taufe als Tarnung

Heinrich Heine hält als Jude seiner Sippschaft folgendes Konterfei der Feigheit vor Augen:

Und Du bist zu Kreuz gekrochen,

zu dem Kreuz, das Du verachtest,

das Du noch vor wenigen Wochen

in den Staub zu treten dachtest.

Professor Dr. Heinrich (recte Hirsch) schreibt in seiner "Geschichte der Juden" Band II, Seite 367:

> "Börne und Heine haben sich zwar beide äußerlich vom Judentum losgesagt, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahnen ergreifen, um ihn desto nachdrücklicher zu vernichten."

Daß Jude bleibt und kein Taufwasser der Welt sein jüdisches, verderbtes Wesen ändern kann, wollen vor allem Geistliche in ihrer kurzsichtigen Engstirnigkeit nicht wahrhaben. Der Jude Arthur Landsberger belehrt uns eines Besseren. In seinem Roman "Millionäre" betont er ausdrücklich:

> "Stellt euch einmal vor, ein Neger erklärte, er träte aus dem Negertum aus und ins Germanentum über! Ja, wenn ihr der Ansicht seid, daß dieser Neger nun durch diesen Aus- und Übertritt ... nun auch wirklich ein Germane geworden ist - das ist lediglich eine Frage des Geschmacks, für den man am Ende nicht verantwortlich ist. Aber eins kann man bestimmt nicht: man kann nichts daran ändern! Und wenn man sich alle Sonnabende von neuem taufen läßt. Es nützt nichts."

Professor Eduard Gans erklärt:

> "Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren. Wir verlieren den Geruch unserer Rasse nicht, auch in zehnfacher Kreuzung. In jeglicher Beiwohnung mit jeglichem Weibe ist unsere Rasse dominierend; es werden junge Juden daraus."

Heinrich Heine:

> "... sind diese langen Nasen eine Art Uniform, woran der Gottkönig Jehova seine alten Leibgardisten erkennt, selbst wenn sie desertiert sind? ...
>
> ... Da kam aber ein Volk aus Ägypten ... und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit, ... jene Volksmumie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihre uralten Buchstabenwindeln, ein verhärtet Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, das zu seinem Unterhalt mit Wechseln und alten Hosen handelt."

Wenn sich Juden taufen lassen, dann nur, um die Nichtjuden zu täuschen und doppelt und dreifach ihr Unwesen zu treiben. Der jüdische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein hat dies am 3. Januar 1930 einem Interviewer zugegeben mit den Worten:

Das unmoralische Gesetzbuch

> "Wenn ich auch in den siebziger Jahren still und unbemerkt der jüdischen Gemeinschaft den Rücken gekehrt habe, bin ich doch immer Jude geblieben und bin stolz darauf, von Juden abzustammen. ... Als Proletarier und Politiker habe ich als `Konfessionsloser´ immer die berechtigten Forderungen der deutschen Juden weitgehend unterstützt. Sie sehen, daß ich also trotz der äußeren Abkehr positiv zum Judentum stehe."

Daß Juda jeden politischen Mord gutheißt, dafür hat der Jude Siegfried Jacobson einen eklatanten Beweis geliefert, denn in seiner Zeitschrift "Weltbühne", Jahrgang 1926, ist zu lesen:

> "Der sogenannte Geißelmord im Münchner Luitpoldgymnasium ist heute als heuchlerischer Schwindel der Reaktion entlarvt. Die Thule-Gesellschaft, deren Mitglieder erschossen wurden - unter dem furchtbaren Druck weißgardistischer Morde -, war nichts anderes als die Keimzelle des späteren Kapp-Putsches, der Hitler-Ludendorff-Revolution und des Hochverrats der Kahr-Lossow-Seißer. Selbst vom Standpunkt der verfassungsmäßigen Hoffmann-Regierung sind die Verschwörer, Hochverräter und Paßfälscher in reiner Staatsnotwehr erschossen worden. Diesen Sachverhalt muß man sich einmal klar machen, um gegenüber den terroristischen Schwindelargumenten der Reaktion, die auf die Tränendrüsen der Spießbürger spekuliert, eine gerechte Würdigung des sogenannten Geißelmordes zu erzielen."

Karl Marx, der als eingefleischter Volljude seine Stammesgenossen genau kannte, beurteilte, festgelegt für alle Zeiten in den "Deutschen Jahrbüchern", das Judentum also:

> "Welches ist der wirkliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.
>
> Welches ist der wahre Gott des Judentums? Das Geld.
>
> Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, nicht nur, indem er sich die Geldmacht aneignete, sondern indem durch ihn das Geld zur Geldmacht und der praktische Judengeist zum praktischen Geist der christlichen Völker geworden ist. Die

> Juden haben sich insoweit emanzipiert, als die Christen zu Juden geworden sind. ... Der Gott der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Weltgott geworden. Der Wechsel ist der wirkliche Gott der Juden. ... Der Begriff des Bürgers ist dem Juden vollständig unfaßbar."

Dr. Otto Weininger stimmt seinem jüdischen Stammesgenossen Karl Marx bei, wenn er in seinem Werk "Geschlecht und Charakter" auf Seite 426 schreibt:

> "Im Christen liegen Stolz und Demut, im Juden Hochmut und Kriecherei miteinander im Kampf; in jenem Selbstbewußtsein und Zerknirschung, in diesem Anmaßung und Unterwürfigkeit. Mit dem völligen Mangel des Juden an Demut hängt sein Unverständnis für die Idee der Gnade zusammen. Aus seiner knechtischen Veranlagung entspringt der Dekalog - die zehn Gebote - das unmoralischste Gesetzbuch der Welt."

Der Jude Max Nordau nimmt sich die jüdischen Börsenjobber vor und bereichert mit folgender Kritik ihr Stammbuch:

> "... Die Börse ist eine Räuberhöhle, in welcher die modernen Erben der mittelalterlichen Raubritter hausen und den Vorübergehenden die Gurgel abschneiden. Wie die Raubritter bilden die Börsenspekulanten eine Art Aristokratie, die sich von der Masse des Volkes reich ernähren läßt; wie die Raubritter nehmen sie für sich das Recht in Anspruch, den Kaufmann und Handwerker zu zehnten."

"Die Ahnen" des Herschel Grünspan - Ausbeutung der Menschheit

----

Die jüdische Verbrechernatur vererbt sich fort und fort. Nur ein einziges Beispiel von Tausenden und Hunderttausenden: Die Namenträger des Meuchelmörders Herschel Grünspan:

In dem Auslandsstrafregister, in dem die im Ausland geborenen, in Deutschland straffällig gewordenen und abgeurteilten Personen verzeichnet sind, finden sich unter dem Namen des jüdischen Mörders in Paris, Grünspan, folgende Eintragungen:

> Chaim Grünspan aus Kjelce (Polen): Schwere Urkundenfälschung, Betrug.
>
> Kopel Grinszpan aus Warschau: Diebstahl, Urkundenfälschung, Diebstahl, Paßvergehen, Rückfalldiebstahl, Rückfalldiebstahl, verbotene Rückkehr nach Ausweisung, unerlaubter Grenzübertritt, Reichsverweisung.

> Fabian Grünspan aus Satorjalja-Ujhely (Ungarn): Diebstahl, versuchter Diebstahl, Diebstahl, Rückfalldiebstahl, Bannbruch.
>
> Josef Markus Grünspan aus Toki (Polen): Hausiersteuerhinterziehung, heimtückischer Angriff gegen die Regierung der nationalen Erhebung.
>
> Juda Grünspan aus Debica (Polen): Unerlaubter Grenzübertritt, schwere Urkundenfälschung, Reichsverweisung.
>
> Adolf Grünspan aus Wien; Verbotener Grenzübertritt, unerlaubte Geldausfuhr.
>
> Bernhard Benjamin Grünspan aus Tachau: Gemeinschaftlicher Diebstahl, Diebstahl, Diebstahl, Diebstahl, Hehlerei, Betteln, Körperverletzung, Rückfalldiebstahl.
>
> Leib Selma Grünspan aus Gasthow (Polen): Paßvergehen, fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug, Konkursvergehen, Reichsverweisung.
>
> Adolf Grünspan aus Novo-Kadomsk (Polen): Versuchte Erpressung.

Wird Herschel Grünspan der verbrecherische Schluß dieser verbrecherischen "Grünspannerei" sein?

Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte. Das behauptete nicht ein Antisemit, sondern einer der ganz Großen in Israel, der ehemalige englische Ministerpräsident D´Israel (Lord Beaconsfield):

> "Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Nur deshalb ist die Weltgeschichte so konfus, weil sie von Leuten geschrieben worden ist, die die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazu gehörenden Momente. Aber die Semiten üben augenblicklich durch ihre kleinste, aber eigentümlichste Familie, die Juden, einen außerordentlich großen Einfluß in allen Geschäften aus. Es gibt keine Rasse, die mit einem solchen Grade von Hartnäckigkeit und Organisationstalent ausgestattet ist. Diese Eigenschaften haben ihnen einen noch nie dagewesenen Besitz und unermeßlichen Kredit gesichert."

Wir haben also hier aus jüdischem Munde das beste Zeugnis dafür, daß man berechtigt ist, zu sagen: Die Juden sind das Volk, das sich auf Grund seiner blutmäßigen Veranlagung zum Geschäftemachen und zur Organisation der Ausbeutung der Menschheit geradezu berufen fühlt.

Ein Brandmal für die Juden - Viehische Brutalität

Der Jude Dr. Adolf Grabowsky erhärtet diese Auffassung (in der "Zeitschrift" 1912):

> "Es ist natürlich ein Hansnarrenspiel des liberalen Judentums, wenn es leugnet, daß es eine jüdische Rasse mit ganz bestimmten Rassemerkmalen gibt und wenn es aus dem Judentum eine bloße Religion machen will. In Wirklichkeit ist die jüdische Religion für die Stellung des Judentums in Deutschland wie überhaupt in der östlichen Welt etwas relativ Belangloses. Was den Juden auszeichnet und kennzeichnet, ist seine Rasse."

Dr. B. Cohn hat 1899 in den "Jüdisch-politischen Zeitfragen" diese Auffassung kräftig unterstützt, indem er schrieb:

> "Außerhalb des Judentums gibt es wohl kaum jemand, der die Juden nicht für ein Volk hielte; nur Juden leugnen und verleugnen das jüdische Volkstum. ... Denn ein Volk sind und bleiben wir, wenn auch einzelne Verräter aus unserer M i t t e es in widernatürlicher Hartnäckigkeit, sei es aus träger Bequemlichkeit oder feiger Kampfesunlust, leugnen. ... Nicht nur gleichberechtigt müssen wir sein, sondern sogar bevorrechtigt."

Daß die Juden zu allem fähig sind, bestätigt ihnen einer der Ihrigen, nämlich der gerade von dem Judentum überaus hoch eingeschätzte jüdische Literat Conrad Alberti-Sittenfeld. Ein Brandmal für die Juden aller Welt ist der Aufsatz, den Sittenfeld bestimmt aus innerster Überzeugung heraus in der s.Zt. angesehenen und viel gelesenen Zeitschrift "Die Gesellschaft", Ausgabe 12, Jahrgang 1899, veröffentlicht hat. Dieser Selbstspiegel zeigt folgende Fratze:

> "Niemand kann bestreiten, daß das Judentum (als Volk und Rasse, nicht als Religionsgemeinschaft, d. Verf.) in hervorragender Weise an der Versumpfung und Korruption aller Verhältnisse Anteil nimmt. Eine Charaktereigenschaft der Juden ist das hartnäckigste Bestreben, das Bemühen, durch Börsenmanöver, falsche Nachrichten mit Hilfe der Presse und auf ähnliche Weise künstliche Werte zu schaffen, sich diese aneignen und sie dann im Eintausch gegen reale, durch Arbeit geschaffene Werte von sich abzuwälzen auf andere ..."

"Eine der gefährlichsten, spezifisch jüdischen Eigenschaften ist die brutale, geradezu barbarische Unduldsamkeit, ein seltsamer Widerspruch bei einem Stamme, der jeden Augenblick laut nach Duldung schreit. Eine schlimme Tyrannei kann gar nicht verübt werden, als sie die jüdische Clique übt. Von jener Achtung für die Ansichten, die Person des Gegners selbst bei energischer Bekämpfung, wie man sie z.T. bei den Germanen, ganz besonders aber bei den Romanen findet, ist bei den Juden nie die Rede. Wer es wagt, sich der jüdischen Clique entgegenzustellen, den versucht diese unweigerlich mit viehischer Brutalität niederzutreten. Und es ist doch ein großer Unterschied zwischen der Ungeduldsamkeit des Germanen- und des Judentums. Jener bekämpft den Gegner im offenen, ehrlichen Kampfe, er ruft gegen den Geist vor allem wieder den Geist in die Schranken.

Der Jude aber sucht seinen Gegner auf geistigem Gebiete meist zu vernichten, indem er ihm den materiellen Boden entzieht, seine bürgerliche Existenz untergräbt."

Ewige Feindschaft - Das große jüdische Hassen

Man sieht also, das Judentum hat keine Berechtigung, über den Antisemitismus ungehalten zu sein. Ganz abgesehen davon, daß es bisher noch niemand eingefallen ist, der Polizei wegen ihrer Maßnahmen deshalb Unduldsamkeit vorzuwerfen, weil sie sich gegen das Verbrechertum wendet. Selbsterhaltungstrieb und Notwehr, Verteidigung des Lebensrechtes und Kampf um die rassische Reinheit, Schutzmaßnahmen gegen Ausbeutung und die Träger der alles ruinierenden materialistischen Weltanschauung können nie als Unduldsamkeit und Unmenschlichkeit bezeichnet werden, sie haben stets und immer sittliche Pflicht und moralisches Recht zu gelten.

Juden und Judenzer führen bewegte Klage über den immer mehr um sich greifenden "Haß gegen alles Jüdische". Und in unserem Volke gibt es leider mitleidige Tölpel genug, die sich dazu berufen fühlen, den Judenhaß als verwerflich und besonders auch als zu der christlichen Nächstenliebe im Gegensatz stehend salbungsvoll zu verurteilen.

Alle diese mehr oder weniger gelahrten Herrschaften haben vergessen, daß dem berechtigten Antisemitismus, dem berechtigten Haß gegen die jüdische Weltpest ein jeder Berechtigung entbehrenden Haß der Juden gegenüber allem Nichtjüdischen entgegensteht, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß der Judenhaß gegen alles Nichtjüdische, wie noch dokumentarisch belegt werden wird, auf eine Zeit, wo es noch keine Antisemiten und keinen organisierten Antisemitismus, noch keinen Judenhaß gab, zurückgeht. So lesen wir im 1. Buch Mose, 3, 15:

> "Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen."

Man kann nicht gut leugnen, daß dieser Spruch ein zierliches L e i t m o t i v ist zu jenem Gedanken, den einer der überzeugtesten Zionisten, Cheskel Zwi Klötzel, Hamburg, in der Halbmonatsschrift "Janus" (Nr. 2, 1912) zum Ausdruck gebracht hat:

> "Es besteht ewige Feindschaft zwischen Judentum und Nichtjudentum. Aber vor nichts hat man heute mehr Angst auf seiten des Judentums, als vor dem offenen und ehrlichen Bekenntnis: dem Antisemitismus, dem Judenhaß steht auf jüdischer Seite ein großes Hassen alles Nichtjüdischen gegenüber; wo wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist

> jeder Jude im tiefsten Grunde seines Seins ein Hasser alles Nichtjüdischen."
>
> "Wie im innersten Herzen eines jeden Christen das Wort Jude kein völlig harmloses ist, so ist jedem Juden der Nichtjude der `Goi´, was beileibe keine Beleidigung ist, aber ein deutliches, nicht mißzuverstehendes Trennungszeichen. Und seien wir offen: Wir mögen den einzelnen Nichtjuden noch so hoch schätzen, wir mögen mit ihm befreundet und sogar verschwägert sein, das Nichtjudentum als unversöhnliche Masse, als Geist, Wirkungssphäre, Kultureinheit, das stellt ein jeder von uns - wer wagt das zu leugnen! - hinter das Judentum. Ich glaube, man könnte beweisen, daß es im Judentum eine Bewegung gibt, die das getreue Spiegelbild des Antisemitismus ist, und ich glaube, dieses Bild würde vollkommen werden wie nur je irgendeins. Und das nenne ich das `Große jüdische Hassen´ ...
>
> Ich bin nicht befugt, im Namen des Judentums zu sprechen. Vielleicht habe ich gerade über diese Dinge noch nie ein Wort mit einem Juden gewechselt; aber diese Verwahrung ist rein juristischer Form, in Wirklichkeit ist nichts in mir so lebendig als die Überzeugung, daß, wenn es irgend etwas gibt, das alle Juden der Welt eint, es dieser große, erhabene Haß ist."

Dieses Bekenntnis einer jüdischen Seele sollte man pazifistischen Salbadern und "christlichen" Aussöhnungsaposteln jeden Tag einige M a l e um die Ohren h a u e n. Gibt es etwas Jämmerlicheres und Ekelhafteres als diese Knechtseelen, die sich von jüdischen Skribenten offen sagen lassen müssen, daß sie trotz und alledem doch zu der "Gesellschaft der "Gois" gehören, was "zwar keine Beleidigung" ist, "aber immerhin ein nicht mißzuverstehendes Trennungszeichen" gegenüber den Angehörigen des auserwählten Volkes bedeutet.

Neuerdings findet das Judentum seine fanatischen Verteidiger in den Kreisen von Geistlichen b e i d e r christlichen Bekenntnisse. Besonders im katholischen Lager und hier wiederum bei den obersten Spitzen hat man es in letzter Zeit verschiedentlich für notwendig gehalten, sich zum Anwalt jüdischer Interessen zu machen. Dies ist um so merkwürdiger, als das Judentum stets einen geradezu infernalischen Haß gegen alles Christliche und besonders gegen die Person des Religionsstifters bewiesen hat. Dafür nur ein Beispiel:

In einem Jahre 1791 "mit Gutheißung des hochwürdigsten Ordinariats" in Augsburg gedruckten Buch mit dem Titel

> "Wegweiser zum Leben für die Hebräer oder Beweggründe, wegen welchen ich, J.N.J. Thom. Neumann, das Judentum verließ und ein katholischer Christ ward",

beginnt der Verfasser, der Sohn eines Rabbiners und, wie er schreibt, selbst zu einem solchen auf "den berühmtesten jüdischen hohen Schulen" ausgebildet, gleich das erste Kapitel mit folgenden

Worten:

> "Unter den vielen Beweggründen, wegen welchen mir das Judentum so verdächtig ward, daß ich selbes zu verlassen nach und nach den Entschluß fassen mußte, ist der erste der unversöhnliche Haß, den man mir schon mit der *Muttermilch* wider Christentum und sein **heiliges** *Gesetz* durch die schändlichsten Unwahrheiten und die schwärzesten Verleumdungen eingeflößt hat. Man predigte mir in meinem Knabenalter immer vor, der von Gott versprochene *Messias* sey noch nicht in die Welt gekommen; es werde auch Gott selbst nicht kommen, sondern nur ein purer Mensch, aber zugleich ein großer König, wie David und Salomon war; derselbe werde nur sein auserwähltes Volk und kein anderes, und dieses nur von zeitlichen Übeln und menschlicher Dienstbarkeit erlösen; er werde aber erst nach der Ankunft des *Elias* kommen, und zwar mit großer Pracht und Herrlichkeit, und durch Gewalt der Waffen alle übrigen Völker der ganzen Welt der jüdischen Macht unterthänig und zinsbar machen, und dieses Reich werde alsdann bis an der Welt Ende dauern; deswegen sey Jesus von Nazareth, der sich für den versprochenen Messias, Sohn Gottes und König der Juden ausgab, da er doch nur in Demut und Armut kam, und kein irdisches *Reich* errichtete, nur ein falscher Prophet, der größte Lügner und Weltbetrüger. Ja, der törichte Mensch und größte Übeltäther der ganzen Welt, folglich auch aller *Pein und Marter*, die meine Väter an ihm ausübten, höchst schuldig und würdig gewesen."

Antisemitismus ist nichts anderes als berechtigte Notwehr gegenüber einer Rasse, deren Wesensart eine unmittelbare Gefahr für den Bestand unserer Nation und unseres Lebensrechtes bildet. Hierfür finden wir ebenfalls durch den Juden Cheskel Zwi Klötzel die trefflichste Bestätigung in seinem Aufsatz "Das große Hassen" ("Janus" Nr. 2, 1912):

Gipfel jüdischer Frechheit - Verruchte, gottverfluchte Seuche

---

> "Man nennt uns eine Gefahr des Deutschtums. Gewiß sind wir das ... Aber will man von uns verlangen, daß wir Selbstmord begehen? ... An der Tatsache, daß ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise, das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden. Und als doppelt so verlogen wie feige und komisch!" Aber es kommt noch dicker. "Sonderbar muß es anmuten, wenn Nichtjuden allen Ernstes an uns das Verlangen stellen, der Betätigung unseres natürlichen Hasses zu entsagen, wenn sie Zurückhaltung, Bescheidenheit, Demut von uns erwarten. Wenn sie verlangen, ernstlich verlangen, uns unseres gefährlichen Charakters zu entkleiden, geistig abzurüsten, unsere Waffen zu zerbrechen, noch ehe der Kampf begonnen, uns auf

> Gnade und Ungnade zu ergeben!"

Mehr, als in diesen Sätzen enthalten ist, kann wahrhaftig auch der glühendste Hakenkreuzler und Antisemit nicht als Berechtigungsnachweis zu seinem Kampfe gegen die Juden anführen.

Im Selbstspiegel Judas steht auch, veröffentlicht im jüdischen "Deutschen Familienblatt", aufgezeichnet, daß das Judentum die Feste der Nichtjuden lediglich für seine Geldgier ausbeutet. Folgende Probe aus dem "Deutschen Familienblatt", geschrieben von jüdischer Saufeder, sagt genug:

> "Es ist ein Massel (Glück), daß der Talue (der Gekreuzigte) in die Welt gekommen ist. Und sagen wir, daß die Juden die größten Profite des ganzen Jahres dem Sohne der Maria zu verdanken haben. Die Schaufenster haben ein einladendes Aussehen, sie sind angefüllt mit den schönsten, ausgesuchtesten Sachen ... Und manches schöne Mädchen wird glücklich gemacht, wenn der Geburtstag des Sanftmütigen und Demütigen anbricht, der unter Esel u.dgl. geboren wurde. Es ist übrigens weit besser, den Christtag zu haben, als die Pocken, und wenn sich die Jungfrau nur dazu verstanden hätte, uns noch einen Buben im Sommer zu bescheren, so hätten wir ihr gerne unsere Chinesen überlassen."

Ein jüdischer Schmierer erfrecht sich, das deutsche Fest des Friedens und der Freude hundsgemein zu verhöhnen. Mit seinem Hohn liefert er aber zugleich einen Beweis für die Verdorbenheit der Judenseele.

Juda ist gerichtet! Aus seinen eigenen Reihen ist dem Judentum vor Gott und der Welt das Schandmal "Jüdischer Weltpest" aufgedrückt. In der Literatur aller Zeiten ist Juda als verruchte, gottverfluchte Seuche von den weltbekannten Männern eigenen Stammes gebrandmarkt.

Wer hat je seit Weltbeginn an ein Aas Mitleid vergeudet? Es wird höchstens von Geiern gefressen.

V.

Das Judentum Staatsfeind der Welt

Frechheiten über Frechheiten:

Ein Jude bot dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone an.

Ein Jude war der erste Präsident des obersten und höchsten deutschen Gerichtshofes.

Ein Jude war der Schöpfung der Weimarer Verfassung.

Juda will Weltrepublik

Ein Jude war erster deutscher Reichsfinanzminister.

Die Aufzählung dieser jüdischen Anmaßungen, Überhebungen und Frechheiten könnte endlos fortgesetzt werden. Ich habe nur diese vier herausgegriffen, weil sie charakteristisch für die Judenpest sind.

Kaiserkrone: Höchstes staatliches Machtsymbol.

Reichsgerichtshof: Höchstes Tribunal der Rechtssprechung.

Reichsverfassung: Höchstes Gesetz der Staatsbürger.

Reichsfinanzen: Höchste Zusammenfassung materieller Güter deutscher Volksgemeinschaft.

Zum Höchsten im Gaststaate greift dasselbe Judentum, das gegen alles Nichtjüdische erzogen ist, das nur ein Gesetz kennt und kennen darf: Alleinherrschaft Judas.

Das Bürgertum, weiter gefaßt, jede Gemeinschaft rechtlich Denkender, ist dem Judentum Greuel und Dorn. Juda lebt nur von Raub und Vernichtung, ist demnach Feind aller Staaten der Welt. In welchem Land und bei welchem Volk auch immer Juda Heimstatt hatte und hat, es fiel und fällt ihm nicht im Traume ein, in diesem Land und Volk Teil mitaufbauender Gesamtheit zu sein, im Gegenteil:

> Bewußt und absichtlich sondert es sich ab, wenn nicht offen, dann heimlich.
>
> Bewußt und absichtlich unterminiert es Recht und Gesetz, Ruhe und Ordnung.
>
> Bewußt und absichtlich sucht es öffentliches und privates Leben untertan zu machen.
>
> Bewußt und absichtlich strebt es nach Macht und Ansehen, um nach seinem Verbrecherrecht und Verbrechersinn zu herrschen.

> Bewußt und absichtlich setzt es sich in den Besitz aller M i t t e l zur Beeinflussung der Öffentlichkeit.

Das Judentum ist - es macht daraus auch gar kein Hehl - überall "Eigenstaat" im Staat mit dem Ziel, Staat über den Gaststaat zu werden. Judengeist erstrebt ein Weltjuda, mögen darüber auch Menschheit und Erdenrund in Trümmern gehen.

Beweise hierfür gibt es Tausende und Abertausende. In dem Briefe des Juden Baruch Levi an Karl Marx, den die Zeitschrift "Revue de Paris" 35. II. S. 574 veröffentlicht hat, ist die Weltstaatsfeindlichkeit Judas klipp und klar ausgesprochen, denn es heißt in diesem Schrieb:

> "Das jüdische Volk, als ganzes genommen, wird selbst sein Messias sein. Seine Herrschaft über die Welt wird erreicht werden durch die Vereinigung der übrigen menschlichen Rassen, die Beseitigung der Grenzen und der Monarchien, die der Wall des Partikularismus sind. Und durch die Errichtung einer Weltrepublik, die überall den Juden die Bürgerrechte zubilligen wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden ohne Opposition die Söhne Israels, die auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, überall das führende Element sein, besonders wenn es ihnen gelingt, die Arbeitermassen unter die feste Leitung von einigen der ihrigen zu bringen. Die Regierungen der Völker, die die Weltrepublik bilden, werden mit Hilfe des Sieges des Proletariats ohne Anstrengungen alle in jüdische Hände geraten. Das Privateigentum wird dann durch die Regierenden jüdischer Rasse unterdrückt werden können, die überall das Staatsvermögen verwalten werden. So wird die Verheißung des Talmuds erfüllt werden, daß die Juden, wenn die Zeiten des Messias gekommen sind, die Schlüssel für die Güter aller Völker der Erde besitzen werden."

Daseinssucht in Saus und Braus - Erziehung zu Raub und Mord

Dieser Brief besagt, daß Juda Todfeind jeder nichtjüdischen Staatlichkeit ist, daß jegliche jüdische Tätigkeit als Endziel ein Weltjuda mit Zepter und Krone erstrebt.

Solche Staatsfeindlichkeit hat sich durch die Jahrhunderte an Thron und Altar herangepirscht, hat Staatsgesinnung geheuchelt und vorgelogen, um Bürgerrecht zu erschleichen, um Staatsbürger zu werden. Und tatsächlich wurde das Judentum trotz seiner notorischen Staatsfeindlichkeit, im 18. und 19. Jahrhundert in allen Rechtsstaaten des Bürgerrecht verliehen.

Damit war ein Parasit in das Leben der Kulturstaaten eingedrungen, den sogar die Negerstämme

weit von sich weisen.

Man hat das Judentum als Relionsgemeinschaft in den Staat aufgenommen. Dabei ist dieser Schmarotzersippe Religion nur

> "Daseinssucht in Saus und Braus auf Kosten der übrigen Gesamtheit, heiße sie, wie sie wolle."

Die Juden betrachten die Gebote ihres sogenannten Relionsbuches als "uralte unverrückbare gesetzliche Vorschriften zur materiellen Förderung des jüdischen Volkes!"

Wo gibt es sonst auf der ganzen Welt als religiöse Vorschrift einen derartig krassen Materialismus, der nichts, aber auch gar nichts mit Seele und Jenseitigem, mit Glaube, Liebe und Hoffnung zu tun hat?

Was verlangen Moses und die Propheten von den "Kindern Israels?"

Fraß und Völlerei, Herrschsucht und Mordgier, Aufruhr und Vernichtung alles Nichtjüdischen. Das Alte Testament kennzeichnet selbst den Gott der Juden als Hurenbock und Ehebrecher. Einige Stichproben seien der "Textbibel des Alten Testaments" (herausgegeben von Prof. D.E. Kautsch und D. theol. E. Weizsäcker bei J.E.B. Mohr in Tübingen) entnommen:

> "Und wenn Jahwe, dein Gott, sie (die fremden Völker) dir preisgegeben und du sie besiegt haben wirst, so sollst du den Bann an ihnen vollstrecken (d.h. sie mit Stumpf und Stiel, Männer und Weiber, Kinder und selbst das Vieh ausrotten): Du darfst (!) ihnen nicht Friedensbedingungen auferlegen noch Gnade gegen sie üben." 5. Mos. 7, 2
>
> "Du sollst die Bewohner jener Stadt mit dem Schwerte töten, in dem du an ihr und an allem (!), was in ihr ist und an ihrem Vieh, mit dem Schwerte den Bann vollstreckst." 5. Mos. 13, 10
>
> "Und sie vollstrecken an allem, was sich in der Stadt befand, an den Männern wie an den Weibern, den Jungen und Alten, wie an Rindern, Schafen und Eseln (!) den Bann mit dem Schwerte." Jos. 6, 21
>
> "Samuel aber sprach zu Saul: Ich will dich reichlich segnen und deine nachkommen so überaus zahlreich werden lassen wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen Tore ihrer Feinde besitzen." 1. Mos. 22, 17
>
> "Hüte dich davor, mit Bewohnern des Landes, in welches du kommen wirst, ein Abkommen zu treffen; sie könnten euch sonst, wenn sie mitten unter euch wohnen, zum Fallstricke werden. Vielmehr sollt ihr ihre Altäre zerstören, ihre Malsteine (heilige

Steine) zertrümmern und ihre heiligen Bäume umhauen." 2. Mos. 34, 12-13

"Von jetzt an lege ich Furcht und Schrecken vor dir auf die Völker überall unter dem Himmel: sobald sie nur von dir hören, werden sie vor die zittern und beben." 5. Mos. 2, 25

Weltjuda mit Zepter und Krone - Blutschande und Inzucht

"Alle die Völker aber, die Jahwe, dein Gott, dir preisgibt, sollst du tilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken, und ihre Götter sollst du nicht verehren; dann das wäre für dich ein Fallstrick." 5. Mos. 7, 16

"Einen von deinen Volksgenossen sollst du als König über dich setzen; einen Ausländer, der nicht dein Volksgenosse ist, darfst du nicht (!) über dich setzen." 5. Mos. 17, 15

"Jahwe wird der fremden Völker Könige in deine Gewalt geben, daß du ihren Namen unter dem Himmel austilgst; niemand wird vor dir standhalten, bis du sie vernichtet hast." 5. Mos. 7, 24

"Könige sollen deine Wärter sein und ihre fürstlichen Gemahlinnen deine Ammen; mit dem Angesicht zur Erde niederfallen sollen sie dir huldigen und den Staub deiner Füße lecken (!)." Jes. 49, 23

"Der Reichtum des Meeres wird sich dir, Juda zuwenden, die Güter der Völker werden an dich gelangen ... Die Tarsischiffe segeln voran, um deine Söhne von fernher heimzubringen samt dem Silber und Gold der Völker ... Und Fremdlinge werden deine Mauern bauen und ihre Könige dich bedienen ... Und deine Tore werden bei Tage ständig offen stehen und bei Nacht nicht verschlossen werden, daß man die Güter der Völker zu dir hereinbringe unter der Führung ihrer Könige. Denn das Volk und das Reich, die dir nicht untertan sein wollen, werden untergehen, und diese Völker werden sicherlich veröden (!)." Jes. 60, 5-12

"Verflucht sei, der Jahwes Schwert aufhält, daß es nicht Blut vergieße." Jer. 48, 10

"Meine (Jahwes) Pfeile sollen trunken werden von Blut und mein Schwert soll Fleisch fressen." 5. Mos. 32, 42

"Es gibt nichts Besseres unter den Menschen, als daß einer esse und trinke und sich gütlich tue bei seiner Mühsal." Pred. Sal. 2, 24

"Ich erkannte, daß es unter ihnen (den Menschen) nichts Besseres gibt, als sich zu erfreuen und sich in seinem Leben gütlich zu tun." Pred. Sal. 3, 12

"Die Männer von Sodom, jung und alt, umringten das Haus (Lots) und sprachen zu Lot: Wo sind die Männer, die heute abend zu dir gekommen sind? Bringe sie heraus zu uns, damit wir ihnen beiwohnen (!)." 1. Mos. 19, 4/5

"Lot wohnte in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die ältere zu der jüngeren: Unser Vater ist alt, und es gibt niemand mehr auf Erden, der Umgang mit uns haben könnte, wie es aller Welt Brauch ist. Komm, wir wollen unserem Vater Wein zu trinken geben und uns zu ihm legen, damit wir durch unseren Vater unseren Stamm erhalten. Da gaben sie ihrem Vater in jener Nacht Wein zu trinken; sodann ging die ältere hinein und legte sich zu ihrem Vater. Er aber merkte weder, wie sie sich hinlegte, noch wie sie aufstand (dasselbe tat in der nächsten Nacht die jüngere Tochter), Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater (!)." 1. Mos. 19, 30-38

"Des Vaters Scham entblößt man bei dir, Jerusalem; die vom Blutgang Unreine schwächt man bei dir. Der treibt Greuel mit dem Weibe seines Nächsten, der verunreinigt seine Schwiegertochter durch Unzucht, und der schändet seine Schwester, die Tochter seines Vaters." Hes. 22, 10-13

Jahwe, Gott der Sünde - Höllenpfuhl und Satanerei

".. Weil die Frauen Zions hoch einherfahren, im Gehen den Hals hochrecken und freche Blicke werfen, immerfort tänzelnd einhergehen und mit den Fußspangen klirren, so wird der Herr den Scheitel der Frauen Zions grindig machen und Jahwe ihre Scham entblößt." Jes. 3, 14/17

"So spricht Jahwe: Wegen der drei, ja vier Schandtaten der Israeliten will ich´s nicht rückgängig machen, weil sie für Geld den Rechtschaffenen verkaufen und den Dürftigen um eines Paares Schuhe willen, sie, die nach den Erdkrümchen auf den Köpfen der Geringen gieren und die Demütigen ins Unglück stürzen." Am. 2, 6/7

"Sie liegen auf Lagern von Elfenbein und räkeln sich auf ihrem Diwan. Sie verzehren fette Lämmer, die von der Herde, und junge Rinder, die aus der Herde kommen ... Sie

trinken den Wein aus Sprengschalen und versalben das beste Öl." Am. 6, 4/6

"Verflucht sei, wer das Werk Jahwes mit Lässigkeit ausführt, und verflucht, wer seinem Schwert das Blut mißgönnt." Jer. 48, 10

"Seiner (des Feindes) Lebenstage seien wenige, sein Amt empfange ein anderer. Seine Kinder müssen zu Waisen werden und sein Weib eine Witwe. Seine Kinder müssen überall umherschweifen und betteln, müssen fortgetrieben werden aus ihren Ruinen. Der Wucherer lege alle seiner Habe Schlingen, und Fremde mögen plündern, was er mühsam erworben hat. Er habe niemanden, der ihm Huld erweist, und niemand sei, der sich seiner Waisen erbarmt (!). Seine Nachkommenschaft müsse der Ausrottung verfallen! Im nächsten Geschlecht erlösche ihr Name." Ps. 109, 8-13

"Wohl dem, der deine (der Stadt Babel) zarten Kinder packt und zerschmettert an den Felsen (!!)." Ps. 137, 9

"So versammelten sich die Juden zu Susa am vierzehnten Tage des Monats Adar und töteten zu Susa dreihundert Mann ... Auch die übrigen Juden, die in der Provinz des Königs wohnten, versammelten sich und verteidigten ihr Leben, indem sie sich an ihren Feinden rächten und unter ihren Massen 75 000 (!) töteten ... Die Juden zu Susa hatten sich sowohl am Dreizehnten als am Vierzehnten dieses Monats versammelt, so daß sie am Fünfzehnten ausruhten und diesen zu einem Tage der Gasterei und der Freude (!) machten." Esther 9, 15-17

(Zum Andenken an diese Greuel feiern die Juden bis zum heutigen Tag das Purimfest!)

Ist das eine Religion, deren Propheten zu schamlosesten Gemeinheiten und Scheußlichkeiten auffordern? Jede Bibelstelle Pestilenz, Höllenpfuhl und Satanerei!

Judas Religionsvorschriften lassen sich in die kurze Formel zusammenfassen:

Hehl und stiehl!

Betrüg und belüg!

Plünder und raub!

Sauf und friß!

Hure und schlaf!

Wahrlich, eine saubere Religion für einen Staatsbürger!

Ein Angehöriger dieser Gesellschaft soll durch Taufwasser anständiger Staatsbürger werden können? Das war des Hofpredigers Stoecker seligen Angedenkens grundfalsche Ansicht, darum hat sein und seiner politischen Freunde Wille, so gut er auch war, Schiffbruch erlitten und erleiden müssen.

Goethe als Judenhasser - Juda, feig und verschlagen

Der Jude kann niemals und nirgends Bürger eines Staates sein. Ich erinnere an Herder, der die Juden in Europa "ein unserm Weltteil fremdes asiatisches Volk" nennt, an Schiller, der sie als "eine verwahrloste Menschenrasse" bezeichnet, an Kant, der ihnen jede bürgerliche Ehre abspricht, an Fichte, der ihnen alle Bürgerrechte versagt, an den Wunsch Schopenhauers, daß mit dem Volk Israel "weiter keine Umstände gemacht werden".

Herder hat die Staatsfeindlichkeit der Juden angeprangert und den Satz in "Adrastea" niedergeschrieben:

> "Denn, daß eine unbestimmte Menge der Juden einen europäischen, zumal übel organisierten Staat verderbe, davon liefert die Geschichte leider traurige Beweise."

Johann Wolfgang Goethe hatte als geborener Frankfurter, als Sohn jener Stadt, deren Tore für die aus anderen Städten hinauskomplimentierten Juden weit geöffnet waren, Juda gründlich kennengelernt. Goethe nimmt die jüdische Staatsfeindlichkeit zum Anlaß seiner berühmten "Judenpredigt", in der er die umstürzlerischen, staatsfeindlichen Ziele dieser Mischmaschrasse mit ihrem jüdischen Jargon bloßlegt. Goethe predigt:

> "Sagen dä Goyen, mer hätten kä König, kä Käser, kä Zepter, kä Kron; do will ich äch aber beweise, daß geschrieben stäht: daß mer heben äh König, äh Käser, äh Zepter, äh Kron.
>
> Aber wo häben mer denn unseren Käser?
>
> Das will ich äch och sage.
>
> Da drüben über de grose grause Rote Meer. Und do wäre dreimalhunnerttausend Jahr vergange sei, do werd ä großer Mann, mit Stiefel un Spore grad aus, sporenstrecks gegange komme übers große Rote Meer un werd in der Hand habe äh Horn.

Un was denn vor äh Horn?

Ä Düt-Horn.

Und wenn der werd ins Horn düte, so wären alle Jüdlich, die in hunnerttausend Jahren gepöckert sind, die wären alle gegange komme ans große Rote Meer. Na, was sagt ihr dazu?

Dieser `große Mann´ sitzt auf seinem Schimmel,, auf dem `dreimalhunnert und neunundneunzig tausend Jüdlich´ und nicht enen einziger `Goye´ Platz haben.

Und wenn de Jüdlich alle wäre of de Schimmel sitze, do werd der Schimmel kerzegrod sein große Wädel ausstrecke, do wären die Goye denke: kennen mer nich of de Schimmel, setze mer uns of de Wädel.

Und wäre sich alle drof setzen, und der große schneeweiße Schimmel werd gegange, durchs grause Rote Meer zuruck, do werd äh de Wädel falle lasse, und de Goye werde alle ronder falle ins grose grause Rote Meer.

No, was sogt ihr dazu?

Noch zweimal hat Goethe zur Judenstaatsfeindlichkeit Stellung genommen. Im "Jahrmarktfest zu Plundersweilern" warnt Haman den Kaiser Ahasverus vor den Juden und meint:

"Sie haben einen Glauben,

der sie berechtigt, die Fremden zu berauben,

und der Verwegenheit stehen deine Völker bloß.

O König! Säume nicht, den die Gefahr ist groß."

Antisemiten-Petition an Bismarck - Juden überall Fremdlinge

Der Kaiser weiß von nichts, aber Haman dringt weiter in ihn:

"Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr.

> Er weiß mit leichter Müh, ohn´ viel zu sagen,
>
> durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen."
>
> Die größte Gefahr des Judentums aber sieht er darin:
>
> "Solange die Ordnung steht, solang hat´s nichts zu hoffen.
>
> Es nährt drum insgeheim den fast gelöschten Brand.
>
> Und eh´ wir´s uns versehen, so flammt das ganze Land."

Bei Goethes dritter Warnung vor Juda handelt es sich darum, daß in Weimar ein Judengesetz erlassen worden war, das die Erlaubnis aussprach, daß ein jüdischer und ein christlicher Ehepartner getraut werden dürfen.

Über Goethes Empörung ob solche Genehmigung berichtet Kanzler Friedrich Müller in seinem Tagebuch folgendes:

> "Er ahne die schlimmsten und grellsten Folgen davon, behauptete, wenn der Generalsuperintendent Charakter habe, müsse er lieber seine Stelle niederlegen, als eine Jüdin in der Kirche im Namen der Dreifaltigkeit zu trauen. Alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch durchaus auf den religiösen ruhten, würden durch ein solch skandalöses Gesetz untergraben; überdies wollte er nur sehen, wie man verhindern wolle, daß eine Jüdin Oberhofmeisterin werde. Das Ausland müsse durchaus an Bestechung glauben, um die Adoption dieses Gesetzes begreiflich zu machen; wer wisse, ob nicht der allmächtige Rothschild dahinterstecke."

Immer wieder gelingt es den Juden, ihre Staatsfeindlichkeit entweder zu tarnen oder überhaupt abzustreiten. Die Volksmeinung will in keinem Kulturland der Erde von den Juden etwas wissen. Warum wohl?

1880 erhält Bismarck eine Antisemiten-Petition mit einer Viertelmillion Unterschriften, die fordern:

> "Einschränkung oder Verhinderung der Einwanderung ausländischer Juden,
>
> Ausschließung der Juden von allen obrigkeitlichen Stellungen,
>
> Wiederaufnahme der Statistik über die jüdische Bevölkerung."

Eine solche Petition wäre sinnlos gewesen, wenn sich die Juden nicht staatsfeindlichen Handlungen schuldig gemacht hätten. Bei der parlamentarischen Behandlung dieser Petition belegte ein

Abgeordneter jüdische Terrorakte mit Beweisen. Der damalige Berliner Oberbürgermeister Hobrecht benutzte die Gelegenheit, von den Tribünen des Preußischen Abgeordnetenhauses die Katzbuckelei vor jüdischer Maulaufreißerei also zu geißeln:

> "In einer gleichberechtigten Gesellschaft ist unerträglich dieses maßlose fürchterliche Geschrei, wenn einem von den Juden auf die Hühneraugen getreten wird; und wenn er gar jemand in einer abhängigen Stellung, dessen Amt ihn zu besonderer Diskretion verpflichtet, sich gegen einen Juden eine Teilnahmslosigkeit oder Ungezogenheit zuschulden kommen läßt, was ja übel genug ist, dann hören sofort alle Rücksichten auf, dann sollen alle Behörden Zeugnis ablegen von der Tiefe ihrer Entrüstung. Es soll die ganze obrigkeitliche Gewalt aufgeboten werden, um die Unbill zu rächen."

Ein jüdisches Grundgesetz befiehlt den Juden staatsfeindliche Gesinnung mit dem Endziel der Übernahme der Herrschaft:

> "Bleibe ein Fremdling in dem Lande, dahin du kommst, um es einzunehmen."

Jüdische Gottesbegriffe

Das ist Gebot Gottes für die Juden bis zum heutigen Tage: Sie bleiben Fremdlinge und verknüpfen ihr Schicksal niemals mit einem Land, Volk und Staat. Dennoch sollen sie Eigentümer und Herren werden. Abraham und "seinen Samen" wird alles Land von Ägypten bis zum Euphrat als Eigentum verheißen (1. Mos. 15, 18).

So waren und sind die Juden seit dreitausend Jahren überall Staatsfeinde. Eine hervorstechende Betätigung ihrer Staatsfeindlichkeit besteht in eigennütziger Ausbeutung des Gaststaates und Gastvolkes. Sie ist den Juden Gottesgebot. Bei dem Auszug aus Ägypten machten sich die Kinder Israels nicht eher auf den Weg, bevor sie nicht, dem Rate ihres Gottes folgend, die Ägypter gründlich und reichlich bestohlen hatten. 2. Mos. 21 f. heißt es:

> "Und ich (Jahwe) will diesem Volke Gnade geben vor den Ägyptern, daß, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet, sondern ein jeglich Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern silberne und goldene Gefäße und Kleider; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und entwenden."

Es erhebt sich die Frage: Wie sieht denn eigentlich der Gott der Juden aus, der zu allen überhaupt nur möglichen Schandtaten und Ruchlosigkeiten sein "Volk" auffordert? Ist er nicht selbst teuflischer Auswurf?

Im "Handbuch der Judenfrage" wird der Judengott Jahwe also konterfeit:

"Wie einer ist, so ist sein Gott", sagt Goethe. Im Talmud begegnen wir einem Gottesbegriffe, dessen Fassung geradezu gotteslästerlich ist:

> "Der talmudische `Gott´
>
> studiert täglich drei Stunden im jüdischen Gesetz,
>
> brüllt jede Nacht wie ein Löwe aus Reue über seine Zulassung
>
> der Zerstörung des Jerusalemer Tempels,
>
> läßt es regnen, wenn ein Rabbi es fordert,
>
> unterwirft sich der rabbinischen Lehrmeinung,
>
> ruft Wehe über sich selbst,
>
> hat die Sünde geschaffen, sogar selber gesündigt, weshalb er
>
> ein Sündopfer nötig hat,
>
> muß seinen voreiligen Schwur zurücknehmen,
>
> hat sich beim Begraben des Moses verunreinigt,
>
> hat dem Assyrerkönig Sanherib Kopfhaar und Bart geschoren,
>
> hat Eva das Haar geflochten,
>
> betet für sich selber, wobei er die jüdischen Gebetsriemen und den jüdischen Gebetsmantel anlegt,
>
> hat dem Abraham, als dieser sich beschnitt, die Vorhaut
>
> gehalten usw. usw.

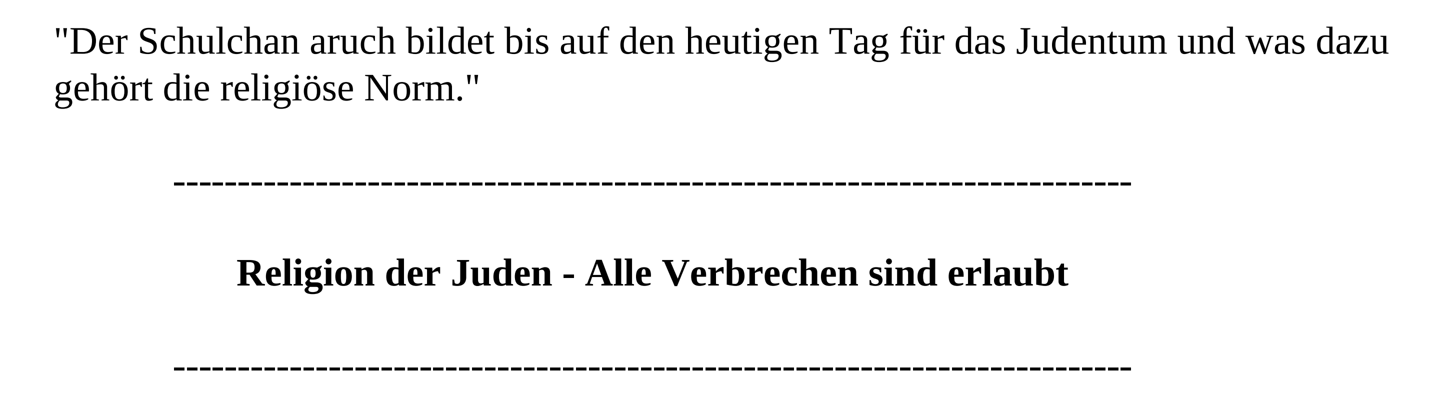
Wahrhaftig ein Mustergott für alles, was eines Gottes nicht würdig ist. Satan wie Gott!

Menschen, die zu einem solchen "Gott" stehen, sind eo ipso durch ihr Halten zu diesem

Verbrechergott, der selbst alle Schlechtigkeit mit Wonne und Wollust begeht, geborene Staatsfeinde.

Welchem Recht und Gesetz unterstehen die "gläubigen" Juden?

Es ist der Schulchan aruch, von dem Hirsch Graetz, der zu den bedeutendsten jüdischen Geschichtsschreibern gehört, sagt:



> "Der Schulchan aruch bildet bis auf den heutigen Tag für das Judentum und was dazu gehört die religiöse Norm."

Religion der Juden - Alle Verbrechen sind erlaubt

Das Berliner Rabbinerseminar (David Hoffmann) und das maßgebende Judenblatt "Jüdische Presse" (1913, Ausgabe 5) nennen Talmud und Schulchan aruch "das Gesetz, das Panier und den Lebensnerv des Judentums".

Schulchan aruch ist somit ein nach jüdischer Logik disponiertes nüchternes Gesetzbuch mit religionsrechtlichem Einschlag.

Aus diesem Gesetzbuch spricht ungeheure Staatsfeindlichkeit des Juden. Hier der Beweis:

Die vier Teile des Schulchan aruch heißen: Orach chajjim, Joreh deah, Choschen ha-mischpat, Eben haeser (Gottesdienstliches, religionsrechtliche Satzungen und Bräuche, Zivil- und Kriminalrecht, Eherecht). Aus ihnen sind die folgenden Stellen entnommen:

Orach chajjim 605 Hagah:

> "Was den Brauch anbelangt, am Vorabende des Versöhnungstages einen Hahn für jede männliche Person zu schlachten und über ihn gewisse Formeln zu sprechen ... so pflegt man ihn in allen heutigen Ländern, und man soll ihn nicht ändern, da er sich fest eingebürgert hat. Man pflegt einen Hahn für jede männliche und eine Henne für jede weibliche Person zu nehmen ... Man pflegt vor dem Schlachten (Schächten) seine Hand auf den Kopf des Tieres (Huhns) zu legen nach der Art des ehemaligen Opferbrauchs (3. Mose 1, 4)."

Orach chajjim 113,8:

> "Betet ein Jude, und es kommt ihm ein Nichtjude mit einem Kreuze in der Hand

> entgegen, und der Jude kommt (beim Beten) an eine Stelle, wo man sich zu verneigen pflegt, so soll er sich nicht verneigen."

(Vgl. dazu Joreh deah 141, I Hagah: "Die Form eines Kreuzes, vor dem sie sich verneigen, gilt einem Götzenbilde gleich."

Orach chajjim 330, I f.:

> "Einer Jüdin leistet man am Sabbath Geburtshilfe, auch wenn dadurch der Sabbat entweiht wird ... Einer Nichtjüdin leistet man am Sabbat keine Geburtshilfe, auch nicht mit einer Handlung, worin keine Entweihung des Sabbats liegt."

Joreh deah 139, 15:

> "Manche sagen, daß es dem Juden erlaubt sei, nichtjüdische Bücher zu verkaufen." (Hagah hierzu:)
>
> "Manche sagen, es sei verboten, wenn es Gesangbücher für den Götzendienst (christlichen Gottesdienst) sind ... Auch sagen manche, es sei verboten, Geld darzuleihen für Bau, Ausschmückung oder Kultus der Götzenhäuser (christlicher Kirchen)."

Joreh deah 150, 1:

> "Es ist verboten, an einen Nichtjuden (Christen) Wasser zu verkaufen, wenn man weiß, daß er daraus Taufwasser machen (es als T..) benutzen will."

Joreh deah 150, 3:

> "Vor Fürsten oder Priestern, die ein Kreuz auf ihren Gewändern haben oder ein (heiliges) Bild auf ihrer Brust tragen, darf man sich nicht verbeugen oder die Kopfbedeckung abnehmen, höchstens scheinbar, indem man bei ihrem Vorbeikommen Geld fallen läßt (und sich danach bückt), oder indem man schon vor dem Herankommen sich erhebt, die Kopfbedeckung abnimmt oder gebeugt dasteht."

Joreh deah 159, 1:

> "Dem Alten Testament zufolge ist es (dem Juden) erlaubt, einem Nichtjuden gegen Zinsen zu leihen (5. Mose 23, 19, 20).

Alle Nichtjuden Objekte zur Ausbeutung - Betrug und Diebstahl

----

> Die (späteren) Gelehrten untersagten, mehr Zinsen zu nehmen, als der Darleiher zu seinem Lebensunterhalt nötig habe. Heute aber ist das Zinsnehmen zu jedem Zinsfuße erlaubt."

Joreh deah 232, 14 Hagah:

> "Wenn man sich durch einen Meineid von Todesstrafe losschwört, nennt man das (auf jüdisch) einen Notschwur und zieht die Meineidsünde nicht in Betracht. Bei Geldprozessen ist ein Meineid nur dann erlaubt, wenn er als solcher von niemand nachgewiesen werden kann."

Joreh deah 239, 1:

> "Hat ein Jude einen Nichtjuden bestohlen, und das Gericht legt einem Juden einen (dies bestreitenden) Eid auf in Gegenwart anderer Juden, diese aber wissen, daß er falsch schwören wird, so sollen sie ihn zu einem Vergleiche mit dem bestohlenen Nichtjuden nötigen und (auf ihn einwirken), nicht falsch zu schwören, auch wenn er doch noch zum Eide genötigt werden sollte, weil durch seinen (offensichtlichen falschen) Eid der Name (des jüdischen Gottes und Volkes) entheiligt würde. Wird er aber (doch noch) zum Eide genötigt, ohne daß sein Meineid nachweisbar ist, so soll er (falsch schwören, gleichzeitig) den Schwur aber in seinem Herzen vernichten, weil er zu ihm gezwungen sei."

Choschen ha-mischpat 26, 1:

> "Es ist (dem Juden) verboten, vor den Richtern und in den Gerichtshäusern der Nichtjuden zu prozessieren."

Chosen ha-mischpat 28, 3:

> "Hat ein Nichtjude (Christ) eine Geldforderung an einen Juden und ein anderer Jude kann - als einziger Zeuge - für den Nichtjuden gegen jenen Juden aussagen, so ist es da, wo das nichtjüdische Recht (im Gegensatz zum jüdischen) schon auf Aussage eines Zeugen zur Zahlung verurteilt, dem anderen Juden verboten, für den Nichtjuden Zeugnis abzulegen, widrigenfalls er in den (jüdischen) Bann getan wird."

Choschen ha-mischpat 156, 5 Hagah:

> "Hat ein Jude einen Nichtjuden als ständigen Kunden, so ist es an manchen Orten einem anderen Juden verboten, jenen (ersten Juden) Konkurrenz zu machen; an anderen Orten erlaubt man es sogar jedem anderen Juden, den Nichtjuden aufzusuchen, ihm zu leihen, mit ihm (sonstige) Geschäfte zu machen, ihn (durch Gefälligkeiten) sich günstig zu stimmen und ihn von jenem (ersten Juden) wegzulocken. Denn (dieser hat auf `seinen´ Nichtjuden kein Privileg, sondern) Hab und Gut der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, ist berechtigt" (sich daran zu bereichern.).

Choschen ha-mischpat 176, 12:

> "Hat von zwei Geschäftsteilhabern (Kompagnons) der eine etwas gestohlen oder geraubt, so muß er den daraus erzielten Gewinn mit seinem Sozius teilen. Ist ihm aber (bei der Weiterverwertung des unrechten Guts) Schaden entstanden, so muß er den Schaden allein tragen."

Choschen ha-mischpat 183, 7 Hagah:

> "Macht ein Jude mit einem Nichtjuden ein Geschäft, und ein anderer Jude hilft ihm, den Nichtjuden (zu dessen Schaden) irrezuführen in bezug auf Maß, Gewicht oder Zahl (der Ware), so teilen sich beide Juden in den (erzielten unredlichen) Gewinn, gleichviel, ob der zweite dem ersten gegen Bezahlung oder sonst geholfen hat."

Lug und Trug gegen Staat und Gesetz - Meineid und Denunziation

----

Choschen ha-mischpat 259, 1:

> "Der (Jude), der eine Sache findet, die ein Jude verloren hat, ist verpflichtet, sich Mühe zu geben, um sie ihm wieder zuzustellen; denn es heißt (5. Mose 22, 1): Du sollst es deinem Bruder (also dem Juden) zurückbringen!"

Choschen ha-mischpat 266, 1:

> "Den verlorenen Gegenstand eines Nichtjuden behalten, ist dem jüdischen Finder erlaubt, denn es heißt (5. Mose 22, 1): Das Verlorene deines Bruders (also des Juden).

> Bringt aber der jüdische Finder dem nichtjüdischen Verlierer den Fund dennoch zurück, so begeht er eine Gesetzesübertretung, weil er (durch diese Verhütung endgültigen Verlustes) die wirtschaftliche Macht der (nichtjüdischen) Gesetzesvertreter stärkt. Bringt er jedoch den Fund in der Absicht zurück, den Namen zu heiligen, d.h. damit man die Juden lobe und für ehrliche Leute erachte, dann ist sein Tun löblich."

Choschen ha-mischpat 267, 1:

> "Wer einen anderen beraubt, ist nicht verpflichtet, den (ursprünglichen) Eigentümer aufzusuchen, um ihm das Geraubte zurückzuerstatten, sondern der (jüdische) Räuber kann das Geraubte bei sich behalten, bis der Eigentümer kommt und es abholt."

Choschen ha-mischpat 283, Hagah:

> "Ist ein Jude einem Nichtjuden etwas schuldig, der Nichtjude aber gestorben, und kein anderer Nichtjude weiß etwas von der Schuld, so ist der Jude nicht verpflichtet, die Schuld an die Erben (des verstorbenen Nichtjuden) zu bezahlen!"

Choschen ha-mischpat 348, 2 Hagah:

> "Irrtum eines Nichtjuden (auszunutzen) ist erlaubt, z.B. ihn beim Rechnen irren zu lassen oder ein (von ihm vergessenes) Darlehen nicht zurückzuzahlen, sofern er es nicht merkt und so keine Entweihung des `Namens´ geschieht."

Choschen ha-mischpat 369 nebst Hagah (kurzer Inhalt nach "Buch vom Schulchan aruch", S. 117):

> "Der Jude darf keinen jüdischen, wohl aber einen nichtjüdischen Zollpächter und sogar einen nichtjüdischen Herrscher (für den ein Jude Zoll direkt eintreibt) um den Zoll betrügen, auch wenn das nichtjüdische Landesgesetz es verbietet! Ein (mitschuldiger) jüdischer Zollbeamter und ein jüdischer Zolldefraudant dürfen auf das nichtjüdische Landesgesetz pfeifen, falls nicht zu befürchten ist, daß ihre Schädigung der nichtjüdischen Staatsfinanz herauskommt."

Choschen ha-mischpat 388, 2:

> "Hat ein nichtjüdischer König befohlen, ihm Wein und Stroh od. dgl. zu liefern, und es

ist ein jüdischer Angeber gekommen und hat gesagt: `Siehe, der und der Jude hat einen Vorrat an Wein, Stroh od. dgl. an dem und dem Orte (liegen und nicht abgeliefert)´, und des Königs Beamte konfiszieren den Vorrat, so ist der Angeber verpflichtet, dem ertappten Hinterzieher dessen durch die Konfiskation erlittenen Geldschaden zu ersetzen."

Choschen ha-mischpat 388, 10 nebst Hagah:

"Es ist auch heutzutage und an jedem Orte erlaubt, einen (jüdischen) Denunzianten zu töten, aber nur, bevor er die Denunziation ausführt, vielmehr nur gesagt (gedroht) hat: `Ich werde den X. denunzieren zum Schaden seines Leibes (durch Prügelstrafe usw.) oder Geldes (durch Konfiskation usw.)´, sei es auch nur wenig Geld. Damit hat er sich selbst dem Tode preisgegeben. Man warne ihn aber: `Denunziere Nicht!´ Sagt er aber trotzig: `Ich werde doch denunzieren´ - so ist es ein Gebot (religiöse-sittliche Pflicht), ihn zu töten, und jeder, der ihn zuerst totschlägt, ist im Rechte."

Völkerfresser und Vernichter - Juden zerstören Staat und Volk

---

Hagah:

"Ist jedoch zu solcher Warnung nicht mehr Zeit, so ist sie nicht nötig (sondern die Tötung auch ohne sie erlaubt). Manche sagen, man sollte den Angeber nur dann töten, wenn man sich vor ihm nicht durch Beschädigung eines seiner Glieder retten kann; ist dies aber z.B. durch Ausschneiden seiner Zunge oder Blendung seiner Augen möglich, so ist es verboten, ihn zu töten, da er seine Absicht nicht wie andere Verfolger hat ausführen können."

Chosen ha-mischpat 388, 15:

"Wenn ein Jude schon dreimal Juden denunziert (und ihnen Bestrafung zugezogen) oder (mittels seiner Denunziation) ihr Geld (durch folgende Konfiskation) in die Hand der Nichtjuden gebracht hat, so sucht man Mittel und Wege, ihn aus der Welt zu schaffen."(!)

Choschen ha-mischpat 388, 16:

"Zu den Aufgaben, die man (jüdischerseits) gemacht hat, um den (jüdischen) Denunzianten aus der Welt zu schaffen, sind alle (jüdischen) Bewohner (des Tatortes)

> beizutragen verpflichtet, auch die, welche an einem anderen Orte steuerpflichtig sind."

Das Verhältnis der Juden zum Staat in Deutschland und anderswo wird bestimmt durch die staatspolitischen Richtlinien, die die großen jüdischen Führer, vornehmlich Moses, ihrem Volke gegeben haben. Diese Richtlinien sind klar und eindeutig und im Gegensatz zu den meisten Talmudstellen leicht auszulegen. So lesen wir beispielsweise im

1. Mos, 26, 25:

> "Bleibe ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen (dir Vorteil bringen); denn dir und deinen Samen will ich allen diesen Ländern geben."

5. Mos. 2, 25:

> "Vom heutigen Tag ab will ich Furcht und Schrecken vor die legen auf alle Völker unter allen Himmeln, daß wenn sie von dir hören, ihnen bange und wehe werden soll vor der Zukunft."

5. Mos. 23, 20:

> "An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder (Volksgenossen), auf daß Jahwe dich segne (dir Vorteil schaffe) in allem, was du vornimmst in dem Lande, dahin du kommst, um es in Besitz zu nehmen."

5. Mos. 14, 21:

> "Du sollst kein Aas essen; dem Fremdling in deinen Toren magst du es geben, daß er es esse, oder verkaufe es einem Fremden ..."

Und gleich als oberste Krönung:

> "Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. - Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen. - Laß dir nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten, vor dir, einzeln nacheinander. Da kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Tiere auf dem Felde." (5. Mos. 7.)

Unauslöschlicher Haß - Ausrottung aller Nichtjuden

Von der systematischen Art, wie im Weimarer Staat die "harmlosen" deutschen Staatsbürger jüdischer Abstammung in der Betätigung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten (in ihrem Sinne) zu Werke gingen, bekommt man eine lebhafte Vorstellung, wenn man die damaligen staatspolitischen Verhältnisse Deutschlands vergleicht mit folgenden "loyalen" Richtlinien:

5. Mos. 17, 15:

> "Du sollst aber einen deiner Brüder zum König über dich setzen; du kannst nicht einen Fremden, der nicht deines Stammes ist, über dich setzen."

Jesaias 60, 12:

> "Denn welche Heiden (Nichtjuden) und Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und ihre Völker verwüstet werden."

5. Mos. 7, 24:

> "Er wird dir ihre Könige in deine Gewalt geben, und du sollst ihr Andenken vernichten auf Erden."

Bei der Zähigkeit, mit der die jüdischen Staatsbürger diese Punkte des Programms ihrer "staatsbürgerlichen" Betätigung allenthalben zur Verwirklichung zu bringen trachteten, kann man nicht daran zweifeln, daß sie sich durch nichts abhalten lassen würden, auch andere Weisungen ihrer ehrwürdigen Väter, vor allem der Herren Propheten, langsam, aber desto sicherer, in die Tat umzusetzen, wenn man sie nur frei schalten ließe. Nach dem Programm der Propheten, die samt und sonders nicht nur Diener des jüdischen Nationalgottes Jahwe, sondern vornehmlich politische Führer ihres Landes waren, wird jedem Volk, das den Juden Staatsbürgerrechte gewährt, noch allerhand bevorstehen.

Mit Recht schreibt in seinem Buch "Die große Täuschung" (Deutsche Verlagsanstalt) der dafür von Juden und Judenchristen angeprangerte ehem. Professor der semitischen Sprache, Friedrich Delitzsch:

> "In Prophetenschulen, deren Lehrer und Schüler gewiß nach Hunderten zählten, in bilderreicher, flammender Beredsamkeit geschult, dazu in allen Mitteln zielbewußter Schriftstellerei ausgebildet, entfalteten die Propheten die umfassendste und zugleich rührigste, fast ruhelose zu nennende Tätigkeit, verschieden an Art, aber geleitet von einem Ziel: einerseits Israel bei seinem Nationalgotte Jaho zu erhalten, seinen Abfall von ihm zu strafen, seine Rückkehr zu ihm teils durch Drohung, teils durch Verheißung zu erzwingen, anderseits alle Götter außer Jaho zu verhöhnen und alle Jaho bzw. Israel

> feindlichen Völker mit unauslöschlichem Haß zu verfolgen."

Ganz besonders wird man sich auch die in blumenreicher, echt orientalischer Sprache gehaltene Rede des Jesaias merken müssen, die im 34. Kapitel seines Werkes niedergelegt ist:

> "Kommt herzu, ihr Heiden, und höret; ihr Völker, merkt auf! Die Erde höre zu und was darinnen ist, Weltkreis samt seinem Gewächs! Denn der Herr ist zornig über alle Heiden und grimmig über all ihr Heer. Er wird sie verbannen und zum Schlachten überantworten. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, daß der Gestank von ihren Leichnamen aufgehen wird und die Berge von ihrem Blut fließen. - Da werden Edoms Bäche zu Pech werden und seine Erde zu Schwefel; ja sein Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihm ausgehen; und es wird für und für wüst sein, daß niemand dadurchgehen wird in Ewigkeit; sondern Rohrdommeln und Igel werden es innehaben, Nachteulen und Raben werden daselbst wohnen. Denn er wird eine Meßschnur darüber ziehen, daß es wüst werde, und ein Richtblei, daß es öde wird, daß seine Herren heißen müssen ohne Land und alle seine Fürsten ein Ende haben" usw.

Jesaias 60, 10-12:

> "Fremde werden stehen und deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen ... und deine Tore sollen offen stehen Tag und Nacht, daß die Güter der Völker zu dir hereingebracht werden und ihre Könige hereinführt."

Dazu im 61. Kapitel:

> "Fremde werden stehen und eure Herde weiden, und Ausländer werden eure Ackersleute und Weingärtner sein. Ihr aber sollt Priester des Herren heißen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen, und ihr werdet der Heiden Güter essen und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen."

5. Mos. 7, 16:

> "Du wirst alle Völker fressen, die dein Herr dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihre Götter nicht anerkennen, denn das würde dir eine Schlinge sein."

Hesekiel:

> "Ich will meine Hand ausstrecken über Edom und will ausrotten vor ihm Menschen und Vieh und will es wüst machen von Thenan bis gegen Dedan und durchs Schwert fällen; und will mich an Edom rächen durch mein Volk Israel, und sie sollen mit Edom umgehen nach meinem Zorn und Grimm, daß sie meine Rache erfahren sollen, spricht

der Herr." (25. Kap.)

Schließlich noch Jeremias:

"Der Herr hat zu rechten mit den Heiden und will mit allem Fleisch Gericht halten; die Gottlosen wird er dem Schwert übergeben, spricht der Herr. - Da werden die Erschlagenen des Herrn zu derselben Zeit liegen von einem Ende der Erde bis an das andere Ende; die werden nicht beklagt, noch aufgehoben, noch begraben werden, sondern müssen auf dem Felde liegen und zu Dung werden." (25. Kap.)

"Und ich will der Priester Herz voller Freude machen, und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der Herr." (31. Kap.)

5. Mos. 28:

"Der Herr wird dich mit ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat - daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des Herrn genannt bist, und werden sich vor dir fürchten. - Und der Herr wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst oben schweben und nicht unten liegen ..."

Jos. 11, 11:

"Und allen Raub dieser Städte und das Vieh teilten die Kinder Israels unter sich; aber alle Menschen schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes, bis sie die zerteilten, und ließen nichts übrig bleiben, das Odem hatte. Wie der Herr dem Mose, seinem Knecht, und Mose Josua geboten hatte, so tat Josua, daß nichts fehlte an allem, was der Herr dem Mose geboten hatte."

"Gott, zerbrich ihre Zähne in ihrem Maul; zerstoße, Herr, das Gebiß der jungen Löwen! Sie werden zergehen wie Wasser, das dahinfließt. Sie zielen mit ihren Pfeilen; aber dieselben zerbrechen. Sie vergehen, wie die Schnecke verschmachtet; wie eine unzeitige Geburt eines Weibes sehen sie die Sonne nicht. Ehe eure Dornen reif werden am Dornenstrauch, wird sie ein Zorn so frisch wegreißen. Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht, und wird seine Füße haben in des Gottlosen Blut ..." (58. Ps.)

"Der Herr hat gesagt: `Aus Basan will ich sie wieder holen, aus der Tiefe des Meeres will ich sie holen, daß dein Fuß in der Feinde Blut gefärbt werde und deine Hunde es

lecken." (68. Ps.)

"Denn darum, daß du bist der Verlassene und Gehaßte gewesen, da niemand hindurchging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für, daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brust soll dich säugen. - Und dein Volk soll eitel Gerechtes sein; sie werden das Erdreich ewiglich besitzen." (60. Kap.)

Verschwörerbande gegen Recht und Gesetz

Was bedeuten alle jüdischen Loyalitätserklärungen, alle jüdischen Krokodilstränen gegen diese für alle Juden verbindlichen Anweisungen ihrer Propheten und Anführer. Kann aber dem deutschen Volke zugemutet werden, unter diesen Umständen den Juden weiterhin Heimatrecht auf deutschem Boden zu gewähren? Niemals! Ein Volk, das wie das jüdische nach solchen politischen Richtlinien und Gesetzen arbeitet, ist ein dauerndes Unglück für die Welt, eine unerhörte Gefahr für die Menschheit, die nach Möglichkeit abzuwenden und einzuschränken moralische Verpflichtung für jeden Kulturstaat ist.

Mit einer Änderung der jüdischen Einstellung gegen die nichtjüdischen Völker ist niemals zu rechnen. Es ist geradezu lächerlich, wenn christliche Schafsköpfe davon faseln, die gesellschaftsfeindliche Einstellung der Juden sei in dem Augenblick erledigt, wo die nichtjüdischen Völker dem jüdischen Volk vollständige Gleichberechtigung gewähren würden. Die Juden hatten im Staate von Weimar nicht nur die Gleichberechtigung, sondern sogar eine durch die Verfassung gewährleistete Vorzugsstellung; dennoch könnte man nicht behaupten, daß sich die Haltung der Juden gegen alles, was deutsch war, geändert hätte.

Hier mag man übrigens noch ein jüdisches Zeugnis von Bedeutung für die Auffassung eingeschaltet werden, daß die Haltung der Juden den nichtjüdischen Völkern gegenüber durch keine Konzession zu ändern ist. Kein Geringerer als der Jude Otto Weininger schreibt:

"Man hat die Mängel des Judentums oft genug, nicht allein jüdischerseits, auf die brutale Unterdrückung und Knechtung zurückführen wollen, welche die Juden im ganzen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert erfahren hätten. Den Sklavensinn (soll heißen Herrschsuchtsfimmel!) habe im Juden erst der Arier gezüchtet; und es gibt nicht wenige Christen (besser stünde hier wohl: christliche Hammel), welche den Juden in dieser Weise ernsthaft als ihre Schuld empfinden. Doch diese Gesinnung geht zu weit im Selbstvorwurf: es ist unzulässig, von Veränderungen zu sprechen, welche durch Einflüsse von außen im Laufe durch Generationen im Menschen bewirkt worden seien,

ohne daß in diesem selber der äußeren Gelegenheit etwas entgegengekommen sei und ihr willig die Hand gereicht habe. Noch ist nicht bewiesen, daß es eine Vererbung erworbener Eigenschaften gibt (gibt es auch nicht), und sicherer als bei den anderen Lebewesen bleibt, trotz aller Scheinanpassungen, beim Menschen der Charakter des einzelnen wie der Rasse konstant. Nur die seichteste Oberflächlichkeit kann glauben, daß der Mensch durch seine Umgebung gebildet werde, ja es ist beschämend, an die Bekämpfung einer solchen, jeder freien Einsicht den Atem raubenden Anschauung auch nur eine Zeile wenden sollen. Wenn sich der Mensch ändert, so kann es nur von innen nach außen geschehen; oder es ist nie ein Wirkliches da, also das Nichtsein, das ewig Gleichbleibende. Wie mag man übrigens an eine historische Erzeugung des Juden denken, da doch bereits das Alte Testament sichtlich zustimmend davon spricht, wie Jakob, der Patriarch, seinem sterbenden Vater Isaak belogen, seinen Bruder Esau hinters Licht geführt und seinen Schwager Laban übervorteilt hat?

Geriebene Übervorteilung - Todeshaß gegen Germanentum

Einem solchen Bekenntnis braucht man wahrlich nichts mehr hinzufügen.

Eine Menschengemeinschaft, deren Religion, Recht und Gesetz Staatsfeindlichkeit zur Pflicht machen, ist eine Verschwörerbande, die niemals und nirgends auch nur der leiseste Anspruch auf Staatsbürgerrecht erheben darf, weil sie sich selbst außerhalb jedes Staates stellt und durch Erziehung im Innersten verpflichtet ist, sich gegen jegliche Staatsgesetze aufzulehnen und sie zu mißachten.

Hier liegt der Schlüssel zu jüdischem Terror und Mord, zu jüdischem Aufruhr und Umsturz, zu jüdischer Staatsverneinung und Staatsvernichtung.

Die berühmtesten Philosophen, Forscher und Wissenschaftler jeder Zeitepoche haben die Staatsfeindlichkeit des Judentums nachgewiesen und immer wieder hervorgehoben, daß es im Staatsleben der ganzen Welt nirgends einverleibt werden darf. Es seien zum Beweis Urteile aus Büchern und Schriften des vorigen Jahrhunderts herausgegriffen.

Bei Heinrich Nordmann steht in seiner Schrift "Die Juden und der deutsche Staat" (geschrieben 1861) die Feststellung:

> "Um den materiellen Vorteil dreht sich die Welt der Juden. Auf den Profit hat er seinen Gott gestellt, auf Profit prüft er ihn, und wegen des Profites gehorcht er ihm. Seine Religion ist die Religion des Vorteils. Nirgends findet sich in derselben ein höherer

> Gesichtspunkt. Die Welt forderte ihn nicht auf, sich mit ihr in Einklang zu setzen, sondern nur sie zu benutzen."

Ebenso gründlich faßte der Philosoph Eugen Dühring das Problem der jüdischen Staatsfeindlichkeit an in seiner Schrift: "Die Judenfrage als Frage der Rassenschädlichkeit." Er sagt:

> "Eine nur in der ausgeprägtesten Selbstsucht gegen andere einige Gesellschaft muß sich nach außen kehren und dort Stoff für ihre Gier suchen. Der Römer eroberte die Welt; der Jude aber suchte ihre Habe durch Erschleichen an sich zu bringen. Hieraus erklärt sich die Vorliebe für alle geschäftlichen Tätigkeiten, bei denen weniger die Arbeit als die geschäftliche Neigung und geriebene Übervorteilung ihren Spielraum hat. Nicht irgendwelche äußere Hinderung ist es, was die Juden dauernd vom Landbau und Handwerk fern hält. Ihre innerste Anlage, die wiederum mit dem Kern des Wesens, der auserwählten Selbstsucht, zusammenhängt, hat sie stets auf Er-werbarten hingewiesen, in denen mehr Aneignungstrieb als Gewissen eine einträgliche Mitgift ist."

Der Universitätsprofessor und Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke schrieb 1879 in den "Preußischen Jahrbüchern":

> "Man lese die Geschichte der Juden von Graetz: Welche fanatische Wut gegen den `Erbfeind´, das Christentum, welcher Todeshaß gerade wider die reinsten und mächtigsten Vertreter germanischen Wesens, von Luther bis herab auf Goethe und Fichte. Und welche hohe, beleidigende Selbstüberschätzung! - Am gefährlichsten aber wirkt das billige Übergewicht des Judentums in der Tagespresse. - Jahrzehntelang wurde die öffentliche Meinung in vielen deutschen Städten zumeist durch jüdische Federn `gemacht´; es war ein Unglück für die liberale Partei (der Treitschke selber angehörte! Der Verfasser) Und einer der Gründe ihres Verfalls, daß gerade ihre Presse dem Judentum einen viel zu großen Spielraum gewährte."

Träger der Verwesung - Unüberbrückbare Kluft

Otto Glogau urteilte 1876 über den "Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin":

> "Ich stehe nicht an, zu behaupten: Von den Gründungen der Schwindelperiode in Deutschland fallen gut 90 Prozent auf die Juden."

> "Vom getauften Minister bis zum polnischen Schnorrer bildeten sie eine einzige Kette, machen sie, fest geschlossen, bei jeder Gelegenheit Front gegen die Christen. Ihr dürft

> zehnmal eher den Reichskanzler beleidigen als den schäbigsten Juden. Seht einen Trödeljuden nur schief an, und sofort erschallt von Gumbinnen bis Lindau, von Meseritz bis Bamberg und Oppenheim der Ruf: Israel ist in Gefahr."

Der nationale Schriftsteller Prof. Paul de Lagarde schreibt in seinen "Deutschen Schriften" u.a:

> "Aber die Juden sind nicht allein uns fremd, auch wir sind ihnen fremd, nur daß sich ihre Abneigung, wo sie unter sich sind, in giftigen Haß umsetzt und daß sie diesem Hasse noch einen maßlosen Hochmut hinzufügen. Sie sind - wie der freche Ausdruck lautet - `gleichberechtigt in Agio´. - Jeder fremde Körper in einem lebendigen anderen erzeugt Unbehagen, Krankheit, oft sogar Eiterung und Tod. Dabei kann der fremde Körper ein Edelstein sein: Die Wirkung wäre dieselbe, wie wenn es ein Stückchen faules Holz wäre. - Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staate Fremde und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung."

Wilhelm Marr, einer der scharfsinnigsten deutschen Schriftsteller, schrieb 1879 in seinem Werk "Sieg des Judentums über das Germanentum":

> "Es muß hier gleich auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Juden von Anfang an, wo sie in der Geschichte auftreten, bei allen Völkern ohne Ausnahme verhaßt waren. Nicht ihrer Religion wegen ... Die allgemeine Feindschaft gegen die Juden hatte andere Gründe: Erstens in der Scheu der Juden vor christlicher Arbeit, zweitens in ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Feindschaft gegen alle Nichtjuden."

Professor Dr. Wahrmund behandelt in seinem Buche "Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft" die Neigung der Juden zur Revolution:

> "Die unter uns wohnenden Semiten nennen die Revolution den `Stern Judas´ und haben den Krach, d.h. das plötzliche Abschlachten des Gegners an der Börse, eingeführt. Sie sind bemüht, den Krach und den plötzlichen Umschwung immer wieder einzuführen. Sie gehorchen hierin dem Gesetz des Nomadentums.
>
> Über die Grenzen der Blut- und Stammesgemeinschaft reicht bei den Semiten das Mitempfinden nicht hinaus. Gegen jeden Fremden ist seine Hand feindselig, wie er auch dessen Hand feindselig gegen sich gerichtet glaubt."

Bei dem Philosophen Eduard von Hartmann heißt es in seiner Schrift: "Das Judentum in Gegenwart und Zukunft":

> "Wenn der heutige Zustand bestehen blieb, so wäre das deutsche Volk vom Judentum durch die Forderung und Annahme der Emanzipation betrogen worden und diejenigen, welche dem deutschen Volke zumuten, mit der gegenwärtigen Sachlage zufrieden zu

> sein, muten ihm mit anderen Worten zu, sich zum willigen Fußschemel der Größe und Herrlichkeit der künftigen jüdischen Weltherrschaft zu machen."

Langbehn sagt in seinem Werk "Rembrandt als Erzieher" über das Judentum:

> "Der jüdische Charakter, der so gern mit Emile Zola sympathisiert, ist, wie dieser, dem rein deutschen Wesen eines Walther von der Vogelweide, Dürer, Mozart, völlig entgegengesetzt; will der Deutsche sich diesem zu-, so muß er sich von jenem abwenden; mag er Kind wie Mozart oder Mann wie Bismarck sein, immer bleibt er die Antipode der Juden. Diese unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Rassen ist die `gegebene Größe´, von der eine dauernde Regelung ihres Verhältnisses zueinander ausgehen muß."

Wilhelm Raabe schildert in seinem Roman "Hungerpastor" die Verschiedenheit in der Lebensauffassung von dem Deutschen Hans Unwirsch einerseits, dem Juden Moses Freudenstein andererseits. Raabe legt diesem die bezeichneten Worte in den Mund:

> "Ich habe ein Recht,nur da ein Deutscher zu sein, wo es mir beliebt, und das Recht, diese Ehre in jedem mir beliebigen Augenblick aufzugeben. Wir Juden sind doch die wahren Kosmopoliten, die Weltbürger von Gottes Gnaden oder wenn du willst, von Gottes Ungnaden. - Durch Jahrhunderte hatte diese Ausnahmestellung ihre große Unannehmlichkeiten für uns; jetzt aber fangen die angenehmsten Seiten dieses Verhältnisses an, zutage zu treten. Wir können ruhig stehen, während ihr euch abhetzt, quält und ängstet. Die Erfolge, welche ihr gewinnt, erringt ihr für uns, eure Niederlagen brauchen uns nicht zu kümmern. Wir sind Passagiere auf eurem Schiff, das nach dem Ideal des besten Staates steuert; aber wenn die Barke scheitert, so ertrinkt nur ihr; wir haben unsere Schwimmgürtel und schaukeln lustig und wohlbehalten unter Trümmern."

Obwohl die Staatsfeindlichkeit des Judentums außer Zweifel steht, gibt es trotzdem heute noch vom sogenannten Objektivitätsfimmel besessene Vertreter "bürgerlicher" Wohlanständigkeit, die, selbst wenn sie schon den Griff an der Gurgel spüren, immer noch nach Entscheidungsgründen für den Todfeind suchen. Da ist vor allem der vielgebrauchte Spruch von "den anständigen Juden", der andauernd eine große Rolle spielt. Dazu schrieb einer der hervorragendsten Kenner der Judenfrage, unser unvergeßlicher Dietrich Eckert, in seiner Schrift "Der Jude":

> "Nun gibt es allerdings eine Menge Juden, die sich gegen Moses und die Propheten so gleichgültig verhalten, als wären sie den Überlieferungen ihres Volkes gänzlich

> entfremdet, außerdem noch eine stattliche Anzahl getaufter, von denen natürlich erst recht dasselbe angenommen wird; und weil sich sonst keine anderen politisch oder sonstwie in die Geschicke ihrer arischen Umwelt zu mischen scheinen, mag wohl auch jetzt noch der Kurzsichtige bloß im orthodoxen, nicht aber auch im aufgeklärten, im `modernen´ Juden den verderblichen Widerpart der arischen Weltanschauung erblicken. Aus diesem Grund graut es unseren braven Perücken instinktiv nur vor den Ostjuden und sind ihnen, wie z.B. dem Dr. Heim, die eingesessenen `anständigen´ Juden `liebe Mitbürger´, zumal wenn sie für Wohltätigkeitszwecke eine offene Hand haben und sich noch nebenbei auf den Schafkopf (natürlich das Kartenspiel) verstehen.
>
> Gerade aber hier liegt der Hase im Pfeffer. Alle jenen guten Gevatter Schneider und Handschuhmacher (die ein launisches Schicksal von ihrem eigentlichen Beruf, dem des Kindergärtners, hinweg zur Zukunft der politischen Rechenmeister entführte) sollten sich doch einmal fragen, ob in ihnen, wenn sie schon, wer weiß wie lange, ihren Kirchenglauben abgeschworen hätten, deshalb auch nur die geringste Veränderung ihres Charakters eingetreten wäre, ja, ob das überhaupt nur denkbar sei? Den Kern des Christentums bildet, man mag sich winden und wenden, wie man kann, die Forderung: `Was du nicht willst, daß man dir tu´, das füg´ auch keinem anderen zu.´ Auch ohne den Kirchenglauben wäre dieser Satz, weil er der reinen Vernunft mitentsprossen, vorhanden. Und angeboren, jedem Arier angeboren, ist das Gefühl für eine unumstößliche Richtigkeit. Ihm zuwiderhandeln wird so und so oft jeder von uns, aber keiner, auch nicht der gemeinste, ohne darüber, und sei er auch noch so verbissen, ein gewisses Mißbehagen empfinden. Gesetzt nun den Fall, jene Gevatter Schneider und Handschuhmacher hätten tatsächlich schon vor Jahren das christliche Dogma in die Ecke gefeuert (was sie natürlich nicht getan haben, ganz im Gegenteil), wer könnte sich allen Ernstes vorstellen, daß bei ihnen bei dieser Gelegenheit auch das Gefühl für die Wahrheit des genannten Kardinalsatzes in Verlust geraden wäre? Niemand, und sie selbst wohl am wenigsten. Warum sind sie also der `Überzeugung´, daß gerade der Jude, wenn er die äußere Hülle seines Glaubens wie achtlos zur Seite schiebt, das auch ihm angeborene Gefühl für die Richtigkeit seines Kardinalsatzes, der da lautet: `Aug um Auge, Zahn um Zahn´, für alle Zeiten verlöre? Liegt es nicht sogar nahe, daß er, so oft er ihn verletzt haben würde, das gleiche Unbehagen darüber empfände, ja, empfinden müßte, wie der Arier, so oft er dem seinigen untreu geworden ist?"

Die Frage, ob der Jude Staatsbürger im nichtjüdischen Staat bleiben kann und darf, ist mit einem entschiedenen "Nein" zu beantworten. In der jüdischen Rasse liegt die Schweinerei, was übrigens sehr treffend von dem Juden Kurt Münzer bestätigt wird. Er schreibt:

> Allen Rassen von Europa - vielleicht haben wir sie infiziert - haben wir ihr Blut verdorben. Überhaupt ist ja heute alles verjudet. Unsere Sinne sind in allen lebendig, unser Geist regiert die Welt. Wir sind die Herren, denn, was heute Macht ist, ist unseres Fleisches Kind. Mag man uns hassen, uns fortjagen, mögen unsere Feinde über unsere

> Körperschwäche triumphieren. Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht" usw.

Der nationalsozialistische deutsche Staat hat mit Fug und Recht den Juden das Staatsbürgerrecht entzogen; man kann darin nichts Unrechtes, Unmögliches oder Unlogisches erblicken. Niemandem fällt es ein, z.B. einer Truppe von Eskimos, die sich auf einer Zirkus-Gastspielreise durch Deutschland befindet, deutsche Staatsbürgerrechte anzutragen oder einem von diesen an sich vielleicht ganz braven Leuten, nach nur zweijähriger Anwesenheit in Deutschland, etwa zum Polizeipräsidenten einer deutschen Großstadt zu machen.

Die staatsfernste Gemeinschaft

Man sagt, die Juden sind doch auch Menschen, sie tragen doch auch Menschenantlitz und haben ein Recht auf Gleichberechtigung. Dem kann man entgegenhalten, auch der Wolf ist ein Tier, deshalb denkt jedoch niemand daran, ihn mit anderen Tieren, nämlich Schafen, zusammen in einen Pferch zu sperren. Übrigens sind die Indianer und die Hottentotten einschließlich der Menschenfresser auf den Inseln des Stillen Ozeans auch Menschen, und dennoch fällt es niemandem ein, einen von ihnen ernstlich zum Minister des Innern oder vielleicht zum Bürgermeister vorzuschlagen, wobei die Menschenfresser und Hottentotten, gar nicht zu sprechen von den Indianern, immer noch tausendmal sympathischere Menschen sind als jene Mißgeburten der Weltgeschichte, die sich allen Ernstes berufen fühlen, gleich die Völker der ganzen Erde aufzufressen oder zum mindesten sie für alle Zeiten sich dienstbar zu machen.

Am Schluß dieses Kapitels stehe das Bekenntnis des weltbekannten jüdischen Rechtsphilosophen, des Professors an der hebräischen Universität zu Jerusalem, Dr. Martin Buber, der in der Zeitschrift "Der Jude" erklärt:

> "Es gibt keine staatsfernere Gemeinschaft als die Jüdische!"

VI.

Talmud und Zionsprotokolle

Bei der Beantwortung der Frage, worin denn hauptsächlich die Gefährlichkeit der jüdischen Rasse

für die nichtjüdische Gesellschaft besteht und welches die Grundlagen und die Leitmotive ihrer, sagen wir einmal, "sittlichen" Einstellung sind, die es berechtigt erscheinen lassen, von einer jüdischen Gefahr für die Menschheit zu sprechen, wird man sich vor allem mit jenem Dokument beschäftigen haben, das durch jahrhundertelangen Gebrauch und eine Tradition von über tausend Jahren zur Grundlage der jüdischen Sittenlehre geworden ist: dem Talmud.

Sehr gegen den Willen des Judentums ist das Wort Talmud zu einem vielgenannten Begriff jüdischen Wesens und jüdischer Art geworden; als großer Erfolg im Kampf gegen die jüdische Weltpest darf es bezeichnet werden, daß nunmehr überall vom Talmud gesprochen wird. Das Geheimnisvolle, das den Talmud von jeher umgeben hat, erweckt mit Recht eine allgemeine Neugierde. Der Talmud ist der Schlüssel zur Kenntnis des jüdischen Wesens überhaupt. Er ist der Grund- und Schlußstein der jüdischen Weltauffassung: Jeder Jude schöpft moralischen Unterricht und sittliches Empfinden aus jenem Buche, das Richtschnur des Judentums seit Jahrhunderten und Wegweiser für den einzelnen Juden von jeher gewesen ist.

Lange hat der Jude versucht, den Talmud und seinen Inhalt gegenüber dem Nichtjuden geheimzuhalten. Heute, wo ihm das nicht mehr gelingt, stellt er den Talmud als Bestandteil der jüdischen Religion dar, um auf diese Weise jede Kritik daran zu unterbinden. Da aber eine von den Verfassungen der Länder anerkannte Religion nichts enthalten darf, was sich gegen die Staatsgrundgesetze richtet und jedes Gefühl von Anstand, Sitte und Moral zu vertilgen geeignet ist, sich aber andererseits im Talmud eine Reihe von Vorschriften findet, die im schärfsten Widerspruch zu unseren Staatsgrundgesetzen stehen, so müssen wir die Versuche des Judentums, den Talmud als einen Bestandteil der jüdischen, in vielen Staaten patentierten Religionslehre zu erklären, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Geheimhaltung des Talmud - Der Talmud maßgebendes Judengesetz

---

Zumindest aber - wobei es ganz gleichgültig ist, ob der Talmud ein Bestandteil der jüdischen Religion ist oder nicht - erscheint es notwendig, zu wissen, was in diesem Buche eigentlich steht.

Es gibt keine Religionsgemeinschaft, deren Lehren nicht jedermann ohne weiteres verständlich wären. Es gibt keinen Katechismus und keine Sittenlehre eines christlichen Bekenntnisses, die nicht jedem Laien ohne weiteres zugänglich wären und eingesehen werden könnten. Der Talmud aber wird von den Juden nach Möglichkeit geheimgehalten. Mit allen Mitteln wird dafür gesorgt, daß dem Laien die Lektüre dieses Buches nach Möglichkeit vorenthalten wird. Jeder Deutsche, nein, jeder Nichtjude der ganzen Welt sollte wissen, nach welchen Grundsätzen der Jude handelt und erzogen wird. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung, heißt es mit Recht. Wer den Talmud liest und auch nur Teile daraus kennt, der weiß, was er von den Juden zu erwarten hat.

Dr. Jakob Fromer, ehedem Bibliothekar der Berliner Jüdischen Gemeinde, gesteht in seinem Buche "Das Wesen des Zionismus", daß er in seiner galizischen Heimat völlig im Talmudgeiste erzogen worden sei und in jungen Jahren eine andere Literatur überhaupt nicht kennengelernt habe als die rabbinisch-talmudische.

In den "Archives israelites" (1865, S. 25) heißt es:

> "Was den Talmud betrifft, so bekennen wir seine unbedingte Superiorität über das Gesetz Mosis."

In dem Prozesse gegen den Lehrer Ferner in Magdeburg 1888 sagte der gerichtliche Sachverständige Prof. Cohn (Marburg) unter seinem Eide aus,

> "daß der Talmud auch heute noch als Quelle der jüdischen Moral anzusehen ist."

In dem Prozesse gegen den Redakteur Rethwisch in Hannover (1894) versicherte der Sachverständige Rabbiner Dr. Gronemann:

> "Der Talmud ist die maßgebende Gesetzesquelle der Juden und besitzt noch volle Gültigkeit."

Bezüglich des Schulchan aruch, eines knappen Auszuges aus dem Talmud, schreibt der Rabbiner Dr. Rahmer in Pierers Konversations-Lexikon, Bd. 16, (1879):

> "Der Schulchan aruch ist von den israelitischen Gemeinden als maßgebende Richtschnur für die religiöse Praxis angenommen worden."

Eine Generalsynode der europäischen Juden, die 1866 in Ungarn tagte, faßte folgen Beschluß:

> "Den Christen gegenüber ist zu erklären, daß man sich vom Schulchan aruch lossage; in Wirklichkeit aber muß jeder Jude an jedem Orte und zu jeder Zeit den Schulchan aruch befolgen."

(Siehe "Leb heibri", Lemberg 1873.)

Zu der Frage der Gültigkeit des Talmuds schreibt der Rabbiner Munk in Berlin in Nr. 24 der "CV.-Zeitung" 1924:

> "Die einzelnen im Talmud enthaltenen Behauptungen und Entscheidungen sind als solche nicht ohne weiteres verbindlich; wohl aber sind die Weisen des Talmuds in ihrer Totalität maßgeblich, und demgemäß ist das Ergebnis ihrer Erörterungen verbindlich für

das Judentum aller Zeiten und allerorten."

Schließlich sei noch vermerkt, daß die Juden in allen größeren Weltstädten Talmudgemeinden haben, die eigene Schulen halten und sich unter Anleitung von Rabbinern in der Auslegung des Talmuds üben. Auch die Tatsache, daß sich durch die Veröffentlichung von Talmudstellen und -auszügen beleidigt fühlen, spricht Bände. Nun Möge der Talmud selbst durch seine schönsten "Blüten" sprechen.

> "Jede Seele eines Israeliten hat in den Augen Gottes einen viel größeren Wert und es ist ihm viel angenehmer als alle Seelen irgendeines ganzen Volkes." (R. Scheftel Horwitz: "Schefa tal.")

Die Welt nur für die Israeliten - Die Juden sind "Gottverwandt"

R. Abraham Seba in seinem Zeror hammor, folg. 106 d, sagt:

> "Die Welt ist nur der Israeliten wegen erschaffen worden, und obwohl dieser Ausspruch ganz klar und deutlich ist, so muß man ihn dessen ungeachtet dennoch recht genau betrachten und förmlich im Gaumen schmecken; denn es ist bekannt, daß damals, als das Gesetz den Israeliten gegeben wurde, sie durch dasselbe alle Vollkommenheiten erlangt haben, welche den Völkern der Welt durchaus mangeln, weil sie das Gesetz nicht annehmen wollten."

R. Jesaia in seinem Sene luchoth habberith, folg. 145 c, schreibt:

> "Die Welt ist nur der Israeliten wegen erschaffen worden, sie sind die Frucht, die übrigen Völker aber nur leere Schalen."

E. Abarbanel in seiner Auslegung des Jesai, 5., fol. 63 d, behauptet:

> "Nur die Israeliten allein bedeuten etwas in der Welt, deshalb werden sie auch mit dem Weizen, die übrigen Völker aber mit Spreu verglichen."

R. Aharon in seinem Matteh Aharon, fol. 19 b, sagt:

> "So wie die Welt ohne die vier Winde nicht bestehen könnte, ebenso könnte sie ohne die Juden nicht bestehen."

In Medras Rillim (Venedig 1546), fol. 4 d, heißt es:

> "Wie die Welt ohne Gerste nicht sein könnte, ebenso könnte sie ohne die Israeliten nicht sein."

R. Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 153 c, schreibt:

> "Wenn es keine Israeliten in der Welt geben möchte, so möchte es auch nie regnen und auch nie die Sonne aufgehen. Denn nur ihretwegen geschieht dies alles."

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni, fol. 124 b, und in den Medras Tillim, fol. 47 a, sagt:

> "Wenn die Israeliten nicht wären, so wäre auch kein Segen der Welt, so könnten auch die Himmelslichter nie aufgehen, es fiele auch nie Regen auf die Erde."

R. Samiga in seinem Mikkrae hakkodes, fol. 109 a, sagt:

> "Der Heilige hat nur deshalb die Israeliten in der ganzen Welt zerstreut, damit sie den Völkern Glück und Segen bringen."

R. Jizchak bei Abraham in seinem Chissuk Emunah, fol. 86 nennt die Juden "Kedose el", d.i. Heilige Gottes, und R. Abraham Seba in seinem Zeror hammor, fol. 131 b, sagt:

> "Diesen Vorzug haben die Israeliten vor allen Völkern, daß unter allen Völkern der Welt kaum ein einziger Mensch mit besonderer Klugheit und Weisheit begabt zu finden ist, so ist es bei den Juden gerade das Gegenteil, sie sind alle höchst kluge und höchst weise Menschen."

R. Meir ben Gabbai in seinem Adodath hakkades, fol. 11 b, behauptet:

> "Er (nämlich Gott) ist mit uns verwandt und folglich sind wir auch seine Verwandten, denn so heißt es im Psalm 148, 14: Und es sei ferne von uns, zu glauben, wir könnten außer Gott vielleicht auch mit den Engeln in einer Verwandtschaft stehen."

Die Nichtjuden sind Tiere - Beschneidung und Sabbat

R. b. Nachmani in seinem Semoth rabba, fol. 113 a, schreibt:

> "R. Pinchas hat im Namen des R. Meir und R. Jeremias im Namen des T. Chija b. Abba gesagt: Die Gebete der Israeliten sind dem allmächtigen Gott so unendlich angenehm, so duftend und ihn ehrend, daß sie allsogleich von den dazu bestimmten Engel Sandolfon übernommen, zu herrlichen Kronen geflochten und auf das Haupt Gottes gesetzt werden."

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni, fol. 308 b, sagt:

> "Mit aufrichtiger Freude richtet Gott die Völker der Welt, mit betrübtem Herzen aber richtet er die Israeliten."

In den Kapiteln des R. Eliezer, und zwar im 40. Kapitel heißt es:

> "Weshalb hat Gott dem Moseh das Feuer im Dornenbusche sehen lassen? - Weil das Feuer die Israeliten bedeutet und der Dornenbusch die Völker der Welt, welche den Dornen und den Diesteln gleich sind."
>
> "Wie die Menschen über den Tieren stehen, so die Juden über allen Völkern der Welt." (Zeror hammor, fol. 101 b.)
>
> "Das auserwählte Volk ist des ewigen Lebens würdig, die übrigen Völker sind den Eseln gleich." (Abarbanel zu Hos. 4, fol. 230 d.)
>
> "Die Häuser der Gojim sind die Häuser der Tiere" (Leb. top., fol. 46a (und Ben Sira antwortet, als ihm Nabuchodonosor seine Tochter zum Weibe bot: "Ich bin ein Menschenkind und kein Vieh." (Sira, fol. 8 b.)
>
> "Ihr Israeliten seid Menschen, die übrigen Völker sind keine Menschen, weil ihre Seelen vom unreinen Geiste herkommen, Israels Seelen aber von Gottes heiligem Geist." (Menachem, i, c., fol. 14 a.)

Der Jalkut Rubeni, fol. 10 b, schreibt in demselben Sinn: "die Israeliten würden Menschen genannt, die Abgöttischen aber kommen von dem unreinen Geist und werden Schweine genannt."

"Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist", lehrt auch Abarbanel (Mark. h. in p. tavo), "ist ein Vieh."

R. Gerson sagt (ad I., reg. 18, 14):

"Dem Rechtschaffenen steht es nicht an, sich zu erbarmen über die Bösen." Abarbanel sagt (Mark. ham., fol. 77 d):

"Es ist nicht recht, seinen Feinden Barmherzigkeit zu erweisen."

"Wer das Blut der Gottlosen vergießt, bringt Gott ein Opfer dar." (Jalkut Simoni, fol. 245 c; Hemidb. r.p. 21, fol. 229 c.)

"Das Gebot: du sollst nicht töten, bedeutet, daß man keinen Menschen von Israel töte; Gojim, Kinder Noahs und Ketzer sind aber keine Israeliten." (Jad schaf. 4, I. fol. 47 a.) "Ein Kind Noahs, das flucht, Abgötterei begeht oder seinen Gesellen umbringt, dessen Weib war, ist frei, wenn es hernach den jüdischen Glauben annimmt; hat es aber einen Israeliten getötet und wird ein Jude, so ist es schuldig und wird des Israeliten wegen umgebracht." (Jad. th. 4, 10, fol. 295 b.)

In Zeror hammor, fol. 2 d, wird geschrieben:

"Einer, der nicht beschnitten ist und den Sabbat nicht feiert, der ist kein Mensch."

Im Medras kohelet, fol. 319 d, heißt es:

"Der Heilige spricht: Ich habe meine Propheten nicht zu den Abgöttischen, welche nur ein Vieh sind, sondern zu den Israeliten , welche Menschen sind, gesandt."

Erbarmungslosigkeit der Juden - Anleitung zum Meuchelmord

R. Naphtali in seinem Emek hammelech bei der Auslegung der Worte Genes. 9, 2. sagt:

"Die Teufel und die Völker der Welt sind unter den Tieren begriffen."

R. Simeon in seinem Jalkut, fol. 12 b, sagt:

"Obwohl die Völker der Welt dieselbe Gestalt haben wie die Israeliten, so sind sie doch den Menschen gegenüber nur Affen und können nie etwas Großes werden. Sie sind die niedrigste und schlechteste Art von Menschen."

R. Jos. Karro in seinem Sylchan aruch, fol. 40 b, sagt:

> "Ein Goj und ein Knecht sind zur Zeugenschaft unfähig; der Goj deshalb, was geschrieben steht Deut. 19, 18. - Wir lernen also daraus, daß zu einem Zeugen nur ein Bruder gebraucht werden kann. Der Goj aber ist nicht unser Bruder."

Und in der Abteilung Joreh deah, fol. 120 b, lehrt er:

> "Es ist strenge verboten, einen Goj zu rühmen, seine Gestalt zu loben oder etwas von ihm gutzuheißen."

R. Mose ben Majemon in seinem Sepher Mizboth, fol. 85 c, schreibt:

> "Das 50. Gebot (der Talmud enthielt 613 Gebote. D. Verfasser) verbietet strenge, mit den Abgöttischen ein Erbarmen zu haben."

In der rabbinischen Schrift "Orchoth Zaddikim" (Frankfurt a.M., 1687), fol. 15 b, heißt es:

> "Der dem Gottlosen des lieben Friedens wegen ehrerbietig begegnet, darf doch nie Gutes von ihm sagen und muß in seinen Ehrenbezeichungen vorsichtig sein, daß die Leute ja nicht glauben, man achte ihn wirklich. Überhaupt soll man ihm die Ehrenbezeigung auf eine Art erweisen, als ob es seines Reichtums, also seines Glückes, nicht aber seines wirklichen Verdienstes wegen geschehe. Doch bleibt es noch immer eine Sünde, wenn man es tut, denn es ist nur in dem Falle erlaubt, dem Gottlosen mit einer Art Ehrerbietung zu begegnen, wenn man befürchten muß, daß, sobald er zur Macht gelangt, er uns einen Schaden oder einen Verlust verursachen könnte. Nur darf man ihn in Gegenwart der Menschen nie loben, noch etwas Gutes von ihm sagen."

Der getaufte F. S. Brentz in seinem "Jüdisch abgestreiften Schlangenbalg", Kap. 4, pag. 18, schreibt:

> "Kommt ein Christ in eines Juden Haus, so sagt der Jude: \`Horur Habbo!´, d.h. Verflucht sei, der da kommt. Manches Mal sagt er wieder: \`Loth´ (willkommen), spricht er aber das Loth so schnell und undeutlich aus, daß man glauben könnte, er habe \`Gott´ gesagt. Öfters aber grüßt er mit den Worten: \`Seid willkommen´, d.h. sei du in des Teufels Namen willkommen!"

In dem Buche der Segen, dem sogenannten Bens-Buch, fol. 16 a u. b, unter Semiroth Lemozae Sabbat befindet sich ein Gebet, das mit den Worten "Ceddas sesoni" beginnt und an jedem Samstag verrichtet wird, es heißt:

> "Verschaffe mir meine Nahrung und mein Brot, welches mir beschieden ist, damit ich

baldmöglichst mit den allerbesten Gütern der Gojim gesättigt werde."

Jüdische Eigentumsbegriffe - Juden gaunern mit Wollust

R. Jos. Karro in seinem Sylchan aruch in der Abteilung Joreh deah N. 158 sagt:

"Es ist verboten, einem Götzendiener das Leben zu retten."

Und fol. 123 b wird gesagt:

"Es ist befohlen, die Ketzer und die Epikuräer, d.i. diejenigen, welche das Gesetz und die Prophezeiungen Israels nicht halten, zu töten. Hat man die Macht dazu, so geschehe es öffentlich, hat man sie aber nicht, so suche man ihnen auf eine listige Weise beizukommen. Wie soll aber dies geschehen? Sieht man zum Beispiel, daß ein Ketzer in einen Brunnen gefallen ist, in dem zufälligerweise eine Leiter sich befindet, so ziehe man dieselbe allsogleich heraus und sage: Mein Freund, ich brauche sehr eilig die Leiter, um meinen Sohn vom Dache herabsteigen zu lassen, gedulde dich nur ein wenig, ich bringe sie gleich zurück. Man bringt sie aber doch nicht und läßt ihn so verschmachten."

R. Mose ben Majemon in seinem Jad Chasaka, fol. 40 a, schreibt:

"Man verbinde sich nie mit einem Götzendiener, es ist aber auch verboten, sich ihrer zu erbarmen, denn so steht es geschrieben Deu. 7, 2: Wenn also jemand von den Juden einen Cuthäer in Lebensgefahr oder dem Ertrinken nahe sieht, so darf er ihn nicht herausziehen, und wenn er in Todesnöten ist, ihn auch nicht retten."

In demselben Buche, fol. 22 a, in dem Kommentar Kesef misne zu den Worten b. Majemons, wird geschrieben:

"Es sei verboten, einem Cuthäer oder Goj mit Gewalt oder List zu bevorteilen."

Im fol. 31 a unter "Hilchoth geseta" lehrt er:

"Es ist eine Sünde, das Gefundene dem Goj zurückgeben zu wollen, und es ist erlaubt, die verlorene Sache des Cuthäers für sich zu behalten, denn es steht geschrieben: Mit jeglicher Sache deines Bruders ... Und wer das ihm zurückgibt, der begeht eine Sünde, indem er dadurch die Macht des Gottlosen der Welt wieder kräftigt. Gibt er aber das

> Gefundene nur deshalb zurück, damit dadurch der Name Gottes geheiligt werde, oder aber um Israel in ein schönes Licht zu stellen und den Gojim zu beweisen, was für ehrliche Leute die Juden sind, dann ist es lobenswert, das Gefundene zurückzugeben."

R. Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 136 d, sagt:

> "Alle Gojim sind Kinder der Unreinen (d.h. Menstruierenden) und sie also "chajavim kereth", d.h. wert, daß sie ausgerottet werden."

In demselben Buche, fol. 212 a, wird gelehrt:

> Das Gebot, eine gefundene Sache dem Verlustträger zurückzugeben, wird nur gegenüber den Juden, nicht aber den Gojim beobachtet, und das ist, was unsere Rabbiner gesegneten Angedenkens gesagt haben: Und alles Verlorene, was dein Bruder verliert, nicht aber, was ein Goj verliert, denn der Goj ist nicht Gottes, sondern der fremden Erdengötter Teil, deshalb bleibt auch alles, was der Goj verliert, eine verlorene Sache, die nicht mehr auf der Erde der Lebendigen gefunden, noch zu dem Eigentümer zurückgelangen darf, weil nur den Israeliten, nicht aber den anderen Völkern die Herrlichkeit gebührt, und zwar nach dem Ausspruche des Propheten Jesaia 26, 19."

R. Albo und Albarbanel sagen (Seph. Jak. 3, p. 25; A. Jalk. Sim. zu Hab., fol. 83 c), daß Gott den Juden Gewalt über Gut und Blut aller Völker gegeben.

Hehlen und stehlen in Gottes Namen

Nach dem Majmonides (Seph. Mizb., fol. 105 b) bedeutet das Gebot "Du sollst nicht stehlen", daß man keinem Menschen, nämlich keinem Juden stehlen solle, und anderswo (Jad chas. 4, 9, I und R. Asi zu Lev. 19, 11), daß man einem Nichtjuden stehlen dürfe.

R. Mose sagt:

> "Wenn der Goj eine Rechnung macht und sich irrt, so spricht der Israelit, ich weiß es nicht; aber den Goj irrezumachen, geht nicht an, sofern der Goj wissentlich irren könnte, um den Juden zu erproben." (Seph. Mizb. g., fol. 132 b).

Der alte R. Brentz schreibt in seinem "Judenbalg", fol. 21:

> "Wenn die Juden eine Woche herumlaufen und bald da, bald dort einen Goj betrogen, so

kommen sie am Sabbat zusammen und rühmen sich ihrer Bubenstücke und sagen: Man soll nehmen den Goj das Herz aus dem Leibe und totschlagen soll man den Besten unter den Gojim."

Majmonides sagt:

"Wer dem Nichtjuden sein Verlorenes wiedergibt, tut Sünde, denn er stärkt die Macht der Gottlosen."

R. Jerucham sagt:

"Wenn ein Goj eines Juden Pfand in seiner Hand hat, worauf ihm der Goj geliehen und der Goj verliert es und der Jude findet es, so darf es dieser dem Goj nicht wieder zustellen, denn die Obligation hat ein Ende, weil ein Jude das Pfand gefunden hat. Wenn aber der Finder sagen wollte, ich will es dem Goj wegen des heiligen Namen Gottes wieder geben, so soll man ihm sagen: Willst du Gottes Namen heiligen, so tue es mit dem, was dir Gehört."

Majmonides schreibt:

"Gott hat befohlen, von einem Goj Wucher zu nehmen und erst dann ihm zu leihen (wenn er den Zins geben will), so daß wir ihm keine Hilfe leisten, sondern ihm Schaden zufügen sollen, selbst in einer Sache, worin er uns nützlich ist während wir einem Israeliten solches nicht tun sollen." (Seph. Mitb. fol. 73 d.)

Levi ben Gerson in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 234 a

Parasa Teze sagt:

"Die Worte Deut. 23, 20 sind ein befehlendes Gebot, denn weil die Fremden Abgötterei treiben, so hat uns das Gesetz befohlen, sie zu bewuchern, damit wir ihnen allen möglichen Schaden dadurch verursachen. Deshalb sagen auch die Worte Deut. 15, 3, daß wir den Fremden unerbittlich mit der Eintreibung der Schulden quälen und plagen sollen."

"Unsere Weisen haben die Wahrheit gesehen, da sie einen Israeliten erlauben, von dem Goj Wucher zu nehmen." (Maggen Abrah., p. 72.)

Von dem Wucher spricht der Talmud selbst folgendes (Baba mezia, fol. 75 a):

"R. Jehuda meldet, der Rab habe gesagt, den Weisen sei es erlaubt, einander gegen Wucher zu leihen. Wie kann das sein, nachdem der Wucher in der Schrift verboten ist?

> Man muß es nicht als Wucher, sondern bloß als ein Geschenk betrachten. Denn R. Samuel hat zu Aboth b. Jhi gesagt: Leihe mir 100 Pfund Pfeffer und ich werde dir dafür 120 Pfund zurückerstatten. Und das war recht und billig, denn die 20 Pfund wurden als Geschenk betrachtet, welches man dem Leiher aus Dankbarkeit für seine Gefälligkeit angetragen habe. Und so sagt R. Jehuda, daß der Rab behauptet, man müsse selbst unseren Kindern und unseren Hausgenossen auf Wucher leihen, damit sie das Angenehme des Wuchers kennenlernen."

Wucher ist jüdischer Gottesbefehl - Jüdische Geheimregierung

In dem "Aboda Sara" (Pirke Tosephot!), fol. 77 a, heißt es:

> "Es ist verboten, dem Goj ohne Wucher zu leihen." (In neueren Ausgaben findet man das nicht.)

R. Mose ben Majemon in dem IV. Teile seiner Jad Chasaka, fol. 172 a, sagt:

> "Man leihe einem Goj und einem Cuthäer nur gegen Wucher."

R. David Kimchi in seiner Auslegung des Ps. 14 (15) spricht:

> "Das Gesetz verbietet nur, seinen Bruder, d.h. einen Israeliten zu bewuchern, den anderen erlaubt es aber. Die Worte dieses Psalmes \`Der sein Geld nicht auf Wucher´ bedeuten, daß Gott nur den Israeliten zu bewuchern verboten habe, nicht aber den Fremden."

R. Lipman sagt in seinem Sepher Nizzachon, fol. 139, 139:

> "Wolltest du mir einwenden, das die Kinder Esaus deine Brüder sind, so werde ich dir antworten, es sei nicht wahr. Vor Zeiten waren sie unsere Brüder, und es war auch verboten, sie zu bewuchern; doch jetzt haben sie sich dieser Wohltat unwürdig gemacht, denn als sie gesehen haben, daß die Feinde den Tempel zerstören, sind sie uns nicht zur Hilfe gekommen. Und wieviel mehr sind sie uns aber fremd, da sie sogar geholfen haben, ihn zu zerstören. Übrigens halten sie sich selbst für Fremde, weil sie sich nicht beschneiden lassen."

R. Mose ben Majemon in seinem Sepher Mizboth, fol. 73 d, sagt:

> "Im 189. Gebot befiehlt uns Gott, den Goj nur gegen Wucher Geld zu leihen, und zwar deshalb, damit sie von der gemachten Anleihe keinen Nutzen haben und wir ihnen mit unserem Gelde nicht helfen, sondern nur schaden."

R. Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 113 d spricht:

> "Die Behauptung unserer Rabbiner in dem talmudischen Traktat Makkoth, fol. 24 a, daß die Worte der Schrift (Psalm 14, 5) auch auf die Gojim sich beziehen, ist unrichtig, denn diese Worte schließen in sich gar keinen Befehl, welcher die Gojim zu bewuchern untersagen sollte. Im Gegenteil können sie höchstens nur als eine Begrenzung oder Erschwerung der Handlungsweise jener Leute betrachtet werden, welche durch die Nichtbewucherung der Gojim jener Gnaden teilhaftig werden wollen, die ihnen für dieses Unterlassen in dem 14. Psalm versprochen worden sind."

Auf der gleichen staatsfeindlichen Stufe wie der Talmud stehen die Protokolle Zions. Sie sind, wie jüdische Federn immer wieder betonen,

> "das Programm der internationalen Geheimregierung."

Von talmudischer Welt- und Lebensauffassung sind die Zionsprotokolle genau so erfüllt wie von unverfälscht jüdischer Denkungsart. Die beweisen folgende Stichproben:

Erstes Protokoll

"Die politische Freiheit ist keine Tatsache, sondern nur eine Idee."

"Politik hat mit Moral nichts gemein."

"Wer herrschen will, muß zu List und Heuchelei greifen."

"Unser Recht liegt in der Gewalt."

"Ohne absoluten Despotismus gibt es keine Zivilisation."

"Die nichtjüdischen Völker sind durch den Alkohol verdummt."

"Wir dürfen uns von Bestechung, Betrug und Verrat nicht abhalten lassen."

Legionen von Agenten - Vorbereitung zur Anarchie

"Unsere Schlagworte `Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit´ brachten mit Hilfe unserer geheimen Agenten in unseren Reihen ganze Legionen, die unsere Fahnen mit Begeisterung tragen."

"Auf den Trümmern des Blut- und Geschlechtadels haben wir den Adel der Intelligenz und des Geldes errichtet."

Zweites Protokoll

"Dank der Presse haben wir in unseren Händen das Gold angehäuft, obwohl uns die Ströme von Blut und Tränen in unseren Reihen kostete."

Drittes Protokoll

"Nur ein kurzer Weg, und der Kreis der symbolischen Schlange, das Sinnbild unseres Volkes wird geschlossen sein."

"Die republikanische Rechte sind für den Arbeiter ein bitterer Hohn."

"Unsere Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters."

"Mit Hilfe des Goldes, das ganz in unseren Händen ist, werden wir mit allen verborgenen Mitteln eine allgemeine Wirtschaftskrise erzeugen und ganze Massen von Arbeitern in allen Ländern Europas gleichzeitig auf die Straße werfen."

Fünftes Protokoll

"Die Kunst, sowohl die Massen als auch die einzelnen Menschen mittels geschickt angewandter Theorien und Phrasen zu regieren, bildet ein Teil unseres Verwaltungsgenies."

"Per me reges regnant! Durch mich herrschen die Könige!"

"Das wesentlichste Problem unserer Regierung ist, den öffentlichen Geist durch Kritik zu lähmen."

"Um sich der öffentlichen Meinung zu bemächtigen, muß man sie vor allem vollständig verwirren."

Sechstes Protokoll

"Wir werden den Arbeitslohn steigern, ohne daß dies den Arbeitern irgendeinen Vorteil bringen könnte."

"Wir werden die Grundlagen der Produktion untergraben, indem wir die Arbeiter für die Anarchie und für den Alkohol geneigt machen."

"Wir werden unsere Pläne mit dem angeblichen Wunsch verschleiern, der Arbeiterklasse zu helfen."

Siebentes Protokoll

"Die Vermehrung der Rüstungen und der Polizei sind eine notwendige Ergänzung unseres Planes."

"In ganz Europa und ebenso auch in den anderen Erdteilen, müssen wir Gärung, Zwietracht und Haß erregen."

"Dann müssen wir einen allgemeinen Krieg entfesseln."

Neuntes Protokoll

"Tatsächlich haben wir außer unserer eigenen alle Regierungen bereits zerstört."

"Wir haben die Jugend der Nichtjuden verdummt und verdorben."

--

Verseuchung des Schrifttums - Despotismus und Enteignungskoller

--

Zehntes Protokoll

"Wir werden die Bedeutung der christlichen Familie und ihren erzieherischen Einfluß vernichten."

Elftes Protokoll

"Die Nichtjuden sind eine Schafherde, wir sind die Wölfe."

Zwölftes Protokoll

"Die heutige Journalistik ist eine Art Freimaurerei."

Dreizehntes Protokoll

"Die Rolle der liberalen Schwärmer wird endgültig ausgespielt sein, sobald unsere Herrschaft anerkannt ist - denn mit dem Schlagwort `Fortschritt´ haben wir diesen Dummköpfen von Nichtjuden ihre Köpfe mit vollem Erfolg verdreht."

Vierzehntes Protokoll

"Sobald wir die Weltherrschaft erlangt haben, werden wir keinen anderen Gott dulden als den an unseren einen Gott."

"Aus diesem Grunde müssen wir alle anderen Religionen vernichten."

"In den sogenannten fortschrittlichen Ländern haben wir ein geistloses, schmutziges, verabscheuungswürdiges Schrifttum geschaffen."

Fünfzehntes Protokoll

"Die nichtjüdische Gesellschaft ... kann nur durch unbarmherzige Maßnahmen wieder in Ordnung gebracht werden." "Wenn es zu Unruhen kommt, so bedeutet das, daß wir das Bedürfnis hatten, sie hervorzurufen."

"Die Nichtjuden lassen sich nur von einem tierischen Instinkt leiten."

"Wenn der König Israels sich auf sein geheiligtes Haupt die Krone setzt, die ihm ganz Europa anbieten wird, wird er der Patriarch der Welt sein."

Sechzehntes Protokoll

"Wir werden jede Art Lehrfreiheit beseitigen."

"Wir werden zu unserem Vorteil den letzten Schimmer selbständigen Denkens auslöschen."

Siebzehntes Protokoll

"Der König Israels wird der wahre Papst der Welt, der Patriarch der internationalen Kirche sein."

Dreiundzwanzigstes Protokoll

"Unser Herrscher muß die heutige Gesellschaft, seines auch durch Ertränken im eigenen Blut, beseitigen."

Der Jude Benjamin Segel schrieb über die Protokolle Zions:

> "Wenn die Protokolle wahr sind, dann gibt es nur eine angemessene Strafe für das Judentum: massenhafte Ausrottung!"

Juden sind wandelnde Tote

Was haben Talmud und Zionsprotokolle gemeinsam?

Menschenhaß und Verworfenheit,

Raubgier und Herrschsucht,

Dämonie und Zügellosigkeit,

Mysterie und Geheimkult,

Gerissenheit und Skrupellosigkeit,

Brutalität und Falschheit,

Despotismus und Enteignungskoller,

Rachsucht und Mordgier.

Der Judenführer in Amerika Marcus Eli Ravage hat im Januar 1928 in der Zeitschrift "The Century

Magazine" vor aller Welt vom Judentum bekannt:

> "Wir sind Eindringlinge!
>
> Wir sind Zerstörer!
>
> Wir sind Umstürzler!"

Der Jude Pinsker hat das Bekenntnis über das Judentum in die Beichte zusammengefaßt:

> "Diese geisterhafte Erscheinung eines wandelnden Toten, eines Volkes ohne Einheit und ohne Gliederung, ohne Land und Band, das nicht mehr lebt und dennoch unter den Lebenden einhergeht; diese sonderbare Gestalt, welche in der Geschichte ihresgleichen kaum wiederfindet, die ohne Vorbild und Abbild ist, konnte nicht verfehlen, in der Einbildung der Völker auch einen eigentümlichen, fremdartigen Eindruck hervorzubringen. Und wenn die Gespensterfurcht etwas Angeborenes ist und eine gewisse Berechtigung findet im psychischen Leben aller Völker - was wunder, daß sie sich auch angesichts dieser toten und dennoch lebenden Nationen in hohem Grade geltend macht?"

Der Beweis ist lückenlos, daß Talmud, Schulchan aruch und Zionsprotokolle materialistische Daseinsdogmen für alle Juden sind. Wer nach solchen Richtlinien erzogen wird, der ist Weltpest für alle Zeit.

VII.

Der Jude als Gauner

Daß man mit der Behauptung, der Jude sei der Träger des Gaunertums durch alle Zeitalter, nicht zu viel sagt, beweist die Tatsache des Vorhandenseins einer überreichen Literatur über das Kapitel "Jüdisches Gaunertum" und dergleichen. Besonders das Werk des weiland preuß. Kriminalaktuarius A. F. Thiele ist es, das hier besondere Erwähnung verdient ob des inhaltlich und dem Umfang nach erschütternden Materials, das der Verfasser als Beweis dafür anzuführen in der Lage ist, daß "die jüdische Gaunerei in Deutschland eine Pest sei, schlimmer denn die Cholera". So manche Gaunerei von heute, als deren "Helden" wir jüdische Namen hören, so mancher Barmatskandal und Börsenraub erscheint, wenn man dieses Buch liest, nicht mehr im Licht einer zufälligen Begebenheit, als deren handelnde Personen eben Juden auftreten, sondern als wohlüberlegte und nach den erprobten Methoden einer sorgfältig gehüteten Verbrechertradition durchgeführte Gemeinheit.

Inhaltlich weniger umfangreich, dafür aber nicht minder überzeugend, ist eine Broschüre des Kasseler Richters J.J. Bierbrauer aus dem Jahre 1758, die einen wertvollen Einblick in jüdisches Wesen gibt und die einzelnen Sparten der jüdischen Gaunerkunst - denn das ist die einzig richtige, den Tatsachen entsprechende Bezeichnung - erschöpfend schildert. Ich bringe im folgenden die ganze Broschüre ungekürzt zum Abdruck, weil der kämpfende Antisemitismus von heute daraus manche wertvolle Aufklärung erhält und das meiste von dem in dem Werkchen Gesagten heute noch gilt und auch die Steckbriefe der einzelnen jüdischen Gauner von damals zu Vergleichen mit heute anregen und nicht zuletzt zur jüdischen Namensforschung brauchbare Fingerzeige geben.

Beschreibung

Derer

Berüchtigten Jüdischen

Diebes-, Mörder-

und

Rauber - Banden

welche

seit geraumen Jahren, hin und wieder im Reich,

viele gewaltsame Beraubungen, Mordtaten und

Diebstähle begangen haben,

vornehmlich

hiesigen Hochfürstlichen, sodann auch, denen umliegenden

Churfürstlichen, Fürstlichen, Gräflichen und Ritterschaft-

lichen Landen,

D e s g l e i c h e n

verschiedenen Reichs- und Hanse-Städten, samt allen

deren Criminal-Gerichten, bey vorkommenden Fällen, zum

nützlichen Gebrauch.

C a s e l,

Gedruckt bey Jeremias Estienne.

1758.

Vorrede

Es ist mir zwar zur Genüge bekannt, daß bey gegenwärtigen schweren Kriegs-Läufften, sich nicht allein viele von denen hierunten beschriebenen Diebes-, Mörder- und Raub-Juden, aus dem Reich in Polen, Hollstein, Dänemark, Elsaß, Lothringen, Schweitz und die Niederlande retiriret haben, sondern auch viele derselben sich bey denen kriegenden Armeen befinden und allda unterm Schein der Handelschaft, auf die eine oder die andere Art etwas acquiriren trachten, allein bey einem Gott gebe! ehe baldigst bevorstehenden allgemeinen Frieden, dörften sie sich auch wiederum hauffen-weis einfinden und ihre vorige Diebes-Profession hin und wieder eiferigst fortzutreiben suchen; ich habe dannenhero nicht länger aufschieben wollen, dieses dem Publico höchst-schädliche Geschmeiß hierdurch so weit es möglich gewesen ist, kenntlich zu machen, damit solches entweder der Justiz desto leichter in die Hände gerathen, oder abgeschröcket werden möge, sich in hiesige Hochfürstl. und andere umliegende Lande abermahlen einzuschleichen. Sollte etwa in denen fünf Jahren binnen welchen ich diese weitläufige Liste und darbey gefügte sonstige Nachrichten, mit großer Mühe,

durch starke Correspondenz und merkliche auf geheime Kundschaften verwendete Kosten, gesammlet habe, ein oder der andere in Verhaftung gewesene Diebes-Jud, daraus hinwiederum entlassen, oder inzwischen darain gerathen, justificiret, extra statum nocendi gesetzt worden, oder eines natürlichen Todes gestorben seyn, so ersuche ich jede Obrigkeit, deren die Administration der Criminal-Justiz anvertrauet ist, geziemend, mit mir darüber zu communiciren und sich alsdann versichert zu halten, daß hiernächst alles sollte supliret werden.

J. J. Bierbrauer.

Vorbericht

Kein Volk lebet unter der Sonnen, welches seinen Eigennutz eifriger zu suchen und listiger zu befördern, sich angelegen seyn lässet, als das jüdische; weder Mühe noch andere Fatiguen im Laufen, Reisen und Rennen, können solches derowegen von einer Unternehmung, durch welche Vortheil und Gewinn zu erhalten ist, abschröcken, dann nur blos allein weite Schiff-Fahrten über Meer und sonstige große Gefahren; dieweilen aber fast alle Juden schwere Hand-Arbeiten zu verabscheuen pflegen, und selbigen überdeme im Reich durchgehendes so wenig erlaubt ist, außer nothdürftigen Wohn-Häusern, mehrere liegende Güther zu acquiriren, als weniger sie in ehrbare Handwerks-Gesellschaften und Zünfte recipiret werden, so ist ihnen auch zu Betreibung des Ackerbaues und Erlernung einer honneten Profession, alle Gelegenheit abgeschnitten.

Die mehresten dererselben legen sich derohalben aufs Schachern und Wuchern, wobey sie dann jederzeit ihr Interesse durch allerhand subtile Ränke dermaßen vorsichtig und meisterlich (wie die tägliche Erfahrung lehret und mit tausend Exempeln bestärket werden könnte) zu beobachten wissen, daß kein Goym, welcher sich mit ihnen einläßet, ohngeropft oder (nach jüdischer Redensart) ohnbenappet darvon kommet, wann selbigen auch schon unter dem affectirtesten Schein der Redlichkeit, die schmeichelhafteste Contestationes eines andern bereden sollen, gestalten so gar die wohl bemittelte und ehrlichste Handels-Juden (wenige darvon ausgenommen) selten oder niemahlen Geld auf Obligationes, sondern zu Erhaltung mehrere Zinsen, nur auf Wechsele oder Assignationes und zwarn mit dem Beding vorschießen, daß der Debitor zugleich vor eine gewisse Summe, größten Theils schlechte, wo nicht gar verlegene Waaren, deren Preis sie nach selbst eigenen Belieben in Rechnung setzen, annehmen muß, und dennoch soll dieses allzu haab-begierige Verfahren, eine große Erkenntlichkeit verdienende Gefälligkeit heißen.

Viele andere hingegen, welche nirgendwo in Schutz stehen, vagiren aller Orten unter dem Namen Schnurr- und Bettel-Juden herum und erhalten von denen reichen nicht allein Allmosen, sondern auch vom Juden-Vorsteher freye Billette zum Essen und Schlafen in die Juden-Herberge; unter diesen aber befinden sich öfters in zerlumpte Kleider versteckte Diebe oder Baldober und hat man

sich hauptsächlich vor denen sehr verdächtigen Brillen-, Schnür-, Bänder-, Knöpf, Schnallen- und dergleichen anderen kurzen Waaren-Verkäufern in Acht zu nehmen, weilen selbige gemeiniglich zu denen unten beschriebenen Kuttenschieber, Eschocker, Jomackener, Schockgänger, oder Kisler gehören, und dannenhero bey ihrer geringen Handelschaft, keine Gelegenheit verabsäumen, der gleichen Diebes-Streiche zu verkundschaften und desto begieriger auszuführen, als sie und alle übrige dem Rauben und Stehlen zugethane Juden, standhaftiglich behaupten, daß die Güther der ganzen Welt dem Saamen Abrahams zugehöreten, folglich von denen Goyms ohnrechtmäßiger Weis besessen würden und ihnen deßwegen nach dem (wiewohl sehr übel interpretirten und noch schlimmer applecirten) Befehl Gottes Exod. Cap. II, v. 2. und Cap. 12, v. 35, 36. gleich ihren Voreltern erlaubet seye, solche wiederum zu vindiren, mithin sich deren Quovis modo zu bemächtigen.

Das Geheimnüß und die Ursache, warum ein Jude den andern selten zu bestehlen pflegt, ist derohalben hieraus so leicht zu ergründen, als weniger zu bewundern, daß sie den Diebstahl nur schlecht hin massematte i.e. Geschäft nennen, und die Zahl dieses dem Publico höchstschädlichen Räuber-Gesindes, im Römischen Reich auf viele 100 heran gewachsen, auch dessen verdammte Raub-Begierde nur auf der Christen Vermögen gerichtet seye.

Untereinander kennen sie sich zwarn allesammt und führen die Praedicate Achproschen oder Cochummen, weilen sie sich selbsten vor kluge Leute halten, welche ihre rauberischen Anschläge und andere darmit verknüpfte Übeltathen, geschickt vollbringen können; sie theilen sich aber doch in nachfolgende durch besondere Namen distinguirte Classen, dergestalten ein, daß sie solche von unten herauf durchlaufen und endlich (wann sie der Justiz nicht zeitig in die Hände gerathen oder eines natürlichen Todes sterben) sich mehrentheils zur zahlreichen mithin gefährlichsten Schrencker-Gesellschaft qualificiren und begehen, bey dieser Haupt-Profession je dennoch keine bequeme Gelegenheit versäumen, auch andere geringere Diebstähle auszuführen.

1. Schrencker, werden indessen diejenigen genannt, welche gemeiniglich scharf geladene Sack-Pistholen und Diebes-Instrumente, versteckt bey sich tragen, mit zusammengesetzten Kräften gewaltsame nächtliche Einbrüche verrichten, alsdann Schränke, Kisten und Kasten aufschlagen oder erbrechen, alles ihnen Anständige daheraus nehmen, und wann sich etwa die Leute wiedersetzen oder zur Rettungs-Beförderung Lermen machen wollen, selbige Knochen, das ist, vergewaltigen, binden und schlagen oder wohl gar ermorden, wie dieses alles bey der großen mit vieler Grausamkeit vollbrachten Beraubung, zwischen dem 21 und 22 November 1753, in der adelichen Meysebourgischen Behausung zu Wehrda geschehen ist.

2. Boskenner, pflegen sich in Kleidern ziemlich propere aufzuführen, reisen gemeiniglich zu Pferde, kehren in die vornehmste Wirtshäuser ein und haben Diebes-Instrumente bey sich, mit welchen sie des Nachts alle Schlösser dermaßen geschickt eröffnen und wiederum zuzuschließen wissen, daß es niemand hören oder gewahr werden kann; bestehet nun der Diebstahl in Waaren, Kleidern oder anderen schwehren Sachen, so werfen sie solche ihre vor denen Fenstern darauf laurenden Cammeraden zu, gerathen ihnen aber baare Gelder oder Pretiosa in die Hände, so stecken sie solche

zu sich, nehmen des folgenden Morgens die Zeche und reisen getrost ab, nehmen jedoch eine ganz andere Route, als sie im Wirtshause angegeben; selbige gehören zwarn zu denen vorigen, jedoch mit dem Unterschied, daß alle Boskenner zugleich Schrencker seynd, die wenigste von diesen hingegen genugsames Ansehen und Geschicklichkeit haben, jener Diebes-Streiche zu bewerkstelligen.

3. Roller, lassen sich die Bärthe völlig abscheeren, geben sich alsdann vor Christen aus, kommen gegen Abend aufm Lande an denen Haupt-Straßen gelegene Wirtshäuser, worinnen Fuhr- oder Handels-Leute logiren, legen sich zu selbigen auf die Streue und so bald diese ermüdeten Leute hart eingeschlafen seynd, schneiden sie ihnen entweder die Katzen mit dem Geld vom Leibe herunter, oder ziehen die Geld-Beutel aus deren Kippen gemächlich heraus und schleichen davon.

4. Schottenfeller oder Uffthuner, gehen in die Kram-Läden, unter dem Vorwand etwas zu kauffen, wehrendem Handel aber stecken sie einige Waaren in die auf der linken Seiten des Rock-Futters gemachte Öfnung dermaßen geschwind hinein, daß es niemand so leicht merken kann.

5. Marschandiser, begeben sich zu Wechselern, Jubilirern, Uhrmachern und Goldschmieden, stellen sich an, als ob sie Geld verwechseln oder etwas kaufen wollten, und wann ihnen alsdann Baarschaften oder Pretiosa vorgelegt werden, so wissen sie durch allerhand mit denen Händen machende Grimassen, etwas zwischen die Finger oder in ihre darzu aptirte Rock-Ermel hinein zu practiciren.

6. Kuttenschieber, schleichen Morgens früh, so bald das Gesinde die Haus-Thüren aufmacht und etwa ein wenig auf die Seite gehet, in die Häuser hinein, nehmen dasjenige was sie an Silber-Werk, Leinen, Kleidern, Zinn und dergleichen erwischen können, mit größter Behändigkeit hinweg und retiriren sich ohnverweilt um die nächste Ecke, in eine andere Gasse.

7. Eschocker oder Lohu, streichen zur Winterzeit, Morgens und Abends wann es noch dunkel ist, herum und wo sie eine Hausthür offen sehen, begeben sie sich heimlich hinein, bemächtigen sich derer Meubles, welche ihnen am ersten zu Gesicht kommen, und schleppen solche eiligst hinweg.

8, Jomackener, gehen zur Somerzeit in denen Dörfern herum und falls sie alsdann wahrnehmen, daß die Leute sich allesammt aus einem Haus zur Feld- und Garten-Arbeit begeben haben, so eröffnen oder erbrechen sie die kleine Neben-Thüren in denen Scheuren oder Stallungen und hohlen heraus, was ihnen am besten anstehet.

9. Schockgänger, werden die Markt-Diebe genannt, deren seynd gemeiniglich drey bey einander, der erste feilschet zum Schein mit dem Kaufmann über ein Stück Waar, der neben ihm stehende zweyte passet indessen die Gelegenheit ab, etwas aus der Krahm-Bude zu entwenden und solches dem hinter ihm laurenten dritten rückwärts ohnvermerkt zuzureichen, welcher sich sodann eilend fort-packet, wird er aber mit dem Carore delicti ehe er solches in Sicherheit bringen können, atrappirt, so bestehet dessen Rechtfertigung gemeiniglich darinnen, daß er ein Schnurr-Jude seye, welchem ein

anderer ihm unbekannter Handels-Jude die Waare, gegen ein Batzen Trinkgeld ins Wirtshaus zu tragen, anvertraut habe.

10. Kisler, treiben die Beutelschneiders-Profession und stehlen denen Leuten ihr Geld, Uhren, Tabatieren und dergleichen auf eine behende Art aus denen Taschen und Hosen-Säcken heraus.

11. Pottfenner, schießen denen Gaudieben absonderlich Schrenckern und Boskennern, auf ihre vorhabende Massematten, mit dem Beding, Geld vor, daß sie ihnen hiernächst die gestohlene Waaren in desto wohlfeilern Preis überlassen sollen.

Hierzu kommen auch noch die sogenannten Baldober oder Aus-Kundschafter derer Massematten, diese aber sondern sich wiederum in drey besondere Classen ab, dann theils dererselben seynd.

A. Bemittelte, angesehene und überall wohlgelittene Juden, welche bey ganz ohnverdächtigen Gelegenheiten, die wichtigsten Diebstähle verkundschaften, demnächst aber mit vielem Bedacht überlegen und dergestalten, daß es niemand anders versteht, schriftlich entwerfen, wann und wie solche am sichersten ausgeführet werden können, wie stark die Anzahl derer Schrencker seyn, und wohin nach vollbrachter Unthat, die gestohlene Sachen in Sicherheit gebracht werden müssen? sodann lassen sie die dazu destinirte Bande oder darvon nur etliche, worauf sie sich am mehresten verlassen dörfen, aus entfernten Orten, in eine von ihrer Wohnung abgelegene Gegend berufen, geben selbigen von allem genaue Instruction und halten sich in derjenigen Nacht, binnen welcher das Schelmen-Pack die projectirte Beraubung bewerkstelligen soll, entweder bey guten Freunden auf, oder laden solche bey zu sich ein und spielen mit ihnen bis an hellen Morgen in der Carte, damit desto weniger Verdacht gegen sie erwachsen, oder allenfalls zur Rechtfertigung, genugsamer Beweis vorhanden seyn möge; von dem geraubten Guth bekommen diese gefährlichste Exporatores zwey völlige Portionen, und ein solcher war der am 17ten September 1736 zu Coburg justificirte Emanuel Heinemann genannt Mendel Carbe.

B. Andere hierentgegen und zwar gemeiniglich junge Juden-Bursche, denen der Zutritt in Christen-Häuser entweder erlaubet ist, oder welche zum Schein mit schlechten kurzen Waaren handeln und hierbey die Gelegenheit zum Stehlen aussehen, entdecken solche hernechst denen in der Raub-Profession besser geübten Cochumen, überlassen selbigen die Disposition und führen sie alsdann zur Vollbringung des Diebstahls an, erhalten aber doch darvon gleich allen übrigen Complicibus, nur eine ganz geringe Portion und diese Baldober-Stelle hat der von Meinpressen gebürtige Itzig Hoos oder Haas, bey einem zwischen 9 und 10ten November 1746 in des ehemaligen hiesigen Herrn Geheimden-Raths und Cammer-Präsidenten von Borck-Haus, geschehenem importanten Silber-Diebstahl, vertretten.

C. Noch andere aber (wie der Seckel Meyer genannt Itzig von Langenschwarz, bey dem in Anno 1753 zu Hutzdorf geschehenen considerablen Geld-Diebstahl, gethan hat) offenbahren bloß denen ihnen bekannten Achproschen, daß in diesem oder jenem Christen-Haus, eine Massematte leicht auszuführen seye, falls an dem von ihm beschriebenen Ort eingebrochen oder eingestiegen würde,

doch gehen sie selbsten nicht mit auf die Beraubung aus, sondern wann solche glücklich vollbracht ist, so giebt ihm die Bande ein gewisses Baldober-Geld, welches ohngefehr die Helfte einer Portion beträgt.

Unter sich selbsten halten zwarn die Cochumen ihre begangene Diebstähle so wenig geheim, daß sie sich deren vielmehr als lobwürdiger Thaten gegen ihre Cameraden und die herum vagirende Schnurr-Juden berühmen, welche letztere ihnen dann zu dem erhaltenen Seegen gratulieren, sich darvon einiges Geschenke ausbitten und solches gemeiniglich erhalten. Jene hingegen bey der christlichen Obrigkeit zu vermasern oder verrathen, halten sie nach der Rabinen-Lehre, nicht allein vor eine des Bannes und der Verdammnis würdige Sünde, sondern sie kommen auch dardurch bey der ganzen Judenschaft in Verachtung und werden mit dem ihnen verhaßten Namen Moser belegt, weilen sie einen Benn-Israels zum Galgen befördert haben; Es ist derowegen kein Delinquent schwehrer zu überführen oder zur Bekänntnis zu vermögen, als ein diebischer Jude, dann dieser entleibet sich lieber selbst oder lässet sich zu tode martern (wie mehrere unten vorkommende Exempeln bestärken werden) ehe er seine begangene Verbrechen bey der gegen einen solchen hartnäckigten Bösewicht führenden Inquisition sehr behutsam und vorsichtig zu werk gehen, wann er hinlängliche Indicia auf ihn heraus bringen und solchergestalten endlich zu seinem Zweck gelangen will, mithin dörften wohl folgende Nachrichten nicht ohne Nutzen seyn, daß:

a. Jeder Juden-Knabe bey der Beschneidung zwey Namen bekommet, den ersten von einem Vorfahren aus der Familie, den andern aber von seinem Vatter und zwarn von beyden denjenigen welchen sie ordentlich geführet haben; e.g. der Vorfahre hätte sich Moses nenn lassen und der Vatter Isaac, so würde der Knabe bey der Beschneidung Moses Isaac, im menschlichen Leben hingegen schlechterdings Moses genannt.

b. Die Windel auf welcher der Knabe beschnitten worden, beschneiden sie demnächst in zwey, drey oder wann es deren Größe zuläßet, vier längliche Stücke voneinder, nehmen diese mit jenen Spitzen in der Gestalt eines Handtuchs wieder zusammen, drücken oder sticken nach dem Stand und Vermögen derer Eltern, entweder mit Zwirn, Seide, Silber- oder Gold-Faden den Namen des Kindes darein, nennen es alsdann dessen Wimpel oder Mappe, rollen solche vest aufeinander und wann der Junge ein Jahr alt ist, so träget er dieses Zeugnis seiner empfangenen Beschneidung und derer ihme darbey zugelegten Namen, in die Schule, allwo es lange Jahre verwahret wird, so bald er aber

c. 13 Jahre alt ist, bekommt er die Thora oder die zehn Gebotte in der Thephillin oder dem Riemen, welchen sie bey Verrichtung ihres Morgens-Gebets, um den Kopf und Armen binden.

d. Wann ein Jude gefährlich krank darnieder lieget, so wird er gebenschet oder statt des ersteren, ihme ein anderer Name gemeiniglich von denen Erz-Vätern gegeben, e.g. der Moses Isaac, nunmehro Abraham Isaac genannt, und halten sie dieses vor das beste Genesungs-Mittel.

e. Die Cochumen lassen sich in der Schule durchgehends mit anderen Namen rufen, als wie sie unter

der Diebes-Bande führen, dann sie pflegen nur

f. Einen Namen von denjenigen so sie bey der Beschneidung bekommen, zu behalten und den Zunnamen von der Landschaft oder dem Ort worinnen sie geboren worden oder vorhero in Schutz gestanden, zu entlehnen, e.g. Samuel Pollack, Israel Hamburg; oder es werden auch

g. Ihre Leibesgebrechen darinnen ausgedrücket, e.g. Meyer Neunfinger, Scheele Löwgen, oder:

h. Ihre Gemüths-Beschaffenheit dardurch zu erkennen gegeben, e.g. Jacob Curasch, Moses Tambour, falls nun:

i. Aus diesem allen ein oder anderes Indicium auf den Arrestanten fället und dessen unten vorkommende Beschreibung, mit der Persohn etlicher maßen übereintrifft, so kann die Inquisition desto getroster fortgesetzt werden; einem Peinlichen-Richter aber:

k. Wird hierbey ebenfalls zustatten kommen, wann er sich die jüdische Jahres-, Monats- und Tages-Rechnungen bekannt macht, gestallten sonsten auf die aus der Christen Calender formirte Fragen, gemeiniglich eine falsche, irrige oder unrichtige Antwort gegeben wird.

Das gemeine Juden-Jahr bestehet aus zwölf Monaten, jedes dritte oder auch zuweilen zweyte aber ist, wie jetzlaufendes, welches den 15ten September angegangen, ein Schaltjahr, und alsdann wird der dreyzehnte Monat nach dem Adar eingeschaltet und Fe- oder Fei-Adar genannt, mithin das ganze Jahr folgende Monate eingetheilet:

Tischri, hat 30 Tage und lauft bis den 14ten Octobris.

Cheswan, hat 29 Tage und lauft bis den 12ten Novembris.

Kislev, hat 29 Tage und lauft bis den 11ten Dezembris.

Feibas, hat 29 Tage und lauft bis den 9ten Januarii 1758.

Schwatt, hat 30 Tage und lauft bis den 8ten Februarii.

Adar, hat 30 Tage und lauft bis den 10ten Martii.

Fe- oder Fei-Adar, hat 29 Tage und lauft bis den 8ten Aprilis.

Nissan, hat 30 Tage und lauft bis den 8ten Maji.

Jyar, hat 29 Tage und lauft bis den 6ten Junii.

Seivan, hat 30 Tage und lauft bis den 6ten Julii.

Tamus, hat 29 Tage und lauft bis den 4ten Augusti.

Ab, hat 30 Tage und lauft bis den 3ten Septembris.

Eludl, hat 29 Tage und lauft bis den 2ten Octobris.

Ex hisce praemissis erhellet es also,

1. Zur Genüge, um welcher Ursachen Willen, ein zur Verhaftung gerathener verdächtiger Jude gleich beym ersten Verhör vornehmlich zu befragen seye?

1. Wie er mit seinem Vor- und Zunamen heiße?

2. Wie er bey der Beschneidung genannt worden?

3. Welchen Namen sein Vatter geführet habe?

4. Wie er in der Schule gerufen werde ?

5. Ob er jemahlen gebenschet seye?

6. Wo er eigentlich geboren und beschnitten worden?

7. Wie der Rabiner geheißen, welcher die Beschneidung verrichtet?

8. Wo sein Mappe oder Wimpel liege?

9. Ob und wo er im Schutz gestanden oder noch liege?

10. Was eigentlich seine Handthierung oder Gewerb seye?

11. Wovon er sich nehre?

Ferner und wann etwa der Diebstahl weßwegen Arrestatus in Verdacht gerathen ist, zwischen dem 8 und 9ten Cheswan geschehen seyn möchte.

12. Wo er den 4. 5. 6. 7ten Cheswan gewesen seye?

13. Wo und bey wem er binnen dieser Zeit die Nächte über logiret?

14. Wen er dero Zeit in seiner Gesellschaft gehabt? oder:

15. Wer mehr in dieser Herberge geschlafen?

16. Wohin er den 8ten Cheswan seinen Weg weiter genommen habe?

17. Durch welche Dörfer oder andere Orte er selbigen Tages kommen seye?

18. Wo und in welcher Schlaf-Stätte er zwischen den 8 und 9ten Cheswan gelegen?

19. Um welche Stunde er des Morgens aus diesem Orte abgereist? auch:

20. Wo er den folgenden 10. 11. 12. und 13ten Cheswan zugebracht habe?

m. Falls nun durch diese und andere aus des Inquisiten Antworten weiter zu formirende Quästiones, keine richtige Geständniß heraus gebracht werden könnte, so verlanget man doch genugsame Materie, von dessen Leben und Wandel, auch ob die ad. Art. Inq. abgelegte Responsiones Grund haben? nähere Erkundigung vermittelst abzulassender Requisitorialium einzuziehen; kommet es dann endlich so weit, daß der zur Tortur genugsam qualificiret ist, so wird er doch dadurch schwerlich, hingegen per remedia extraordinaria veritatis eruendae, absonderlich durch die Knothen-Peitsche auf der hiesigen Bank, oder durch dünne Hassel-Stöcke auf der Coburger Bank, viel leichter zur Confession gebracht, dann ein Jude kann dergleichen ohnerwarteten dolorem praesentem et vehementem von heftigen Streichen, deren Dauer und Wiederholung ihme unbekannt ist, nicht ausstehen, auf die Inne oder Folter aber worvon er weiß, daß sie nur eine Stunde währet, hat sich dieses schädliche Räuber-Geschmeiß schon vorhin gefaßt gemacht und wie unter ihnen zu weilen geschiehet, durch würkliche Anlegung derer Tortural-Instrumenten präpariret.

Beschreibung derer Schrencker und

darzu gehörigen Boskenner

1. Jachiel, ist 73 bis 74 Jahre alt, mittelmäßiger Statur, hat einen starken Leib, völliges Angesicht und dünne, graue Haare; soll an dem Nehmischen Raub mit schuldig seyn.

2. Laus-Löw, ist 53 bis 54 Jahre alt, kurz-gesetzter Statur, träget eine weiße Peruque, lässet den Bart völlig abscheeren, siehet auch einem Christen ähnlicher als einem Juden und redet gut teutsch, hat bereits zu Cassel, Berlin und Bielefeld gesessen, ist aber aller Orten ausgebrochen; die beyde Beraubungen zu Gesecke und Isselhorst soll selbiger haben begehen helfen.

3. Mairum, ist ohngefähr 30 Jahre alt, kleiner Statur, frischen Angesichts, träget eine Peruque und hat mit seiner Frau verschiedene Kinder erzeuget.

4. Löw Allersche, ist etlich und 30 Jahre alt, kurzer Statur, schwarz-braunen, blatternarbigten Angesichts, trägt eine Peruque und lässet den Barth völlig abscheeren; hat bereits die Tortur ausgestanden und mit seiner Frau etliche Kinder erzeuget.

5. Mausche-Geye, ist 44 bis 55 Jahre alt, länglichtschmahler Statur, hat krause, rothe Haar und den Krahm-Waaren-Diebstahl in einem Dorf ohnweit Lafferde ausführen helfen.

6. Schmuhl Paquer oder Bacher, ist ohngefähr 38 Jahre alt, kleiner Statur, frisch-röthlichen Angesichts, mit einem schwarzen Barth und träget eine Peruque, hat einen Bauern ohnweit Höxter und einen Edelmann, ohnweit Werle berauben helfen; ist vorm Jahr zu Warburg aus dem Gefängniß echapiret, als ihme dasige Obrigkeit seine bey sich gehabte ansehnliche Baarschaft und Pretiosa vorhero abnehmen lassen, ob man nun wohl von hieraus einen geheimen Kundschafter dorthin abgeschicket, welcher diesen sehr berüchtigten Gaudieb und Rauber, gegen ein erkleckliches Douceur wieder zu Hafte bringen wollen, so ist ihme doch solches keineswegs accordiret worden.

7. Köckel, ist ohngefähr 37 Jahre alt, langer Statur, magern Leibes, länglichen Angesichts, hat schwarze krause Haare, braune Augen, dergleichen Bart und einen Diebstahl zu Rheindorf vollbringen helfen; Dessen Weib ist sehr kleiner Statur, blassen Angesichts und pfleget mit einem geringen Krämgen von Bandwerk herum-zu-streichen.

8. Jandorff, ist 48 bis 50 Jahre alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht und schwarze Haar, streichet mit Weib und vier Kindern herum.

9. Mannche Offenbach, ist ohngefähr 40 Jahre alt, mittelmäßiger, doch ziemlich dicker Statur, hat ein rundes, frisches Angesicht, braune etwas aufgeworfene Haare, auch dergleichen spitziges Bärtgen und ist beweibet.

10. Salomon Hochstaet, genannt der Kleine, ist 44 bis 45 Jahr alt, kurzer Statur, hat einen braun-rothen Bart, träget eine Peruque; dessen Weib namens Printzche, ist ohngefähr 44 Jahre alt, kleiner Statur, ziemlich feinen Angesichts, hat braune Augen und 3 Kinder mit rothen Haaren, worvon die älteste Tochter 16, die zweyte 13 und deren Bruder 10 Jahr alt seyn mögen.

11. Schwartze Aaron, ist 38 Jahr alt, kleiner Statur, schwatzbraunlichten Angesichts, hat schwarze Haar und vagiret mit seiner Frau und einem Kind in der Welt herum.

12. Rothe Wolff, ist etliche und 50 Jahr alt, großer, starker Statur, hat rothe, krause Haare und dergleichen Bart.

13. Isaac Wolff, des vorigen Sohn, ist ohngefähr 23 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarz-braune Haare und noch keinen Bart.

14. David Meyer, genannt Floh: David oder Flohfänger, weilen er ehedem mit an Kettger gelegten

Flöhen herumgangen und solche vor Geld gezeiget, ist 45 bis 46 Jahr alt, mittelmäßiger, gesetzter Statur, ziemlich runden Angesichts, träget zuweilen eine Peruque, hat aber sonsten schwarze, aufgelaufene Haar und dergleichen Bart; dessen Weib namens Juddel, ist bey 40 Jahr alt, großer, starker Statur, frischen Angesichts, hat schwarze Haar, braune Augen und 4 Kinder, worunter ein 12jähriger schöner Knabe Mayer heißet. Diese so eben beschriebene fünf Erzdiebe, haben zwischen den 21 und 22ten November 1755, in der Frau Obristen von Meisseboug Behausung zu Wehrda, die considerable Beraubung, Vergewaltigung und Mordtat ausführen helfen; wobey auch impliciret gewesen sein soll.

15. Affrom Jacob, sonsten genannt Prinz Carl, ist ohngefähr 32 Jahr alt, mittelmäßig-doch etwas gesetzter Statur, braunlicht-blassen Angesichts, hat hellbraune Haare und eine platte Nase, ist von hier nach Fulda ausgeliefert und allda ohne Effect torquiret worden.

16. Joseph Elsasser, ist ohngefähr 38 Jahr alt, großer, corpulenter Statur, hat braune Haar und dergleichen Bart.

17. Hirsch Cosack, ist etliche und 40 Jahr alt, großer, corpulenter Statur und frischem Angesichts, hat schwarz-braune Haar, auch dergleichen Bart und ist beweibet.

18. Schwartze Seckel, ist ohngefähr 60 Jahr alt, langer, schmaler Statur, schwarz-braunen Angesichts, hat lange, schwarze Haar und dergleichen Bart, ist ehedem aus dem Zucht-Haus zu Amsterdam gebrochen und bey einem vor geraumen Jahren zu Walluff am Rhein geschehenen importanten Diebstahl mit-gewesen.

19. Löw Grünstadt, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, roth-frischen Angesichts, hat schwarze Haare und eine Frau mit 3 Kindern.

20. Mausche Breslau, ist 34 bis 35 Jahr alt, großer, starker Statur, schwärzlichten Angesichts, hat schwarze Augen, kohl-schwarze, kurze, krause Haar und dergleichen Bart, führet ein Weib mit 2 Kindern bey sich und ist bey denen Diebstählen zu Vorhelm im Münsterischen, bey einem Pastor ohnweit Hamm und bey einem Schäfer im Paderbornischen mit-gewesen.

21. Ruben, ist etlich und 40 Jahr alt, kurzer, dick-starker Statur, runden, blassen, blatternarbigten Angesichts, hat graue Augen, eine lange Nase, weit aufgeschlitzten Mund, schwarze, stracke Haar und lässet den Bart völlig abscheeren; dessen Weib Riffge ist 4 bis 25 Jahr alt, mittelmäßig - etwas dicker Statur und feinen rothen Angesichts, hat aber noch keine Kinder.

22. Götsch, ist 26 bis 27 Jahr alt, kurz-dicker Statur, schwarz-braunen Angesichts, hat schwarze Augen und über dem rechten eine Narbe, eine dicke Nase, kleinen Mund, schwarze Haar, jedoch, weilen er noch ohnbeweibet ist, keinen Bart, träget aber eine braune Peruque; beyde letztere haben den considerabelen Waaren-Diebstahl, zwischen dem 21 und 22ten Februarii 1757 in des Kauffmann Müllers Haus zu Gudensberg mit-verrichten helfen.

23. Löw, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, blaß-länglichten Angesichts, hat schwarze Augen, schwarz-braune, stracke Haar, eine spitzige Nase, aufgeworfenen Mund, hinket stark mit dem rechten Bein und führet eine Frau mit 3 Kindern, worunter ein Knabe bey sich.

24. Behr Leib, genannt Saenger, ist 26 Jahr alt, mittelmäßiger schmaler Statur, schwarz-braunen, frischen etwas blatternarbigten Angesichts, hat schwarze Augen, schwarze, aufgelaufene Haare und dergleichen starken Bart; wegen eines vor 8 Jahren bey Wehnert ohnweit Delftzyl mit 7 anderen Juden begangenen Diebstahls, ist er zwar ohne Zeit nach Niederwesel in die eysen condemniret worden, daraus aber vor 2 Jahren mit 15 anderen Deliquenten nicht allein echapirt, sondern es seynd auch diese 2 letztere bey dem vor-ermeldeten Gudensberger Waaren-Diebstahl impliciret gewesen, und on er Behr woln diesertwegen zu Warburg arretiret, fort den 1ten April 1767 nach Cassel ausgeliefert wurde, so ist er doch zwischen den 15 und 16ten Augusti mit 5 anderen Missethätern wiederum ausgebrochen; dessen Frau Phora, des berüchtigten Baldober Itzigs zu Langenschwarz Tochter, ist 21 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein rundlich, etwas blatternarbischtes Angesicht, voller Sommersprossen, kleine Nase, aufgeworfenen Mund und mit ihrem Mann ein halbjähriges Kind erzielet; den 24ten Augusti d.a. wurde selbige dahier zu Cassel nach ausgeschworener Urphede, derer sämmtlichen Hochfürstlichen Hessischen Landen auf ewig verwiesen.

25. Moses Levi, ist 21 bis 22 Jahr alt, mittelmäßig-etwas starker Natur, hat ein ziemlich dick-rothes Angesicht, spitzige Nase, schwarze, krause Haar und den obberührten Waaren-Diebstahl zu Gudensberg ausführen helfen, auch ist er deswegen zu Volkmarsen am 25ten Febr. 1757 arretirt, fort anhero ausgeliefert worden, jedoch mit dem Behr Leib und noch 4 anderen Dieben ausgebrochen.

26. Israel Hamburg, ist etliche und 30 Jahr alt, kleiner schmaler Statur, runden, ziemlich frischen Angesichts, hat schwarze Augen, schwarze krause Haar, dergleichen spitziges Bärtgen und eine kleine platte Nase; bey dem mehr besagten Gudensberger Diebstahl ist selbiger Baldober gewesen; dessen Frau namens Mindel, ist ohngefähr 30 Jahre alt, langer, schlanker Statur, schwarz-braunen, sommersproßigten Angesichts, hat braune Augen, eine lange, spitzige Nase, einen aufgeworfenen großen Mund und 2 Kinder.

27. Moses Levi, genannt Schaye Saenger, des sub Nr. 23 beschriebener Behr-Leibs Stief-Vatter, ist über 60 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein rundlich-blasses Angesicht, graue Augen und am rechten Dötzel, etwas aufgelaufene, greise Haar und dergleichen Bart; wegen des mehr besagten Diebstahls bey Wehnert, ist er ebenfalls nach Nieder-Wesel ad opus publicum indeterminante sondeniret worden, jedoch mit seinem Stief-Sohn und 14 anderen Deliquenten echapirt, hernach wurde derselbe zu Volckmarsen wiederum arretirt, anhero ausgeliefert und am 31ten Augusti 1757 nach ausgeschworener Urphete, aller Hochfürstlichen Landen auf ewig verwiesen; dessen Weib namens Liebisch, ist 60 Jahr alt, kurzer, voraus herübergebogener Statur, und blas-länglichten , magern Angesichts voller Runzeln; wurde den 24ten Augusti 1757 mit ihrer Schwieger-Tochter Phora, ebenfalls aller hiesigen Hochfürstlichen Landen, nach ausgeschworener Urphede, auf ewig

verwiesen.

28. Meyer Mannheim, ist 22 bis 23 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein frisch-röthliches Angesicht und strackem braune Haar, jedoch weilen er noch ohnbeweibet, keinen Bart.

29. Meyer Neunfinger, ist ohngefähr 39 Jahr alt, langer Statur und frisch-röthlichen Angesichts, es mangelt ihm aber an einer Hand der kleine Finger; dem Krämer zu Buschdorf hat er berauben und den großen Geld-Diebstahl zu Hutzdorf ausführen helfen.

30. Salomon Allersche, ist ohngefähr 36 Jahr alt, kurzdicker Statur, schwarz-braunen Angesichts, hat schwarz-braune Haare, dergleichen Bart und eine Frau.

31. Löw Dornburg, ist 48 bis 49 Jahr alt, langer, schmaler Statur, länglicht-spitzigen Angesichts, hat braune, kurze Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 5 Kindern.

32. Jeckuph Inschleben, sonsten Mänche Lapp genannt, ist 66 bis 67 Jahr alt, ziemlich, langer, dicker Statur, länglicht-blassen Angesichts, hat schwarze, doch Alters wegen greiß-melirte Haare und dergleichen Bart, soll bey dem Binswanger Diebstahl complex gewesen seyn.

33. Joseph Apfelborn, ist 29 bis 30 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schön, frisch-rundes Angesicht, gelb-braune, etwas krausliche Haare und einen Fuß verrenkt, als er in Lothringen aus dem Gefängnis gesprungen, wovon solcher steif ist; dessen Profession bestehet so wohl im Stehlen, als im Tanzen und Springen vor Geld.

34. Moses Niederwesel, ist über 50 Jahr alt, langer, dicker Statur, roth-brattschichten Angesichts, hat schwarze, greiß-melirte Haar und einen Schnitt über den Backen.

35. Salomon Gast, ist ohngefähr 43 bis 44 Jahr alt, mittelmäßig-schmaler Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, auch dergleichen Haare und Bart, träget aber eine braune Peruque.

36. Jacob Worma, ist ohngefähr 54 Jahr alt, großer, etwas starker Statur, länglichten Angesichts, hat schwarz-krause, grieß-melirte Haare, dergleichen Bart und den Binnswanger Diebstahl begehen, auch zu Hildesheim einen Goldschmied bestehlen helfen.

37. Joseph Landau, ist 26 bis 27 Jahr alt, großer, starker Statur, hat ein frisch-röthliches Angesicht, braune Haar, jedoch keinen Bart und ist Reuter unter den Franzosen gewesen.

38. Schlomme mit dem Degen, ist über 60 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat krause, Alters wegen aber greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 5 Kindern.

39. Leib oder Leiff, ist 36 bis 37 Jahr alt, ziemlich großer Statur, starken Leibes, schwärzlichten Angesichts, hat schwarz-braune Augen und schwarze Haar, träget aber zuweilen eine Peruque;

führet ein wohl gebildetes Weib bey sich mit verschiedenen Kindern.

40. Moses Ranzel, ist ohngefähr 45 Jahr alt, großer, starker Statur, schwärzlichten Angesichts und hat schwarze, etwas aufgelaufene Haar, doch keinen Bart und soll von dem Vorhelmischen Diebstahl mit-participiret haben.

41. Mosche Rantz von Niederwesel, ist bey 50 Jahr alt, mittelmäßig-magerer Statur, hat schwarz-braune, lange Haar, ein dergleichen sehr schmales Bärtgen und stottert im Reden.

42. Juda, ist 31 bis 32 Jahr alt, kleiner Statur, hat schwarze Haar, lässet sich aber keinen Bart wachsen, führet die Jacob Berliners Tochter mit sich herum, und soll den Diebstahl bey einem Schäfer im Paderbornischen mitvollbracht haben.

43. Samson Maintzer, ist 35 bis 36 Jahr alt, großer, schmaler Statur, hat lange, braune Haare und bereits etlichemahl die Tortur dergestalten ausgestanden, daß solches an Händen und Füßen leicht zu erkennen ist.

44. Schlawotzky, ist über 33 Jahr alt, langer, starker Statur, hat schwarz-braune, krause Haar, lässet aber keinen Bart stehen und ist mit bey dem Rheindorfer Diebstahl gewesen.

45. Jeckow Kintzbach, ist 36 bis 37 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein schönes Angesicht, braune, länglichte Haar und vor 13 Jahren zu Hanau gesessen, ist aber wegen mangelnder genugsamer Indiciorum und Beweises, den 17 September 1744 aus der Gefangenschaft wiederum frey erlassen worden.

46. Blinde Affrom, ist bey 60 Jahr alt, mittelmäßiger schmahler Statur, hat schwarze, greiß-melirte Haare, dergleichen Bart und triefende Augen; zu Idstein und im Würtembergischen ist selbiger aus der Verhaftung echapirt, auch von denen in Anno 1735 zu Coburg justificirten Juden denunzirt und demnächst pro complice des Walluffer Diebstahls angegeben worden.

47. Aphson, genannt Nuttel, von Steinbach im Oettingischen gebürtig, ist ohngefähr 34 Jahr alt, kurz-untersetzter Statur, schmahl-länglichten-braunen Angesichts, hat einen schwarzen Bart und dergleichen aufgelaufene Haar, soll in Schwaben den gewaltsamen Erligheimer Einbruch mit-verrichtet haben.

48. Hekuf Unckele, des ad Nr. 36 describirten Jacob Tochter-Mann, von Jungholtz im Elsaß gebürtig, ist 46 Jahr alt, langer, etwas starker Statur, hat ein braun-länglichtes Angesicht, schwarze Haar und dergleichen Bart; soll Mithelfer bey denen Diebstählen zu Hochdorff und Binswangen gewesen seyn.

49. Gumbel Runcke, ist ohngefähr 43 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, doch magern Leibes, hat keinen Bart, dünne, strack-braune Kopf-Haar und einen Diebstahl im Gärtners-Haus ohnweit Hannover

ausführen helfen, solchen aber auf der Tortur hartnäckigt verableugnet, folglich seine Entlassung aus der Gefangenschaft erhalten.

50. Aaron Baruch Goldsticker, ist 56 bis 57 Jahr alt, großer, ansehnlicher Statur, feinen angesichts, hat gelbe, greiß-merlirte Haare und eine Frau mit 2 Kindern.

51. Hirsch Haber, ist ohngefähr 42 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, länglicht-gelb-blassen Angesichts, hat gelb-braunlicht, stracke Haar und eine Frau; dieser und der nächst vorhergehende haben zwischen dem 9. und 10. November 1746 den importanten Silber-Diebstahl in des ehemaligen hiesigen Herrn Geheimden-Raths und Cammer-Präsidenten von Borck Haus ausführen helfen, wobey auch mit impliciret gewesen seyn soll.

52. Lemle Witzzingen, gebürtig von Wettesingen in Niederhessen, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmäßig-ramassirter Statur, ziemlich schönen, runden Angesichts, hat braun-gelbliche, etwas aufgelaufene Haar und eine Narbe auf dem linken Backen; diese 3 letztere seynd vor 9 ½ Jahren wegen fehlenden Beweises und hinlänglichen Indicien mit dem Jeneckow Gräbgen, nach geschworener Urphede, daher aller hochfürstlichen Landen auf ewig verwiesen worden.

53. Itzig Hoos oder Haas, gebürtig von Meimpressen in Niederhessen, ist ohngefähr 30 bis 32 Jahr alt, blatternarbigten Angesichts, hat eine Frau mit 2 Kindern und von vorhin gemeldeten großen Silber-Diebstahl dahier nicht allein vollbringen helfen, sondern auch darbey die Baldobers-Stelle vertreten und vor zwey Jahren zu Altona gesessen.

54. Behr Elsasser, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein wohl proportioniertes, schönes Angesicht, schwarze, stracke Haar und eine Frau mit 3 Kindern.

55. Böhmisch Hirsch, ist ohngefähr 36 Jahr alt, lang-schmahler Statur, feinen Angesichts, hat lange, braune Haar, eine Frau mit verschiedenen Kindern und bereits Diebstahls wegen zu Frankfurt am Mayn in Haft gewesen.

56. Mandel Lux oder Maennle Luchs, ist 44 bis 45 Jahr alt, langer magerer Statur, hat ein schwarz-länglichtes Angesicht, schwarz-braunlichten Spitz-Bart und dergleichen strackem lange Haar; gehet stets verlumpt und zerrissen, weilen er die Kleider vom Leib verspielet und soll den Bebenhäuser, Schwabmünchner und Elsasser Diebstahl ohnweit Altkirch mit begangen haben, führet auch eine Frau nebst 6 Kindern bey sich.

57. Schwartze Jösckel, ist etlich und 50 Jahr alt, großer, starker Statur, braunlichten Angesichts, hat schwarze Haar, eine Frau mit 3 Kindern und den Herrn von Trot zu Hechingen durch gewaltsamen Einbruch berauben helfen.

58. Feist Dessau, ist über 50 Jahr alt, kleiner, schmahler Statur, blatternarbigten Angesichts und träget eine weißliche Peruque, hat einen Schuß in der Seiten, zu Erfurt und Frankfurt bereits

gesessen, auch zu Dresden die Tortur ausgestanden; führet seine Frau und einzige Tochter mit dich herum.

59. Meyer Löw, ist etlich und 40 Jahr alt, großer, ziemlich corpulenter Statur, rundlich-frischen Angesichts, hat braune, aufgeworfene Haar und mit seiner Frau ein Kind.

60. Jössel Sultzburg, ist über 60 Jahr alt, langer, etwas dicker Statur, hat ein rundlich-breites Angesicht, greise Haar und seine Tochter dem nachhero zu Bamberg justificirten Meyer Springer gegeben.

61. Blinde Koppele, ist über 50 Jahr alt, mittelmäßig-magerer Statur, schmalen, blaß-braunlichten Angesichts, hat einen schwarzen Bart, dergleichen aufgelaufene Haar, Schaden am rechten Auge und eine Frau mit 6 Kindern; soll die Diebstähle zu Bebenhausen, Erligheim, Hochdorf, Schwabmünchen und bey Altkirch im Elsaß mit begangen haben.

62. Moses Casser, ist bey 40 Jahr alt, mittelmäßig-schmaler Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, braune, lange Haar, aufgeworfenen Mund, den Diebstahl zu Hechingen begehen helfen und zu Darmstadt ein Brandmahl auf den Rücken bekommen.

63. Quetschen Meyer, oder Meyer Quetsch, ist über 40 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, lange Haar, eine Frau mit 2 Kindern und den Hutzdorfer Geld-Diebstahl ausführen helfen.

64. Besach Moses, des Moses Franck-Sohn, ist ohngefehr 22 Jahre alt, großer Statur, hat ein röthlich-frisches Angesicht und braune, lange Haar.

65. Jonas Weidisch, ist bey 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schmal-länglichtes Angesicht, braune Haar und den beträchtlichen Uhren-Diebstahl bey dem Hr. Bauermeister in Hannover verrichten helfen, führet eine Frau mit 2 Kindern bey sich.

66. Mannes Ungar, ist etlich und 50 Jahr alt, mittelmäßig-corpulenter Statur, hat ein vollkommen ausgefülletes Angesicht, krause Haar, eine Frau mit 2 Kinder, und ist zu Spandau aus denen Eisen echapiret.

67. Schwartze Feistgen, ist über 50 Jahr alt, langer Statur, hat ein schwarz-länglichtes Angesicht, schwarze Haar und mit seiner Frau eine einzige Tochter; bey dem ad Nr. 65 angemerkten Uhren-Diebstahl ist er mit gewesen, zu Stolzenau aus dem Gefängnis ausgebrochen und hat zu Oldenburg die Tortur ausgestanden.

68. Aaron Hildesheim, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer, dicker Statur, hat ein ausgefülltes Angesicht, braune Haar und mit seiner Frau ein Kind, zu Stolzenau ist er ebenfalls ausgebrochen, und zu Oldenburg torquiret worden.

69. Joseph Mühlenmacher, ist über 40 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, hat ein ziemlich frisches Angesicht, lange braune Haar, eine große Frau mit 4 Kindern und den Uhren-Diebstahl zu Hannover vollbringen helfen.

70. Behr Wetzlar, ist ohngefehr 38 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, schwarze Haar und mit seiner Frau 3 Kinder.

71. Jacob Altona, ist 38 bis 39 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, braune Haar und mit seiner Frauen 2 Kinder.

72. Itzig genannt Neuhizel, ist über 40 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein weiß-zartes Angesicht, braune krause Haar und ist beweibet.

73. Isaac Edera, ist 22 bis 23 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, und schwarze, stracke Haar.

74. Löw Gußdorf, ist ohngefehr 36 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein rundlich-frisches Angesicht, schwarze Haar und ist beweibet.

75. Jacob oder Jekuph Deubelgen, ist über 40 Jahr alt, kurz-untersetzter Statur, hat ein braun-röthlichtes Angesicht ohne Bart, schwarze, kurze Haar und eine Frau; soll bey denen Diebstählen zu Hochdorf, Oberehenheim und im Elsaß ohnweit Altkirch, mitgewesen seyn.

76. Hoyum Elfeld, ist ohngefehr 58 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, träget eine Peruque und hält sich mit seiner Frau die mehreste Zeit im Anhalt-Dessauschen auf.

77. Seelig Jonas, sonsten genannt Koppel Merten, ist bey 40 Jahr alt, mitteler, dicker Statur, hat ein roth-frisches Angesicht, lange braune Haar und ist beweibet.

78. Itzig Berliner, des Jacob Berliners Bruder, ist ohngefehr 50 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat einen kurzen Hals, schwarze Haar und eine kahle Platte auf dem Kopf, weßhalben er öfters eine braune Peruque oder sammten Mütze unter dem Hut träget, ist ansonsten geschwind auf seinen ziemlich starken Beinen und an der Hand unter dem kleinen Finger blessiert; dessen 50jähriges Weib, ist länglicht-magerer Statur, hat schwarz-braune Haar, einen Sohn namens Hille von etliche 20, auch 2 Töchter von 12 und 14 Jahren.

79. Judas des vorhin berührten Jacob Berliners Schwieger-Sohn, ist bey 34 bis 36 Jahr alt, kleiner Statur, hat einen schwarzen Bart, welchen er aber abscheeren lässet, schwarze Kopf-Haare und mit seiner Frauen einen nunmehro 6jährigen Knaben erzielet.

80. Leib oder Leibmann, ist etlich und 40 Jahr alt, kurz-gedrungener, corpulenter Statur, hat ein

dick- blatternarbigtes Angesicht und braune, krause Haare.

81. Joseph Eulenkoph, ist großer, starker Statur, rundlichten Angesichts, träget gemeiniglich eine schwarze Peruque und hat den gewaltsamen Diebstahl bey einem Lohgerber in der Vorstadt zu Bremen ausführen helfen, auch darvon 1500 Rthlr. bekommen.

82. Schlomme Terbach, ist bey 54 bis 56 Jahr alt, großer, starker Statur, hat kohl-schwarze, krause Haar und ehedem zur fameusen Coburgischen Rauber-Bande gehört, auch vor vielen Jahren St. Godhardi-Kirche zu Hildesheim bestehlen helfen wollen, es seynd aber die Diebe gestöhret worden.

83. Mortge Terbach, des vorigen Sohn, mag wohl über 30 Jahr alt seyn, ist großer, ziemlich starker Statur, träget bald eine weiße, bald eine schwarze Peruque und hat vor geraumen Jahren, einen Krähmer zu Wunsdorff bestehen helfen.

84. David Terbach, des vorhin gemeldeten Schlomme Terbachs Bruder, ist großer Statur, träget gemeiniglich eine schwarz-braune Peruque und hat ehedem einen im Rath zu Altona sitzenden vornehmen Kaufmann dergestalten berauben helfen, daß der Schaden über 4000 Rthlr. geschätzet worden; der Kaufmann-Diener soll hierbey Baldober gewesen seyn und die Diebe ins Haus gelassen haben.

85. Falcke Terbach, des vorigen Bruder, ist ebenfalls großer Statur, hat ein rundes Angesicht, schwarze, krause Haar und eben besagte Diebstähle allesamt ausführen helfen.

86. Mendel Korba, ist 44 bis 45 Jahre alt, mittelmäßiger Statur, hat ein völliges Angesicht, braunen Bart und dergleichen Kopf-Haar, träget aber öfters eine Peruque.

87. Hertz, ist ohngefehr 32 Jahr alt, ziemlich großer Statur, hat ein weißliches Angesicht, schwarz-braune Augen und schwarze, krause Haar, dessen bey sich führendes Weib kleiner Statur und hat vor etlichen Jahren noch keine Kinder gehabt.

88. Götsch Elsasser, ist bey 40 Jahr alt, mittelmäßiger, untersetzter Statur, hat ein rundes Angesicht voller Sommersprossen, aufgelaufene,, rothe Haare und dergleichen Bart; soll in Erligheim mit denen zu Carlsruh justificirten Dieben, einen Einbruch begangen haben.

89. Jössel oder Joseph, genannt der Springer, weilen er einige Künste mit Luftsprüngen zu machen pflegt, ist ohnweit Frankfurt zu Haus, mittelmäßiger Statur, hat ein schönes Angesicht ohne Bart und wird deßwegen vor einen Christen angesehen, zu Cöln am Rhein und in Lippstadt ist er bereits arretirt gewesen, in Frankreich hingegen dermaßen torquiret worden, daß ihme die Füße darvon auswärts stehen und die Knöchel dick seynd.

90. Abraham oder Aphson Tambour, ist bey 56 Jahr alt, hat ein ziemlich schönes, breites Angesicht, braune, krause, jedoch greiß-melirte Haar, träget aber bald eine weiße, bald eine braune Peruque und

ist bey der Beraubung eines adeligen Hofs zwischen Haye und Vehren, auch bereits zu Frankfurt inhaftiret gewesen.

91. Löw oder Lieffmann Laussewetzel, ist bey 35 Jahr alt, schmal-länglichter Statur, hat braune, schlichte Haar, keinen Bart und vor 6 Jahren eine Witteb in Hildesheim bestehelen helfen; führet ein Weib mit Kindern bey sich.

92. Leib Lassewentzel, ist ohngefehr 34 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, schwarze Augen, schwarz-krause Haare, dergleichen spitzigen Bart und lässet den Kopf ein wenig vorüber hangen; sowohl zu Steierwald, als Altona ist er schon inhaftiret gewesen, am erstern Ort aber ausgebrochen und noch jüngsthin im Jülichschen aus der Gefangenschaft echapirt; dessen lang-schmales Weib lässet ebenfalls den Kopf vorn herüber hangen.

93. Löser, des zu Carlsruh aufgehangenen Joseph Levi Bruder, ist 36 bis 37 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein blasses, etwas blatternarbigtes Angesicht, lange schwarz-braune Haare, einen kleinen schwärzlichen Bart und soll die Diebstähle zu Bebenhausen und Schwabmünchen mit-begangen haben.

94. Mausche Kochlöffel, ist großer Statur und schwarzen Angesichts, hat zwarn auch dergleichen Haar, träget aber eine Peruque, weilen er mit einem bösen Grind behaftet; soll bey der Beraubung eines Preußischen Prinzen ohnweit Berlin Hülfe geleistet und die Diebes-Bande über 80 Pfund Silber, nebst einem von Birnstein geschliffenen mit Gold eingefaßten Krug bekommen haben.

95. Abraham Hochstaet, des ad Nr. 10. beschriebenen Salomon Hochstaets Bruder, ist ohngefehr 47 Jahr alt, kurzer Statur, hat braune, stracke Haar und einen braun-röthlichen Bart.

96. Grundbier Falck, ist 33 bis 34 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

97. Taeveler, ist 44 bis 46 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein ziemlich breites Angesicht, auf dem Kopf eine Peruque und den gewaltsamen Diebstahl zu Ottesum bey Altona ausführen helfen.

98. Meyer Stumpfinger, ist bey 35 Jahr alt, großer, starker Statur, hat ein frisches, starkes Angesicht, schwarze, etwas aufgelaufene Haar und Mangel an der rechten Hand, gestallten der kleine kaum eines Zolls lange Finger zurück stehet, als ob er wäre gebrochen gewesen.

99. Michael, ohngefehr 25 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein blasses Angesicht, braune, stracke Haar und bräunliche Augen.

100. Jontuff genannt Becker, ist 47 bis 48 Jahr alt, länglicht-magerer Statur, hat ein schmales, schwarzes mit Haaren überwachsenes Angesicht, braune Augen, manchmal kein Hemd am Leibe, weilen er alles versauft, und den Einbruch zu Erligheim verrichten helfen.

101. Samuel Hergelshausen, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer untersetzter Statur, hat ein länglicht-blasses Angesicht, gelblicht-krause Haare, dergleichen Bart, wenn er solchen nicht wie öfters geschieht, völlig abscheeren lässet, und eine Frau mit 3 Kindern; soll einen Diebstahl zu Binswangen haben vollbringen helfen.

102. Salomon Guntzenhausen, ist ohngefehr 38 Jahr alt, kurzgesetzter Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarze, krause Haar, desgleichen Bart, ein Brandmark auf dem Rücken und ist beweibet.

103. Mausche Holländer, ist bey 30 Jahr alt, großer, starker Statur, hat schwarz-braune, stracke Haar, schwarzbraune Augen und einen schwarzen Bart, welchen er entweder ganz ab- oder in Cirkel scheeren lässet und handelt öfters mit Pferden.

104. Löw Weinjung, ist ohngefehr 28 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schön-rothes Angesicht, braune Haare, dergleichen Bart und eine Frau.

105. Mortge Cronenburg, ist mittelmäßiger Statur, hat ein schmales Angesicht, und schwarze Haar.

106. Rachmühl, ist 34 bis 35 Jahr alt, kleiner, magerer Statur, hat ein blaß-dörres Angesicht, rothe, krause Haar, dergleichen Bart und gehet mit kurzer Waare herum hausiren.

107. Nathan Braunbach, ist 36 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein blasses Angesicht, platte Nase, gelbe, krause Haar und ist beweibet.

108. Schaye Schira, ist etlich und 40 Jahr alt, kurz-magerer Statur, hat ein schwarz-spitziges Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

109. Samuel Kupfernoos, ist mittelmäßiger Statur, träget bald eine weiße, bald eine braune Peruque und hat in einem ohnweit Burchtorf gelegenen Dorf, einen Diebstahl durch gewaltsamen Einbruch begehen helfen.

110. Mortge Pollack, ist 54 bis 55 Jahr alt, kurz-gedrungener Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, schwarz-graue Haar, dergleichen Bart und eine Frau; ist bei einer in der Gegend Gandersheim geschehene Beraubung mit-impliciret gewesen.

111. Jeinckuph, kurz-gesetzter Statur, dick-blassen Angesichts, hat schwarze Haar, auch dergleichen Bart und soll den gewaltthätigen Einbruch zu Bebenhausen mitverrichtet haben.

112. Abraham, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht, braun-stracke Haar, auf einem Backen unterm Auge ein zoll-breites Gewächs und die Beraubung zu Holte vollführen helfen.

113. Gaim, ist bey 34 bis 35 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, breites Kinn, hellbraune, stracke Haar und sehet einem Christen sehr ähnlich.

114. Jacob Bernburg, ist bey 70 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein mageres Angesicht, voller Runzeln, auch greise Haar und Bart.

115. Jacob Benschever, ist kurz-gesetzter Statur und träget zuweilen eine Peruque, hat zu Einbeck einem Kauffmann 50 Rthlr. Geld, eine Crone mit Perlen, wie eine Braut zu tragen pflegt, 50 bis 60 Rthlr. werth, eine güldene Kette und 6 oder 7 güldene Ringe mit Diamanten stehlen helfen.

116. Samuel Pollack, ist etlich und 40 Jahr alt, ziemlich groß-gesetzter Statur, hat ein rundlicht-frisches Angesicht, schwarz-braune stracke Haar und im Cöllnischen Sauer-Land einer verwittibten Kessel-Händlerin 6 bis 700 Fl. gestohlen.

117. Meyer, ist ohngefehr 44 bis 45 Jahr alt, großer, starker Statur, hat ein dick-völliges Angesicht, ziemlich lange, aufgelaufene, braune Haar, braunliche Augen und gibt sich vor einen Roß-Kamm aus.

118. Alte Abraham, ist über 80 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein völliges Angesicht, graue, krause Haar, auch dergleichen Bart, zu Wittlage im Hochstift Oßnabrück die Tortur ausgestanden und sich berühmt, daß er 36 Jahr nach einander gestohlen, ohne jemahlen in Haften zu kommen; dessen unten gemeldeter Sohn Levi Abraham ist zu Münster juristificiret worden.

119. Kumpel, ist ohngefehr 45 Jahre alt, mittelmäßiger Statur, hat ein weißlich mageres Angesicht, braune stracke Haar, träget jedoch zuweilen eine weißliche Peruque; derselbe ist verheiratet und führet ein 16jähriges Mädchen bey sich, welches durch künstliche Luftspringe Geld verdienet, er aber soll bereits wegen einer an Johann Bernd Jägers bey Diebholz begangenen Mordtat, zu Hannover die Tortur ausgestanden und das Garten-Haus ohnweit dieser Stadt berauben helfen haben.

120. Sanwil Ergetshausen, ist etlich und 30 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, stracke, braune, etwas lange Haar und eine Frau.

121. Michael Mammersen, ist ohngefehr 25 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, träget eine Peruque, hat aber keinen Bart und im Bückeburgischen verschiedene Diebstähle ausüben helfen, auch vor 8 Jahren zu Detmold gesessen.

122. Hertz Hollmack, ist 27 bis 28 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein schwarzes Angesicht, dergleichen Haar, ein junges Weib mit Kindern und ist zu Gelnhausen aus dem Gefängnis echapirt.

123. Leib Schuster, ist großer, starker Statur, träget gemeiniglich eine braune Peruque und hat ein kleines Weib, auch die Beraubung eines Schäfers ohnweit Paderborn vollbringen helfen und ist vor

7 bis 8 Jahren aus dem Stockhaus zu Hameln gestiegen.

124. Joseph Gottlieb, ist ohngefehr 34 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, schwarz-braune, krause Haar und handelt zuweilen mit kurzen Waaren; den Diebstahl zu Niekenich ohnweit Andernach, hat begehen helfen und dessen Vatter soll zu Münster im Gefängniß gestorben seyn.

125. Mendel Hussar, ist 44 bis 45 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarze, krause Haar, auch dergleichen Bart und führet nebst seinem Weib, einen Jungen mit rothen Haaren bey sich; vor 6 Jahren hat er ohnweit Bückeburg in einer Nacht 2 Häuser berauben helfen.

126. Joseph Holber, ist etlich und 40 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart, und eine Frau.

127. Lange Meyer, ist 32 bis 33 Jahr alt, großer, starker Statur, hat ein dick-braunlich-frisches Angesicht, lange, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

128. Jacob Gaul, ist ohngefehr 38 Jahr alt, langer, etwas starker Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

129. Itzig Hussum, ist etliche und 30 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarz-braunes, etwas blatternarbigtes Angesicht, schwarze Haar, auch dergleichen Bart und ist zu Stolzenau aus der Gefangenschaft entflüchtet.

130. Placken David, ist über 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisch-roth-braunliches Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

131. Meyer Casphen, ist über 60 Jahre alt, großer, starker Statur, ohne Bart und träget bald eine schwarze, bald eine weiße Peruque, redet gemeiniglich holländisch, weilen er 15 Jahre zu Schwoll im Raspel-Haus gesessen, und ist bey dem in einer vornehmen Wittib Haus im Amt Calenberg geschehenen beträchtlichten Diebstahl gewesen.

132. Schwartze Abraham, ist etliche und 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schwärzlicht Angesicht, schwarze, stracke Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

133. Gumbel Breslau, ist ohngefehr 42 Jahr alt, großer, starker Statur, trägt eine Peruque, hat sonst ein schön-rundes, frisches Angesicht, und den Diebstahl zu Ottesum ohnweit Altona sowohl ausüben, als einen Posthalter zwischen Hannover und Peina berauben helfen.

134. Hertz Elsasser, ist über 40 Jahr alt, ziemlich großer, starker Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, schwarz-braune, etwas greise Haar, träget jedoch öfter eine Peruque und ist beweibet; den Stolzenauer Diebstahl und den Burgdorfer Kirchen-Raub hat selbiger ausführen helfen.

135. Schwartze Maendel, ist bey 57 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schwarzes Angesicht, schwarze, greiß-melirte Haar und dergleichen Bart.

136. Moses Massee, ein Elsasser, ist 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarzes Angesicht, und schwarz-braune Haar.

137. Bloch-Jacob, ist etliche und 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

138. Mosche Parnisle, ein Elsasser, ist über 30 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schmal-blasses Angesicht, kurze, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

139. Moses oder Mosche Worma, ist etliche und 40 Jahr alt, langer, nicht gar dicker Statur, hat ein schmal-blasses Angesicht ohne Bart, schwarze, krause Haar, eine Frau und den Diebstahl zu Binnswangen begehen helfen.

140. Schlubbe Löwgen, ist 32 bis 33 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, und hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

141. Jacob Doppelkopf, ist ohngefehr 58 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat graue Haar, dergleichen Bart, eine Frau und sich schon einmal in Trier, das zweytemal aber anderswo tauffen lassen.

142. Meyer Plötzger, ist bey 52 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar und röthlichen Bart.

143. Moses Schifflones, ist 38 bis 39 Jahr alt, mittelmäßiger, etwas dicker Statur, hat ein ziemlich frisches Angesicht, voller Sommerflecken, braune, krause Haar, ein Weib mit 4 Kindern und zwarn zu Mainz die Tortur ausgestanden, doch ist er mit Ruthen gestrichen und des Landes verwiesen, auch zu Mannheim gebrandmarket worden.

144. Sußmann Altona, ist 34 bis 35 Jahr alt, kurzer, gesetzter Statur, hat ein weißliches Angesicht, graue Augen, gelbweißliche Haare und vor ohngefehr 7 Jahren des zu Krickenbeck im Gelderischen justificirten Juden Wittib geheurathet.

145. Oliev oder Dalemon, ist 40 bis 41 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat braune, stracke Haar, keinen Bart und des Gärtners-Haus bey Hannover, auch den Schäfer im Paderbornischen bestehlen helfen.

146. Feistgen, ist über 40 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein ziemlich rundes Angesicht, ohne Bart, schwarz-krause Haar, träget aber zuweilen eine Peruque und hat den Rheindorffer Diebstahl mitausüben helfen.

147. Süßkind, ist bey 30 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein bartschichtes Angesicht ohne Bart, braune Haar und den Diebstahl bey einem Schäfer im Paderbornischen verrichten helfen.

148. Lange Hertz, ist ohngefehr 34 bis 35 Jahr alt, langschmaler Statur, hat ein länglicht-blasses Angesicht, ohne Bart, braune , stracke Haar und ist bey denen Diebstählen zu Nieckenich und Embs mit-gewesen.

149. Juda, ist 24 bis 25 Jahr alt, mittelmäßig-starker Statur, hat ein ziemlich-dickes Angesicht ohne Bart, schwarze Haar und etliche Diebstähle im Bückeburgischen mit-verrichten helfen.

150. Jeckuph Gaulshändler, ist 37 bis 38 Jahr alt, langer Statur, hat ein braun-röthliches Angesicht, braune Augen, schwarze Haar, dergleichen Bart, gehet mit Brillen und Ferngläsern herum, soll aber die gewaltsame Einbrüche bey Augspurg zu Schwabmünchen, Bebenhausen, im Elsaß bey Altkirch und zu Hochdorff haben begehen helfen.

151. Hirsch Jungholtz, ist langer, dörrer Statur, hat ein schwärzlichtes Angesicht ohne Bart und schwarze Haar, soll auch bey eben vermeldeten Hochdorffer Diebstahl mit-gewesen sein.

152. David Kettenbach, ist ohngefehr 33 bis 34 Jahr alt, langer, etwas dicker Statur, hat ein schwärzlicht-blasses Angesicht, schwarze, krause Haar und dergleichen Bart, soll ebenfalls den Bebenhäuser Einbruch mit-begangen und zu Obernehenheim im Elsaß eine Wittib bestohlen haben.

153. Elias oder Eli Schawotzka, von Gelnhausen gebürtig, allwo auch dessen Stief-Vatter Gumbel noch wohnet, ist bey 30 Jahr alt, langer, dicker Statur, hat ein schwarz-dickes Angesicht, schwarz-braune, krause Haar und dergleichen Bart.

154. Gerson Leissum, ist kleiner Statur, hat ein mageres Angesicht, schwarze Haar und den Wirth zu Stolzenau im Wallfisch, berauben helfen.

155. Hirsch Elsasser, ist mittelmäßiger Statur, hat ein länglichtes Angesicht, schwarze, krause Haar und unter andern Beraubungen einem Goldschmied zu Peinau 6 silberne Löffel durch gewaltsamen Einbruch gestohlen.

156. Samson Tilser, ist ohngefehr 36 bis 36 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarze, krause Haar und einen Goldschmied zu Hildesheim bestehlen helfen, allein weilen Diebe verjaget worden, so heben sie nicht viel bekommen.

157. Meyer Federschamm, ist mittelmäßiger, gesetzter Statur, hat ein länglichtes Angesicht, spitzige Nase und schwarz-krause Haar, hat unter andern Diebstählen, vor geraumen Jahren einen Uhrmacher zu Hildesheim bestehlen helfen.

158. Leib Derenburg oder Herfort, ist zwischen 40 und 50 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, runden Angesichts, trägt eine Peruque und hat unter andern die Hamburger Post berauben helfen.

159. Feist Schaeffer, ist bey nahe 50 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarz-krause Haar und eines Krämers Wittib zu Polle bestehlen helfen.

160. Jacob Gläsecker, ist mittelmäßiger Statur, träget eine Peruque, und ist bey vorhin gedachter Beraubung der Hamburger Post mitgewesen.

161. David Königshofen, ist großer Statur, hat schwarze, krause Haar, und einen Krämer ohnweit Lafferte gewaltsamerweise bestehlen helfen.

162. Rothe Judel, ist zwischen 40 und 50 Jahre alt, kleiner Statur, hat rothe Haar und den so eben angemerkten Kram-Diebstahl ohnweit Lafferte ausführen helfen.

163. Schmuhl Merzbach, ist bey 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat schwarze, krause Haar und einen Posthalter zwischen Hannover und Peina berauben helfen.

164. Wolff Tambour, ist über 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein längliches Angesicht, träget eine Peruque und ist bey eben berührter Beraubung Mithelfer gewesen.

165. Blinde Leib, ist mittelmäßiger Statur, hat ein blödes Gesicht, aufgeschwollene Hände; träget bald eine weiße, bald eine braune Peruque und hat unter andern ausgeübten Diebstählen, einen Bauren ohnweit Burchdorf durch gewaltsamen Einbruch spoliiren helfen.

166. Meyer Böhm, ist über etlich und 40 Jahr alt, schwanker Statur, träget jederzeit eine weiße Peruque, hat ein schmales Angesicht ohne Bart und ist schon dreymal auf dem Rücken gebrandmarket.

167. Mortge Zierenbeerg, ist über 50 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein spitziges Angesicht, braune, greiß-melirte Haar, weißen Bart und im Hildesheimschen ohnweit Krohna einen Schulmeister bestehlen helfen.

168. Micheal Taschenspieler, ist ohngefehr 34 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, braune Augen, schwarz-braune aufgelaufene Haar und bereits zu Detmold gesessen, auch den Diebstahl bey Gandersheim ohnweit Einbeck und noch verschiedene im Bückeburgischen begehen helfen.

Beschreibung derer Roller

1. Jacob Curasch, ist bey 40 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein rundliches Angesicht, braune, krause Haar und eine Frau.

2. Mosche Carlsruh, ist 31 bis 32 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, stracke schwarze Haar, etwas scheine Beine, zu Frankfurt und Darmstadt gesessen, auch mit seiner Frauen ein Kind.

3. Jacob Student, des Affrom Schmieds Schwieger-Sohn, ist über 40 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein breites Angesicht, aufgeworfenen Mund, träget eine Peruque und ist zu Frankfurt bereits torquiret, hernechst aber nach ausgeschworener Urphede, des Landes verwiesen worden.

4. Jacob, ist 32 bis 33 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisches Angesicht und mit seiner Frauen ein Kind erzeuget.

5. Löw Cornelius, des Jeckup oder Jacob Cornelius Sohn, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßiger, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, schwarz-braune, lange Haar, des Affrom Schmiedts andere Tochter zur Ehe und hinket mit einem Bein.

6. Nathan Grön, ist ohngefehr 46 Jahr alt, ziemlich kleiner, schwanker Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, schwarze Haare, eine Frau mit 6 Kindern und bereits Diebstahls wegen so wohl in Frankfurt als Darmstadt gesessen.

7. Schmul Bischer, ist 43 bis 44 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schön-frisch-rundliches Angesicht, schwarze Haar und eine Frau mit etlichen Kindern.

8. Simon Buchanß, ist 46 bis 47 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein blasses Angesicht, schwarze, etwas aufgelaufene Haar mit seiner Frauen Frommet einen erwachsenen Sohn, ist dahier wegen eines bey ihme gefundenen Geld-Diebstahls ad 100 Rthlr. inhaftiret gewesen, weilen er aber wehrender Gefangenschaft die Epilepsie sehr stark und zuletzt alle 2 Stunden bekommen hat, so ist er nach geschehener Restitution des gestohlenen Geldes, aus dem Lande geschafft worden.

9. Schmul Stophel, ist bey 47 bis 48 Jahr alt, langer, starker Statur, hat ein frisches Angesicht, mit seiner Frauen 3 Kinder und träget eine Peruque.

10. Joseph Oettinger, ist über 30 Jahr alt, mittelmäßiger doch ziemlich corpulenter Statur, hat ein blasses Angesicht, krause, braune Haar, eine Frau mit verschiedenen Kindern und bereits zu Hanau in Eisen gangen.

11. Moses Kühmaul, ist 45 bis 46 Jahr alt, ziemlich lang- und dicker Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, voller Sommersprossen, lange, schwarze Haar, dergleichen Bart, eine Frau mit 5 Kindern und stößet im Reden mit der Zunge an.

12. Hirsch Eschbach, ist ohngefehr 25 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht und braune stracke Haar.

13. Hertz Eschbach, ist etliche und 30 Jahr alt, mittelmäßig-schmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, lange, schwarze Haar und ist beweibet.

14. Löw Lissau, ist bey 30 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein wohlgebildetes Angesicht, lange, braune Haar und zu Loller ohnweit Giesen, einem Hamels-Treiber des Nachts im Wirtshaus auf der Streue 336 Louis d´ors gestohlen.

15. David Grau, ist bey nahe 50 Jahr alt, länglicht, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, kurze, braune Haar und mit seiner Frau 3 Kinder.

16. Abraham Franck, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmäßig-schwanker Statur, hat ein schönes, frisches Angesicht und gelb-braunlichte Haar.

17. Meyer Nuus, ist bey 38 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schwarz-braunlichtes Angesicht, schwarze, stracke Haar und keinen Bart.

18. Nathan Zwick, ist 24 bis 25 Jahr alt, langer, schwanker Statur, hat ein länglicht Angesicht voller Sommerflecken und schwarz-braune Haar.

19. Jus Jössel Grebzig, ist zwischen 50 und 60 Jahr alt, ziemlich langer, dicker Statur, träget eine weiße Peruque, führet sich propre in Kleidern auf, hat bereits in Wien und Frankfurt gesessen und letzten Orts die Urphede ausgeschworen.

20. Marum, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßig-etwas dicker Statur, hat ein schön-rundes Angesicht, schwarze stracke Haar und den Birnsteiner Botten bestohlen, auch deßwegen in Arrest gesessen.

Beschreibung derer Schottenfeller oder Ufthuner.

1. Lange Löwisch, ist über 50 Jahr alt, großer Statur, hat ein lang blatternarbigtes Angesicht, eine große Nase, schwarz-braune, greiß-melirte Haar, einen dergleichen spitzigen Bart; so wohl zu Frankfurt als Wißbaden Diebstahls wegen gesessen und seynd ihme zu Zurzach die Ohr-Läpgen abgeschnitten worden, dessen Frau und erwachsener Sohn Meyer, streichen mit ihme herum.

2. Bömisch Meyer, des Affrom Schmieds dritter Schwieger-Sohn, ist 54 bis 55 Jahr alt, langer Statur, träget eine Peruque; hat ein länglicht-spitziges Angesicht, und bereits zu Spandau gesessen, allwo er aber nach ausgestandener zwey jährigen Gefängniß wiederum entlassen worden.

3. Moses Vögelis, ist bey 58 Jahr alt, großer, ziemlich corpulenter Statur, hat ein frisch-dickes Angesicht, braune, krause Haar, zuweilen auch dergleichen Bart und bereits dreymal zu Frankfurt die Urphede geschworen, in Zurzach seynd ihme die Ohr-Läpgen abgeschnitten worden.

4. Michael Krummnaß, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmäßiger, aber dicker Statur, hat ein breites Angesicht, krumme Nase, braune, krause Haar und dergleichen Bart, träget jedoch zuweilen eine Peruque.

5. Löw Hornburg, ist 55 bis 56 Jahr alt,mittelmäßig-corpulenter Statur, hat ein dick-rothes Angesicht, schwarze Haar, eine Frau mit 4 Kindern, und zu Frankfurt schon zweymal Diebstahls wegen gesessen, träget aber auch, sich unkennbar zu machen, unterweilen eine Peruque.

6. Jonas Meyer, ist ohngefehr 38 bis 39 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarze, krause Haar, dergleichen Bart und zu Maynz schon in denen Eisen gangen.

7. Jancko oder Jische, ist 36 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, lange, schwarze Haar, eingebogene Füße und ist zu Frankfurt ausgepeitschet worden.

8. Schmuhl Schnockel, ist etlich und 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, dergleichen Haar und eine Frau.

9. Raffil, ist bey 46 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein blasses, blatternarbigtes Angesicht, lange, braune Haar, eine Frau und ist zu Würzburg gebrandmarket worden.

10. Nathan Darbach, ist ohngefehr 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schön-frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

11. Schlomge Brück, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmäßig-gesetzter Statur, hat ein länglicht Angesicht, hohe Stirne, dunkel-braune, dünne, krause Haar, dergleichen Bart und spricht, geschwind mit frischer Mine.

12. Moses Pollack, ist bey 50 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, träget jederzeit eine Peruque, hat ein spitzig-blatternarbigtes Angesicht, eine Frau mit 3 Kindern und zu Hamburg im Zuchthaus gesessen.

Beschreibung derer Marschandiser

1. Wolff Breslau, ist ohngefehr 48 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braun-gelbe Haar, mit seiner Frauen eine Tochter, und einem Kauffmann in Frankfurt 2000 Rthlr. gestohlen.

2. Hirsch Vögelis, des Moses Vögelis Sohn, ist bey 37 bis 38 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein ziemlich schön-frisches Angesicht, dicke, lange Nase, träget eine Peruque und ist schon in Frankfurt inhaftiret gewesen.

3. Löw oder Löwle Vögelis, des Moses Vögelis dritter Sohn, ist 27 bis 28 Jahr alt, etwas länglicht-

dicker Statur, hat ein schön-frisches Angesicht und eine Frau mit 4 Kindern, träget aber eine Peruque.

Beschreibung derer Kuttenschieber

1. Raffulge, ist bey 30 Jahr alt, ziemlich langer Statur, hat ein rundes Angesicht, mit seiner Frauen etliche Kinder und träget eine Peruque.

2. Scheele Behrle, ist 37 bis 38 Jahr alt, etwas langer, schwanker Statur, hat ein länglicht-blasses Angesicht, schwarz-braune Haar, auch bereits zu Frankfurt und Kayserswerth gesessen.

3. Hille Vögelis, ist 21 bis 22 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat stracke, braune Haar und auf dem Backen eine tiefe, runde Narbe, woran er leicht zu erkennen ist.

4. Löwe Macher, ist über 30 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht voller Sommersprossen, und schwarze, krause Haar.

5. Moses Ganß, ist über 30 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, schwarze, stracke Haar, mit seiner Frauen etliche Kinder und bereits 6 Jahr zu Hameln in denen Eisen gangen, ist auch zweimal auf dem Rücken gebrandmarket.

6. Mendel Schawosker, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, und krause, schwarze Haar.

7. Moses Löwgen, ist ohngefehr 22 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schmal-blasses Angesicht, schwarz-braune Haar, ein Kind mit seiner Frauen und zu Darmstadt 7 Mark Silber gestohlen, ist auch bereits zu Frankfurt von der Schanze echapirt.

8. Rothe Juda, ist 32 bis 33 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein sommerfleckiges Angesicht, mit seiner Frauen 2 Kinder und träget eine Peruque.

9. Löw Franck, ist etlich und 20 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht und lange, schwarze Haar.

10. Doterle oder Doris, ist kaum 17 bis 18 Jahr alt, kleiner Statur, hat schon zu Maynz in den Eisen gegangen, woraus er aber wieder erlassen worden.

11. Meyer Schmalkalden, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, lange Haar und mit seiner Frauen verschiedene Kinder.

12. Speck-Glässer, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarze Haar und eine Frau.

13. Schmul Hertfeld, ist 34 bis 35 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein schwarz-braun-rundes Angesicht, ist beweibet und traget eine Peruque.

14. Jacob Pollack, ist 32 bis 33 Jahr alt, mittelmäßiger, schmaler Statur, hat braune, stracke Haar und eine Frau mit Kindern.

15. Seeligmann Schmalkalden, ist etliche und 20 Jahr alt, langer Statur, hat ein frisches Angesicht und schwarz-braune Haar.

16. Peretz Bollner, ist bey 27 Jahr alt, mittelmäßig-starker Statur, hat schwarz-braune, krause Haar und ist zu Düsseldorf auf dem Rücken gebrandmarket worden.

17. Nathan Englaender, ist ohngefehr 18 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schön-rundes Angesicht und schwarze Haar.

18. Liebmann Darbach, ist etlich und 20 Jahr alt, zu Philipsburg gesessen, sich allda tauffen lassen und die Bettelsvogts-Stelle einige Zeit vertreten, ist aber wiederum echapiret und ein Jud geworden.

19. Elias Kornjoch, ist bey 30 Jahr alt, mittelmäßig-schmaler Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau.

20. Modele, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßig-etwas corpulenter Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, kurze, strack-braune Haar und eine Frau.

21. Englisch Meyer, ist über 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schönes, schmal-länglichtes Angesicht ohne Bart, eine Frau, zu Cölln am Rhein bereits in Verhaftung gesessen und träget eine Peruque.

22. Hirsch Löwgen, ist ohngefehr 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, träget eine Peruque und ist beweibet.

23. Simon Oettinger, ist bey 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, schmales, braunes Bärtchen, eine Holländerin zur Frauen und träget eine Peruque.

24. Elias Schmalkalden, ist über 27 Jahr alt, kurz-schmaler Statur, hat ein spitziges, blasses Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau.

25. Affrom, ist bey 40 Jahre alt, mittelmäßiger Statur, hat schwarze, krause Haar und Bart, eine Frau mit 3 oder 4 Kindern und handelt zuweilen mit Schnür-Bändern.

26. Hoym Moses Prager, ist 34 Jahr alt, mittelmäßig-schmaler Statur, hat ein länglicht-etwas

röthliches Angesicht voller Runzeln vor der Stirn, eingefallene Augen, große Nase und etwas aufgeworfenen Mund, schwarze Haar und Bart, träget aber eine braune Peruque, soll gebrandmarket auch mit Ruthen scharf gestrichen seyn, gibt hingegen vor, daß die am Rücken und auf der Brust befindlichen Narben, von ausgestandener Salivations-Cur herrühren; ist den 2ten April 1757 daher am Pranger gestellt und nach ausgeschworener Urphede, derer sämtlich-Fürstlich-Hessischen Landen auf ewig verwiesen worden.

Beschreibung derer Eschocker oder Lohu.

1. Stubergen, ist bis 23 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein länglicht-schmales Angesicht und kurze, braune Haar.

2. Itzig Hochstaedt, ist ohngefehr 26 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, und schwarz-braune Haar.

3. Abraham Schiffer, ist 27 bis 28 Jahr alt, kleiner, doch etwas dicker Statur, hat kurze, gelbe Haare und eine Frau.

4. Jacob Bechove, ist bey 42 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

5. Moses Jobilis, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisches Angesicht und braune Haar.

6. Moses Kupferstahl, ist bey 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht und lange, braune Haar.

7. Baruch Görgelhausen, ist ohngefehr 40 Jahr alt, mittelmäßiger, doch etwas corpulenter Statur, hat ein röthlich-frisches Angesicht, braune, kurze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

8. Lappenbantz, ist 26 bis 27 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein frisches Angesicht und kurze, braune Haar.

Beschreibung derer Jomackener.

1. Zudig Biberle, ist ohngefehr 25 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht und braune Haar.

2. Lämge, ist etlich und 20 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisches Angesicht, und braune, kurze Haar.

3. Schnautz, ist über 30 Jahr alt, langer Statur, träget eine Peruque, hat ein schwarz-braunes

Angesicht und zu Hanau bereits in den Eisen gangen.

4. Itzig Grundbier, ist ohngefehr 27 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein rundliches Angesicht und braune Haar.

5. Judle, ist etlich und 40 Jahr alt, großer Statur, hat ein länglicht-schwarz-braunes Angesicht, braun-gelbe Haar, dergleichen Bart und gehet allezeit in zerrissenen Kleidern herum.

Beschreibung derer Schockgänger.

1. Abraham oder Aphson, ist etlich und 30 Jahr alt, länglicht, dicker Statur, hat ein mageres, blasses Angesicht ohne Bart und schwarze, krause Haar.

2. Callmen oder Kallmann, ist gebürtig von Königsbach, kurz-dörrer Statur, hat ein schwarz-braun-dickes Angesicht, schwarz-krause Haar und dergleichen Bart.

3. Löwisch, ist ein ziemlich langer, corpulenter Statur, hat ein dick-gefärbtes Angesicht, schwarz-braune Haar und braunlichten Bart.

4. Nathan Hertz, ist 26 Jahr alt, mittelmäßiger, schwanker Statur, hat ein länglicht-ziemlich frisches Angesicht, grauliche Augen, schwarze, aufgelaufene Haar, dergleichen Bart, eine Narbe auf der rechten Seite am Auge und ist auf dem rechten Schulter-Blat stark gebrandmarket.

5. Abraham Levi, ist 20 bis 21 Jahr alt, mittelmäßig-etwas gesetzter Statur, hat ein rund-blasses Angesicht, voller Blatternarben, breite Nase, weit aufgeschlitzten Mund, schwarze, krause Haar und ist noch unbeweibet, diese beyde seynd dahier am 20. April 1757 und zwarn ersterer auf zwey, letzterer aber auf ein Jahr ad opus Publicum condemniret.

Beschreibung derer Kisler.

1. Kilian oder vielmehr Nathan, ist 37 bis 38 Jahr alt, mittelmäßiger, dicker Statur, hat ein ziemlich schön-völliges Angesicht, doch zuweilen böse Augen, schwarze, krause Haar und bereits zu Frankfurt, hernach auch zu Bamberg gesessen, in der letzten Verhaftung hat er sich aber tauffen lassen und dadurch seine Freiheit wieder erhalten.

2. Wolff Küntzbach oder Tambour, ist bey 50 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein breites Angesicht, stracke, schwarz-braune Haar, träget auch zuweilen eine Peruque, zuweilen eine Pelzmütze und führet eine Frau mit 4 Kindern bey sich.

3. Affron Schmied, ist ohngefehr 64 bis 65 Jahr alt, ziemlich langer Statur, hat ein breites auf der rechten Backen zu Steimel gebrandmarketes Angesicht, lange, etwas aufgelaufene, greiß-melirte Haar, eine Frau mit 3 verheuratheten Töchter und ist vor 5 Jahren daher nach ausgeschworener

Urphede, auf ewig aller Hochfürstl. Hessischen Landen verwiesen worden.

4. Behr Stamler, ist ohngefehr 38 Jahr alt, großer, ziemlich dicker Statur, hat ein spitziges, etwas blatternarbigtes Angesicht, lange, stracke Beine, stößet mit der Zunge an und vagiret mit einer Christin herum.

5. Hertz Külb oder Kolb, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmäßig-etwas corpulenter Statur, hat ein sommersprossiges, schielendes Angesicht, lange, schwarze Haar und eine Frau mit 2 Kindern.

6. Moses Schwarzwälder, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, und hat lange, braune stracke Haar.

7. Moses Runtz, ist ohngefehr 48 Jahr alt, kleiner, schwanker Statur, hat stracke, braune Haar und eine Frau mit 6 Kindern.

8. Moses Franck, ist bey 50 Jahr alt, mittelmäßiger Statur, hat ein breites, schwarz-braunes Angesicht, dergleichen stracke Haar und eine Frau mit 4 Kindern.

9. Zahlet, ist etlich und 40 Jahr alt, großer Statur, hat ein rundes Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau mit 3 Kindern.

10. Calmen Rödelheim, ist bey 40 Jahr alt, dick-gesetzter Statur, hat ein völliges, schwarz-braunes Angesicht, schwarz-krause Haar, eine Frau und bereits zu Frankfurt am Pranger gestanden.

11. Feibelmann Küntzbach, ist 26 bis 27 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, krause Haar und eine Frau mit 3 Kindern, auch bereits zu Hannoversch Münden, Straßburg und Maynz gesessen, ist aber überall echapiret.

12. Hirsch Jungeles, ist bey 60 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, lange, greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 4 Kindern, träget auch zuweilen eine Peruque.

13. Blinde Mardochai oder Mortje, ist etlich und 40 Jahr alt, großer, dicker Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarze, stracke Haar, breite Schultern und eine Frau mit 2 Kindern.

14. Jakob Cornelius, ist ohngefehr 58 bis 59 Jahr alt, langer corpulenter Statur, hat ein längliches Angesicht, greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau namens Rahel mit 4 Kindern.

15. Schmuhl Pollack, ist 26 bis 27 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein blasses, schwarz-braunes Angesicht, schwarze, aufgelaufene Haar und eine Frau mit Kindern.

16. Wolff Schneider, ist bey 48 Jahr alt, mittelmäßig-dicker Statur, hat ein breites Angesicht, platte Nase, braune Haar, eine Frau mit 4 Kindern und bereits zu Frankfurt gesessen.

17. Moses Tambour, ist 25 bis 26 Jahr alt, langer, magerer Statur, hat ein länglicht-frisch-rothes, doch dabey etwas sommersproßiges Angesicht, und stracke, braune Haar.

18. Scheibe, ist ohngefehr 24 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein blasses Angesicht, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

19. Jackitsche, ist bey 38 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein rund-frisches Angesicht, braune Haar, dergleichen starken Bart und eine Frau.

20. Stumme Löw, ist über 30 Jahr alt, großer, starker Statur, hat ein schwarz-braunes, blatternarbigtes Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart, eine Frau und ist schon gebrandmarket.

21. Schwartz, ist bey 34 Jahr alt, kurz-schmaler Statur, hat ein schwarz-braunes sommersproßiges Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und ist beweibet.

22. Rothe Joseph, ist langer Statur, mittelmäßiger Dicke, hat ein purpelich-rothes Angesicht ohne Bart und rothe aufgelaufene Haar; dessen Frau namens Fratge, ist etlich und 30 Jahr alt, kleiner Statur, fein-weißlich-runden Angesichts, und eine Erz-Schockgängerin.

VIII.

Jiddisch: - *Sprache der Verbrecherwelt*

Die Sprache eines Volkes ist Spiegelbild seiner Seele, In der Sprache drückt sich der Charakter einer Nation aus.

Das Judentum ist auch in seiner Sprache charakterlos. Die Sprache der Juden hat in der Weltgeschichte die Bezeichnung Mauscheln. Man erkennt den Juden an seiner Sprache, zu der er sich neben dem Mundwerk auch der Hände und Füße bedient.

Jeder Jude möchte am liebsten ein paar Sätze auf einmal sprechen. Jeder Jude will schon in der Verständigung mit dem Mitmenschen den anderen übertölpeln, darum die jüdische Hast auch in der Sprache. Jedem Nichtjuden geht das Mauscheln "auf die Nerven".

Die Sprache der Juden ist widerwärtig ölig und sentimental, ist in Tonfall wie Inhalt verlogen. Der Jude Vambery spricht von der jüdischen Sprache als "einer näselnden oder fremdartig singenden Redeweise", ein anderer Jude von einem "röchelnden Geschrei im erregten Gemütszustande".

Einen nicht unwesentlichen Bestandteil des Sprachschatzes bilden die Familiennamen. Der Jude verändert sie nach Belieben, verstümmelt sie je nach Zeit und Ort, wo er parasitiert.

Die älteste Schicht der jüdischen Eigennamen ist alttestamentlich, aber z.T. in arger Verstümmelung, zeit- und mundgerecht gemacht worden. Andree ("Zur Volkskunde der Juden", 1881, nach Ave-Lallemant, "Deutsches Gaunertum"), folgende Liste:

Aron: Arend, Arendchen; Jehuda: Juda, Jüdel, Löb,

Abigdon: Victor; Jesaias: Jessel, Jees;

Abraham: Aberl, Afrom, Jsrael: Jsril, Jsserl;

Afroemsche; Isaac: Eisech, Itzig, Eissig,

Ascher: Anschel, Maschel; Jchzack, Gitzok;

Baruch: Boruch, Borach, Löwe, Lion (Gen. 49,9);

Berthold; Joel: Jool, Jolchen, Julius;

Benjamin: Seef, Wolf, Wulf Kain: Chaium, Heyne, Heimann;

(Genes. 49, 27) Katz: Kahn;

Chanoch: Hennig, Händel; Levi: Leib, Löw, Löb, Löbel,

David: Rewel, Teweles; Leopold;

Elieser: Eleasser, Leser, Leyser, Lucas: Lickes;

Löser, Laser, Lazarus; Manasse: Mones, Mannes;

Elija: Elie; Marcus: Marx, Mordchen;

Emanuel: Mendel; Mose: Mausche, Mosche, Mosse,

Ephraim: Fraime; Mosen, Moritz;

Feibel: Feibisch, Philipp; Naphthali: Cewi, Hirsch, Hir-

Feidel: Feitele, Veit; schel, Cerf (Gen. 49, 21);

Feist: Feis; Salomo: Schlome, Salman,

Gabriel: Gafril, Gefril; Salmuth;

Gerson: Geronymus; Samuel: Schmuel, Sanwil:

Gideon: Gedide; Sender: Sendel, Alexander;

Hesekiel: Cheskel, Kaskel, Simon: Schimme, Schimann,

Hesekel; Schimchen;

Jakob: Jacof, Jainkop, Koppel; Simson: Samson.

Charakteristisch und typisch für das Judentum ist seine Namensmimikry. Es gibt sich auch Namen nach Pflanzen und Tieren, nach allem Möglichen, nur um auszufallen; um "anders zu sein wie die Nichtjuden". Habgier, Profitsucht und Protzentum legt Juda selbst in seine Namen; von Diamant bis Bernstein, von Karfunkel bis Goldbaum und Silbermann.

Juden wechseln ihre Namen öfter als ihre Hemden, sie beschneiden ihre Namen vorne und hinten. Einige Beispiele:

Aus Mandelbaum wurde Elbau

Aus Karfunkelstein wurde Korff

Aus Kohn - welche Frechheit - Körner

Aus Aaron wurde L´Arronge

Aus Salinger wurde Salingre.

Wie gefährlich das Judentum für jedes Gastvolk ist, geht daraus hervor, daß sich z.B. in die deutsche Sprache Mauscheltum eingefressen hat, Begriffe, die der Volksmund gebraucht, ohne zu wissen, daß es "Jiddisches Geschwafel" ist. Es seien genannt:

Baldowern: ausforschen; Mieß: häßlich;

Chutzpe: Frechheit; Mischpoke: Sippschaft, Familie;

Dalles: Geldnot, Armut; nebbich: schade;

Gannef: Dieb; Pleite: Bankrott;

Geseires: Kummer, Klage; Ponim: Gesicht;

Goi; Christ,(Mehrzahl Gojim) Schadchen: Heiratsvermittler;

Koscher: rein; Schicksel: (Scheusal), Christen-

Massematten: Geschäfte (betrü- mädchen:

gerische) Schtuß: Unsinn;

Mazzes: Ungesäuertes Brot; Tauf (toof): gut;

Mechule: Bankrott; trefe: (treif): unrein.

Memme (Mamme): Mutter;

Mesumme: Geld;

Die Sprache der Juden ist "gemacht", aber nicht stammgewachsen, ist ein Mischmasch wie die Rasse selbst. Die Juden haben es fertig gebracht, die herrliche deutsche Sprache zu verhunzen.

Wagenseil klagt:

> "Mit keiner Sprache sind die Juden jemals so, wie man zu reden pflegt, lästerlicher als mit unserer deutschen umgegangen, denn sie haben solcher einen ganz fremden Ton und Laut gegeben, die guten deutschen Wörter gestümpelt, geradebrecht, verkehret, neue und unbekannte erdacht, wie auch unzählig viele hebräische Wörter und Redensarten in das Deutsche gemischet, daß solchergestalt, wer sie deutsch reden hört, nicht ganz anders glaubt, als sie reden pur lauter Hebräisch, in dem fast kein einziges Wort verständlich herfürkommt."

Jiddisch ist die Sprache der Gauner, die Sprache des Auswurfs der Menschheit. Weil das Judentum in der Kriminalstatistik aller Zeiten und aller Völker das Hauptkontingent stellt, darum ist Jiddisch auch die Sprache der Verbrecher und Deklassierten.

Die Geheimsprache der internationalen Verbrecherwelt besteht zu neun Zehntel aus jüdischen Worten und Ausdrücken. Also mit Hilfe hebräischer Ausdrücke verständigen sich die internationalen Hochstabler, Diebe, Räuber, Zuhälter, Urkundenfälscher, Scheckfälscher und

Betrüger. Sollte dies darauf zurückzuführen sein, daß die Jidden das Volk der Welt sind, das für solche Dinge am wenigsten übrig hat, oder ist es umgekehrt? Oder haben wir es hier mit einer besonderen Gaunerei des internationalen Gaunertums zu tun, das aus purer Bosheit ausgerechnet dem ehrlichsten Volk der Erde die Sprache stiehlt? Wir glauben das nicht. Wir wissen nur das eine: Die Gaunersprache ist und bleibt jiddisch. Das beweist folgendes Wörterbuch:

A

abchatenen: abschneiden;

abgechaist: alt, gebrechlich, hin-

fällig, unbrauchbar, abgelebt;

abhalchen: durchgehen, entkommen;

abhalten, den Jerid - oder

Schuck: den (Jahr-) Markt

besuchen, um dort zu stehlen;

abrachwenen: (eine Strecke) ab-

reiten, (einen Zweck) verfolgen;

abschabbern: mit dem Brech- oder

Stemmeisen wegbrechen, abbrechen;

abtarchenen: davonlaufen, ent-

kommen;

Achbrosch: Spitzbube, Gauner,

Dieb, Räuber;

Achel, Achelei, Achelfahrt: Mahl-

zeit, Speise, das Essen;

achelkeß: ungewitzigt, unerfah-

ren, dumm;

Achelsore: Eßware, Speise;

Acherponim: Gesäß;

Adam pochus: armer Mensch;

(bei dem nichts zu stehlen ist);

Agoleschächter: einer der vom

Wagen stiehlt;

Akh: Auge;

aleph, alef: eins;

Amtsschoder: Amtsbote;

ankobern (s. "kobern"): jeman-

den zu solchen Zwecken an-

reden, anblicken, anlocken;

anschefften, anschewenen: eine

Leiter anlegen;

anschickern, sich: sich betrinken;

Arwesschremsen: Leierkasten,

Drehorgel;

Aschen: Tuch;

Aschkenas: Deutschland,

Deutscher;

assusso!: Heil! Glück auf!;

ausbaldowern, ausblenden, aus-

blinden: ausspähen, auskund-

schaften, Gelegenheit zum

Diebstahl ermitteln;

auscher: reich, wohlhabend;

ausknobbeln: etwas besprechen

und verabreden, ordnen;

B

Babbel: Mund;

Bal: ein Mann, einer;

Bal chochem: Beamter, der die

Gaunergeheimnisse kennt;

Bal cholem: gefürchteter Krimi-

nalbeamter;

Bal Mischpet: Untersuchungs-

richter;

Bal Schochat: bestechlicher
Mensch;
Balbos: Wirt, Hausherr;
Balchochem: Beamter, der die
Gaunbersprache kennt, gefürch-
teter Kriminalbamter;
Balderschmei: Leiter der Straf-
behörde, Untersuchungs-
richter;
Baldewerer: Auskundschafter,
Angeber, Anführer bei einem
Diebesunternehmen;
baldowern: auskundschaften;
Balevas: Speck;
Balhe: Lärm, Überrascht-
werden, Verdruß;
Balhei: der zu Bestechende;
Bali: Schwein;
Balitschöcherer: Zechpreller;
Ballmichpet: Untersuchungs-
richter;

Bär: feuerfeste Kasse;

Barach: Krätze, Aussatz;

Barjisrael: Jude;

baro: groß;

Barseile: Schließkette, Hand-

schellen;

Barseilum: Vorlegstangen vor

Fenster und Türen;

Barselmalucher, Barselmeloch-

ner: Schlosser;

Baruch: Krätze, Aussatz;

Basmaichl: weiblicher Ge-

schlechtsteil;

Basmeichel: Tochter, Freimäd-

chen;

Beao: Herr! gnädiger Herr!;

bedibbern: besprechen, verab-

reden, zureden;

beducht: still, sicher, vertraut,

zuverlässig, vorsichtig;

beganfen, beganwenen, begaseln,

begasen: bestehlen, berauben;

bekabern: begraben;

bekahne sein: im Gefängnis sein;

bekaskert: betrunken;

bekauach: gewaltsam;

bekock, bekojach: gewaltsam;

Beller: Hund;

bemauscheln, bemogeln: betrü-

gen;

benaches: mit aller Gemütlich-

keit;

Benscher: kaltblütiger Messer-

held;

berabbeln: bezahlen;

beschikkern, sich: sich betrinken;

beschikkert: betrunken;

beschochert: betrunken;

besech, malochnen, besechen: auf-

machen;

beseibeln, besefeln: sich be-

schmutzen, betrügen;

betuchter Kochemer: Dieb, der

geräuschlos einbricht, nicht

raubt;

Beyze, Beyzim, Bezam: Ei; ge-

wagter Diebstahl;

bezinken, bezinkenen: beschrei-

ben, bezeichnen;

bhari: schwanger;

Biaf: Hochzeit;

biboldo: ungetauft;

Biboldo: Jude;

Bickcheder: Speisekammer;

Bickgordel: Kochkessel;

Bleffen: bellen, anschnauzen;

bobeln: betteln;

Bodach: öffentliches Haus;

boker: früh morgens;

Boker: Ochs, Rind;

Bolgermogen: Polizeikommissär;

Bonni: Hut;

baruch thiji: Antwort auf den

Glückwunsch: "assusso";

Brewul: Abend;

Bruchflebben: defekte Ausweis-

papiere;

Bsaffot: Brief;

Bsulle: Jungfrau, Mädchen;

C

Capibe: Prügel;

capores gehen: verderben;

Caproche machen: mit der

Diebesbande halten;

Casser: Schwein;

Casserbossert: Schweinefleisch;

Cawer: Grube, Loch, Verbre-

chergenosse;

cawern: graben;

Cercha: Pflaster, Zelt, Leintuch;

Chaben: das Essen;

Chaber: Diebesgenosse, Freund;

chaddisch: neu;

Chadum: Säbel;

Chaim: Jude, der jüdische Dieb

unter christlichen;

Chajes lakechen: das Leben neh-

men, töten;

chalchen: gehen;

Chalcherapes: Raub, Einbruch;

Chalfan: einer, der beim Geld-

wechseln stiehlt;

chalfen: beim Geldwechseln steh-

len;

Chalfener, Chalfer: einer, der

beim Geldwechseln stiehlt;

Chalferfahrt: Reise, um dabei

zu "chalfen", s.d.;

Challe: Diebstahl, bei welchem

(aus Aberglauben) ein Teil des

Wertes zurückgelassen wird,

damit die Tat nicht gleich ent-

deckt werden soll;

Challe handeln: unbemerkt eini-

ges aus dem Nachtlager (dem

Wirtshaus usw.) mitnehmen,

wobei sich der Dieb nicht so-

gleich heimlich davonschlecht

(wie beim sog. "Pleite han-

deln"), sondern sich erst mor-

gens, ohne Verdacht zu erre-

gen, offen verabschiedet;

Challe schlagen: einen Teil des

entwendeten Gutes vor den

Genossen unterschlagen;

Chalof: Milchdieb;

Chalonkaspern: Erkennen des

Gauners und gegenseitiges

Verständigen durch Zeichen,

Blinzeln, Winken, Singen,

Beten, Gestikulieren usw.; s.

auch "Zinkensprache";

Chammer: dummer, beschränk-

ter Mensch;

chandel: speisen;

Chasser: Schwein, ein widriges

Ding;

Chattes: schäbiger, niedriger

Mensch;

Chaumelei: Hurerei;

Cheikepflicht: Taschendiebstahl;

Chelef: Talg, Seife, Fett;

Chelefzieher: Taschendieb;

Chelic von der Gnaife geben:

die Diebesbeute teilen;

Chembene: Bude;

Chemwene: Kaufladen, Jahr-

marktsbude;

Cherillesgänger: Dieb, welcher

in der Abenddämmerung, be-

sonders bei stürmischem

Wetter stiehlt;

Cheroj: Fuß;

cheschbenen: rechnen, berechnen,

zählen;

cheß: klug, gescheit; alles, was

einem gefällt;

cheß sein: Raub, Diebstahl, Be-

trug nicht für unerlaubte

Handlung ansehen;

Chev: Fenster, Loch;

Chewel: Strick, Bande, Rotte;

Schmerz, Geburtswehen;

Chilfer, Chilfener: Geldwech-

seln; einer, der beim G.stiehlt;

Chilferfahrt: eine Reise, um da-

bei zu "chilfen", s.d.;

Chindalo: Abort;

Chochamer, Chochem, Choche-

mer: geschickter, durchtrie-

bener Gauner, Dieb;

Chochemerbeiser: Gaunerbeher-

berger;

Chochom, Chochum: geschickter,

durchtriebener Gauner, Dieb;

chochum loschen: in der Geheim-

oder Gaunersprache reden;

chojle: krank, gefangen;

chojle gehen: sterben, verhaftet

werden, schlafen gehen;

chole: krank, gefangen, mißlun-

gen, unglücklich;

cholemen: träumen, glauben, sich

einbilden;

Cholof: Milch, Rahm;

Cholof: Hose;

Chome: Mauer, Wand;

Chomeresgro: Brot;

Chomes batteln: Verdächtiges

sofort aus dem Hause schaf-

fen, vor Entdeckung, Beschlag-

nahme sichern;

Chomez batteln: s. Chomes bat-

teln;

Chomez: Essig;

Chonte: öffentliche Dirne;

Choren: Perlen;

Chu: splendider Mann,

"Wurz´n";

chülfen: beim Geldwechseln steh-

len;

D

Dabbelschickse: Begleiterin der

"Kunden", s.d.;

dabbern, dabern: reden, sagen,

plaudern;

Dad, Dade: Vater;

Dallas: Armut, Verlegenheit,

Verdachtsgrund;

Daschmanuces: Feinde;

debern: sprechen;

dekaf: rufen;

Derechbarsel: Eisenbahn;

Dine Nefoschos: Strafrecht;

dinef: verloren, unglücklich;

Dinnef: Kot;

Dirach: Weg, Landstraße;

Dobes: Gefängnis;

dobes Schefften: gefangen sein;

dochen: betteln, hausieren;

dolmen: henken, hinrichten, um-

bringen;

duchenen: eigentlich segnen;

dann: stehlen vor den Augen

des zu Bestehlenden (z.B.

im Kaufladen);

Dusse: Schoß, Vorhängeschloß;

dussen. aufsperren, zusperren.

E

ebbes: etwas, ein wenig, irgend-

ein;

Ebbes: das gestohlene, beim Be-

trügen erworbene Gut;

Echeder: (einfacher) Dietrich

(mit hohlem Rohr);

Echoder: (einfacher) Dietrich

(mit hohlem Rohr);

Ed: Zeuge, Freund, Genosse,

Partner im Spiel;

einjoschenen, einjoschen: ein-

schlafen;

einschabbern: (in ein Haus) ein-

brechen;

Eisef: Kraut, Kau-, Rauch-,

Schnupftabak;

Ekuva: Pflug;

elesnoi: scharf;

eppes: etwas, ein wenig, irgend-

ein;

Eref: Abend, Abendzeit;

Erefgänger, Erefhalchemner, Eref-

händler, Erefschieber: Dieb,

der abends stehlen geht;

esav: ich esse;

eschkoch sein: sich in acht neh-

men, vorsehen;

esch kochem: vorsichtig, schlau,

durch Erfahrung klug ge-

worden;

Eskocker, Eskoker: Wohnungs-

einschleicher;

esmol: gestern;

Ette: Vater;

Ewenbochan: Probierstein für

Gold;

Ewenchome, Ewenchossel, Ewen-

kir: Steinwand, Mauer;

Ewentow: Edelsteine, Juwelen;

Eza: Rat;

Ezba: Finger, besonders Zeige-

finger;

Ezbajis: Rathaus;

F

Fadin: Frost;

fadinio: erfroren;

Faischel: Jude, der Stinkende;

Falderapes: Raub, Einbruch,

einer, der;

Fallenmelochner, Fallenmacher:

dem Falschspieler Opfer zu-

führen;

febbern, febern: machen, schrei-

ben, schneiden, betteln;

fein schmallern: hochdeutsch

reden;

Fekele: Geschwür;

Feldschabber: Flugeisen;

Fennsche: Stück. Stückchen;

fewern: machen, schreiben, ab-

schreiben;

Finkel: Hexe;

finkelen: kochen, braten,

brennen;

Flabbe: hervorstehender Mund,

entstelltes Gesicht;

Flebbchen: Steckbrief;

flebben: Ausweispapiere prü-

fen, nach solchen fragen;

Flebbenmelucker: Urkundenfäl-

scher;

Fleppchen: Steckbrief;

Fleppe: jede Urkunde, Paß;

Zeitung, Zeugnis;

flonen: den Mund verziehen

(zum Weinen, besonders aber

zum Lachen);

floschen: schwimmen;

Föhme: Hand;

Fose: Frauensperson, welche

ihren Zuhälter aushält;

Fuchsmelochner, Fuchsmelocher,

Fuchsmelocherer, Fuchsmeloch-

ner: Goldarbeiter, Gold-

schmied;

G

gablen: schwören;

Gacheler: Wohnungseinschlei-

dieb;

Gachen: Zorn, Rache;

Gachene, Gachni: Henne;

Gackeler, Gackler: Wohnungs-

einschleichdieb;

gaffen: schlagen;

Gaider: Kammer;

Gako: Onkel, Freund;

Galch: katholischer Priester, der

christliche Geistliche über-

haupt;

Gallach-Bajes: Pfarrhaus,

Kirche;

Gallach benschen, Gallach ma-

chen, Gallach melochnen: Geist-

liche bestehlen, betrügen;

Gallachte: Pfarrfrau;

Gamsel: Esel (Schimpfwort);

gamfen: stehlen;

Ganef, Ganew, Ganf: Gauner,

Dieb;

ganfer: stehlen;

Ganfer: Dieb;

Ganneiwe: Diebstahl, gesamter

Ertrag desselben;

Gannew: s. Gannef";

Gannewe: s. "Ganneiwe";

gannewen: stehlen;

Gansscherrer: bettelnder Hand-

werksbursche;

ganwenen: stehlen

garuvel: verstecken;

Gaske: Kirche;

gassern: beglückwünschen, zur

Verantwortung ziehen;

Gast: Betteljude, Heirats-

vermittler;

Gastin, Gästin: Betteljüdin,

Heiratsvermittlerin;

Gäude: Nase;

gaudel: groß, stark;

gawolen: binden;

geachelt: gegessen;

Gebammel: Uhrkette (samt dem

oft daran befindlichen An-

hängsel);

gedinne Schore: ehrlich erwor-

benes Gut;

gefinkelt: gekocht, gesotten, ge-

braten; auch: schlau, ver-

schmitzt;

geflebbt: nachgesehen, revidiert;

Gefledderter: Betrogener, Be-

stohlener;

Geflieders, Geflitter: jede Ur-

kunde, Paß; Zeitung, Zeugnis,

Bittschrift;

geganwent, geganft: gestohlen;

gehandelte Schore: gestohlene

Ware;

geilen: betteln;

Gemfener: Kleinhändler, Krä-

mer;

Gemore: Belehrung, Denk-

zettel;

Gemsel: Hemd;

Geneiwe: Diebstahl, gesamter

Ertrag desselben;

Geneiwe kinjenen: das ganze

von einem Diebstahl her-

rührende Gut kaufen;

Geneiwe tun: einen Diebstahl

verüben;

Geneiwter: der Bestohlene;

Gescher: Brücke;

geschlichnet: gestanden, einge-

räumt;

Geschobener: ein Verratener;

Geschockschure: gestohlene

Ware;

Geseeres, Geseires: widrige

Verhältnisse, Unheil, un-

nützes Geschwätz, Lärm;

Gesele: Raub;

Gesroche, Gesruche: Gestank,

Rauch; Stänkerei, über Ruf,

Bekanntwerden einer Gau-

nerei;

Gippesch: Untersuchung, Land-

streifung; ärztliche Untersu-

chung der Dirnen; Arzt,

Beamter selbst;

gippichen: durchsuchen;

Gischmohl: Zigeuner;

Glaseine: Gewehr, Pistole;

Goa: Frau: Christin, Weibs-

person, (in geringschätziger

Bedeutung);

Goi: Nichtjude, besonders:

Christ;

Goie: Frau, Christin, Weibs-

perdson (in geringschätziger

Bedeutung);

Gojim: Mehrzahl von "Goi",

s.d.;

Goldkragen: Beamter;

Golefahrt: Abschneiden und

Stehlen von Koffern vom

Wagen;

golen: fahren, bringen, zu-

bringen;

Goleschächter, s. "Golejäger";

Golloch: Geistlicher;

Gomol: Kamel (schimpfwort),

Richter;

Gordel: Kessel, Topf;

Gosser: Schwein;

Gosserkermer: Schweinefleisch,

Schinken;

Govr: Grab;

Gowr: Grab;

gramschen: stehlen;

Gramscher: Dieb;

Großdalfer: gebildeter Bettler;

Großmauschel, Großmoschel:

jeder, der über große Gewalt

verfügt: Landesherr, oberster

Richter, Polizeidirektor usw.;

Großpurim: großes Brecheisen;

Großtalfer: gebildeter Bettler;

G´scheber: Leichenbegräbnis;

G´schebermaß: Bargeld, Klein-

geld;

G´schepper: s. "G´scheber";

H

Hach: Bauer;

Hacheln: Speise, Mahlzeit;

hakesen: (auf)klopfen;

halbe Lewone: halbmondför-

mige Anbohrung eines

Schlosses;

halchen: gehen, springen, laufen,

greifen;

Halchener: einer, der in irgend-

einer gaunerischen Absicht

ausgeht;

Halles: Lärm;

Hanne: Braut, Dirne dees Zu-

hälters;

harles: hier;

Herum Pascha: Gaunerhaupt-

mann;

haschewene: zurück, fort, weg;

haschiwene halchen: zurückkom-

men, entfliehen, durchgehen,

abstehen;

haulech sein, haulechen: gehen,

springen, laufen, greifen;

Haurech, Haureg: Mörder, Tot-

schläger;

Haxel, das - geben: bei der

Teilung der Beute übervor-

teilen;

Hechdesch: Krankenhaus,

Armenhaus, Spital;

Hechtel: Taschenmesser;

Hedschake Hedschaki: fünf

Jahre Kerker;

Helfener: einer, der beim Geld-

wechsel stiehlt;

Hemdenschnorrer: alter, abge-

lebter Gauner;

herrles: hier;

hieseln: schminken;

hinholchen: hingehen;

Hobeloffizier: Tischler, Schrei-

ner;

Hohavibe: Lüge, Betrug;

Holav: Hose;

holchen, holech sein: laufen,

greifen, gehen, springen;

Honzige,Honzche: Knabe,

Bube;

Horug: Mörder, Ermorteter;

hosper: offen, auf;

Hospes: Wirt;

hozetescher: jüdisch;

Husche, Huschen, Huscher,

Huschken: Soldat, Polizist,

Gendarm;

I

Isba: Stube, Zimmer;

Isch: (meist alter) Mann, Han-

delsmann;

Ischa, Ische, Ischel: (verheira-

tete, geschiedene oder verwit-

wete) Frau;

Isegrimm: Gefängnisaufseher;

Iwesles: Narrheit, Torheit,

Sünde;

iwrisch: jüdisch;

Izema: Stube, Zimmer;

J

jabbern: reden, sprechen;

Jabeläum: Gesellschaft von

Leuten; Kostbarkeiten, Geld;

Jackel: Opferstock;

Jackelpritscher: Opferstockdieb;

Jadsacher, Jadschabber: kleines

Brecheisen;

Jadscherer: Jadschorer: Händ-

ler;

Jadschocher, Jadschocherer,

Jadschurrisch, Jadschurrick:

Einbrecherwerkzeug (Stemm-

eisen, Meißel u. dgl.);

jai: wehe;

Jaich: Jude;

Jajin, Jajim: Wein;

Janitschek machen: zechprellen;

jaschwenen: sitzen;

jaschwenen lassen: einsperren

lassen;

Jaskehändler, Jaskengannef:

Kirchendieb;

Jaskeschaller: Kirchendiener;

Jaskeschore: Altar- und Kir-

chengerät;

Jattschaber: Stemmeisen,

Meißel;

Jekker: Kirche;

Jevent: Winter;

Jischuf: Ort, wo nur einzelne

wohnen;

Jochem, Jochen: Wein;

jockel: durch fortgesetztes

Drücken, Schieben usw. Tür,

Fenster öffnen;

Jokel: Laus;

jokeln: durch fortgesetztes

Drücken, Schieben usw. Tür,

Fenster öffnen;

joker: teuer, wertvoll;

Jomdoles, Jomdolet: Mitt-

woch;

Jomlattchener, Jommackener:

Diebe, Einbrecher, die bei

Tag mit Nachschlüsseln steh-

len;

Jomschawwes: Samstag;

Jomschien, Jomschin, Jom-

schmir, Jomschmiere: Auf-

seher bei Tag, Tagwächter;

Jomsohin: Samstag;

Jomwof, Jomwoof: Freitag

jörgeln: zwangsweise abreisend

machen;

Josch: Schlaf;

joschen: schlafen;

joscher: recht, gerecht;

joschnen: schlafen;

K

knabbern: graben, verscharren;

Käber: Paketstück;

Kabore: Ort, etwas (Gestoh-

lenes, Diebeswerkzeug u. dgl.)

vergraben oder versteckt

werden;

Kabore: verborgenes, gestoh-

lenes Gut, Schränkzeug;

kaboren: verstecken, vergraben;

Kaffermackener, Kaffermakke-

ner: Nachschlüsseldieb, beson-

ders auf dem Lande;

kaftoren: (heimlich) aufknöpfen

(beim Taschendiebstahl);

Kaim: Jude; der jüdische Dieb

unter christlichen;

Kais: Leben;

Kajem: Jude;

Kajni: Huhn;

Kakeler: Schwätzer;

kakeln: schwatzen, sich unter-

halten;

Kalaches, Kalches: Topf, Kessel;

Kalches: Vereitelung, Hinter-

treibung;

Kalches machen: im Verhör ein

Geständnis widerrufen, Wah-

res eingestehen, Beabsichtig-

tes angeben, einem andern zu

dessen Nachteil ins Geschäft

pfuschen;

Kalf: Hund;

Kaljes: Vereitelung, Hinter-

treibung;

Kalle: Braut, Geliebte, Mäd-

chen, Freimädchen;

Kanger: Käufer, Besitzer, ge-

stohlener Waren;

kapore halchenen: umgebracht

werden;

kapore zawern: den Hals ab-

schneiden;

kapores machen: umbringen,

töten;

Kappore: Reinigung, Tod, Ver-

derben, Fluch;

kappore fetzen: erschlagen, er-

stechen;

kappore halchenen: umgebracht

werden;

kappore machen: s. "kappore

fetzen";

Kappore-Tiefe: Sarg;

kappore zawern: s. "kapore

zawern";

kascher: rein, ehrlich, unver-

dächtig;

Kassaph: Brief, Schreiben;

Buch;

Kassaunis. Hemd;

kassemen: wahrsagen;

Kasser, Kassert: Schwein, wid-

riges Ding;

kaßwenen: schreiben;

Kaßwener: Schreiber, Unter-

suchungsrichter;

Kaswen: Lügner, Leugner;

Kaudium: der Morgen (Gegen-

satz zu: Abend);

Kaudinmakkener: Dieb, der früh

morgens durch Öffnen der Tü-

ren stiehlt;

kauhef: schwer, unangenehm;

kauscher: alles, was rein, un-

verdächtig, ehrlich ist;

Kdesche: Freimädchen niedrig-

ster Art;

Kebbuze: Sammlung, Haufe,

ungeteilte Diebesbeute;

Keer: Herr, Beamter;

Kefes: Gattin; Geliebte;

Kehille: Versammlung von

Gaunern (vor der Diebstahls-

ausführung), Mehrheit von

Gaunern in der Gefangen-

schaft;

kehren, Stradekehrer: rauben,

z.B. Straßenräuber;

Kehrin: Frau;

Keibe, Keibel: Weib, Geliebte,

Zuhälterin;

keif sein: (jemand etwas)

schuldig sein, mittellos sein;

Keim: der jüdische Dieb

unter christlichen;

Kelef: Papier, Spielkarten;

Kelef: Hund;

Kelofim: Mehrzahl von "Kelef",

s.d.;

Kelofim mollen: Spielkarten in

Betrugsabsicht beschneiden;

Kelofim zinken: Spielkarten in

Betrugsabsicht bezeichnen;

Kemel: Schießpulver;

Keresch: Brett;

Kesef: Silber, Silbergeld;

Kesones: Baumwollstoff, Hemd;

Kesuv: Silber, Silbergeld;

keß: gut abgelaufen, sicher, ein-

geweiht, verschwiegen, ge-

scheit;

kesse Penne: Unterstand, wo man

vor Überraschung und Verrat

geschützt ist;

Khille: Versammlung von Gau-

nern (vor der Diebstahlsaus-

führung), Mehrheit von Gau-

nern in der Gefangenschaft;

Kibbuz, Kibbes: Sammlung,

Haufe, das Zusammengestoh-

lene, ungeteilte Diebesbeute;

Kibes: (Menschen-) Kopf;

kibig anronen: herausfordernd

ansehen;

kiebitzen: beim Kartenspiel in

das Blatt des (der) anderen

sehen;

Kiwerer: Detektiv;

Klatschas: (falsche) Stampilien;

Kle: Mehrzahl von "keli", s.d.;

Kle Barsel: Eisengeschirr;

Kle Kesef: Silbergeräte;

Kle Semer: Musikinstrumente;

Kle Sohof: Goldgeschirr;

Kleber: Pferd;

Kleberer: Pferdedieb;

Kleinpurim: Dietrich, kleines

Brecheisen; vgl. "Purim";

Klumpen: Menge, Reichtum,

Diebesbeute;

Knief: Messer;

knofeln: beten;

Koach: Kraft, Stärke, Gewalt-

tätigkeit;

kochem: klug, schlau, einge-

weiht;

Kochem: Gauner;

Kochem barlen: Kochen, dib-

bern: in der Gaunersprache

reden;

Kochemer: der Kluge, Weise;

Hehler;

betuchter Kochemer: Dieb, der

geräuschlos einbricht, nicht

raubt;

kochen, jemanden: jemandem

(im Kartenspiel) das Geld

abnehmen;

Kochim: Dieb, Gauner;

Kochmoor: Räuber;

kodele Genneiwe: großer, ge-

waltsamer Diebstahl;

Kodem: der Morgen;

koden: klein;

Kodesch, Kodex: Päderast;

Kofcheß: offener Überfall;

kofel: doppelt;

koffscher: frei, ledig, entlassen;

koffscher kommen: entlassen

werden;

Kohel, Kohol: Versammlung

von Gaunern (vor der Dieb-

stahlsausführung), mehrheit

von Gaunern in der Gefan-

genschaft;

Kolef: Hund;

Koluf: Hund;

Konchowim: Sterne;

Konehändler, Konenepper:

einer, der mit wertlosen Sa-

chen (z.B. falschen Steinen

u. dgl.) betrügt;

Koochewe: Glück;

kophel: doppelt;

Korah: Anführer der Diebe;

koschel: schwer zu verstehen,

auffällig;

koscher: rein, ehrlich, unver-

dächtig;

koscher putzen, sich: sich beim

Verhör verteidigen, schuld-

los darstellen;

koscher stehen: nicht verdächtig

sein;

koschern sich: sich verdächtigen

Sachen entledigen;

Kosem: betrügerische Wahr-

sagerei;

Krembene: alle Gewalt beim

Raub (einbrechen, knebeln

u. dgl.);

krembenen: gewaltsam angrei-

fen, einbrechen, rauben,

knebeln;

Ksib: Brief;

Ksiw, Ksiwerl: Brief, Zettel,

heimliche schriftliche Verstän-

digung im und aus dem Ge-

fängnis;

Ksiwermile: Brieftasche;

Kuppe, Kuphe: Büchse, Be-

hältnis, Kasten, Hütte;

Kuppe melochnen: einen kasten

erbrechen;

kuschog: dunkel;

Küse: Gefangfenenhaus;

Kutsche: Schnur, Bindfaden,

s. "Eisenbahn";

L

Laileschmier: Nachtwächter;

laker: treulos,falsch,liederlich;

lametaleph: nein, nicht;

lanzen: sich gütlich tun;

Lautih: Mädchen;

lawen Emmes, lawer Emmes:

falsches Geständnis, unwahre

Angabe;

Laz: Schande;

Lechemgeiger: Bettelmusikant;

leftoftig: gutmütig;

Legem, Legum: Brot;

Lekach: Annahme,: Diebstahl;

lekechen: einbrechen, stehlen;

Lekische: Annahme; Diebstahl;

lemavav: ich schlage;

Leno: Kuppler;

lepochus: mindestens, wenig-

stens;

Lerchen: Semmeln;

lerof: genug;

leschasch: zum Teufel;

leschem: deshalb, deswegen;

um leschem Schemaum: um´s

Himmels willen!;

Leschon: Zunge, Sprache;

lewen Emmes: falsches Ge-

ständnis;

Lewone: Mond, mondförmige

Öffnung;

Lewone, choze - machen, Le-

wone, halbe - machen:

mondförmige Öffnung boh-

ren, um zum Schloß oder

Riegel zu kommen;

link mischbenen: falsch schwören;

linke Zinken: falsche Stempel;

Linke, der: der "Unbekannte";

linkzachnen, linkzachenen:

falschspielen;

Lorchen: Brötchen;

loschen: reden, sprechen;

Lowenneschurch: Leinenzeug;

Luach: Tafel, Kalender, Notiz-

buch;

M

ma pehen. sage nicht;

machen: jede gaunerische Tätig-

keit: stehlen, betrügen,

falschspielen;

Machile: Verzeihung;

Machile: Gesäß;

machulle: gefangen, fertig,

krank, zahlungsunfähig;

Machwire handeln: Taschgendieb

sein;

Majem: Wasser, Meer, Strom,

Hafen;

Makke, Makkeirs: s. "Makkes";

Makkener. Dieb (mit Dietrich)

Einbrecher;

Makkes: Schlag, Hieb, (fal-

scher) Stich beim Karten-

spiel;

Mackes stecken: schlagen;

Makko: s. "Makkes";

Makom, Makum: Ort, Stelle,

Stadt, Wohnung, Zuchthaus;

Prügel;

malochen: machen, schreiben;

Malocher: Macher, Schreiber;

Mammon: Reichtum, großer

Gelddiebstahl;

Marchizer: besonders geschickter

Dieb, Wäschedieb, Dieb in

Herbergen, durchtriebener

Gauner;

marel: schlagen, prügeln;

Margediser: Falschmünzer;

Maremokum: falsches Alibi,

Falschgeldwechsler;

Marketzer: einer, der Schla-

fende oder Trunkene bestiehlt;

Maro: Brot;

Marremokum: falsches Alibi;

Martinifleppen: Zeitung;

Masager: Schlosser;

Maschke: Getränk;

Maschke: Pfand(stück);

Mase: Tat, Werk, Fabel;

Masel: Glück;

Masel tof: Geld, viel Geld;

Glück auf;

Massel: Tabakpfeife;

Masser, witscher: Gauner, der

nicht zu leugnen versteht;

masern: reden, bekennen, war-

nen, verraten; heimlich ver-

ständigen;

Massim: Schloßgebäude;

Matte: Ast, Stock;

Mattibern: reden, sprechen;

Mattimgippisch: Diebesstreif-

zug;

Mattine: Gerichtsbezirk, Land,

Provinz;

Matze: (jüdischer) Osterkuchen;

Matzeponim: blatternarbiges,

häßliches Gesicht;

Maus: Mädel, Frau; Freimäd-

chen;

Mauschel: jeder, der über große

Gewalt verfügt: Landesherr,

oberster Richter, Polizeilei-

ter, Staatsanwalt;

Mauschel: armer Jude;

mauscheln: betrügen;

Mauscheln: verbotenes Karten-

glücksspiel;

mausen: stehlen;

me: ich;

meannes sein: notzüchtigen;

mebeln: an sich bringen, kaufen;

mechanne sein: genießen, auf-

gehen lassen, zugute kommen

lassen;

mechant: schlecht, bösartig,

garstig, boshaft, häßlich;

Mechaschef: Zauberer;

Meches: Abgabe, Zoll; Zoll-

einnehmer;

Mechile: Verzeihung;

medabbern: reden, sprechen;

Medine holchenen: beschäfti-

gungs- und unterstandslos

umherziehen;

Medinespecht, Medinezajod:

Gendarm, Landpolizist;

Mees: Geld;

meßmol: von gestern;

mejuchas sein: sich zu einem

Stamme zählen;

melochenen: s. "melochen"; Le-

wone m.: ein Loch ausbre-

chen, aussägen;

Melochner: s. "Melocher";

Melochumbeiß: Zwangsarbeits-

anstalt;

Menoler, Menolim: Schuhe;

(vgl. "Naal");

mephalpel sein: streiten, zanken;

Merchez: Wäsche, Waschzeug;

Merchizer: besonders geschickter

Dieb, Wäschedieb, einer, der

in Herbergen stiehlt, durch-

triebener Gauner;

merfen: huren;

Mergezer: s. "Merchizer";

Merkof: Wagen;

Merkofesch: Eisenbahn, Loko-

motive (vgl. "Rachow");

meschacker: berauschend;

meschackern: betrunken machen;

meschallen sein: befriedigen, be-

zahlen;

meschammer sein: hüten, bewah-

ren, beaufsichtigen;

meschammes sein, meschammesch

sein: bedienen, Beischlaf aus-

führen;

meschanne: veränderlich, wort-

brüchig;

Meschores: Diener, Knecht;

meschucke, meschugge: verwirrt,

verrückt, toll, trunken;

meschulmen: befriedigen, bezah-

len;

Meschummod: getaufter Jude;

meschunne: unversehens, wunder-

bar;

Mese: Mädel, Frau; Freimäd-

chen;

mesnoken: gefährlich;

messuken: gefährlich;

Mesumme: Geld;

Mesumme sippern: Geld zäh-

len;

Mesummecheder: Kassen-

gewölbe;

Mesummekis: Geldbeutel;

mesummen: zubereitet, abge-

zählt, bestimmt, bar;

Mesümpe: Geld;

Mesuse: liederliche Frauens-

person;

mewaschel sein: kochen, sieden;

Miftoch: Öffnung, Loch;

Mifzer: Festung, Festungshaft;

Milchome: Krieg;

milisieren: verhaften;

millek sein: verhaftet sein;

Millingeher: Verhaftung;

Mischpetführer: der vorsitzende

oder untersuchende Richter,

Beamte;

Mischpetkaßwener: Gerichts-

schreiber, Protokollführer;

Mischopoche, Mischpoke: Ge-

schlecht, Familie, Diebesbande;

Zuchthausgenossen, Geheim-

polizei;

Mischpot: Gericht, Prozeß,

Untersuchung;

mise: schlecht, ungünstig, elend,

widrig;

mittelmol: von gestern;

mochel sein: verzeihen, ver-

geben;

Mocher: Kaufmann, Händler;

mocher: morgen (Gegensatz zu:

heute);

Mokchen, Mokem: s. "Mogum";

mollen: beschneiden, wegnehmen,

verkleinern, betrügen;

Molsamer: Verräter;

Molum: Rausch;

Mopser: Dieb;

Mordai. Mutter;

moremme sein: betrügen;

moren. Lärm machen;

Mosch: Frau;

Mosche: Frau, Braut, Mädel,

GEliebte; Freimädchen; weib-

licher Geschlechtsteil;

Moschel: jeder, der über große

Gewalt verfügt: Landesherr,

oberster Richter, Polizeilei-

ter, Staatsanwalt;

Moschel: Gleichnis, Beispiel;

Mosser: (vgl. "Masser": Ver-

räter;

mosser sein, mossern: verraten;

sprechen, sich verständlich

machen;

Musche, Müschel, Muschel:

s. "Musch";

Muschpoke: Geschlecht, Fami-

lie, Diebesbande; Zuchthaus-

genossen; Geheimpolizei;

Musse: Weib, Mutter;

Muznähes: Mütze;

N

Nachasch: Geldrolle, Geld;

Naches: Freude, Vergnügen,

Ruhe, Zufriedenheit;

Nafke: Gassendirne;

nafkenen: auf den Strich gehen,

mit Dirnen verkehren;

nessenen: geben, schenken;

nasser Kober: ein Liebhaber,

der kein Geld hat, nicht be-

zahlt;

Natschai: Trinkgeld, aber auch:

Schweigegeld;

Nauef: Ehebrecher;

nebbich: ja, fürwahr, leider;

nebich, s. "Nebbich";

Nebisch: ein ungeschickter Gau-

ner, der beim Stehlen nur zu

untergeordneten Leistungen

verwendbar ist;

Nefel: Fehlgeburt (auch

Schimpfwort): Bube!, nichts-

würdiger Mensch!;

Nefere: Sünde;

Nefesch: Seele, Leben, Geist,

Person;

Nefesch: Weste;

Nekef: Gefängnis;

Nekewe: Weib, Gattin;

Nekof: Loch, Höhle;

Nelum: Schuhe;

Neppe: Kleinigkeit, falsche

Steine, falsches Geld und

Silber;

neppen: unechte Sachen als echt

verkaufen oder versetzen, be-

trügen;

Nepper: Hausierer mit wert-

losen Gegenständen;

neppernischen: durchsuchen (be-

sonders die Taschen der Häft-

linge);

Neppes: ziemlich wertlose Ge-

genstände, denen in Betrugs-

absicht einn hochwertiges Aus-

sehen gegeben wird;

Ner: Licht, Lampe;

Nervus Peking, Nervus Plen-

ny: Geld;

Neschome nehmen: das Leben

nehmen, töten;

newich: ja, ja, fürwahr, leider;

Nochosch: Geldrolle, Geld;

nosseln, nossen: geben, schenken;

Nürschel: Brett;

O

Oberpalmachum: Offizier;

Ossene: Uhr;

Ozel: fauler Gauner, der die an-

deren tun läßt und selnst fau-

lenzt, Müßiggänger;

P

Paddendrücker, Paddenklauer,

Paddenmacher, Paddenmelu-

cher, Paddenzieher: Taschen-

dieb;

pasch: halb;

paskenen: Urteil sprechen;

Pe: Mund, Kuß;

Pekus: Dummkopf, Tölpel;

Pelchi: Karten;

Perkochem,, Perkochhändler:

Räuber, Einbrecher;

Peruto: Pfennig;

Pessach: Tür, Tor, Einbruch;

Pessuch: Tür, Tor, Einbruch;

Pezma: Besen;

Pich, Pichde: Geld;

Pichdegeuder: Bankhaus;

Pickus: das Essen;

Pinkas: Vormerkbuch, Ver-

zeichnis des Gestohlenen;

Pinkes: s. "Pinkas";

Pipolte: Jude;

Pipoltiza: Jüdin;

Pischenpe: geheime Verabre-

dung, Verständigung, Aus-

rede;

Pischte, Pischtim, Pischtum:

Leinwand;

Platenmelochner, Platenmelu-

cher: Falschmünzer;

Pleite: Flucht; Zahlungsun-

fähigkeit;

pleitegehen: fliehen, entspringen;

Pleitegeier: einer, der in Be-

trugsabsicht bankrott macht,

entflieht;

pleite handeln: Gegensatz zu

"challe handeln", s.d.;

pochen: Fallsucht oder sonst

eine schwere Krankheit

vortäuschen;

Pochtam: Tuch, Leinen;

pöckern, pockern: vergiften (be-

sonders Haushunde); sterben,

töten, schlachtern;

Podoch: öffentliches Haus;

pofen: nächtigen;

poi sein: (= ihm gehörig);

Porum: Inbegriff aller Ein-

bruchswerkzeuge;

Poschen: Geld;

Poschkajen: Hosen;

Poschmookus: Sacktuch;

poßchenen: Schlösser öffnen;

Poßchener, Poßchengannew:

Nachschlüsseldieb;

Posselfetzer: Fleichhauer;

Puddelche: das Vertauschen

wertloser Sachen gegen wert-

volle;

Purim: Einbruchswerkzeuge;

Purimpflanzer: vertrauter

Schmied, der Dietriche und

Brecheisen macht;

Puschiakro: Wächter;

Puschum: Wolle, Haar;

Puze, Puzenjunge: einer, der

sich von pervers veranlagten

Mänern gebrauchen läßt;

Q

quasseln: Überflüssiges reden;

R

rabatzen: liegen, lauern; Bei-

schlaf ausführen;

rach: zart, weich, furchtsam,

verzagt;

Rachaijemer: Müller;

rachaw: reiten, reiten lassen;

racheilen: Beischlaf ausführen;

Rachow, Rachwener: Reiter;

Dieb, der den im Laden ge-

stohlenen Gegenstand zwischen

die Oberschenkel nimmt und

sich so entfernt;

Rackof: Reiter; Dieb, der den

im Laden gestohlenen Gegen-

stand zwischen die Oberschen-

kel nimmt und sich so entfernt;

Ramsch: bunter Haufen, Gau-

nererlös;

Ramschen: betrügen;

Ramscher: Betrüger;

Ramschkone: Käufer der gesam-

ten Diebesbeute;

ratten, rattenen, ratteren, rat-

tern: schwatzen, scharf einver-

nehmen, betrügen, gestehen;

Raw, Reb; Rebbe: Rabbiner;

Rebbemosche: ein ½ m langes,

an einem Ende spitz zulaufen-

des Eisenstück (zum gewalt-

samen Öffnen verschlossener

Behältnisse, an denen Schlös-

ser nicht nachgeben; dasselbe

ist mit schwarzer Leinwand

od. dgl. umwickelt und sieht

aus wie ein Spazierstock;

dient zugleich auch als

Waffe);

Rebes. Profit, Gewinn;

Rebmosche, Rebtauweie, s.

"Rebbemosche";

Rebbis: Erträgnis, Zinsen, Wu-

cher; vorteilhafter Diebstahl;

rechaimen: Beischlaf ausführen;

Rechem. weiblicher Geschlechts-

teil;

Rechen: Kamm;

Rechile: Verleumdung;

Reckel: Fuß, Bein;

Reppmosche, Repptauweie, s.

"Rebbemosche";

resch: arm, bedürftig;

Resch: Kopf, Oberhaupt,

Hauptstadt, Gipfel, Gesamt-

zahl, Haufe;

Resche: Frevel, Ruchlosigkeit;

Rewach: Gewinn, Zinsen;

Rewachfetzer: Gauner, Taschen-

dieb;

Rewe: Rabbiner;

Rewizin: Frau des Rabbiners;

Rezach, Reziche: Mord, beson-

ders: Raubmord, Totschlag;

Reziche machen: einen Raub-

mord begehen;

rozchenen: morden, töten;

Rozeach: Mörder, Totschläger;

Ruph, Rupuno: Silber;

S

Sach: Menge, Volksmenge,

Summe;

SAcher: Kaufmann;

Sacherer: Opferstockdieb;

sachern: kaufen, handeln, be-

stechen, stehlen;

Sackin, Sackum: Messer;

SAdek: Brecheisen;

Sarchan: Streitsucher, Stän-

ker; Tabakpfeife;

Sarfenschnorrer: Gauner, der

als "Abbrandler" bettelt;

Saunejisrael: Judenfeind, Ju-

denhasser;

Scharrdoktor: Kurpfuscher;

Schab: Anteil (an der Beute),

am Schandlohn;

Schabber: Brecheisen, Stemm-

eisen;

schabbern, schaben: mit Stemm-

eisen oder Meißel arbeiten,

(ein-)brechen;

Schaber, Schaberbartl. Brech-

eisen, Stemmeisen;

Schaberkocher: Schmied oder

Schlosser, der Einbruchs-

werkzeuge macht;

schabern: s. "schabbern";

Schabol: Anteil (an der Beute,

am Schandlohn);

Schabolle: Scheune, Korn-

speicher;

schabollen: Anteil haben, (vgl.

"Schabol");

Schacherer, Schacherl: jüdischer

Händler;

Schachmer: Jude;

Schadchen: Kuppler;

Schadchente: Kupplerin, auch

Gelegenheitsmacher bei Dieb-

stählen;

Schadchon: Kuppler;

Schadchonus: Kuppelgeld;

Schadkon, s. "Schadchon";

Schalscheles: Kette, Fessel,

Uhrkette;

Schammer, Schammes, Scham-

mesch: Wächter, Hüter,

Diener;

Schapolle: Anteil (am Diebes-

gut, am Schandlohn);

Schapolle: Scheune, Korn-

speicher;

schasjenen, schaskenen: trinken,

zechen;

Schadnes: sog. Halbstoffe;

Schauchet: Schlächter;

Schautte: Narr, einfältiger

Mensch;

Schamaz: Gauner, der sich zu

allem gebrauchen läßt;

schebern: Geld wechseln;

Schecher meschaker: berauschen-

des Getränk;

Schechune: Wohnung, Nach-

barschaft, Nebengefängnis;

Scheinlatchener: Dieb, der bei

Tag stiehlt;

Scheinsprung: Diebstahl bei

Tag;

Schneker: Unwahrheit, Lüge;

Schekez: Bursch, Knecht;

Scheppoles geben: Schweigegeld

geben;

schibbes: schlecht, gering, wert-

los;

Schibboles: Gewinn, Anteil an

der Diebesbeute; auch der Teil

für kranke und gefangene

Gauner und deren Familie;

schicker: betrunken;

Schicks, Schickse, Schicksel:

Frauenzimmer (in gering-

schätziger Bedeutung);

Schidduch: Verlobung, Heirat;

Nachweis;

schiebes halchenen, schiebes

schafften: davongehen, flüch-

ten;

Schikkern: trinken, sich betrinken;

Schikkureß: Trunkenheit;

Schikse, Schiksel: Frauenzim-

mer (in geringschätziger Be-

deutung);

Schimmus, Schimmusch: Dienst,

Bedienung, Beischlaf;

schinern: arbeiten;

schiren, schirlachen: singen;

Schlorum: Unwahrheit, Lüge;

Schlamasse: Polizist, Aufpasser,

Spion;

Schlamassel: s. "Schlamassen";

Schlamassen: Unglück, Mißlin-

gen, Schaden;

Schlamasser: Polizist, Aufpas-

ser, Spion;

Schlitzerl: Dirne;

Schmadde: Taufe;

schmadden: sich taufen lassen

(vom jüdischen zum christ-

lichen Glauben übertreten);

Schmadderfleppe: Taufschein;

schmaichen: schöntun, kosen, la-

chen;

schmolen: verkleinern, verraten;

schnei: zwei;

Schneidetole: schmales Vor-

hängeschloß;

Schoberbarsel, Schoberbartel:

Brecheisen, Stemmeisen,

Meißel;

Schochen: Nachbar; vgl. "Sche-

chune";

Schocher, Schocherbarsel, Scho-

cherer: (christlicber) Geist-

licher;

Schochermajum: Kaffee;

schöchern: trinken,sich betrinken;

schochern: aufbrechen;

schochern s. "schöchern";

schochern: (das Gesicht) schwär-

zen;

schochern: sterben, umkommen;

Schochet: Schlächter;

Schock: (Jahr-)Markt, Straße;

auch: Mark(stück);

Schock, auf den - gehen: auf

den Markt gehen, um zu steh-

len;

Schockgänger: Marktdieb;

Schöckse: Frauenzimmer (in ge-

ringschätziger Bedeutung);

schod: einfältig;

schofel: schlecht, nieder, gemein,

armselig, wertlos;

schofel Piskenpeh: schlechte Aus-

rede;

Schofer aggeln, mit dem: mit

der Eisenbahn fahren;

Scholam lechem: Gruß jüdischer

Gauner besserer Art;

schomea sein: hören, vernehmen;

Schomen: Öl;

Schono, Schonum: Jahr;

Schoo: Uhr, Stunde;

Schora: Obrigkeit;

Schore: Ware, das Gestohlene;

Schorie, Schorin: Messer;

Schorrich: allerlei Waren, Ge-

räte, Werkzeug, Sperrzeug;

Schosa: weiblicher Geschlechts-

teil;

Schossa s. "Schosa";

Schott, Schotte: Narr, ein Ein-

fältiger;

Schottenfäller, Schottenfelder:

Gauner, der aus Läden in

Gegenwart des Verkäufers

Waren stiehlt, Ladendieb,

Marktdieb;

schottenfellen: solches (siehe

"Schottenfäller") tun;

Schottenfeller, Schottenfellner:

s. "Schottenfäller";

Schotter: Gerichtsdiener;

Schrändefeger: Dieb, der Zim-

mer ausräumt, Zimmerein-

schleicher;

Schränker: Einbrecher, Räuber;

Schränkmeassematten: Ein-

bruchsdiebstahl;

Schränkschurich, Schränkzeug:

alles Einbruchswerkzeug;

Schrazen, Schrazgen: Kinder;

schrekenen: plaudern, um die

Aufmerksamkeit des zu Be-

stehlenden auf sich zu lenken,

damit der andere Gauner in-

zwischen stehlen kann;

Schrekener: einer, der solches

(s. "schrekenen") tut;

Schukker: Gendarm;

Schum: Knoblauch;

Schube bringen, Schube ste-

chen: verständigen;

schwarze Hand: an welche das

Lösegeld bezahlt werden muß;

Schemmriwitzer: Holzdieb;

Serafbajes, Serafbeis: Brannt-

weinschenke;

sewachen: stehlen;

Sewacher, Sewecher: Dieb;

Socher, Socherer: Kaufmann;

Socht malochen: einen Ge-

schäftsladen plündern;

soff: Geld;

Soffmalucher, Soffmelochner:

Goldschmied;

Sohof: Gold, Geld;

Soken: Bart;

stikem!: sei still, sei ruhig!;

Sus, Suse: Pferd, Stute;

Sußganew, Sußhändler:

Pferdedieb;

T

taffen, taffenen, taffnen, taffen,

tafsenen: verhaften, gefan-

gennehmen;

tailachen: nach einem bestimm-

ten Ziel gehen, schnell davon-

gehen, fliehen;

talchen: henken, hinrichten, um-

bringen;

Taltel: Schlüssel, Nachschlüssel;

Tanteler, Tantelmacher, Tan-

telmalochner: Schlosser;

Tantelzeug: Dirtriche;

Tapemischl: Freimädchen;

Tappuach: Apfel, Erdapfel;

Tarbis: Zins, Wucher, Gauner-

beute, gestohlenes Gut;

tarchenen: betteln, hausieren;

Tarchener: Bettler, Vagant,

Bettelbetrüger;

Tarfes: s. "Tarbis";

tarreln: Würfelspielen;

Tarwes: Zins, Wucher, Gau-

nerbeute, gestohlenes Gut;

tasavav: würgen;

Tauwes awone: echte Steine;

Tchille, Tchilles: Anfang, Be-

ginn; Abend;

Tchilles handeln: zur Abendzeit

stehlen;

teilechen: nach einem bestimm-

ten Ziel vorgehen, schnell davon-

gehen, fliehen;

Tfiesze, Tfise, Tfuse: Arrest,

Gefängnis;

thabarav: ich zünde an;

tharav: ich brenne an;

Tickmelochner: Uhrmacher;

Tickschlange: Uhrkette;

tiffer lau!: rede nicht! schweig!;

tiften Sodten!: gesegnete Mahl-

zeit!;

tigern: wandern, reisen;

Tille: Freimädchen;

Tinef: Kot, Schmutz;

tinef sein: verloren, überführt

sein;

Tippesch: Nichtgauner, Spieß-

bürger;

Tippler: gedungener Mitbieter

bei einer Versteigerung oder

bei betrügerischem Verkauf

(z.B. falscher Schmucksachen);

Toches, Tochus: Gesäß;

tof: gut, verläßlich, sicher;

tof Jom!: guten Tag!;

tof schefften: sicher sein;

Tofrs: Gefangener, Verhafte-

ter;

Tofes: Gefängnis, Haft;

tofes kominen: verhaftet wer-

den;

Trararumgannew, Traratum-

gänger: Postpaketdieb;

treefe: unrein, unehrlich, unsi-

cher, verdächtig, gestohlen;

treefe fallen, treefe gehen: im

Besitz bedenklicher Sachen,

auf frischer Tat betreten, ver-

haftet werden;

Treefeschurig: verdächtiges Gut;

trefe s. "treefe";

trefe schole: unter belastenden

Umständen verhaftet;

trefe schafften: in der Klemme

sein;

trefel: überwiesen;

trefer: verhaftet auf frischer

Tat);

Tschab: Anteil an der Beute;

Tschabitte: Ziege, Bock;

Tschawo: Knabe, Bursch;

Tschuwe: Antwort; Neuigkeit;

Buße, Reue;

U

unterkaswenen: unterschreiben;

untermackeln, untermackenen,

untermackern, untermakkenen:

einen Teil der Beute unter-

schlagen, vom Gestohlenen

einen Teil beiseiteschaffen;

V

verballert werden: betrogen, be-

stohlen werden (in bezug auf

Diebe), vom Stehlen abgehalten

werden;

verbleffen: nötigen, ängstigen,

bangemachen;

verschawern: sich anfreunden;

vercheiweln, vercheweln: binden,

knebeln;

verjaschwen, verjaschwenen, ver-

jaschwienen: versetzen;

verkabbern, verkaboren: ver-

graben, verstecken;

vermauscheln: absetzen, in Um-

lauf bringen (z.B. falsches

Geld);

vemebeln: verkaufen, vertun;

durchprügeln, beiseitebringen;

vermischbenen: abschwören;

verpos´chenen: verschließen;

verramschen: verstecken;

verschabbern, verseifeln: jeman-

den in schwierige Lage, ins

Unglück bringen, verraten;

verzachkenen: verspielen;

W

Warjiwrach machen: davongehen,

mit der Beute entfliehen;

Wechochom: der Überkluge;

Wiazeff: verabredeter Ort für

Gaunerversammlungen;

Z

Zaccum melochen: mit dem Mes-

ser stechen;

zalmenen: Kreuz machen, sich be-

kreuzigen;

Zawerle: Halstuch, Halsbinde;

zawern: Hals abschneiden, hin-

richten, erwürgen;

Zede: Zehrpfennig;

Zefire: frühe Morgenstunde;

zegemen: plaudern, ausplaudern,

gestehen, verraten;

Zemer: Wolle;

Zemergefen: Baumwolle;

Zofen, Zofon: Mitternacht, tiefe

Dunkelheit, Norden;

Zoner: Hirt;

Zonn: Schaf;

Zonn-Gannew: Schafdieb;

Zoof: Ende, Schluß der Unter-

nehmung oder Untersuchung;

Zuccum: Messer;

Zuccum melochen: mit dem Mes-

ser stechen;

zukker: schön;

zuschochern: zusperren.



IX.

Judenverbrechen in und an Deutschland

Was treibt Juda?

Völkervergiftende Lügenhetze. Ein Beweis: Seine Stellung zum Nationalsozialismus und Faschismus.

Weltverpestende Kriegshetze. Ein Beweis der jüngsten Vergangenheit: Das Be- nesch-System und Europa im September 1938 sowie die neue Hetze in Amerika:

Menschenverschlingende Mordhetze. Ein Beweis: Spanien und Sowjetrußland.

Jüdische Lügenhetze, jüdische Kriegshetze und jüdische Mordhetze erlebte Deutschland seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus Tag und Tag.

Juda hat Deutschland verseucht und hätte es durch politische, kulturelle und wirtschaftliche Zugrunderichtung für immer aus der Weltgeschichte ausgelöscht, wäre nicht in allerletzter Stunde

dem deutschen Volk Adolf Hitler als Befreier von jüdischer Schmach und Schande entstanden.

Bücher über Bücher, so dick und so umfangreich wie das umfassendste Konversationslexikon, könnten über die Judenverseuchung Deutschlands geschrieben werden, aber selbst ein Bücherberg bliebe nur ein winziger Ameisenhügel im Vergleich zu dem unermeßlichen Leid und Elend, das Juda über Deutschland gebracht hat. Ich will in diesem Kapitel nur das Wesentlichste herausgreifen und durch blitzartige Beleuchtung in die Erinnerung zurückrufen, was leider bei gar vielen schon in Vergessenheit geraten ist. Und merkwürdigerweise gerade bei denen, die in knochenerweichender Tränendrüsenmoral nicht genug von den "armen Juden" weinen können.

An die Spitze stelle ich drei jüdische "Poeten".

Heinrich Heime erfrechte sich, ohne daß der Kerl zur Rechenschaft gezogen wurde, über den preußischen Aar also zu "dichten":

> "Wer mit den Vogel herunterschießt,
>
> Soll Kron´ und Szepter haben;
>
> Am Galgen soll aber der Schinderknecht
>
> Das Tote Aas begraben."

Jüdische Saufedern - Jüdinnen untereinander

Lion Feuchtwanger pries den Juden Süß, den wucherischen Ausbeuter des armen Schwabenlandes, mit folgender Verherrlichung und gleichzeitiger Verhöhnung deutscher Frauenehre:

> "Ach, nun wird er stolz und mächtig herschreiten ... Die ihn antichambrieren ließen, werden vor seiner Tür warten, bis er sie verläßt. Und Frauen, weiße, glänzende, vornehme, die sich seine Liebe gnädig gefallen ließen, werden ihn jetzt bettelnd die stolzen Leiber zutragen. Mit Wucher wird er die Fußtritte zurückzahlen, die er hat hinnehmen müssen. Er wird sehr hoch thronen und wird sich weiden an seiner Dignite, er wird den großen Herrn weisen, daß ein Jud den Kopf noch zehnmal höher tragen kann als sie."

Das war der gleiche jüdische Schreiberling Lion Feuchtwanger, der zum Dank für die jahrelange Gastfreundschaft, die ihm München geboten hatte, dieser deutschen Kunststadt die unerhörte

Gemeinheit ins Stammbuch schrieb:

"Ihr Wahlspruch war: Bauen, brauen, sauen!"

"Kurt Tucholski = Theobald Tiger = Peter Panther = Ignaz Wrobel, wohl mit die schmutzigste der schmutzigen jüdischen Saufedern, verspottete ganz Deutschland mit folgender nichtswürdigen Verhöhnung:

> "Nur eine bleibt mir noch in Ehezeiten -
>
> in dieser Hinsicht ist die Gattin blind -
>
> Dein denk´ ich noch in allen Landespleiten;
>
> Germania! Gutes, dickes, dummes Kind!
>
> Wir lieben uns und maulen und wir streiten
>
> und sind uns doch au fond recht wohl gesinnt ...
>
> Schlaf nicht bei den Soldaten! Das sind Hiebe!
>
> Komm, bleib bei uns! Du, meine alte Liebe ...!"

Solche Hundsfotte können nur Kreaturen sein, die ohne Vaterland, ohne Heimat sind. Die jüdische Kommunistenmegäre Rosa Luxemburg schrieb an die Jüdin Louise Kautsky am 10. August 1915, also mitten im Weltkrieg, als Deutschlands beste Söhne an den Fronten mit ihrem Herzblut das Vaterland verteidigten, die Satansbeichte:

"Beim Himmel, zehn Vaterländer gebe ich für eine wanzenlose Existenz!"

Der Jude Ludwig Börne-Baruch apostrophierte von Paris aus in einem Briefe vom März 1831 die Deutschen mit der Gemeinheit:

> "Türken, Spanier, Juden sind der Freiheit viel näher als Deutsche. Sie sind Sklaven,sie werden einmal ihre Ketten brechen, und dann sind sie frei. Der Deutsche aber ist Bedienter, er könnte frei sein, aber er will es nicht ... Dahin müßte es noch kommen, diese erhabene Lächerlichkeit fehlte noch der deutschen Geschichte, daß einmal Juden sich an die Spitze des deutschen Volkes stellen, wenn es für seine Freiheit kämpft!"

Jawohl: Juda an der Spitze Deutschlands! Das war das Ziel dieser Sippe, von Heinrich Heine, der es als Jude ja wissen mußte, dieses Konterfei gezeichnet hat:

> "Da kam ein Volk aus Ägypten ... und außer den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren, brachte es auch eine sogenannte Kirche, ein Gerüste von Dogmen ... und ebenso unverwüstlich ist jene Volksmumie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihre alten Buchstabenwindeln, ein verhärtetes Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, das zu seinem Unterhalt mit Wechseln und alten Hosen handelt ..."

In der von dem Juden Siegfried Jacobsohn herausgegebenen Zeitschrift "Welttribüne" (Erstes Märzheft 1925) hat ein jüdischer Zotist deutsches Familienleben in hundsgemeiner Weise verhöhnt und in perfidester Niedertracht folgende geistigen Exkremente ausgeschieden:

Olle Germanen

Papa ist Oberförster,

Mama ist pinselblond;

Georg ist Klassen-Oerster,

Johann steht an der Front

der Burschenschaft

"Teutonenkraft".

Bezahlen tut der Olle,

was Wodan weihen wolle!

Verjudet sind die Wälder,

verjudet Jesus Christ.

Wir singen über die Felder,

wie dies so üblich ist,

in Reih und Glied

das Deutschlandlied.

Nachts funkelt durch das Dunkel

Frau Friggas Frost-Furunkel.

Die Vorhaut, die soll wachsen

in Köln und Halberstadt;

wir achten selbst in Sachsen,

daß jeder eine hat.

Ganz judenrein

muß Deutschland sein.

Und haben wir zu saufen,

Laß loki ruhig laufen!

Wer uns verlacht, der irrt sich,

Uns bildet früh und spät

für 1940

die Universität.

Wer waren unsere Ahnen?

Kaschubische Germanen!

Die zeigten zur Erfrischung

Uns Promenadenmischung.

Drum drehten wir

zum Beten hier

die nationale Rolle.

Was Wodan weihen wolle -!

Solchen Burschen ist kein Haar gekrümmt worden. Sie lebten wie die Götter in Deutschland, verdienten, soviel sie wollten, begaunerten Stadt und Land und waren - deutsche Staatsbürger.

Karl Marx als Arbeiterfeind - Judengeifer über Deutschland

Karl Marx, den man der deutschen Arbeiterschaft als Erretter hinstellte, belegte diese in einem Briefe vom Juni 1862 an Friedrich Engels mit der Kritik "Die deutschen Hunde". Ein paar Wochen später wieder an Friedrich Engels:

> "Ohne Keile von außen ist mit diesen (deutschen) Hunden nichts anzufangen ..."

Ein drittes Mal Karl Marx: "O ihr patriotischen Hunde!"

und noch ein viertes Mal Karl Marx:

> "... Ich gebe zu, sogar die Scham ist in Deutschland noch nicht vorhanden; im Gegenteil, diese Elenden sind noch Patrioten."

"Pfui Teufel, Die Deutschen", schrieb die jüdische Feder Gustav Landauers, und der Jude Ignaz Wrobel pestete aus seinem Giftgehirn über Deutschland:

> "Möge das Gas in die Spielstuben eurer Kinder schleichen. Mögen sie langsam umsinken, die Püppchen. Ich wünsche der Frau des Kirchenrats und des Chefredakteurs und der Mutter des Bildhauers und der Schwester des Bankiers, daß sie einen bittern und qualvollen Tod finden, alle zusammen. Weil sie es so wollen, ohne es zu wollen. Weil sie faul sind. Weil sie nicht hören und nicht sehen und nicht fühlen. Wer aber sein Vaterland im Stich läßt in dieser Stunde, der sei gesegnet."

Der Jude Ernst Troller, mitverantwortlich für die blutige Räteherrschaft in München, der so mutig war, daß ihn deutsche Fäuste aus einem Kleiderschrank hervorziehen mußten, läßt in seinem Stücke die Hauptfigur - einen deutschen Kriegsbeschädigten - also anpreisen:

> "Homunkulus, deutscher Bärenmemsch! Frißt Ratten und Mäuse bei lebendigen Leibe vor Augen des verehrten Publikums. Der deutsche Held! Die deutsche Kultur! Die deutsche Männerfaust! Die deutsche Kraft! Der Liebling der eleganten Damenwelt! Zermalmt Steine zu Brei! Schlägt mit bloßer Hand Nägel durch die stärkste Schädelwände! Erwürgt mit zwei Fingern zweiunddreißig Menschen! Wer ihn sieht,

> muß fliehen! Und wer flieht, muß sterben von seiner Hand! Den müssen Sie gesehen haben, wenn Sie Europa gesehen haben wollen ...!"

Jüdischer Herkunft war der Appell:

> "Deutschland wollen wir zerstören, bis kein Achselstück mehr davon übrig ist."

Wie in Deutschland, so hat sich Juda überall gegen sein Gastvolk und Gastland gleich schandbar in Wort, Schrift und Tat aufgeführt. Siehe Spanien, siehe Rußland, siehe Frankreich.

1930 stand in der jüdischen Zeitschrift "Das freie Wort" die Forderung:

> "Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen, hinweg mit dem Deutschlandlied!"

Ein Jahr später (1931) wird die gleiche jüdische Zeitschrift noch frecher und unverschämter. Sie höhnt:

> "Bekenntnis zum Vaterland. Sollen wir wieder vom schmeichelnden Sirenenklang \`Vaterland´ uns betören lassen? ... Heute dies ... sehen wir unverschleierten Blickes die Begriffe \`Volk´ und \`Vaterland´ ihrer romantischen Hülle entkleidet, ihrer mystischen Verklärung entrückt. Stolzes Bekenntnis zum deutschen Volke, zur deutschen Nation, zur deutschen \`Wesensart´? Hüten wir uns vor solchem Nationalstolz ... Bekenntnis zur Gemeinschaft aller Deutschen? ... Genosse Proletarier ... fühlst Du Gemeinschaft mit jenem Kapitalisten, der Du ein \`Weißer´ bist ... oder fühlst Du Dich mehr hingezogen zu einem chinesischen Kuli, der zwar ein \`Gelber´ ist, eine andere Sprache und eine andere Sitten- und andere Lebensgewohnheiten hat, der aber als Hafenarbeiter in San Franzisko im amerikanischen Hochkapitalismus den Zerstörer seines Lebens sieht, dem das Licht der sozialistischen Erkenntnis leuchtet? Uns verbindet Gesinnung."

Eine solche Gesellschaft, die so satanisch denkt, hat in Deutschland nach dem Weltkrieg die Revolution durchgeführt, hat in der wilhelminischen Zeit die Arbeiter verführt, hat sich an den Tafeln deutscher Fürsten gemästet, hat sich ihr jüdisches Namensschild mit Adelswappen zieren lassen. Dabei war diese Judensippe innerlich voll Haß und Vernichtungswillen gegen Deutschland, denn jüdischem Hirn (Jakob Klatzkin) entstammt folgendes Bekenntnis:

> "Wir sind Juden ohne Beistrich, weil ohne Abstrich, Juden ohne Verklauselung und ohne Vorbehalt! Wir sind schlechthin Wesensfremde, sind - wir müssen es immer wieder wiederholen - ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen euch und uns: Fremd ist uns euer Geist, euer Mythos und Sage, euer nationales Erbgut, fremd sind uns eure nationalen Gedenktage, die Freuden und Schmerzen eures Volkswerdens, die Geschichte eurer Siege und

> Niederlagen, eure Kriegshymnen und Schlachtlieder, eure Macht-Heroen, fremd sind uns eure nationalen Strebungen, Sehnsüchte und Hoffnungen. Eure Landesgrenzen grenzen nicht an unser Volk ab und eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unsrigen; über sie hinaus besteht unsere Einheit, über alle Bindungen und Scheidungen eures Landes-Patriotismus hinweg. Wir arbeiten an der Zerstörung der verhängnisvollen `goldenen Brücken´, die für unseren nationalen Übergang gebaut werden, arbeiten an der Entwurzelung aus dem fremden Volkstum und fremden Lande, arbeiten an der Verwurzelung im eigenen, an unserer Wiederverpflanzung in die Heimat. Wir Zionisten sind uns erst recht der Tragik dieses Seins und dieses Wollens bewußt, der Tragik eines aufgeteilten Fremdvolkes, das seine Fremdheit allen Verlockungen trotzend wahren will und den Anschluß an die Landesnation unbeugsam verweigert, sind darum bereit, alle gerechten Nachteile dieser Sonderlage eines Volkes in der Fremde mit Würde zu tragen, um die nationalen Grenzen unseres Andersseins nicht verwischen zu lassen."

Der Nationalsozialismus erfüllt nur deutschen Volkswillen, wenn er Staat und Volk von Juden befreit und das Judentum mit unbeugsamer Entschlossenheit ausscheidet.

Kaum war Deutschland in den Weltkrieg gezogen, da begann das jüdische Ungeziefer in der Heimat die Unterwühlung. Jeder Verrat war Juda recht, "Deutschland muß fallen, damit wir es ganz in unsere Macht und Gewalt bekommen!" so donnerte der jüdische Marxist Kosmanowski (genannt Eisner) in einer Versammlung in München.

Juden waren die Dolchstößler von hinten, Juden waren die Drahtzieher der Revolution. Juden waren die Macher der Inflation, Juden die Zerstörer deutscher Wirtschaft, Juden die Verpester deutscher Kunst und Kultur, Juden die Schweine in Poesie und Prosa, Juden die Verseucher der öffentlichen Meinung durch Wort und Schrift, Funk und Film, Juden die Entarter in Oper und Konzertsaal, in Operette und Singspiel, Juden die Kriegs- und Revolutionsgewinnler, Juden die Hilfstruppe der Schwarzen wie der Roten, Juden die Verführer und zugleich Ausbeuter der Arbeiter, Juden saßen auf den politischen, Kulturellen und wirtschaftlichen Zinnen Deutschlands, Juden waren die Deutschenfeinde in der Kleine und Großen Entente, Juden die Schwindler und Gauner der Börsen, Juden die Geißelmörder in München, Juden die Landes- und Hochverräter des Weimarer Novemberstaates.

Was Deutschland auch immer an Schwerem und Schwerstem zu erdulden hatte, es war Judenwerk.

Juden als Falschspieler, Juden als Schieber, Juden als Betrüger, Juden als Mörder, Juden als Schänder deutscher Mädchen und Frauen, Juden als Zerstörer der Volksgesundheit, Juden, Juden und immer wieder Juden die Erzlumpen in Deutschland, Juden als Schwerstverbrecher an und in Deutschland, Juden die Schakale Deutschlands auf allen Gebieten.

Juda, Weltpest!

Juda, Spottgeburt aus Dreck und Feuer!

X.

Zeitenwende der Menschheit

Unwiderleglich ist in den vorstehenden neun Kapiteln der Beweis erbracht, daß die Juden allezeit und allerorten Verderb und Pest der Welt und Menschheit waren und sind. Vernichtung alles Nichtjüdischen ist von Anbeginn ihr höchstes und letztes Ziel.

Jedes Volk, das den Juden Heimstatt gewährt und sich mit ihnen einläßt, hat den Teufel zu Gast geladen, nährt Natterngezücht an seiner Brust. Der Jude kann deshalb nirgends auf dem Erdball Staatsbürger sein, weil er auf Grund seiner Erziehung in einem Staat nicht untertan, das heißt den Gesetzen unterwürfig sein darf, sondern von Geblüt her Staatsfeind sein muß, sonst ist er eben nicht Jude.

Adolf Hitler hat in dem von ihm geschaffenen Großdeutschland die Juden aus dem öffentlichen Leben vollkommen ausgeschaltet und damit eine Zeitenwende der Menschheit eingeleitet. Aber mit der Ausschaltung der Juden aus Politik und Wirtschaft, aus Sport und Gesellschaft in Deutschland ist es nicht getan; noch verseucht die jüdische Pest fast die gesamte übrige Welt. Darum muß stets und ständig dafür gesorgt werden, daß die Aufklärung über das Judentum nirgends und niemals erlahmt, daß sie ohne Unterlaß fortgesetzt wird in allen Erdteilen und bei allen Völkern, fortgesetzt von Geschlecht zu Geschlecht, vom Vater zum Sohn und vom Sohn zum Enkel.

Wehe Deutschland, wehe allen Völkern und Nationen, die sich, aufgerüttelt und wachgeworden durch den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands, gegen die jüdische Weltpest auflehnten und auflehnen, wehe ihnen allen, wenn die Juden jemals wieder Oberwasser bekämen. In einem Meer von Blut würden die Völker versinken, ein totes Meer würde die ganze Erde überfluten. Bis jetzt haben die Juden Millionen von Nichtjuden auf dem Gewissen. Bei der Wiederkehr ihrer Macht würden sie Milliarden hinschlachten, um dann die ihnen von Jahve "verheißene" Weltherrschaft anzutreten. Über ungezählte Hekatomben von Leichen würde sich Judas Thron erheben.

Falsche Barmherzigkeit - Aufklärungsarbeit des Führers

Adolf Hitler hat in Deutschland das durch das Judentum faul und morsch Gewordene in seinen

verseuchten Wurzeln erfaßt und radikal beseitigt. Wir als Miterlebende stehen diesem nationalsozialistischen Geschehen großdeutscher Gegenwart noch viel zu nahe, als daß wir das Tiefgehende und weit über unsere Zeit in kommende Jahrhunderte Hinausgreifende dieser Zeitenwende in seinem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kraftausmaß völlig begreifen könnten. Wir müssen aber vor jenen falschen Barmherigkeitsaposteln und gefühlsduseligen Moralfatzken, vor jenen geistigen Schlangenmenschen und scheinheiligen Seelenbadern auf der Hut sein, die den Befreiungsmaßnahmen von jüdischer Weltpest Gemütsathletik und Katzenpfotenschleicherei entgegenstellen. Diese aufgeblasenen Seiltänzer der Moral mit doppeltem Boden und heimtückischen Anführer männlicher und weiblicher Leisetretergarde erinnere ich an den Ausspruch des Paul Anton de Lagarde, jenes kulturpolitischen Schriftstellers, der im vorigen Jahrhundert für ein Großdeutschland und eine nationale Kirche eingetreten ist. In seinen "Deutschen Schriften" steht jenes stahlharte Urteil, das vor aller Welt das Judentum ob seiner Blutsaugerei am deutschen Volk verdammt:

> "Es gehört ein Herz von der Härte einer Krokodilshaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und - was dasselbe ist - um die Juden nicht zu hassen und zu verachten, die - aus Humanität! - diesen Juden das Wort reden, oder die zu feige sind, dies wuchernde Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet."

Adolf Hitler hat erreicht, daß sich alle Kulturvölker mit dem Judentum als Trichinen und Bazillen befassen. Es ist sein ureigenstes Werk, daß die Judenfrage die Frage des Erdballs geworden ist und eine Zeitenwende der Menschheit herbeigeführt hat. Kein Volk der Welt kann mehr die Judenfrage achtlos und nebensächlich behandeln. Von der Judenfrage heißt es für jedes Volk und für jeden einzelnen: Es geht um dich selbst!

In allen fünf Erdteilen bricht sich dank der nimmermüden, zielbewußten Aufklärungsarbeit Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Bewegung die Erkenntnis Bahn, daß gegen die Juden Schutz und Sicherheitsmaßnahmen getroffen und daß sie aus dem öffentlichen und privaten Leben der Staatsbürger ausgeschaltet werden müssen, weil sie notorische Staatsfeinde sind. In dem Buch "Der Jude", geschrieben 1916 von dem Juden Klatzkin, steht zu lesen:

> "Nur das jüdische Gesetz regiert unser Leben. Jedesmal, wenn uns andere Gesetze aufgezwungen werden, betrachten wir sie als eine harte Bedrückung, und wir umgehen sie. Wir Juden bilden für uns selber eine geschlossene juristische und wirtschaftliche Einheit. Wir haben eine dicke Mauer gebaut. Diese Mauer trennt uns von den Völkern, unter denen wir leben. Und hinter dieser ist der jüdische Staat."

Der Jude Jakob Brafmann schrieb 1869 in seinem Buch "Livre du Kahal":

> "Die Juden müssen den Vorschriften des Kahals und des Beth-din gehorchen, nicht den

Gesetzen des Landes, in dem sie leben."

Jawohl, die Juden , haben seitdem sie als semitischer Wüstenmischmasch in Erscheinung getreten sind, gegen alle ihre Gastvölker eine dicke Mauer errichtet. Aber der Nationalsozialismus hat diese "dicke Mauer" eingedrückt und dem Judentum die Heuchler- und Verbrechermaske von der geilen Fratze gerissen. Das nationalsozialistische Deutschland hat zu der Stahl- und Steinmauer der Verteidigung im Westen und im Osten einen geistigen Riesenwall gegen das Judentum errichtet. Dieser Wall ist das Lebendigste, das es gibt, nämlich das deutsche Volk selbst, vom ehrwürdigen Greis bis zum lebensfrischen Pimpf.

Geistiger Riesenwall gegen Juda - Die Welt ist wachgerüttelt

Diese deutsche Volksmauer wird kein Jude mehr zu übersteigen mögen; dank Adolf Hitler setzt sich diese Mauer durch ständig wachsende Judenerkenntnis der Völker über Berge und Meere geistig fort und fort und wird zum Weltriesenwall gegen jüdische Trichinen und Bazillen.

Überall auf dem Erdenrund Zeitenwende der Menschheit. Das in Budapest erscheinende Blatt "Nemzett Elet" führt den Kampf gegen die Juden seit Jahren mit mutiger Offenheit. Schon am 5. Januar 1936 kennzeichnete es den Juden in seinen grundwahren Sätzen:

> "Sein Blut kennt nur die Grausamkeit, sein Hirn nur die Nacktheit, seine Nerven nur den Kitzel des Schundes, sein Fühlen nur das kalte Gold ...
>
> In China handelt er mit Opium, in Südamerika mit Mädchen, in Nordamerika mit Alkohol, in Westeuropa mit Freimaurern, in Osteuropa mit Bolschewismus, in Ungarn mit Marxismus und Landesverrat ...
>
> In Rom ist er katholischer Italiener, in Holland kalvinistischer Holländer, in Mekka mohammedanischer Araber, in Colombo buddhistischer Singhalese, in Mukden konfuzischer Mandschu ... und überall ist er der doppelgesichtige Janus ...
>
> In Rom küßt er dem Papst die Hand, während er in Mexiko die Priester ermordet. Mit dem Lumpenbündel kommt er, mit dem Grundbuchauszug geht er. In seinen Worten ist er Patriot, in seinen Taten schuftiger Vaterlandsverräter. Seine Vaterlandsliebe ist weit wie sein Gewissen und hat keine Grenzen. Tritt ihm jemand in Europa auf die Plattfüße, schreit er in Amerika.
>
> Er kennt kein Eheweib, nur die Frau, keine Gesellschaft, nur Orgien, keinen Arbeiter,

> nur Sklaven, keinen Freund, nur Spießgesellen; er hat keinen Charakter, nur Eigenschaften.
>
> Einmal ist er Konfession, einmal Rasse, und wenn nötig, alles beides!"

Adolf Hitler hat die Welt gegen das Judentum wachgerüttelt. Es bildet sich diesseits und jenseits der Meere ein Völkerbund gegen Juda.

Es ist mehr als bezeichnend, daß gerade von Prag aus, dem Sammel- und Mittelpunkt des Judentums in Europa, Weihnachten 1938 das der tschechischen Einheitspartei nahestehende Blatt "Vecer" zur wirksamen Abwehr des internationalen Judentums eine Front nationalbewußter Staaten aus Selbsterhaltungsgründen forderte. In diesem Aufsatz prangerte der "Vecer" die skrupellosen Betrügereien jüdischer Emigranten in Prag an. So "vermitteln" diese verbrecherischen Schmarotzer Auskünfte und Pläne über Landstriche und Farmen aus Südamerika, die überhaupt nicht existieren, und erschwindeln sich dadurch von den Auswanderern hohe Geldbeträge. Auch jungen Mädchen bringen sie bei "angesehenen Familien" in Südamerika Stellungen zu. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts anderes als um niederträchtigsten, fluchwürdigsten Mädchenhandel.

Deutschland ist mit legalen Mitteln im Kampf gegen das Judentum vorgegangen. Italien ist mit ebenso legalen Mitteln gefolgt. Überall in der Welt werden Gesetze gegen die Juden und Verbote gegen Judeneinwanderungen erlassen. In Mexiko genau so wie in Rumänien, in Frankreich genau so in Polen, in Südamerika genau so wie in der Türkei, in England genau so wie in Australien, Das wird eines Tages ganz von selbst eine gewaltige Gegenmauer gegen jene Mauer ergeben, die sich der Jude gegen alles Nichtjüdische erbaut zu haben brüstet. Diese Gegenmauer wird stärker sein als aller jüdische Kalk und Mörtel, weil hinter ihr lebendige Völker stehen und nicht "Trichinen und Bazillen".

Judenhaß entbrennt in England - Amerika noch Judenknecht

Das bis heute noch judenfreundliche England ist trotz der unbelehrbaren Deutschenfresser Anthony Eden, Duff Cooper und Winston Churchill auf dem Wege zur Erkenntnis der Judengefahr. England wird eines Tages jäh aus seiner jüdischen Narkose erwachen, in die es jüdische Salbader und salonkommunistische Heilsgehilfen versetzt haben. Die in Rom erscheinende italienische Zeitung "Il Tevere" gab diese Tatsache in ihrer Ausgabe vom 24./25. August 1938 unter der Überschrift "Starke judenfeindliche Bewegung in England" mit folgenden unwidersprochen gebliebenen Einzelheiten bekannt:

> "Der Judenhaß der Engländer zeigt sich nicht nur in London, sondern auch in der

> Provinz. Der Rabbiner der Synagoge in Cardiff hat der Presse erklärt: `Es ist klar, daß sich eine immer stärker werdende judenfeindliche Bewegung bildet. Aber ich sehe keine Möglichkeit, diese Bewegung in größerem Maßstab zu bekämpfen oder sie zum Schweigen zu bringen. Ich sehe vielmehr, daß der Antisemitismus von Tag zu Tag mehr an Boden gewinnt. Ich muß sagen, daß meine persönlichen Hausnachbarn, mit denen ich früher in den herzlichsten Beziehungen stand, sich jetzt absolut judenfeindlich zeigen. Sie verleiden mir immer mehr das Verbleiben in dem Hause, das ich seit Jahren bewohne."

Also schon im August 1938 im judenfreundlichen England bis in häuslich nachbarlichen Gemeinschaftsverkehr nach eigenem Rabbigeständnis Judendämmerung! Und warum? Der in Großbritannien lebende Jude Kadmi Cohen beantwortet diese Frage in seinem Buche mit der Feststellung:

> "Die Juden leben seit zweitausend Jahren in jeder Nation in einem Zustand beständigen Aufruhrs gegen die übrige Bevölkerung. Die Juden beleidigen die Sitten und Gebräuche des Landes, in dem sie zu Gast sind. Sie machen sich über ihre Sprache und Religion lustig. Sie betrachten sich ständig als Fremdlinge und vorübergehende Gäste, die auf dem Wege nach dem `Gelobten Lande´ sind. Diese Haltung ist unerhört und stets die Quelle schwerer Gefahren gewesen. Es wäre den Juden leicht gewesen, den Haß der anderen Rassen, die sie verfolgen, zu vermeiden."

Selbst in Amerika, wo heute noch der Jude Politik, Kultur und Wirtschaft vollkommen beherrscht, wo sich Juda erfrechen darf, dem Präsidenten, dem obersten Diener des amerikanischen Volkes, als höchsten Orden die Hebräermedaille zu "verleihen", selbst in diesem so ungeheuer judenhörigen Amerika wird das Volk allmählich wach und reibt sich den jüdischen Sand aus den Augen, mit dem es judenblind gehalten wird. Noch ist Amerika Judenknecht und Judensklave, aber ringsum rauchen schon um das jüdische Dollarien die Feuerzeichen der Judenerkenntnis. Sie flammen aus dem erwachten Europa über den großen Teich hinüber nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und werden auch hier die vom nationalsozialistischen Deutschland eingeleitete Zeitenwende herbeiführen. Die Judenfrage bedeutet auch für Amerika Sein oder Nichtsein.

Jüdische Zwerge und Kümmerlinge

Die Völker, die das Judenproblem durch rechtzeitige Ausschaltung Judas lösen, werden bestehen, die anderen werden an Juda zugrunde gehen. Das hat schon der Judenkenner Napoleon I. prophezeit, jener Kaiser der Franzosen, der nach jüdischem Geheimbeschluß durch Zertrümmerung Europas das

jüdische Weltreich vorbereiten sollte, jener Korse, der sich, obwohl von Juden emporgeschaukelt, in letzter Stunde seines französischen Nationalstolzes erinnerte und am 6. April 1806 den jüdischen Geheimbündlern in einer Staatsratssitzung erbittertsten Kampf ansagte, als er ausrief:

> "Wir müssen die Juden nicht nur als eine besondere Rasse, sondern auch als ein fremdes Volk betrachten. Für die französische Nation wäre es eine zu große Demütigung, von der niederträchtigsten Rasse der Welt, den Juden, regiert zu werden."

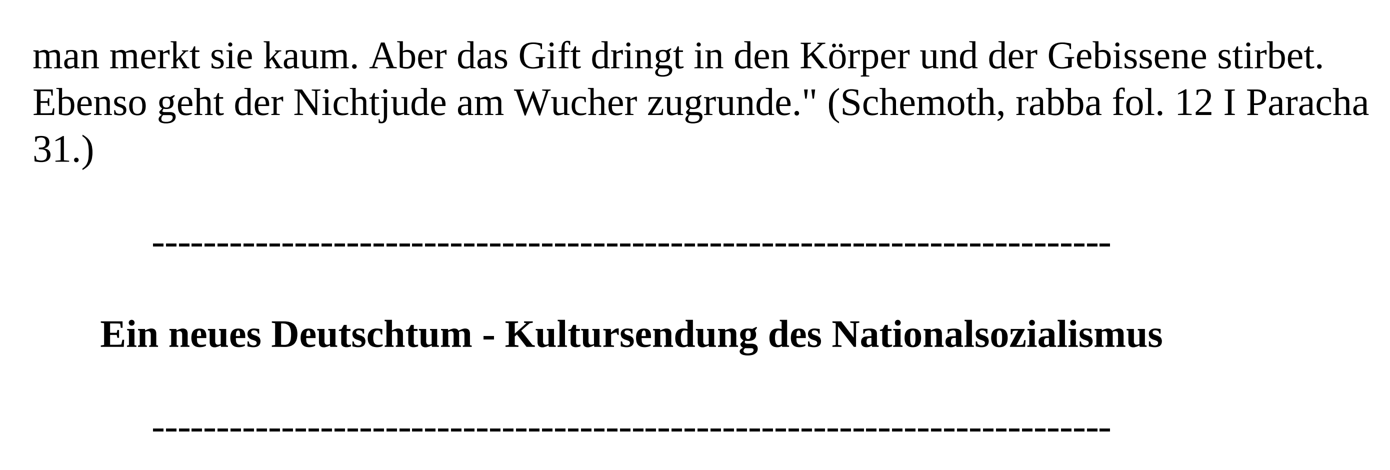
Juda hat dem großen Franzosenkaiser das Genick gebrochen. Und dieses selbe Juda ist wieder an der Arbeit, sich Frankreich untertänig und hörig zu machen. Jüdische Kommunisten und kommunistische Juden führen das große Wort in Frankreichs Politik, Kultur und Wirtschaft. Sie sind so verblendet, daß sie - geschehen in der Silversternacht 1938/39! - die Zeiger der Uhr anhalten ließen, um ihre Haß-, Rache- und Vernichtungspolitik gegen den wenig judenfreundlichen Ministerpräsidenten Daladier durchzusetzen. Diese jüdischen Zwerge und Kümmerlinge von Moskaus Gnaden können wohl den elektrischen Strom des Uhrwerks im französischen Kammergebäude zu Paris ausschalten, aber der geistige Strom der Judenerkenntnis hat über sie hinweg und gegen sie längst Kontakt im französischen Volk gefunden, die Fackel der Erkenntnis leuchtet auch bereits im Reich der Trikolore, und ehe,bildlich und geschichtlich gesprochen, der gallische Hahn dreimal gekräht hat, mag er Leon Blum oder sonstwie heißen, wird sich das französische Volk selbst die Morgenröte der Judenbefreiung erkämpfen.

Deutschland ist vorangegangen. Es wird kaum geleugnet werden können, daß bis zum 30. Januar 1933, dem Tage der Berufung des nationalsozialistischen Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches, das gesamte öffentliche und private Leben in Deutschland bis ins Mark judenversippt und judenverseucht war, in dem Maße sogar, daß das Deutschland seines Idealismus vollständig beraubt war. Materialismus hatte alle und alles in seine Klammer gepreßt. Der fremdblütige Jude Rathenau galt als deutscher Evangelist und predigte den falschesten aller Grundsätze:

"Wirtschaft ist Anfang und Ende aller Dinge."

Damit war deutscher Idealismus zu Grabe getragen und krassestem Materialismus freie Bahn gegeben. Rathenau mußte als Jude den Geboten des Talmud-Schulchan aruch gehorchen und mußte, allerdings nach jüdischem Gesetz, die Wirtschaft, sprich Ausbeutung, allem voranstellen, denn jüdische "Wirtschafts"-gesetze haben laut jüdischem Gesetzbuch folgenden Wortlaut:

> "An den Fremden magst Du wuchern, aber nicht an Deinem Bruder, auf daß Jahve Dich segne in allem, was Du vornimmst." (5. Mos. 23, 20.)
>
> "Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren. Er soll den Nichtjuden durch Wucher zugrunde richten." (Baba mezia, Seite 70 b.)
>
> "Der Wucher am Nichtjuden ist wie der Biß einer Schlange. Die Wunde ist klein, und



man merkt sie kaum. Aber das Gift dringt in den Körper und der Gebissene stirbet. Ebenso geht der Nichtjude am Wucher zugrunde." (Schemoth, rabba fol. 12 I Paracha 31.)

Ein neues Deutschtum - Kultursendung des Nationalsozialismus

Als Adolf Hitler seine politische Arbeit begann, war Deutschland kraft-, macht- und ehrlos, war das deutsche Volk in sich zusammengesunken, war das Deutschtum in Blut und Geist judaisiert. Adolf Hitler, der namen- und mittellose Mann aus dem Volke, der einfache Soldat des Weltkrieges, griff in die Speichen des deutschen Schicksalrades und rief den Weckruf Dietrich Eckarts: "Deutschland erwache!" lauter und immer lauter, bis er in allen Gauen gehört und befolgt wurde.

Aus einer handvoll Getreuer wuchs trotz Spott und Hohn, trotz Verleumdung und Verrat, trotz Acht und Bann, trotz Rotmord und Reaktion die größte Bewegung der Weltgeschichte. Der unbekannte deutsche Soldat Adolf Hitler wurde zum Herkules des deutschen Volkes, erlegte er die Hydra Materialismus und führte das am und im Judaismus ersterbende Deutschtum zu neuer Kulturbestimmung und damit Welt und Menschheit zur Weltenwende. Adolf Hitler ist als Führer des deutschen Volkes Schicksalsträger Deutschlands, als Schöpfer des Nationalsozialismus Todfeind des Zionismus, Marxismus und Kommunismus und damit Mitbestimmer des Schicksals der Welt.

Der Nationalsozialismus wird aus zwei Gründen für die Gesamtmenschheit zur Kultursendung, weil er:

> 1. jüdischen Materialismus, der sich politisch, wirtschaftlich und kulturell im Bolschewismus verkörpert, als verschworenen Feind alles Kulturgeschaffenen und Kulturschaffens betrachtet und ihn darum, wie keine andere Macht der Welt, rücksichtslos bekämpft,
>
> 2. dem volk- und heimatlosen Materialismus, jenem ewigen Juden "Ahasver", deutschen Idealismus entgegenstellt und aus und mit Idealismus das Volk und Vaterland neu gestaltet.

Adolf Hitler hat in seinem Parteiprogramm folgende klar umrissene Stellung des Nationalsozialismus zum Judentum als unabänderlich für immer festgelegt:

> Punkt 4: Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher

> Volksgenosse sein.
>
> Punkt 5: Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.
>
> Punkt 6 (1. Absatz): Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.
>
> Punkt 7 (2. Absatz): Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.
>
> Punkt 8: Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Entscheidend ist der Wortlaut des Aufnahmescheins, den jedes neue Mitglied der NSDAP, zu unterschreiben hat:

> "Ich bin deutsch-arischer Abkunft und frei von jüdischem oder farbigem Rasseneinschlag, gehöre keiner Freimaurerloge oder sonst einem Geheimbunde oder einer anderen Partei an und werde einer solchen während der Dauer meiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei nicht beitreten."

Jüdischer Währungsschwindel - Heldenehrung ohnegleichen

Deutschland ist erwacht! Das Dritte Deutsche Reich entfachte die lodernde Olympiafackel der neuen Zeitenwende und damit zugleich das Fanal für die Judenfreie Kuturentwicklung der Welt.

Im Nationalsozialismus ist Politik das Primäre! Was nützt die beste Wirtschaft, wenn schlechte Politik getrieben wird? Umgekehrt ist richtig,: Gute Politik kann selbst schlechtester Wirtschaft auf die Beine helfen! Die deutsche Geschichte seit 1933 ist dafür der schlagende Beweis!

Am Ausgangspunkt nationalsozialistischer Staatsführung steht ein Fundamentalsatz:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Jüdischer Kapitalismus und Materialismus hatten systematisch Reich, Staaten und Gemeinden splitternacktem Eigennutz ausgeliefert, einem Eigennutz, der sich in das deutsche Wirtschaftsleben von führender Großindustrie bis in die kleinste Werkstatt eingenistet hatte. Aus einem Rathenau waren hundert, tausend und aber tausend Rathenaus geworden; das jüdisch-materialistische Gift hatte die deutsche Wirtschaft zu gewinnsüchtiger Selbstbereicherung getrieben. Mit dem ersten jüdischen Kriegsgewinnler begann der wirtschaftliche Eigennutz, der sich in der materialistischen Hoch-Zeit der Systemwirtschaft zum Blutsauger des deutschen Volkes entwickelte.

Diesem unersättlichen jüdischen Vampir der Wirtschaft und Aussauger des gesamten Volkes hat der Nationalsozialismus den Garaus gemacht.

Nationalsozialistische Staatswirtschaft begann nicht mit schönen Worten. sondern mit wirtschaftsaufbauendem Sofortprogramm. Klar erkannte der Nationalsozialismus, daß Ausschaltung des Judentums Voraussetzung für wirtschaftliche Neubelebung und erfolgreichen Wiederaufbau ist. Der Jude ist nicht Wirtschaftserneuerer, sondern Wirtschaftsausbeuter und damit in letzter Auswirkung Wirtschaftstöter. Wo der Jude aus der Wirtschaft entfernt wird, dort hört der Verfall auf und beginnt der Aufstieg.

Nach dem Weltkriege sind Land um Land, Staat um Staat und Volk um Volk dem Blutegel Juda zum Opfer gefallen. Dem Weltkriege folgte nicht Wirtschaftsmorgenröte, sondern selbst bei den siegreichen Staaten Wirtschaftskrise, weil der Jude unersättlich ist und sich selbst mit der im Weltkrieg ergaunerten Riesenbeute nicht zufrieden gab, sondern durch Weltwirtschaftskrise zur Weltherrschaft emporklimmen wollte. Darum ächzten und stöhnten Sieger und Besiegte des Völkerringens unter jüdischer Zinsknechtschaft. Der Jude, der durch seine Rassegenossen, den aus Wien nach Deutschland eingewanderten marxistischen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, die deutsche Mark bis zum Fliegendreck entwertete, ließ Gold und Silber aller Völker und Staaten der Welt zu jüdischem Nutz und Frommen sinken und sinken, den französischen Franken wie den schweizerischen, das englische Pfund wie den amerikanischen Dollar; der Jude entwertete das Geld der Welt, um sich selbst den Weltgeldsack umzuhängen.

Es war Zeitenwende und bleibt Geschichte für alle Zukunft, daß sich von allen judengeknechteten Völkern zuerst das am meisten verjudete Deutschland unter Adolf Hitlers Führung aufraffte und sich durch Blutgesetze und Bodenrechte von den jüdischen Peinigern befreite. Adolf Hitler hat den erbittertsten Kampf aufgenommen, den es je im Weltenlauf auszutragen galt, gilt und gelten wird, den Kampf gegen das goldene Kalb, verkörpert im Juden.

Für nationalsozialistischen Geist, der anfangs nur einige wenige erfüllte, von dem niemand wußte,ob und wann der deutscher Volksgeist werden würde, ob er Aussicht hatte, es überhaupt zu werden, für diesen nationalsozialistischen Geist sind zuerst, das kennzeichnet die Volksherkunft der nationalsozialistischen Bewegung, Männer aus dem Volke als Blutzeugen hingesunken. Darum hat der Nationalsozialismus seine erste Toten so beigesetzt, wie noch niemals in der Geschichte aller

Völker weder gekrönte Häupter noch tapfere Helden, weder gefeiertste Künstler noch weltberühmteste Geistesheroen letzte Ruhestätte gefunden haben. Die ersten Toten, gefallen beim nationalsozialistischen Freiheitsmarsch am 9. November 1923, ruhen als Helden des deutschen Volkes unter freiem Himmel auf königlichem Platz inmitten des schaffenden Lebens.

Sieg des Hakenkreuzes - Das Machtsymbol des Dritten Reiches

Diese "ewige Wache" in der Hauptstadt der Bewegung ist in der Heldenehrung aller Zeiten und aller Völker einmalig und wird wohl einmalig bleiben. Die Tempel, die der Führer am Königsplatz in München den ersten Blutsopfern seiner Bewegung errichtet hat, wachsen empor aus irdischem Gedenken und ragen hinauf in überirdisches Weiterleben. Diese Särge inmitten des Großstadtlebens sind mehr als Totensteine, mehr als ragende Denkmäler, sie sind dreierlei für Zeit und Ewigkeit:

> Steingewordener nationalsozialistischer Dank.
>
> Steingewordene nationalsozialistische Treue.
>
> Steingewordenes nationalsozialistisches Bekenntnis.

Wer immer vor diesen schlichten Sarkophagen unter freiem Himmelsdom steht, der verhält den Atem, dem stockt der Schlag des Herzens. Bekenntnis, Treue und Dank sind hier - welch ein erschütterndes Symbol! - im Tod vereint zu ewigem Leben.

Das Heldentum unserer im Kampf gegen Juda gefallenen Kämpfer ist für alle Menschen deutschen Blutes Verpflichtung zur Nacheiferung. Sie sollen nicht umsonst gefallen sein.

Das Hakenkreuz ist das Flammenzeichen, mit dem Adolf Hitler seiner Idee und Bewegung äußere Sichtbarkeit gegeben hat. Man denke zurück an die ersten Kampftage des Führers und erinnere sich, wie angesichts des urplötzlich aufgetauchten Hakenkreuzes aller Augen geradezu starr wurden. Das Bekenntnis des Führers, das er in seinem Buch "Mein Kampf" über sein Banner niedergelegt hat, lautet:

> "Als Nationalsozialisten sehen wir in unserer Flagge unseren Zielplan:
>
> Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken.
>
> Im Weiß den nationalsozialistischen.

> Im Hakenkreuz die Sendung des Kampfes für den Sieg des nordischen Menschen und zugleich mit ihm den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, der selbst ewig unjüdisch war."

Das Hakenkreuz ist ein uraltes geheiligtes Symbol aller hochstehenden Völker, insonderheit der Arier.

2500 v. Chr. findet man es bei den nichtsemitischen ältesten Einwohnern Mesopotamiens.

Um 500 v.Chr. ist es in Indien "Glücksbringer".

Im Buddhismus ist es als äußerliches Zeichen glücklichster Seelenzufriedenheit "Freudenbote".

In China ist es 100 v. Chr. als "Wan" Sinnbild der Unendlichkeit.

In Japan zierte das Hakenkreuz die Wappen ältester japanischer Fürstenfamilien. Im heutigen modernen Japan ist es Staatsflagge des japanischen Heeres.

Der Prophet Mohammed wandelte das Hakenkreuz in seinen Namenszug.

Von Arabien wanderte es nach Syrien, Ägypten und Spanien.

Amerika übernahm das Hakenkreuz vom Fernen Osten.

Dietrich Eckarts Kampf gegen das Judentum

In Europa leuchtet das Hakenkreuz auf der Brust des griechischen Sonnengottes Apoll. Der keltische Sonnengott Kernonus führte es als sein Wahrzeichen im hauptkrönenden Hirschgeweih.

Der Germane meißelte das Hakenkreuz schon in der Bronzezeit in die Felswände seiner Berge.

Der Deutsche Turnerbund hatte seinem Wahlspruch "Frisch - Fromm - Froh - Frei" die Form des Hakenkreuzes gegeben. Diese deutschen Turner wurden bekanntlich seinerzeit wegen des bei ihnen geltenden Arierparagraphens aus der Deutschen Turnerschaft ausgeschlossen.

Die Selbstschutzverbände und Freikorps der Nachkriegszeit trugen es in ihrem Kampf gegen jüdisch-marxistisch-bolschewistischen Terror.

Selbst der Völkerbund - welche Ironie der Weltgeschichte! - hatte in seinem ersten Fahnenentwurf des Slowenen Dr. Lasic auf blaßblauem Untergrund in der rechten Oberecke das Hakenkreuz. Dieser Entwurf konnte natürlich nicht berücksichtigt werden.

Im Zeichen des Hakenkreuzes wurde die nationalsozialistische Partei zur größten Partei, wurde das deutsche Volk neu geboren.

Das Hakenkreuz ist aus dem verhaßten Symbol des grimmig bekämpften Nationalsozialismus zum Machtsymbol des neuen Deutschen Reiches geworden und zieht als deutsche Reichs- und Handelsflagge, geachtet und geehrt, über Länder und Meere.

Dem Hakenkreuz wohnt gleichsam magische Kraft inne. Noch nirgends hat es irgendein jüdischer Zeichner richtig wiedergegeben. Woran mag das wohl liegen?

Das Hakenkreuz hatte in seinem Kampf gegen das Judentum in Großdeutschland mannhafte Wegbereiter. Nicht vergessen seien Georg Ritter von Schönerer, der österreichische Alldeutsche, antisemitische Politiker und seinerzeitige Führer der "Los-von-Rom-Bewegung", und Karl Lueger, jener Bürgermeister von Wien, der sich im Kampfe gegen liberalistischen und jüdischen Einfluß siegreich zu behaupten wußte und als Vorkämpfer der antisemitischen Gruppen in der österreichischen Politik unvergessen bleibt. Diesen beiden Streitern im geistigen Kampfe gegen galizisches Judentum hat der Führer in seinem Werk "Mein Kampf" ein herrliches Denkmal der Dankbarkeit gesetzt. Die Saat, die Schönerer und Lueger ausgestreut haben, ist in der Kampfzeit des Nationalsozialismus auch in Österreich aufgegangen.. Nach Blut und Wunden, nach Verfolgung und Tod, nach Unterdrückung und Kerker reifte die Frucht im März 1938, als Adolf Hitler seine Heimat Österreich ins deutsche Mutterland heimführte.

In diesem Zusammenhang muß aber vor allem unseres leider von der schwarzen Reaktion durch eine brutale Gefängnishaft im Jahre 1923 gemordeten Dietrich Eckart gedacht werden. In seiner stilistisch und inhaltlich hervorragenden Wochenschrift "Auf gut Deutsch" hat er schon Ende 1918 die literarische Diskussion über die Judenfrage eröffnet. Die erste antisemitische und antiweimarische satirische Bilderzeitung "Rote Hand", der "Miesbacher Anzeiger" und, nach dem Erwerb des "Münchener Beobachters" durch die Partei, der neue "Völkische Beobachter" wurden von ihm zur richtigen Behandlung der Judenfrage geistig ausgerichtet. Den ersten Mitkämpfern des Führers war er Lehrer in seiner volkstümlichen Darstellung der Zusammenhänge von Judentum, Politik und Wirtschaft. Als Dichter und Dramatiker, aber auch als Redner in gefährlichsten Volksversammlungen war Dietrich Eckart gleichermaßen fanatischer Hetzer der Wahrheit gegen die jüdische Weltpest als Gestalter wahrhaft völkischen, deutschen Gedankengutes in der neuen revolutionären Bewegung Adolf Hitlers, dem er mit Herz und Seele ergeben war. Das Judentum hat seinen Tod freudig begrüßt. Es hat zu früh gejubelt!

Juden sind unnütze Drohnen - Jüdisches Zigeunertum

Eine Kulturtat von außerordentlicher Bedeutung hat der Nationalsozialismus durch die Erziehung des Volkes zu gemeinnütziger Arbeitsleistung im Arbeitsdienst des nationalsozialistischen Kämpfers Hierl vollbracht. Auch hier klafft zwischen Deutschtum und Judentum eine unüberbrückbare Kluft. Der Jude betrachtet Arbeit als Strafe und Schande, während in Wahrheit Arbeit adelt. Ein Volk ohne Arbeit ist unnützes Drohnentum. Drohnen sind die Juden samt und sonders. Schon vor zweitausend Jahren ist ihnen im Evangelium Matthäus, Kapitel 23, dieser Spiegel vorgehalten worden:

> "Ihr Heuchler, die ihr die Mücken siebt und die Kamele verschluckt, ihr deutelt an den großen Buchstaben herum, aber ihr lasset außer acht das Größte und Schwerste im Gesetz, nämlich die Gerechtigkeit, die Güte und den Glauben. Ihr Heuchler, ihr seid wie die übertünchten Gräber, auswendig scheint ihr fromm, inwendig seid ihr voll Unflat und Untugend."

Im Evangelium Johannes 8, 44 sagt Christus zu den Juden:

> "Euer Vater ist nicht Gott, euer Vater ist der Teufel! Er ist ein Menschenmörder von Anfang an!"
>
> "Er ist nicht bestanden in der Wahrheit."
>
> "Er ist die Lüge selbst und der Vater der Lüge."

Noch heute flehen die Juden bei ihrem Neujahrgebet Tod und Teufel auf alles Nichtjüdische herab, denn sie beten laut Selichot Fol. 20:

> "Verberge dein Antlitz und siehe unsere Not, wenn die verfluchten Nichtjuden gegen uns aufstehen und in ihren wahnsinnigen Beratungen verwerfliche Beschlüsse gegen uns fassen ...
>
> Lasse schwinden ihre Leiber, ihre Zungen verdorren, erniedrige ihren Hochmut, damit sie getreten werden ...
>
> Möge ihr Geist bersten und sie zinsbar werden."

Das Ungeheuerlichste und Tollste an Gotteslästerung leistet sich das Judentum, denn es verspottet in schamlosester Weise selbst Christus. Von ihm steht in der jüdischen Religionslehre geschrieben:

> "Rabbi lehren: Christus war ein Narr. Er hat Zauberei getrieben." (Sabbath 104 b.)
>
> "Christus ist ein Hurenkind (Ben Stada). Er ist ein Bastard (Mamser). Er ist der Sohn des Unzuchtgetiers (Ben Paudera). Man heißt ihn den Gehenkten (Toleh)."
>
> "Rabbi Asi lehrt: Christus, den Übelberüchtigten, darf man beschimpfen als den Stinkenden." (Megilla, Seite 25 b).

Adolf Hitler hat die herausfordernden Talmud-Gesichter und das elende Talmud-Gelichter erkannt wie keiner vor ihm. Er war der erste Staatsmann, der den Juden entgegenzusetzen vermochte:

> Kühnheit der Ideen,
>
> Besonnenheit gepaart mit energischer Entschlußkraft,
>
> Mut und Unerschrockenheit,
>
> Blicksicherheit im Durchschauen des Gegners,
>
> kluge Berechnung und schnelles Zufassen im rechten Augenblick,
>
> seelische Gewalt über Freund und Feind.
>
> Der Nationalsozialismus mußte aus deutschem Erhaltungswillen in Deutschland jeglichen geistigen und körperlichen jüdischen Zigeunertum, ohne Gott und Heimat, das Handwerk gründlich legen. Geschichtslügen und Geschichtsfälschungen sind es, wenn in Wort und Schrift behauptet wird, nirgends und niemals habe das Judentum auch nur den leisesten Anlaß zur Bekämpfung gegeben. Die Nationalsozialisten seien die ersten und einzigen Judenfeinde. Da fehlt´s meilenweit an geschichtlichem Wissen. Das Judentum ist schon im Altertum als "Mispel an der Eiche" und als "Wucherer" erkannt und landesverwiesen worden.

Es ist geschichtliche Tatsache: Juden sind die Väter des Marxismus, sind Väter des Bolschewismus.

Durch die Taufe wird der Neger nicht weiß, der Dumme nicht gescheit, der Jude nicht deutsch. Gläubigkeit ist nicht Sache jedes einzelnen. Ist sie Sprungbrett für Nutznießertum, dann ist sie Gottlosigkeit und "reißt", wie Hans Schemm, einer der gläubigsten Kämpfer des Nationalsozialismus, einmal ausgesprochen hat, "Volk und Gott auseinander".

Warum führen gerade die Juden das Wort "Religionsfreiheit" bei jeder Gelegenheit im Munde? Sie denken dabei weder an Religion noch an Freiheit, sondern an irgendwelche Gaunerei für irgendeine ihrer Sonderinteressen. Die Juden wissen nichts davon und wollen auch nichts davon wissen, daß

Freiheit des Bekenntnisses "Erz und Ehre der Seele" ist.

Nächstenliebe wird zu sichtbarer Religiosität, wenn sie über tröstende leere Worte hinausgeht. Christliche Tat sind die Werke der nationalsozialistischen positiven Nächstenliebe. Ohnegleichen ist das stille Wirken der nationalsozialistischen Großorganisationen für Volkswohlfahrt. Wenn Millionensammlungen veranstaltet oder Weihnachtsgaben in jede arme Wohnung getragen werden, hört die Öffentlichkeit ein paar Zahlen. Was aber das ganze Jahr über nationalsozialistische Hilfsbereitschaft Tag um Tag, Woche um Woche und Monat für Monat treppauf, treppab von früh bis in die sinkende Nacht unermüdlich werkt und schafft, was Tausende und aber Tausende fleißige Hände und Füße in Bewegung setzt, um zu helfen und immer wieder zu helfen, ist nicht Lippen-, sondern opferfreudige Tatreligion.

Hat das Judentum jemals Nächstenliebe bekundet? Jawohl, aber eine Nächstenliebe, die sich im Huren und Schänden betätigte. Im jüdischen Religionsbuch werden Huren und Schänden den Juden ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Hierfür folgende Stellen zum Beweis:

> "Alle Nichtjüdinnen sind Huren." (Eben haeser 6, 8.)
>
> "Es darf der Jude die Nichtjüdinnen mißbrauchen." (Maimonides: Jad chasaka, Seite 2, 2.)
>
> "Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist, ist ein Vieh." (Rabbi Abarbanel, im Mathkoneth Hammis.)
>
> "Jahve hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe." (Kethuboth, Seite 4 b.)
>
> "Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einen Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen." (Nidda, Seite 45 a.)
>
> "Auf dem Ehebruch eines Juden mit einer jüdischen Ehefrau steht die Todesstrafe. Jedoch der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ist gestattet." (Sanhedrin, Seite 52 b.)
>
> "Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerichtet werden. Jedoch wird er bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil." (Baba mezia, Seite 59 a.)

Zuchthäuser und Gefängnisse sind voll von jüdischen Rasseschändern. Und trotzdem: Katze läßt das Mausen nicht, der Jude nicht das Schänden! Ein geborener Verbrecher bleibt ein Verbrecher sein



Leben lang.

Der Arier Prometheus der Menschheit - Feuer der Erkenntnis

Durch die Nürnberger Gesetze hat Adolf Hitler auch im Familien- und Eheleben eine Zeitenwende herbeigeführt. Italien ist bereits mit ähnlichen Rassegesetzen gefolgt.

Welchen himmelweiten Unterschied hat der Nationalsozialismus auch im deutschen Wirtschaftsleben von jetzt gegenüber dem von einst geschaffen. Einst: Jüdischer Arbeitgeber als Blutsauger der Schaffenden der Stirn und Faust. Jetzt: Arbeitsfreude unter kameradenverbundener Betriebsführung. Ist das Zeitenwende oder nicht?

Von arbeitswilligem Schaffen im freiheitlichen Zwang der Gemeinnützigkeit hatte und hat das Judentum keine blasse Ahnung. Arbeit für die Staats- und Volksgemeinschaft ist dem Juden fremd. Darum kennt er weder Vaterland noch Heimat, weder Vaterlandsliebe noch Volksverbundenheit. Mit Recht hat darum der Nationalsozialismus den Juden auch vom Wehrdienst ausgeschaltet, denn Wehrdienst gipfelt in der Lebenshingabe für das Vaterland. Darin liegt letzte und höchste Kraftentfaltung eines Volkes, darin ankert der tiefste Sinn der Wehrhoheit.

Die durch den Nationalsozialismus geeinte Nation fand die Kraft, die Schmachketten von Versailles zu sprengen. Deutschland ist nicht mehr wehrlos! Nicht wie in der jüdischen Systemzeit geheim und scheu vor lauerndem Verrat ziehen wenige Männer zur Schulung mit der Waffe, nein, die ganze männliche Nation tritt zur Verteidigungsschulung für die Heimat an, vor aller Welt füllen sich die Kasernen und hallt der Marschtritt der nationalsozialistischen Armee und ihrer Ersatzverbände. Deutschland ist frei und wird es bleiben, dem jüdischen Börsenteufel und seinen Helfern zum Trotz!

So hat der Führer dem Deutschtum seine Kraft zurückgegeben. Es braust der nationalsozialistische Sturmgesang:

"Die Fahne hoch,

die Reihen dicht geschlossen!"

Trotz aller Widersacher hat Deutschland wieder Geltung, Freiheit und Kraft erlangt.

Ein solches neues deutsches Volk und Reich unter nationalsozialistischer Staatsführung, geschaffen von Adolf Hitler, mußte und muß in seinem Machtbereich der jüdischen Weltpest als Todfeind gegenüberstehen. Ewig wahr bleiben die Sätze des Führers, die in seinem Werk "Mein

Kampf" (Band I, Kapitel 11, "Volk und Rasse", Seite 317) stehen und mit denen ich dieses mein Kampfbuch ausklingen lasse:

> "Der Arier ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen lichter Stirne der göttliche Funke des Genius zu allen Zeiten hervorsprang, immer von neuem jenes Feuer entzündend, das als Erkenntnis die Nacht der schweigenden Geheimnisse erhellte und den Menschen so zum Beherrscher der anderen Wesen dieser Erde emporsteigen ließ. Man schalte ihn aus und tiefe Dunkelheit wird vielleicht schon nach wenigen Jahrtausenden sich abermals auf die Erde senken."

Literaturverzeichnis

Deeg, Peter, Hofjuden, Nürnberg. 1938.

Eckhart, Dietrich, Das ist der Jude, München, 1919.

Ecker, Jakob, Dr., Die Sittenlehre des Juden, Stuttgart, 1926.

Fritsch, Theod., Die Staatsfeindlichkeit der jüdischen Lehre, Leipzig, 1925.

Fritsch, Theod., Jüdische Selbstbekenntnisse, Leipzig, 1927.

Ave Lallement, Das deutsche Gaunertum, herausgegeben von M. Bauer, München-Berlin.

Polzer, Wilhelm, Gaunerwörterbuch, München, 1922.

Strack, Hermann, Einleitung in Talmud und Midras, München 1921.

Szentesy, Alfons, Der Talmud, Wien, 1912.

Thiele A. F., Die jüdischen Gauner in Deutschland, Berlin, 1842.

Verlagsanzeigen

Band 2:

Zivil- und Strafrecht

Dargestellt am jüdischen Recht (Schulchan aruch), übersetzt von Heinrich Georg F. Loewe sen., herausgegeben und erläutert von Hermann Schroer.

Der Verfasser hat den dankenswerten Versuch unternommen, das jüdische Recht darzustellen. Er bringt dabei jüdische Rechtsquellen in ganz großem Umfange und trägt damit zur Erkenntnis des wahren Wesens des Judentums bei.

Band 1 Leinen RM. 6,50. Band 2 Leinen RM. 13,50. Beide Bände in Kassette RM. 20,-

Schriften zur Judenfrage

Gottfried zur Beeck

Die Geheimnisse der Weisen von Zion

Kartoniert RM. -,90

Dr. Georg Leibbrandt

Jüdische Weltpolitik in Selbstzeugnissen

Kartoniert RM. -,70

Alfred Rosenberg

Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten

Kartoniert RM. 1,80

Alfred Rosenberg

Der staatsfeindliche Zionismus

Kartoniert RM. -,90

E. V. von Rudolf

Der Judenspiegel

Kartoniert RM. -,60

E. V. von Rudolf

Totengräber der Weltkultur

Kartoniert RM. 1,-

Dr. Hans Seidel

Unter jüdischer Zinsknechtschaft

Kartoniert RM. -,50

E r h ä l t l i c h i n j e d e r B u c h a n d l u n g